This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Norton
BC1

Meine

Reise nach Palästina.

Von

Abraham von Noroff.

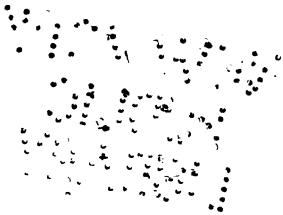
Aus dem Russischen von A. Zenker.

Mit dem Portrait des Verfassers und einem Grundriß von Jerusalem.

Zweiter Band.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1862.

JACOB H. SCHIFF



Reise nach Palästina.

Zweiter Theil.

JACOB H. SCHIFF FD.

Meine

Reiſe nach Paläſtina.

Von

Abraham von Noroff.

Aus dem Ruſſiſchen von A. Zenker.

Mit dem Portrait des Verfaſſers und einem Plan von Jeruſalem.

Zweiter Theil.

Leipzig

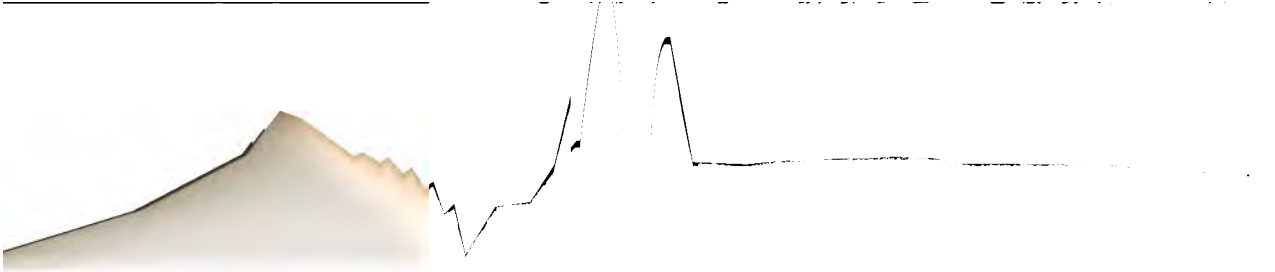
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1862.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
890146
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1920 L

Reiſe nach Paläſtina.

Zweiter Theil.



Erstes Kapitel.

Der Weg von Jerusalem über Gibea nach Bethel.

> Da nun Jakob von seinem Schlafe aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte es nicht; und fürchtete sich, und sprach: wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.
>
> 1. Mos. 28, 16. 17.

Die geheimnißvolle Begebenheit zu Bethel, der wunderbare Traum Jakob's, welcher die Verbindung der Geisterwelt mit der irdischen andeutet, hatte von Kindheit an meine Phantasie beschäftigt. Keiner von den Reisenden, deren Beschreibungen ich gelesen, hat Bethel besucht, nur der ungenannte Wegweiser des dreizehnten Jahrhunderts hat diesen Ort richtig angegeben*). Maundrell spricht zwar von Bethel, giebt aber die Lage desselben unrichtig an. Auch in den lateinischen Klöstern konnte ich keine Auskunft erhalten,

*) Itinerar. a Burdigala Hierusalem usque.

Erstes Kapitel.

Der Weg von Jerusalem über Gibea nach Bethel.

> Da nun Jakob von seinem Schlafe aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte es nicht; und fürchtete sich, und sprach: wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.
>
> 1. Mos. 28, 16. 17.

Die geheimnißvolle Begebenheit zu Bethel, der wunderbare Traum Jakob's, welcher die Verbindung der Geisterwelt mit der irdischen andeutet, hatte von Kindheit an meine Phantasie beschäftigt. Keiner von den Reisenden, deren Beschreibungen ich gelesen, hat Bethel besucht, nur der ungenannte Wegweiser des dreizehnten Jahrhunderts hat diesen Ort richtig angegeben*). Maundrell spricht zwar von Bethel, giebt aber die Lage desselben unrichtig an. Auch in den lateinischen Klöstern konnte ich keine Auskunft erhalten,

*) Itinerar. a Burdigala Hierusalem usque.

aber der ehrwürdige Pater Anthimos befriedigte meine Neugierde und erbot ſich ſogar, mir zum Führer zu dienen, was jedoch ſeine Geſundheit nicht erlaubte; doch gab er meinem Jakub, dem die hieſigen Wege wohl bekannt ſind, vollſtändige Anweiſung. Dieſer kannte Bethel ſchon, obwohl unter einem andern Namen. Nachdem wir von Pater Anthimos die nöthige Auskunft erhalten, verließen wir am nächſten Morgen Jeruſalem und ſchlugen den Weg nach Damaskus ein. Wir ritten an der Höhle Jeremias, den Gräbern der Könige und der Richter Iſraels vorbei, durch die Olivenwälder. Als wir von den Hügeln, welche Jeruſalem im Norden begrenzen, in das Thal hinabſtiegen, bemerkte ich die Kapelle eines Santo, Scheikh ullah genannt. In dieſem Thale, glaube ich, iſt die Grenze des alten Jeruſalem, und hier beginnt das Thal Joſaphat und der Bach Kidron. Von hier aus hebt ſich das Land ununterbrochen gegen das Gebirge zu. Die erſte Anhöhe, zu der man auf dieſem Wege gelangt, iſt die, welche Joſephus Skopos (d. i. Ziel) nennt.*) Hier lagerten Ceſtius und Titus, und von hier aus führten auch die Kreuzfahrer die Belagerung Jeruſalems. Drei Viertelſtunden von Jeruſalem, auf dem Berge Scharafat, ſieht man mehrere Ruinen und eine umgeſtürzte Säule. Das Dorf zur Linken, ebenfalls Scharafat oder Schaffat genannt, ſcheint aus alten Steinen erbaut zu ſein und liegt, von Ruinen umgeben,

*) Josephus de bell. Jud. 2, 19. E. Robins. I. 407.

auf einem mit Steinen bedeckten Hügel; wahrſcheinlich lag hier Gibea, die Stadt Saul's, wo dieſer das Volk gegen die Ammoniter aufrief und wo zuletzt ſeine Gebeine von David begraben wurden*). Joſephus giebt die Entfernung Gibeas von Jeruſalem auf 30 Stadien, d. i. $5^1/_4$ Kilometer, an, was mit unſerer Anſicht vollkommen übereinſtimmt. Im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts nannte man dieſe Stadt noch Gabe. Der Berg Samuel's (fälſchlich Sob genannt, ehedem Nob**)), einer der höchſten Punkte in der Umgegend von Jeruſalem, ſteht gerade gegenüber; ſein Gipfel iſt mit Ruinen gekrönt, die man die Grabſtätte Samuel's nennt; die Paläſtiniſchen Juden jedoch halten ſie für das Grabmal des Hohenprieſters Eli, der 40 Jahre Richter in Iſrael war, und welchem Samuel folgte***). Auf dem Abhange dieſes Berges, nahe dem Thale, liegt das Dorf Beth-Hanina, $^1/_4$ Stunde von Schaffat. Faſt gegenüber Beth-Hanina, ganz nahe der Straße, zur Rechten, ſieht man kaum bemerkbare Trümmer, welche man Akbet oder Nafak nennt. Man erzählt,

---

*) 1. Sam. 11, 4. 2. Sam. 21, 12—14. Bonifac. S. 258. Cotovic. S. 531. Gaba bedeutet im Hebräiſchen einen Hügel.

**) Hier lag die Hoheprieſterſtadt Nob, wie wir im achten Kapitel ſehen werden.

***) Fürer S. 88. Robinſon vermuthet, daß hier Mizpa oder Maſſepha lag, was allerdings nicht unwahrſcheinlich iſt. Joſua 18, 26. B. d. Richt. 20, 1. 1. Sam. 7, 5. 16. 10, 17. 2. B. d. Kön. 25, 22—25. Jerem. 40, 41.

daß die Bauern hier oft alte hebräiſche Münzen finden. Dieſe Stelle iſt auch bekannt, weil hier links ab die Straße nach Lifta führt. Hier, oder in der Nähe, muß das alte Michmas gelegen haben,*) von wo nach der paläſtiniſchen Tradition die heilige Jungfrau nach Jeruſalem zurückkehrte, um ihren zwölfjährigen Sohn zu ſuchen, den ſie im Geſpräch mit den Prieſtern im Tempel fand**). Michmas lag, nach Euſebius, 9 römiſche Meilen von Jeruſalem entfernt (3/4 deutſche Meilen), nahe bei Rama. Nach 1. Samuelis 14, 4 waren in dem Engpaſſe, durch welchen Jonathan in das feindliche Lager dringen wollte, zwei ſpitze Felſen, einer dieſſeits, der andere jenſeits, und einer ſah von Mitternacht gegen Michmas und der andere von Mittag gegen Gaba. Robinſon hat etwas weiter nördlich ein arabiſches Dorf Mukhmas gefunden; dies wäre ziemlich die Lage von Michmas***). Die von Euſebius angegebene Entfernung paßt nicht ganz zu der Lage jenes Ortes, widerſpricht aber nicht unſerer Anſicht der Lage von Gaba. Sobald man auf die Höhe gelangt, ſieht man auf dem Berge das Dorf Rama, welches ein weites Thal beherrſcht. Die Weideplätze des Thales waren mit Herden bedeckt. Als wir den Berg von Rama hinaufritten, bemerkte ich in den Seiten der

*) 1. Sam. 13, 5. 14, 4. Siehe auch die Weiſſagung des Jeſaias 10, 28.; d. Buch Esra 2, 27.; Nehem. 11, 31.; 1. Makkab. 9, 73.

**) Luc. 2, 43. 46.

***) Robinſon I. 117.

Felſen tiefe Höhlen. Das jetzige arabiſche Dorf iſt aus den alten und neuen Trümmern erbaut, die überall im Thale umhergeſtreut liegen. Mein Führer erzählte mir, die Bewohner Ramas ſeien, wegen der Bedrückungen der Regierung, ſchon zu ſeiner Zeit dreimal umgeſiedelt. Sie ſind faſt alle Chriſten. Wir blieben an den Ueberreſten eines Kloſters und einer Kirche ſtehen, die durch eine Moſchee erſetzt iſt. Die Mauern der Kirche ſind von großen Quaderſteinen. In der Wand ſah ich ein jüdiſches Grabmal, welches das Gepräge der älteſten Zeit trägt und den Königsgräbern bei Jeruſalem ähnlich iſt. Es läßt ſich vermuthen, daß Rama das bibliſche Ramathaïm, die Vaterſtadt des großen Samuel iſt, und der Stein iſt vielleicht das Grabmal Samuel's, oder gehört zu ſeinem Hauſe, wie man aus den Worten 1. Sam. 7, 17 vermuthen könnte. Dieſe Vermuthung wird durch das Zeugniß der hebräiſchen Schriftſteller Benjam. v. Tudela und Parchi beſtätigt. Der Erſtere ſagt, die Chriſten hätten, nachdem ſie Rama genommen, neben der Synagoge der Juden das Grab Samuel's entdeckt, und deſſen Gebeine nach Silo gebracht*); der Zweite ſagt, daß in Rama das Haus Samuel's gezeigt werde**). Nach der Angabe im 1. B. Samuelis gehörte Ramath zu dem Gebirge Ephraim***), lag aber, nach der Eintheilung Joſuas,

*) Benjamin v. Tudela S. 78.

**) Parchi, in Benjam. of Tudel. by Asher p. 438. T. II.

***) Hieronym. Com. ad Sophon. — 1. Sam. 1, 1.

noch im Stamme Benjamin. Dieſer Ort iſt deutlich angegeben im Buche der Richter*).

Im ſechszehnten Jahrhundert hieß eines der benachbarten Dörfer Ephraim**). Marinus Sanutus meint, daß der Bach Kidron in der Umgegend von Ramath entſpringe und bei Anathoth, der Vaterſtadt des Propheten Jeremias, vorbeifließe***). Letzteres lag ſüdöſtlich von Ramath, wo jetzt das Dorf Anatha ſteht.

Nach einer kurzen Raſt ſetzte ich meinen Weg fort. In dem breiten Thale, 20 Minuten von hier, liegt das Dorf Ator, wo man alte Ruinen findet. Es iſt wahrſcheinlich Ador oder Atharoth Adar†). Von Ator führt der Weg durch eine Bergſchlucht in ein weites, rings von Bergen umſchloſſenes Thal, das Schlachtfeld Joſua's vor Gibeon. Die Stelle wo Gibeon lag iſt auf der Anhöhe. Unwillkührlich ſah ich hier nach der Sonne, die damals in ihrem Laufe ſtille ſtand.

In dieſem Thale war auch die Schlacht der fünf verbündeten Fürſten, welche Gibeon belagerten. Joſua kam von Gilgal und dem Jordan her Gibeon zu Hülfe.

*) B. d. Richt. 4. 4, 5. — Robinſon, der ſich auf Cotovic. S. 316 ſtützt, vermuthet, daß Ramathaïm an der Stelle des heutigen Suba lag, wohin man fälſchlich das Grabmal der Makkabäer ſetzt. Dieſer Berg jedoch iſt nicht an dem Wege nach Bethel, wie die angeführte Stelle aus dem B. d. Richter beweiſt; übrigens genügt das Denkmal und das Zeugniß Benjamin's v. Tudela und Parchi's.

**) Fürer S. 99.

***) Robinſon II. 109.

†) Joſua 16, 5. 18, 13.

Er warf das feindliche Heer in dieſen Thalkeſſel und verfolgte es durch die Schlucht gegen Beth Horon bis Aſeka und Makeda*).

El-Bir, welches nach unſerer Meinung die Stelle von Gibeon einnimmt, liegt am Abhange eines Hügels. Am Fuße deſſelben iſt eine Ciſterne, wo immer viele Hirten mit ihren Herden zuſammenkommen. Dieſer ſchönen Quelle, welche ſchon der Prophet Jeremias erwähnt**), verdankt Gibeon ſeinen heutigen Namen, denn das arabiſche Wort el-Bir bedeutet Brunnen oder Quell. Robinſon ſetzt Gibeon ſüdlicher und näher nach Jeruſalem, an die Stelle des Dorfes Dſchib. Wir zweifeln jedoch an der Richtigkeit dieſer Behauptung, weil Gibeon dann zu nahe bei Jeruſalem läge und dieſe Lage nicht mit der Bibel übereinſtimmt. Euſebius ſagt deutlich, El-Bir lag unter Gabaon (ὑπο την Γαβαων), und dies ſtimmt mit Joſ. 9, 17 überein. Wenn dieſes ein Fehler wäre, wie Robinſon bemerkt, ſo würde der heilige Hieronymus, der mit der dortigen Gegend bekannt war, die Worte des Euſebius nicht überſetzt haben „sub colle Gabaon“, d. i. am Fuße des Hügels Gabaon; und in der That, die Quelle El-Bir iſt am Fuße dieſes Hügels. Auf der Höhe von Gibeon ziehen unter anderen alten Ueberreſten auch die einer ſchönen chriſtlichen Kirche die Aufmerkſamkeit des

*) Joſ. Kap. 10. Robinſon ſetzt Beth-Horon ganz richtig an die Stelle, wo jetzt das Dorf Beithur el Foka liegt.

**) Jerem. 41, 12.

Wanderers auf ſich. Sie ſind von byzantiniſcher Bauart; der Altar bildet einen Halbkreis und iſt nach Oſten gerichtet, zu beiden Seiten ſieht man Niſchen für die Seitenaltäre. Die nördliche Wand iſt gut erhalten; ſie beſteht aus drei blinden Bögen, die von Pilaſtern und Säulen getragen wurden. Die Mauern dieſes großartigen Gebäudes ſchützen jetzt einen hier angelegten Fruchtgarten, in den wir mit Mühe durch eine mit Brettern verſchlagene Thür gelangten. Wir vermuthen, daß Gibeon hier lag, doch iſt die Stelle weder von Quaresmius, noch von Maundrell, noch von Reland angezeigt; jedoch Euſebius und der heilige Hieronymus ſetzen es hieher*). Hieronymus meint, daß das Dorf El-Bir am Fuße des Berges von Gibeon das bei Joſua**) genannte Biroth ſei, Maundrell und Reland halten es für das im Buche der Richter genannte Bir***), weil im Hebräiſchen das Wort Bir ebenfalls Brunnen bedeutet†). Die gibeoniſchen Städte Kephir, Biroth und Jarim lagen in geringer Entfernung von einander, doch der gelehrte Reland wurde bei Angabe der Lage Gibeon's und Bethel's durch Maundrell irregeführt, wie wir ſpäter ſehen werden. Die Anſicht Cotovicus', der El-Bir für das alte Michmas hält, iſt ganz unbegründet. Wir haben ſchon geſagt, daß nach

*) Vgl. auch Reland S. 471.

**) Joſ. 9, 17.

***) B. d. Richter 9, 12.

†) Die Stelle, welche wir für Gibeon angeben, entſpricht ganz der Lage Mizpa's.

Euſebius Michmas von Jeruſalem neun römiſche Meilen entfernt war, dahingegen El-Bir und Gibeon drei Stunden (zu Pferde) von Jeruſalem entfernt liegen.

Gibeon war, nach der heiligen Schrift, eine der größten Städte*). Das kriegeriſche Volk Gibeons war mit Joſua im Bunde. Die Karawanen, welche durch El-Bir nach Damaskus gehen, beleben dieſen Ort.

Hier wendet man ſich von der Straße nach Damaskus rechts nach Bethel, jetzt Beitin genannt, das von hier nur $^1/_2$ Stunde entfernt iſt. Dieſer Weg führt auch über das Gebirge nach der Ebene des Jordans, von wo Joſua mit ſeinem Volke kam. Das Schlachtfeld von Gibeon dehnte ſich wahrſcheinlich bis hieher aus, über die Abhänge der Berge und in den langen Thälern hin. Etwa auf der Hälfte des Weges von Gibeon nach Bethel ſieht man in einem Felſen zwei Höhlen mit Quellen. Die eine iſt ganz voll Waſſer und mit zwei Pilaſtern geſchmückt. Die Araber nennen dieſe Höhlen Ujun ul haramie (Räuberaugen). In einer derſelben, hinter einem Felſen, der in der Bibel, übereinſtimmend mit der Lage, der Felſen der Wandrer, oder Aſel genannt iſt, verbarg ſich David**) vor dem wüthenden Saul, als er die Zuſammenkunft mit Jonathan erwartete.

---

*) Joſua 10, 2.

**) 1. Sam. 20, 19. Nach dem Hebräiſchen in der griechiſchen Ueberſetzung Ergab.

Der Weg führt in zwei mit einander zuſammenhängenden Thälern hin. Hier weideten Herden, die ſich in Gruppen zuſammenſtellten, um ſich vor der glühenden Mittagsſonne zu ſchützen. Auch wir litten ſehr von der Hitze. Zwei Hirten gaben uns freundlich von der Milch ihrer Ziegen. Bald erblickte ich die geheimnißvolle Stelle Bethel. Die Ruinen von Bethel ſind auf einer Bergſpitze zerſtreut, die ſich wie ein Vorgebirge zwiſchen zwei Thälern hinausſtreckt. Am Fuße ſieht man ein ſteinernes Waſſerbecken. Gegen Oſten erhebt ſich auf der gegenüberliegenden Bergkette hinter einer Schlucht ein Haufen von Trümmern, welche eine phantaſtiſche Figur eines ſitzenden Coloſſes bilden. Dieſe Stelle iſt ungemein wild.

Als wir gegen Bethel hinaufritten, erinnerte ich mich der Beſchreibung dieſes Ortes im 1. B. Moſis. Bethel iſt jetzt nichts weiter, als ein Aufenthaltsort der Hirten, es giebt hier nicht eine Hütte mehr. Die bedeutendſte Ruine iſt die einer chriſtlichen Kirche, von welcher noch die halbrunde Niſche eines Altars ſteht. Sie iſt der Zufluchtsort der Araber, die dieſen Ort Bethel nennen. Nachdem ich unſere Pferde abgegeben hatte, legte ich mich in den Schatten des verlaſſenen Altars und las 1. Moſ. 28, 10—19. — Die große Einfachheit dieſer Erzählung erfüllte mein Herz mit denſelben Gefühlen der Furcht, wie Jakob, als er von dem geheimnißvollen Traume erwachte. Eine hehre Stelle, die Pforte des Himmels, das Haus Gottes, war der Ort, wo ich ruhete. Hier erhielt Jakob den

Namen Iſrael. Bethel oder Lus war ſchon zur Zeit Abraham's eine heilige Stelle.

Als ich von der Höhe von Bethel wieder in das Thal hinabſtieg, nahm ich das ſteinerne Waſſerbecken in Augenſchein. Es iſt dem unteren Gihonteiche bei Jeruſalem ähnlich und gehört einer ſehr alten Zeit an. Es iſt viereckig, 115 Schritt lang und 80 Schritt breit, und obwohl ſehr verſchlammt, enthält es doch genug Waſſer für die Hirten und ihre Herden. Einige Hirten ſammelten ſich um mich; es waren Chriſten. Als ſie hörten, daß ich ein Moskow war (ſo nennen die Araber die Ruſſen), fingen ſie an von den Bedrückungen zu erzählen, welche ſie erdulden müſſen, und ſagten, daß ſie ſchon lange auf uns, als auf ihre Befreier, warten*).

Von hier lenkte ich meine Schritte zu der großen Ruine jenſeit der Schlucht, auf der öſtlichen Gebirgskette. Hier trennte ſich Abraham von Loth. Noch ganz erfüllt von den Worten der heiligen Schrift, die ich ſoeben geleſen, war ich überraſcht durch die Genauigkeit der bibliſchen Beſchreibung, denn von der Höhe dieſer Gebirgskette überſah ich das ganze Jordan-

*) Daſſelbe ſagt auch ein engliſcher Reiſender: The old traditional tales and prophecies of the country foretell a change; and the only consolation they have is in the hope of being liberated from the oppression of the Turcs by some European power, and this is openly said to be that of Russia. (H. Light. Trav. p. 149—150.)

thal*). Das Thal des Jordans, auf der ganzen Strecke vom See Tiberias bis zum todten Meere El-Ghor genannt, zeichnet ſich noch immer durch ſeine Fruchtbarkeit aus, iſt aber jetzt unbewohnt, bis auf Beiſan an dem einen und Jericho am andern Ende, und man begegnet nur herumziehenden Beduinen. Die nomadiſirenden arabiſchen Hirten in den Schluchten Bethels verſetzten mich in die älteſte bibliſche Zeit. Wenn man die Bibel im Orient lieſt, ſo iſt es unmöglich, das Original in der Natur zu verkennen, denn ſelbſt die Sitten und Gebräuche ſind bis jetzt dieſelben geblieben.

Die Ruine der öſtlichen Bergkette nimmt die Stelle ein, wo einſt die Zelte Abraham's und Loth's ſtanden. Dieſe Ruine iſt ſowohl ihrer Größe, als ihrer Bauart wegen bemerkenswerth. Sie beſteht aus den Ueberreſten eines thurmartigen und eines anderen viereckigen Gebäudes, von großen gelben Quadern, welches von einer bedeckten Galerie umgeben war. An der Fronte, gegenüber Bethel, befanden ſich vier Eingänge. Thür und Treppen ſind noch zum Theil erhalten. Die Architektur gleicht der römiſchen. Die Ausſicht von hier auf die Ebene des Jordans iſt ſchön und weit ausgebreitet. Dieſer Berg liegt zwiſchen Bethel und Ai, und wurde vorzugsweiſe Ephraim genannt. Ai, von dem zu Hieronymus Zeit noch einige Ueberreſte ſtanden, lag auf dem Wege zwiſchen hier und Jericho. In Bethel begrub Jakob Deborah, die Amme Rebekka's, und er-

*) 1. Moſ. 12, 8. 13, 8. 9. 10.

richtete ihr am Fuße des Berges Bethel ein Denkmal unter einer Eiche, die Trauereiche genannt. Dieſes Denkmal wurde noch im dreizehnten Jahrhundert dem Mönche Brocard gezeigt*).

Samuel, den man mit Recht das Muſter eines theokratiſchen Regenten nennen kann, ſaß hier jährlich einmal zu Gericht**). Als er die Regierung an Saul übergab, fragte er das Volk, ob er Jemand beleidigt oder Unrecht gethan hätte. Das Volk antwortete ihm mit Segnungen und mit Abſchiedsthränen!

Unter Jerobeam verſündigte ſich Bethel, indem es dem goldenen Kalbe opferte, und zog ſich dadurch den Zorn Gottes zu. Die Weiſſagung des Propheten Amos***) iſt in Erfüllung gegangen und Bethel (Haus Gottes) iſt Beth-Aven (Haus der Nichtigkeit) geworden.

An demſelben Tage, jedoch ſehr ſpät, kamen wir nach Jeruſalem zurück. Die Entfernung von Jeruſalem nach Bethel beträgt $3^1/_2$ Stunden Wegs.

---

*) Descriptio T. S. VII., §. 16.

**) 1. Sam. 7, 15. 16.

***) Amos 5, 5. — Robinſon, der 1838 hier reiſte, glaubte der Erſte zu ſein, der die Lage Bethels unterſuchte. Bd. II. 107.

Zweites Kapitel.

Bethanien und der Weg zum todten Meere. Berg des vierzigtägigen Fastens.

> Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei funfzehn Feldweges .... Jesus aber kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt.
>
> Ev. Joh. 11, 18. 38.

Während der Zeit des irdischen Lebens unseres Erlösers wurde der Weg zwischen Jerusalem und Bethanien von ihm am häufigsten betreten. Es ist schwer zu bestimmen, wo der Sohn Gottes seinen eigentlichen Wohnsitz hatte. Nach seinen eigenen Worten hatte er keine Stätte, wo er sein Haupt niederlegen konnte. Bethanien war für ihn mehr als andere Orte gastfreundlich*). Hier wohnten die Familie Lazarus, Simeon der Aussätzige und viele Jünger des Herrn.

*) Ev. Marc. 11, 11—12. Matth. 21, 17.

Man könnte faſt glauben, daß Bethanien der Familie Lazarus gehörte, wenn man nach dem erſten Verſe des elften Kapitels im Evangelium St. Johannis ſchließen dürfte. Bethanien liegt nur eine halbe Stunde von Jeruſalem, was mit den fünfzehn Stadien im Evangelium übereinſtimmt*). Der Weg führt zum Schafthore hinaus, am Fuße des Oelberges hin, über den nördlichen Abhang des Berges des Aergerniſſes. Dieſer Berg, welcher an den Oelberg ſtößt, wurde ſo genannt, weil hier Salomon während ſeiner Verirrung der phöniziſchen Aſtarte und dem ammonitiſchen Moloch Tempel erbaute, welche ſpäter der gottesfürchtige König Joſias wieder zerſtörte. Hier endete auch der verruchte Judas ſein Leben. Hat man dieſen Berg erſtiegen, ſo ſieht man rechts vom Wege die geringen Ueberreſte eines Dorfes, welches gegenüber Bethphage lag; es iſt das Dorf, aus welchem die Eſelin gebracht wurde, die der Erlöſer bei ſeinem feſtlichen Einzuge in Jeruſalem ritt. Aus den Ruinen dieſes Dorfes iſt theilweiſe das nahe gelegene Dorf Siloah gebaut, welches beinahe an derſelben Stelle ſteht. Aus den Worten des Evangeliſten**) läßt ſich ſchließen, daß an der Stelle, wo die beiden Wege von Bethanien und dem Hinnomthale zuſammentrafen, ein Wirthshaus ſtand, wo immer Maulthiere und Eſel für müde Wanderer, die auf den Oelberg oder nach Jeruſalem

*) Joh. 11, 18.

**) Ev. Marc. 11. ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου, in bivio. Vulg.

wollten*), bereit gehalten wurden. Die Lage des Dorfes Bethphage, das den Prieſtern gehörte**), iſt im Evangelium angegeben; es muß auf dem Abhange des Oelberges, Jeruſalem gerade gegenüber, gelegen haben***). Bei Bethphage begann der feſtliche Zug des Heilands nach Jeruſalem unter dem Hoſianna des Volks. Unweit von Bethanien zeigt man die Stelle, wo der unfruchtbare Feigenbaum ſtand. Hier war es, wo der Herr die Macht des Glaubens predigte, dem die ganze Natur unterworfen iſt und durch den wir Alles erlangen können†). Von den Hügeln Bethaniens, die an den ſüdlichen Fuß des Oelbergs grenzen, erblickt man in der Ferne das todte Meer, wie einen glänzenden Streifen, und hinter demſelben die arabiſchen Gebirge. Rechts vom Wege ſieht man auf dem Berge Ruinen; hier war ehedem eine Kirche, an der Stelle, wo das Haus Simeon's des Ausſätzigen ſtand, welches Chriſtus zwei Tage vor dem Oſterfeſte beſuchte und wo ein Weib köſtliches Waſſer auf ſein Haupt goß, da er zu Tiſche ſaß††). Bethanien beſteht jetzt nur aus einigen Hütten, die auf den alten Trümmern erbaut ſind, welche man bis auf den Oelberg verfolgen kann;

*) Adam Reusnerus. apud Gröben p. 218. — Bonifac. p. 26 und 148: „Sacerdotum viculus qui vertitur in domum oris vallium.“

**) Hieron. in Epitaph. Paulae. — Chrysost. Homil. XI.

***) Marc. 11, 1.

†) Ev. Matth. 21, 21.

††) Matth. 26. Marc. 14.

seine heutigen Bewohner nennen es Lazarie, nach dem Namen des Freundes Jesu. Hier zeigt man die Ueberreste des Hauses Lazarus', auf denen die heilige Helena ein Kloster erbauen ließ, welches jetzt theils verfallen, theils in eine Moschee verwandelt ist. Aber auch die Muselmänner ehren das Andenken des Lazarus. Hier stiftete auch Melisenda, die Gemahlin des Königs Fulko von Jerusalem, im Jahre 1132 ein Kloster der Benediktinerinnen, welches der heiligen Maria Magdalena geweiht war, an der Stelle, wo einst das Haus dieser Heiligen gestanden hatte*). Melisenda selbst und nach ihr ihre Schwester waren die ersten Aebtissinnen. In diesem Kloster wurden auch arabische Frauen aufgenommen. Das größte und bedeutendste Denkmal in Bethanien aus der Zeit Christi ist die Grabeshöhle des Lazarus. Sie befindet sich hinter dem Hause desselben; der Weg dahin ist mit großen Quadersteinen belegt und vom Eingange führen 24 Stufen in eine tiefe Höhle, wo früher eine Kirche war, von der nur noch ein steinerner Altar steht**). Von hier aus steigt man links noch 5 oder 6 Stufen in eine kleinere Höhle hinab; dies ist das Grab des Lazarus. Hier in der Grabeshöhle las ich, beim Lichte der Fackeln, die unaussprechlich rührende Erzählung des heiligen Johannes, von der Krankheit, dem Tode und der Erweckung des Lazarus, der Trauer seiner Schwester, den Thränen, welche

*) Cotovic. 275.

**) Gröben 214.

Jesus weinte, und sein Gebet zum himmlischen Vater. — Die Auferweckung Lazarus' kündete den Jüngern des Herrn sichtlich seine eigene Auferstehung an, aber ihre menschliche Natur war noch wie in einem Traume befangen und konnte es nicht begreifen, als Jesus ihnen sagte, daß er leiden, sterben und auferstehen müsse*). Gröben spricht von einem Bache, der in der Nähe des Grabes Lazarus' fließen soll; ich habe jedoch Nichts davon gesehen, und so viel mir bekannt ist, spricht außer Gröben auch kein anderer Reisender davon. Als wir Bethanien verließen und auf die große Straße hinauskamen, die nach dem Jordan führt, besuchte ich den Ort, wo Maria, die Schwester Lazarus', Jesu zu Füßen fiel und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!" Jesus war im Thale des Jordan, als er die Nachricht von der Krankheit seines Freundes erhielt. Diese Stelle befindet sich in geringer Entfernung rechts von der jetzigen Straße nach dem Jordan und ist daran kenntlich, daß der Boden, der aus einer Art Feuerstein besteht, außer-

*) Der gelehrte Robinson treibt seinen Scepticismus so weit, daß er die Grabeshöhle Lazarus' gar nicht einem Grabe ähnlich findet. Ohne jedoch zur Widerlegung seiner Behauptung kirchliche Autoritäten und die unveränderte Lage dieser Höhle anzuführen, will ich nur bemerken, daß die Grabeshöhle der heiligen Jungfrau in Gethsemane, obwohl sie bedeutend größer ist, eine unleugbare Aehnlichkeit mit der Grabeshöhle des Lazarus hat. Die beiden Verse aus dem Evangelium Johannis (Kap. 11, 31. 38), welche Robinson anführt, beweisen nur, daß die Grabstätte des Lazarus nahe bei seinem Hause war. (Robinson II. 101—102.)

ordentlich fest ist. Das Volk glaubt, daß Niemand im Stande sei, ein Stück davon abzuschlagen, und auch meine Leute versuchten es vergeblich. Nachdem ich diese Stelle begrüßt, schaute ich lange nach Bethanien hin und rief mir das Bild in die Seele, welches im Evangelium davon entworfen ist.

Der Bergpfad von Bethanien nach der Wüste des Jordan führt anfänglich stellenweise über kärglich bebaute Bergabhänge; je weiter man sich jedoch von Bethanien entfernt, desto mehr nimmt die Wildheit der Gegend zu. Schon hinter dem ersten Bergabhange sieht man nur noch ausgedörrte Berge. Zwanzig Minuten von Bethanien rieselt in einer tiefen Schlucht am Fuße des Berges ein Quell, der mit einem steinernen Bogen überbaut ist. Diesem schräge gegenüber sieht man zwei andere Bögen, die Ueberreste eines Gebäudes. Dieser Quell, so labend für den durstigen Wanderer, der aus der Wüste des Jordan kommt, ist derselbe, welcher im Buche Josua der Quell der Sonne genannt wird*), er ist geheiligt durch die Tradition, daß der Heiland hier oft mit seinen Aposteln geruht und sich an dem Wasser gelabt habe.

Hier beginnt die Wüste; der Weg, den die Natur selbst gebahnt, führt am Abhange der Felsen an der Schlucht hin**). Schon Josephus spricht von der Wildheit dieses Bergpfades, ungeachtet hier die Haupt-

*) Josua 15, 7.

**) Epiph. adv. Haereticos I. 42.

straße nach Jericho war, wo viele Leviten wohnten, und von dort weiter in die hinterjordanischen Länder. Zwei Stunden von Jerusalem erstiegen wir einen Berg, auf dessen Höhe man noch die Ueberreste eines Gebäudes sieht, welches man den Khan oder die Herberge des barmherzigen Samariters nennt. Dieser Ort ist von Alters her Adummim oder die Blutstelle genannt, wegen der hier oft von Räubern verübten Mordthaten. In diesen Ruinen findet man jetzt kein Obdach, aber nahe dabei, rechts vom Wege, ist eine große Höhle, wo die Wanderer im Schatten ruhen können. In den Gebirgen, links von Adummim, findet man verschiedene Höhlen, von denen namentlich eine durch ihre rothe Farbe ausgezeichnet ist. Vielleicht hat diese Gegend von der Farbe des Gesteins den Namen Adummim (roth) erhalten, wie sie schon im Buche Josua genannt wird. Von hier nordwärts führt der Weg nach Gilgal*). Rechts von der Höhle Adummim ist der Engpaß, von dem ich schon früher gesprochen habe. Hinter den Ruinen der Herberge des Samariters sieht man auf dem Berge noch andere Ruinen; hier muß man die Stadt Ephraim suchen, wohin sich der Heiland nach der Erweckung des Lazarus zurückzog, weil die Juden ihm nachstellten**).

Von Adummim führt der Weg über die hohen Abhänge des Gebirges, welches den Blick durch seine

*) Josua 15, 7.

**) Ev. Joh. 11, 54. Gröben spricht von den Ruinen der Stadt Baalhazor, die neben Ephraim lag. 2. Samuelis 13, 23. Gröben 206.

Oede überraſcht. Vier bewaffnete Reiter des Paſcha von Syrien begleiteten mich, alle vier hatten wunderſchöne arabiſche Roſſe. Bei einer Wendung des Weges blieb der vorderſte Reiter plötzlich ſtehen, zog ſein Pferd zurück, das ſogleich wie angemauert ſtand und die Ohren ſpitzte. Ich griff nach meinen Piſtolen. — Der Araber zielte und ſchoß, ſein Schuß hallte in den Gebirgen wieder und Alles endigte mit einem Fehlſchuß auf einen Schakal.

Wir erreichten ſchon die letzte Bergkette, aber nur hin und wieder erblickten wir in blauer Ferne das Thal von Jericho. Wir ritten am Rande eines furchtbaren Abgrundes, unten tobte ein reißender Bach. Die Seiten der Felſen ſind von Höhlen durchbrochen, in denen jetzt wilde Thiere hauſen; einſt die Wohnung frommer Einſiedler, „deren die Welt nicht werth war, und ſind in Elend gegangen in den Wüſten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde,“ und deren heilige Hymnen mit dem Toſen des Baches verſchmolzen. Der Abt Daniel bezeichnet auf dieſem Wege einen Ort, den er Khuſiba nennt, wo, nach einer Erzählung des unechten Evangeliums des heiligen Jacobus, der heilige Joachim gefaſtet haben ſoll, weil ihm die Vaterfreuden verſagt waren. Vielleicht lag an dieſer Stelle das alte Cheſib*). Auch Euſebius ſetzt dieſes in die Nähe von Adullam, welches etwas ſüdlicher lag.

*) 1. Moſ. 38, 5.

Bald theilten sich die Berge und ich erblickte zum zweiten Male die großartige Jordanebene, Jericho, den Lauf des heiligen Jordan, das todte Meer und die arabischen Gebirge.

Vor Jericho, auf einer Thalfläche, zeichnete sich ein einzelner Hügel aus, der einem Tumulus ähnlich sah.

Als wir von dem steilen Gebirge herabkamen, wendeten wir uns sogleich links von der Straße nach Jericho ab. Die wilde Einöde gewann bald ein freundlicheres Ansehen; üppige Wiesen traten an die Stelle des unfruchtbaren Bodens, Oliven- und Feigenwäldchen beschatteten unseren Weg und erfreuten unser an die Wildniß gewöhntes Auge. Endlich drang das Rauschen eines reißenden Baches an unser Ohr und vollendete die Schönheit der Landschaft. Durch das Grün der Wälder sahen wir in der Ferne Ruinen von Wasserleitungen und einigen anderen Gebäuden. Hier lag einst Jericho. Diese Stadt erstreckte sich vom Fuße des Berges bis zu dem jetzigen arabischen Dorfe Rihha. Die bedeutenden Ueberreste Jerichos sind nur von wenigen Reisenden gesehen worden.

Je weiter wir uns von dem Thale entfernten und wieder dem Gebirge näherten, desto mehr verschwand das freundliche Ansehen der Gegend und bald befanden wir uns wieder in der ernsten Wüste. Wir ritten einer Anhöhe zu, und als wir dieselbe erstiegen hatten, sahen wir zu unseren Füßen einen tiefen Abgrund und hinter diesem zwei Felsenberge von überraschender Wildheit, gigantischen Kegeln ähnlich. Diese

beiden Berge sind die letzten Ausläufer des judäischen Gebirges nach der Ebene des Jordan zu. Von hier aus wendet sich das Gebirge nordöstlich nach Ai und Bethel, wo es den Namen Gebirge Ephraim führt. Der eine dieser beiden Berge, mit weißem Gipfel, ist von tiefen Höhlen durchfurcht und ungefähr von der Mitte desselben fällt eine schroffe, fast senkrechte Wand bis an den tiefen Abgrund herab. In einer der finstern Höhlen dieses Berges brachte der Erlöser vierzig Tage lang mit Gebet und Fasten zu, als er sich zu dem großen Werke der Erlösung vorbereitete. Hier zeigte er, daß der zum künftigen Leben bestimmte Mensch nicht vom Brode allein lebt. Von dem hohen Gipfel dieses Berges, auf dem man einige Ruinen erblickt, zeigte der Satan dem Herrn die Reiche dieser Welt in ihrer Herrlichkeit. Hieher kamen die Engel herab, um dem Sohne Gottes zu dienen. Der heilige Bonifacius schreibt, daß man zu seiner Zeit an einer Wand der Kapelle, welche die heilige Helena hier gegründet hatte, das Bild des Erlösers sah, der den Satan zertritt. Aber welche von den vielen Höhlen war die, in welche Christus sich zurückzog? .... Die Natur selbst zeigt uns dieselbe. Der Felsen über dieser Höhle ist geborsten und bildet ein großes Kreuz, welches man schon aus der Ferne sehen kann. Es ist, wie ich glaube, früher noch nicht bemerkt worden. Der Weg zu diesen Höhlen ist mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden, denn der Pfad an der steilen Felsenwand hinauf ist schlüpfrig und uneben, und wilde Thiere und

Beduinen hausen in den Schluchten; dazu kam noch die Hitze und der bedeutende Umweg, den wir hätten machen müssen. Ich bedauerte in der Folge sehr, daß ich diese Schwierigkeiten nicht überwunden hatte. Die heilige Helena, welche nie müde wurde die Kirche zu beschenken, hatte auch diese Höhle mit einer Kapelle geschmückt, von der, wie man mir sagte, an den inneren Wänden noch einige Frescomalereien erhalten sind. In den angrenzenden Höhlen ruhen, nach der Aussage des heiligen Bonifacius, die unverweslichen Ueberreste der heiligen, Gott wohlgefälligen Männer, auf steinernen Bänken, mit gen Himmel gerichtetem Antlitz. Viele von ihnen wurden mitten im Gebet vom Tode überrascht, denn sie sind in knieender Stellung*). Man sagt, daß auch jetzt aus der kleinen Anzahl der abyssinischen Mönche manche zur Osterfastenzeit hierher kommen und sich nur von Kräutern nähren. Dieser heilige Berg führt den Namen Quarantania, d. i. Berg des vierzigtägigen Fastens. Auf dem danebenstehenden Berge ist ebenfalls eine Ruine. Hier stand einst eine Kirche; neben derselben sieht man ein in Stein gehauenes Wasserbecken, in dem sich das Regenwasser sammelt**). Ein Reisender sagt, die Wüsteneien Arabiens seien schrecklich, aber Nichts im Vergleich mit dem Berge des vierzigtägigen Fastens. Wendet man hier das Gesicht nach der Jordanebene, so erblickt man eine

*) Bonifacius S. 10—11. Cotovicus 313 sagt dasselbe.
**) Gröben 240.

frische und reizende Landschaft. Am Fuße des Berges, im Schatten von Feigenbäumen und Sykomoren, rieselt von Stufe zu Stufe der reizende Bach des Propheten Elisa hinab, weiterhin erblickt man eine Wassermühle, dann die halbzerstörten Arkaden einer Wasserleitung, Heerden von Rindern und arabischen Pferden, hie und da einen arabischen Hirten in weißem Burnus, und anstatt des Hirtenstabes mit langer Flinte und Lanze bewaffnet, deren er eben so sehr zur Plünderung der Reisenden, wie zum Schutze gegen wilde Thiere bedarf, denn Löwen, Tiger und Hyänen dringen nicht selten aus den arabischen Wüsten bis in diese Gegend. Noch weiterhin erblickt man die Thürme des Dorfes Rihha, das Feld von Jericho und endlich die weit ausgedehnte Ebene, welche durch das Bett des Jordan und die helle Fläche des todten Meeres und von den Massen des arabischen Gebirges begrenzt wird.

Die Fruchtbarkeit dieses gesegneten Landes ist ein besonderes Geschenk Gottes, welches der große Prophet Elisa erflehte, als er nach seiner Trennung von Elias, der vor seinen Augen an den Ufern des Jordan im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, wieder nach Jericho zurückkehrte. Das Wasser des klaren Quelles war bitter und der Boden unfruchtbar, aber auf das Gebet des Propheten reinigte Gott das Wasser und machte den Boden fruchtbar. Wahrscheinlich war die Quelle des Elisa eine Mineralquelle. Von Jericho ging Elisa über Ai nach Bethel, wohin die Straße führte. Seit dieser Zeit ist die Umgegend von Jericho durch ihre

Fruchtbarkeit berühmt. Das Zuckerrohr war einst in diesem Lande und an den Ufern des Jordan einheimisch*), und man vermuthet, daß der wilde Honig, mit dem sich Johannes der Täufer nährte**), nichts Anderes war, als der Saft des Zuckerrohres, der später auch den Einsiedlern dieser Gegend zur Nahrung diente. Wir haben schon bemerkt, daß das Klima im Jordanthale viel heißer ist, als anderwärts in Palästina. In den heißen Sommermonaten ist hier auch der heiße Wind Chamsin nicht selten.

*) Gesta Dei per Francos p. 1076.

**) Ev. Marc. 1, 6.

Drittes Kapitel.

Jericho. Das todte Meer.

> So werden dann sagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufkommen werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so sie die Plagen dieses Landes sehen, und die Krankheiten, damit sie der Herr beladen hat, daß er alles ihr Land mit Schwefel und Salz verbrannt hat, daß es nicht besäet werden mag, noch wächset, noch kein Kraut darinnen aufgehet; gleichwie Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehret sind, die der Herr in seinem Zorn und Grimm umgekehret hat.
>
> 5. Mos. 29, 22. 23.

Auf dem Wege vom Berge des vierzigtägigen Fastens zum Dorfe Rihha sieht man die Ueberreste eines Klosters des heiligen Euthymius*). Dieses Kloster war ohne Zweifel ein Gebäude, welches zu Jericho gehörte. Bei genauerer Prüfung der Ruinen könnten die Grenzen der Stadt genau bestimmt werden.

*) Daniel S. 58.

An Jericho grenzte, von der Seite des Gebirges, die Burg des Herodes, Kypros genannt, und der von Archelaus gegründete Flecken Archelais. Jericho selbst hatte etwas über 20 Stadien im Umfange*). Diese Stadt war nur die Vorhalle des gelobten Landes der Kinder Israel. Der Berg Nebo, dessen Gipfel mit der Kette der arabischen Gebirge jenseit des Jordan zusammenzuhängen scheint, liegt Jericho gerade gegenüber; er ist die geheimnißvolle Grabstätte des großen Führers des Volkes Israel, „den der Herr hier begrub, im Thal, und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag“**). Von hier aus zeigte Gott dem Mose alle Gauen des gelobten Landes. Josua führte die Kinder Israel gerade auf Jericho zu. Die Bundeslade hatte durch die Macht Jehovas die feindlichen Mauern gestürzt, und der Fluch Josua's scheint bis heute auf Jericho zu lasten***). Herodes, der Jericho zum letzten Mal wieder aufbaute, endete hier sein durch Sünde und Missethat belastetes Leben. Als er sein Ende nahen fühlte, und daran dachte, wie seine Unterthanen sich über seinen Tod freuen würden, befahl er seiner Schwester Salome und ihrem Manne, die vornehmsten Bürger der Stadt in dem Amphitheater zu versammeln, die Zugänge mit Soldaten zu besetzen, und nach seinem Tode alle tödten zu lassen. Salome

*) Epiphan. adv. Haeret. II.

**) 5. Mos. 34.

***) Josua 6, 25.

war jedoch menschlich genug, diesen Befehl nicht zu erfüllen.

Wenden wir uns jedoch zu anderen Gegenständen, die tröstender auf das Herz des Christen wirken. Hier war Jesus im Hause des Zachäus. Lange Zeit zeigte man die Ueberreste dieses Hauses, und selbst den Baum, auf dem der reuige Sünder bei dem Einzuge des Herrn in Jericho saß. Hier schenkte Jesus dem Blinden das Gesicht, welcher ihm vom Wege her zurief: „Jesus, Sohn David's, erbarme dich meiner!“

Einige Hütten, die mehr den Zelten der Nomaden gleichen, sind hie und da in dem verödeten Thale Jerichos umhergestreut; dichter beisammen liegen sie um den Thurm am Ufer des Baches, und führen hier den Namen Rihha. Die Palmenbäume, durch welche Jericho berühmt war, und nach denen es die Palmenstadt genannt wurde*), zieren nicht mehr diese Wüste, doch der Sakkum, der balsamische Myrabalanus**), findet sich hier in großer Menge. Aus der Frucht dieses Baumes gewinnt man ein heilsames Oel, welches man unter dem Namen Balsam von Gilead oder Zachäusöl kennt. Ich sah hier auch Granatenbäume mit großen rothen Blüthen, die mich an die Rose von Jericho erinnerten***).

Am Thurme zu Rihha machten wir Halt, im Hofe

*) 5. Mos. 34, 3.

**) Elaeagnus angustifolius. Lin.

***) Anastatica Hierochuntica; man findet diese Pflanze auch in Afrika.

des Scheikhs der Beduinen von Jericho *). Das Erscheinen von vier Kawassen des Pascha brachte die ganze Familie des Scheikh in Bewegung. Wir lagerten uns über Nacht unter einem Dache an einem Bassin, in welches das Wasser aus dem nahen Garten fließt. Ich würde es vorgezogen haben, im Garten unter einem alten Sykomorenbaume zu ruhen, beim Murmeln eines Baches, der von der Quelle Elisa's herabkommt, aber die Feuchtigkeit der Nacht hinderte mich daran. Mit der Morgendämmerung brachen wir wieder auf. Der Scheikh selbst wollte uns als Führer zum todten Meere dienen. Seine weiße arabische Stute bezauberte uns alle. Er trug einen Burnus mit spitzem Capuchon, in der Hand eine Lanze, im Gürtel zwei Pistolen. Die Sonne kam am Horizont hinter den Bergen des steinigen Arabiens hervor, die in ein helles, röthlich schimmerndes Blau gekleidet waren. Die Wüste zwischen Jericho und dem todten Meere ist außerordentlich wild, und wird immer schauerlicher, je weiter man sich von Jericho entfernt; kahle Gebirge bilden den Rahmen dieser düsteren Landschaft.

Schweigend und in Gedanken versunken ritten wir über die todte, von Salz und Salpeter getränkte Ebene. Nur unser Führer unterbrach zuweilen die Einförmigkeit unseres Rittes, indem er sein schönes Pferd in Trapp setzte und uns Alle mit sich fortriß. Links von

*) Baumgarten nennt diesen Thurm das Haus des Zachäus, was jedoch kaum wahrscheinlich ist.

unſerem Wege ſah ich die Ruinen eines Kloſters, welches Johannes dem Täufer geweiht war*). Ich fand hier gut erhaltene Fresken byzantiniſcher Malerei, verſchiedene Heilige in Lebensgröße darſtellend. Unter den Aebten dieſes Kloſters nennt man den heiligen Zoſimus, weshalb das Kloſter auch nach ſeinem Namen genannt wird; es haben ſich jedoch nur zwei kleine Kapellen erhalten. An dieſer Stelle befand ſich, nach der Tradition, die Tenne Atad**), wo Joſeph den Leichnam ſeines Vaters Jakob ſieben Tage lang beweinte, und hier lag ſpäter die benjaminiſche Stadt Beth-Hagla***). Der Abt Daniel ſah im Anfange

*) Quaresmius hält dieſe Ruinen für die eines Kloſters des heiligen Hieronymus (II. 752), und das Kloſter Johannes des Täufers am Jordan, von dem wir ſchon oben geſprochen haben (Theil I. Kap. 8), für das Kloſter des heiligen Zoſimus (II. 744). Vgl. Bonifac. S. 247.

**) Hieronymus in loc. hebr. — Fürer S. 79. Daß die Tenne Atad an dieſer Seite des Jordan war, unterliegt keinem Zweifel, denn für die, welche aus Aegypten nach Canaan kamen, war dieſe Stelle „jenſeits des Jordan", wie ſchon Reland, zu der Stelle 1. Moſ. 50, 10—11, richtig bemerkt hat. Hieronymus gebraucht die Worte „jenſeits des Jordan" in demſelben Sinne. Man vergl. auch Procop. Gaz. ad Genes. I. — Robinſon nennt dieſe Stelle Kasr Hajla, nach dem in der Nähe befindlichen Brunnen. Von dieſem Brunnen ſpricht auch Semän Semänowitſch in den Anmerkungen zu der Reiſe eines Edelmannes II. 785. Er ſagt, das Waſſer ſei auf das Gebet des heiligen Geraſimus der Erde entquollen, und nennt das Kloſter des heiligen Zoſimus nach dem Namen des heiligen Geraſimus; eben ſo der Abt Daniel.

***) Joſua 18, 21.

des zwölften Jahrhunderts an der Mündung des Jordan ein noch bewohntes Kloster der heiligen Jungfrau, welches den Namen Kalomonia führte, und wo sich ein wunderthätiges Marienbild befand *).

Unweit des todten Meeres senkt sich das Plateau in zwei hügelartigen Abstufungen eines weißlichen Erdbodens. Hier und da sieht man farblose Moose, die näher dem Meere zu eine röthliche Färbung erhalten.

Ueber einen leicht gesenkten Abhang gelangten wir nach zwei Stunden eines schnellen Rittes von Jericho an das Ufer des todten Meeres.

Die Oberfläche des todten Meeres war spiegelglatt und fast ohne alle Bewegung; nur an den Ufern bemerkte man ein geräuschloses Wogen des Wassers. Keine Muschel, keine Pflanze war auf der ganzen Strecke zu sehen. An der Stelle, wo wir von unsern Pferden abstiegen, lagen Haufen verwitterter Steine, die Ueberreste von Ruinen, die sich wie eine Landzunge in das Meer erstrecken. Wenn das Wasser des Sees

*) Abt Daniel, S. 53. — Der heilige Cyrillus von Alexandrien nennt ein Kloster Kalamonia, welches nach seiner Angabe in der Wüste Tharab, auf dem Wege nach Aegypten, lag. Durch einen groben Irrthum eines Abschreibers ist daher in der Reise des Abts Daniel das Kloster Kalomonia als der Ort genannt, wo die heilige Jungfrau, auf der Flucht nach Aegypten, eine Nacht zugebracht haben soll (?). Man erkennt den Irrthum auf den ersten Blick. Ueber das Kloster Kalomonia s. Acta Sanctor. II. p. 303. — Prat. spirit. p. 40. — Reland. p. 678.

austritt, bildet diese Landzunge wahrscheinlich die Insel, welche die Araber Redschom Luth, d. i. Ruinen Lots, nennen (Saulcy. II. 154). Diese Trümmer gehören einer sehr frühen Zeit an, und ich glaube, man darf mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß hier Gomorra lag. Die Berge zu beiden Seiten dieser Stelle sind ganz kahl und dunkelbraun und zeigen keine Spur von Vegetation; denn Gott „kehrete die Städte um, und die ganze Gegend, und was auf dem Lande gewachsen war"*).

Die Araber nennen das todte Meer Birket ul Luth, d. h. See des Lot. Als Abraham sich bei Bethel von Lot trennte, erwählte sich dieser die Gegend am Jordan, der wie der Nil das Land befruchtete, und wo damals fünf blühende Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar lagen. Abraham, der mit so großer Herzensgüte den Allmächtigen um Schonung des sündigen Geschlechts bat, bestieg eines Morgens, von Kummer gedrückt, die Höhe bei Hebron, welche die Ebene des Jordan überragt. Er sah Feuer und Rauch, der das ganze Thal bedeckte; bald öffnete sich ein Abgrund und füllte sich mit salziger Fluth. Die Ruinen dieser sündigen Städte sollen noch heute auf dem Grunde des Meeres durch die klaren Wellen sichtbar sein. Die Phantasie der Araber hat viele Mährchen über den See Lot's und dessen Umgebung ersonnen. Unter den heidnischen Schriftstellern sprechen Strabo,

*) 1. Mos. 19, 25.

Tacitus und Solinus von der Vernichtung Sodom's durch Feuer*).

Die Ufer des todten Meeres oder des Salzmeeres, wie es im ersten Buch Mosis genannt wird, haben sich seit den Zeiten Mosis nicht wesentlich verändert. Das Wasser ist klar, aber widerlich bitter und salzig. Mit Mühe konnte ich, als ich es kostete, mich des bitteren Geschmacks wieder entledigen; es war mir, als hätte ich die Zunge verbrannt. Die chemische Untersuchung ergiebt auf 100 Theile Wasser 42 Theile Salz, 24 Theile bittersalzige Erde, 7 Theile salzsaures Natron und 10 Theile Kalk**), es ist also natürlich, daß kein Fisch darin leben kann. Die Fische, welche der Jordan herabbringt, sterben augenblicklich. Vögel kommen zuweilen hierher, aber, wie meine Beduinen sagten, nur zufällig. Ich wollte die Wahrheit der Erzählung erproben, die sich schon bei Tacitus und Josephus findet und von der Mehrzahl der Reisenden wiederholt wird, daß das Wasser des todten Meeres einen Körper nicht sinken lasse; ich bot deshalb einem meiner Aegypter einen Ducaten, wenn er es versuchen wollte; allein, sobald er aufhörte zu schwimmen, fing er an zu sinken. Wahr aber ist es, daß dieses Wasser durch seine Schwere das Schwimmen sehr erleichtert***). Als mein Aegypter

*) Strabo 16. Tac. hist. 5, 7. Solin. 36.

**) Raumer 64. Das todte Meer ist 11 Meilen lang und 3 Meilen breit.

***) Ueber die Schwere dieses Wassers vergl. auch Georg Robinson, dessen Reisebeschreibung 1837 erschienen ist. Bd. 1, 69. 70.

wieder aus dem Waſſer kam, erſchrak ich über die Röthe ſeiner Augen, die wie mit Blut unterlaufen waren; auch ſein Körper war blauroth und mit großen Blaſen bedeckt und die Augen ſchmerzten ihm mehrere Tage. Die Stelle, an welcher Sodom lag, muß man bedeutend niedriger ſuchen, an dem Ufer gegenüber der Höhe von Hebron. Hebron lag nicht weit von Sodom, denn Abraham und Lot beſuchten einander oft. Saulcy giebt die Lage dieſer Stadt, wie es ſcheint, ziemlich richtig an, nämlich in der Gegend der Landzunge Redſchom el-Maſorgel; doch kann ich ſeine Ueberzeugung hinſichtlich der Entdeckung der Ruinen der fünf Städte nicht theilen, da er einige derſelben, wie Adama und Zeboim, ziemlich weit über die Ufer des Sees hinausſetzt und ſeine Angaben nicht mit denen der Bibel übereinſtimmen. Die Verwandlung des Weibes Lot's in eine Salzſäule iſt noch weiter hin zu ſuchen, an der Stelle, welche jetzt Morgara genannt wird, wo ſich in einem Thale große Salzſteinblöcke finden. Einen derſelben nennen die Araber noch bis jetzt das Weib Lot's. In dieſem Salzthale iſt auch eine Asphaltquelle*). Der öſtliche Theil des Meeres, das verödete Land der Moabiter, iſt faſt ganz unbekannt, ungeachtet der großartigen Ruinen von Marmor und Porphyr, die in der Wüſte umherliegen und die nach der Weiſſagung der Propheten**) der Vergeſſenheit verfallen ſind. Dort

*) 1. Moſ. 14, 10.

**) Jeſaias 15 und 16. Amos 2.

iſt, wie unſer Scheikh ſagte, nur eine einzige bebaute Stelle, ein Nomadenlager, Homeidha genannt. Ich fragte unſern Scheikh nach dem ſodomitiſchen Baume, deſſen Frucht mit Staub angefüllt ſein ſoll. In der Gegend des todten Meeres findet ſich, wie ſchon geſagt, gar keine Vegetation, doch ſagte mir der Scheikh, daß dieſer Baum in der Gegend von Jericho wachſe und Hamedh, d. i. Citrone, genannt werde. Die Frucht iſt ſehr ſchön, aber mit Staub angefüllt. Der Botaniker Haſſelquiſt ſchreibt dieſe Erſcheinung dem Nagen eines Wurmes zu und nennt den Baum Solanum melongena. Robinſon fand einen ähnlichen Baum an der Quelle des Baches Ain-Dſchidi, am weſtlichen Ufer des todten Meeres, und ſagt, daß die Araber ihn Oſcher nennen. Er wächſt 10— 15 Fuß hoch und hat längliche Blätter; die Frucht hat Aehnlichkeit mit einer Apfelſine, iſt aber mit Luft gefüllt und zerplatzt bei dem geringſten Drucke; das Innere iſt mit Körnern und ſeidenähnlichen feinen Faſern angefüllt. Derſelbe Baum wächſt auch in Oberägypten und Nubien *).

Mit dem Gedanken an das Strafgericht Gottes über dieſen ſündigen, der Verwüſtung preisgegebenen Theil der Erde, wo nach den Worten des Jeremias kein Menſch mehr hauſen ſoll **), ließ ich meinen Blick von

*) Nach der Herausgabe meines Buches fand ich dieſelbe Bemerkung auch bei einem älteren Reiſenden, Michael Nau, Voyage nouv. de la terre Sainte. Paris 1679, 12. Dieſe Bemerkung war ihm von dem Abte des Kloſters St. Saba mitgetheilt worden.

**) Jeremias 49, 18; 50, 40.

dieſer Fläche der bitteren Gewäſſer nach den Gipfeln der Berge hinüberſchweifen, zwiſchen denen ſich der geheimnißvolle Berg Nebo verbirgt, wo das Grab deſſen iſt, der den Herrn von Angeſicht zu Angeſicht ſchauete. Wir leſen in den Büchern der Makkabäer*) die geheimnißvolle Tradition von dieſer heiligen Stätte, „die kein Menſch finden ſoll, noch wiſſen, bis der Herr ſein Volk wieder zu Haupt bringen und ihnen gnädig ſein wird“ ...

Wie genau auch in der Heiligen Schrift**) die Lage des Berges Nebo angegeben iſt, ſo iſt es doch noch keinem Geographen gelungen zu ermitteln, welcher Berg in der Kette der hinterjordaniſchen Gebirge gemeint iſt —: „Und hat niemand ſein Grab erfahren, bis auf dieſen heutigen Tag“***).

*) 2. Makkab. 2, 4—8.

**) 5. Moſ. 34, 1.

***) ibid. V. 6.

Viertes Kapitel.

Vom todten Meere zum Kloſter des heiligen Sabas. St. Saba. Thekoa. Bethlehem.

Und David zog hinauf von dannen
und blieb in der Burg Engedi.
1. Sam. 24, 1.

Gegen acht Uhr des Morgens verließen wir wieder die Ufer des todten Meeres und wendeten uns der Wüſte des heiligen Sabas zu. Nach einer Stunde erreichten wir den Fuß des Gebirges. Eine der näher liegenden Höhen führt den Namen Herbet Gumran. Saulcy meint, daß auf dieſem Berge Gomorra gelegen habe, wofür ihm der heutige Name des Berges und Spuren von Ruinen als Grund dienen*), ich bleibe jedoch bei meiner oben ausgeſprochenen Vermuthung, daß die Spuren Gomorra's auf der Landzunge Redſchom Luth zu ſuchen ſeien, und nicht auf dieſem wilden Felſen. Der Name Gumran beweißt Nichts, denn es iſt ſehr natürlich, daß der gegenüberliegende Berg den

*) Saulcy II, 165.

Namen der berühmten Stadt erhielt. Als wir die erſte Anhöhe erreicht hatten, ritten wir über einen ſchmalen, alleinſtehenden Felſen, der wie eine Brücke über eine tiefe Schlucht gelegt iſt, in welcher wir das Bett eines vertrockneten Baches bemerkten. Dies muß der Bach Kidron ſein, obgleich mein Dragoman ſagte, es ſei ein anderer Bach, der von Nazareth herabkomme; ich weiß nicht, worauf er ſeine Vermuthung gründete. Auf den Gipfeln der Berge ſahen wir einige Geſpenſtern ähnliche bewaffnete Beduinen, die vor der Rekrutirung hierher geflüchtet waren. Der Tritt unſerer Pferde hallte weit hin in den Windungen der Schluchten und lockte die beuteſüchtigen Beduinen herbei, aber der Anblick der Kawaſſen des Paſcha's ſchreckte ſie zurück. Rechts von unſerem Wege ſah man auf dem Gipfel eines Berges das Denkmal eines Santo. Die Moslemen halten dieſe Stelle für das Grab Moſis — der nicht über den Jordan gekommen iſt. Hier findet ſich, wie man mir ſagte, eine Schicht eines ſchwarzen Minerals, das wie Pech brennt und einen unangenehmen Geruch hat. Man kann es behauen und gebraucht es zum Bauen, wie Lava. Die Araber machen davon Talismane, die vor der Peſt bewahren ſollen. Merkwürdig iſt es, daß viele Amulete, die man in der Nähe der ägyptiſchen Pyramiden findet, von dieſer Steinart ſind, die ſich nur in der Umgegend des ſchwarzen Meeres findet. Der Naturforſcher Haſſelquiſt hält dieſes Mineral für Quarz, in der Geſtalt von Schiefer; es iſt eine der ſeltenſten Steinarten, die er auf ſeiner Reiſe

gefunden hat*). Der Berg, auf dem das Denkmal steht, wird Nabi Musa oder Feschha genannt. Saulcy läßt sich durch die für den Forscher so gefährliche Aehnlichkeit der neueren Namen mit alten biblischen Namen hinreißen und hält den Berg für das Gebirge Pisga, welches an mehreren Stellen der Bibel, unter andern im fünften Buch Moses 34, 1, genannt wird. Das muselmännische Denkmal hält er allerdings nicht für das Grabmal Mosis, sucht aber zu beweisen, daß das Gebirge Pisga, welches nichts Anderes ist als ein Gipfel des Berges Nebo, ein besonderes Gebirge sei, und will deshalb statt „Spitze des Gebirges Pisga" übersetzen „gegenüber Pisga", so daß dann das Gebirge nicht auf der östlichen, sondern auf der westlichen Seite des Jordan zu suchen wäre**). Bald hinter Nabi Musa beginnt ein großes Thal, an dessen Ende wir einen steilen Berg mit Ruinen erblickten, den wir nach einem Ritte von viertehalb Stunden, vom todten Meere her, erreichten. Hier hatte ein stark bewohntes Kloster gestanden, welches von Khosru zerstört wurde, der 1400 Mönche tödten ließ. Man sagt, daß man jetzt noch die Gebeine der Getödteten auf dem Gipfel

*) Reise, S. 131 apud Robinson II, 221.

**) Da ich meiner Kenntniß der hebräischen Sprache nicht traute, wandte ich mich an gelehrte Kenner des Hebräischen, alle aber erklärten einstimmig die Ansicht Saulcy's für unhaltbar, denn das hebräische Wort Rosch, welches an dieser Stelle steht, bedeutet Haupt, Gipfel, Höhe, kann aber nie durch gegenüber übersetzt werden.

ſehen kann. Die Araber erzählen, daß die Gebeine, welche viele Pilger von hier mitnahmen, wieder an ihren Ort zurückgekehrt ſeien. Nach der Lage des Kloſters zu urtheilen, ſcheint es das Kloſter des heiligen Euthymius zu ſein, wo deſſen irdiſche Ueberreſte ruhen, und von dem auch der Abt Daniel ſpricht.

Von hier beginnen die engen und finſtern Schluchten, welche zu der Einſiedelei des h. Sabas führen. Es war Mittag, die glühenden Felſen hauchten eine Hitze auf uns, wie aus einem Backofen. Auf den überhängenden Höhen der Felſen ſah ich die Wachteln*), von denen ſich die Iſraeliten in der Wüſte nährten. Sie ſind ſehr klein, von brauner Farbe, haben einen langen Hals und laufen auf den glatten Rändern der Felſen wie auf der flachen Erde**). Wir konnten keine ſchießen, weil unſere Flinten mit Kugeln geladen waren.

Immer tiefer drangen wir in die Schluchten und kamen endlich in einen faſt undurchdringlichen Engpaß. Wir und unſere Pferde waren ermüdet. Die Felſen beſtehen hier aus einem weißlichen, kreideartigen Geſtein, von dem die Strahlen der Sonne zurückprallten und unſere Augen blendeten. Wir fanden hier eine große Höhle, und neben derſelben ein viereckiges in den Felſen gehauenes Waſſerbecken, wahrſcheinlich zur Aufnahme des Regenwaſſers. Dieſe Höhle, wo ſpäter Einſiedler wohnten, wird ſchon im Alten Teſtament er-

*) 2. Moſ. 16, 13. 14.

**) Haſſelquiſt und Burckhard verwechſeln dieſen Vogel mit tetrao, dem er jedoch nicht ähnlich ſieht.

wähnt*). Hier barg sich David in den Engpässen von Engedi, hierher verirrte sich Saul und hier hat David, der das Leben des Königs in seiner Hand hatte, dieses geschont und nur ein Stück seines Mantels abgeschnitten. Diese berühmte Höhle nahm auch uns in ihren Schatten auf. Nach kurzer Rast setzten wir unsern Weg wieder fort.

Von hier gelangten wir auf schwierigen Bergpfaden, wo unsere Pferde jeden Augenblick strauchelten, in das Thal, welches vom Volke Wadi el rahib oder Mönchthal genannt wird. In den ersten christlichen Jahrhunderten war diese Einöde von vielen Einsiedlern bewohnt, die sich an bestimmten Tagen in diesem Thale zu versammeln pflegten. Wir ritten wieder bergan, und erblickten eine furchtbare Schlucht, Nasul wadi, die nichts Anderes ist, als das Bett des Baches Kidron. Bald, nachdem wir um den Felsen gebogen, lag die Einsiedelei oder das Kloster des heiligen Sabas vor unsern Augen.

Auf den ersten Anblick erscheinen der Berg und die Gebäude wie aus einem Stücke, weil die Farbe der Steine dieselbe ist. Viereckige Thürme krönen den Gipfel des Hauptfelsens, ein ähnlicher Thurm steht etwas niedriger. Das Kloster ist von hohen Mauern umgeben, die übrigen Gebäude, mit flachen Terrassen, ziehen sich stufenweise bis zu der wilden Schlucht hinab.

*) 1. Sam. 24. Man darf diese Höhle nicht für die Höhle Adullam, in der Nähe der Stadt gleiches Namens, im Stamme Juda, halten. 1. Sam. 22, 1; 2. Sam. 23, 13. Brocard, p. 79. — Bonifacius hält diese Höhle, wie es scheint, für die, in welcher sich Lot nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra verbarg.

Hier sah ich in Palästina zum ersten Male auf der Kuppel das tröstende Bild des Kreuzes — geschützt durch die Wüste! Der einzige Ausgang des Klosters ist immer fest verschlossen, weil man nie vor den Ueberfällen der Beduinen sicher ist. Alles schien leer, kein Klosterbruder war auf den Mauern zu sehen. — Auf einen Signalschuß unseres Führers erschien ein Mönch auf den Zinnen eines Thurmes und verkündete mit einer Glocke die Ankunft Reisender. Im Kloster war man bereits durch die Mönche in Jerusalem von meinem Besuche benachrichtigt; der Abt kam mir entgegen und führte mich gerade nach der Hauptkirche, wo ich ein Dankgebet halten ließ. Der Bilderschirm und die Wände waren mit sehr alten byzantinischen Malereien geschmückt. Alles ist hier alt und dürftig. Einige alte griechische Handschriften, die Werke alter Kirchenlehrer, liegen hier auf Bücherbretern, doch der größte Theil befindet sich in einer der Kirche benachbarten Zelle. Aus der Kirche traten wir in eine Halle, wo ich im Kreise der Mönche mit Kaffee bedient wurde, während man ein Zimmer für mich bereitete. Ich hatte nicht erwartet, in der ärmlichen Einsiedelei ein so wohnliches Zimmer zu finden, das ringsum mit breiten Diwanen geschmückt war — eine wahre Wollust, nach dem ermüdenden Wege; es ist aber auch der einzige Luxus dieses strengen Klosters und nur zur Aufnahme fremder Gäste bestimmt.

Die Blüthezeit des Klosters des heiligen Sabas war am Ende des fünften und Anfang des sechsten

Jahrhunderts, unter Justinian. Damals waren hier nur einige Höhlen, wo der heilige Sabas mit seinem Lenorben lebte, denen sich erst später eine kleine Anzahl Gleichgesinnter zugesellte. Hier lebten, von der Welt zurückgezogen, der heilige Euthymius, Cyrill der Mönch, und Johannes Damascenus, deren Zellen man jetzt noch zeigt, und die auch hier begraben sind. Der heilige Cyrillus, ein Zeitgenosse des heiligen Sabas, hat uns dessen Leben beschrieben *). Der Kaiser Justinian schützte das Kloster durch Mauern und Thürme; und alle Bergschluchten zwischen dem todten Meere und Bethlehem, in denen nicht einmal wilde Thiere wohnten, füllten sich bald mit Einsiedlern, von deren Existenz die grausamen Beherrscher Palästina's keine Ahnung hatten. Man erzählt, als Selim II. Palästina erobert hatte, kamen die Mönche aus dem Kloster des heiligen Sabas nach Jerusalem, um den neuen Beherrscher um seinen Schutz zu bitten und brachten armselige Geschenke, Gemüse und Früchte. Das Erstaunen des Beherrschers Jerusalems war nicht gering, als er eine Schaar von tausend Einsiedlern vor sich sah, alle in gleichförmiger Kleidung, von denen er bisher noch Nichts gehört hatte. Der Barbar nahm die Geschenke an, wählte zwanzig Mönche aus, denen er erlaubte in die Wüste zurückzukehren, die übrigen ließ er von seiner

*) Cyrillus apud Surium T. VI. die 5. Decembr. — Der Abt Daniel spricht auch von den Begräbnißstätten der dort ruhenden Bischöfe Johann, Theodor, Bischof von Edessa mit seinem Sohne Michael, und des heiligen Epaphrodites, S. 57.

Leibwache niedermachen. Der Abt Daniel ſpricht auch von einem Kloſter, welches er Ruba nennt, und das ſüdlich von Saba, ganz nahe dem todten Meere lag; daſſelbe Kloſter *Ρυβᾶ ἐρήμου* nennt auch Phocas*), der es an das Bett des Baches Kidron, in die Nähe des todten Meeres ſetzt; er ſpricht auch von einem Kloſter in der Nähe von Ruba, welches er das Kloſter des heiligen Chariton nennt, und welches wahrſcheinlich daſſelbe iſt, von dem der Abt Daniel ſagt, es liege am Ufer des Jordan, denn die Ufer des todten Meeres gehören ebenfalls zu dem Felde des Jordan.

Der Hauptplatz des Kloſters iſt eine kleine Plattform, in deren Mitte eine achteckige Kapelle mit einer Kuppel ſteht, an der Stelle, wo einſt im Innern des Felſens die Gebeine des heiligen Sabas ruhten, die aber nach den Berichten einiger Schriftſteller nach Venedig hinüber gebracht worden ſein ſollen; hier ſagte man mir, ſie befänden ſich in Antiochien. Im Innern dieſer Kapelle iſt eine Copie eines Bildes Chriſti, das nicht von Menſchenhänden gemacht war. Unter dieſer ſteinernen Plattform ſind die Begräbnißhöhlen der Brüder ausgehauen. Auf der anderen Seite der Plattform iſt noch eine Kirche mit zwei Kapellen, die nach ihrer Bauart und der Zeichnung ihrer Bilder noch älter iſt als jene. Dort, hinter einem eiſernen Gitter, zeigt man ganze Haufen von Gebeinen und Schädeln getödteter Einſiedler. Drei wunderwirkende Schädel liegen

*) De loc. sanct. apud Reland, sive in edit. L. Allatii.

besonders, außerhalb des Gitters. Nach einer Tradition wurde hier auch ein Arm des heiligen Johannes des Täufers als Reliquie aufbewahrt*). Rechts von der Plattform, wenn man das Gesicht nach dem Abgrunde wendet, sieht man ein kleines, bescheidenes Gärtchen, mit einer Palme und einigen Sträuchern, die auf Erde gepflanzt sind, welche man hierher gebracht hat. Das Gärtchen stößt an einen senkrechten Felsen, auf dem ein halbverfallener dritter Thurm steht, der zu einer Kirche Simon's des Säulenheiligen gehört. In diesem Felsen zeigt man eine Höhle, in welcher der heilige Sabas gebetet und eine andere, in welcher er geschlafen hat. Ferner zeigt man einige Höhlen, in denen Einsiedler von den Ungläubigen verbrannt oder durch Rauch erstickt wurden. Auf jedem Schritte sind traurige Erinnerungen an die Qualen des Märtyrerthums einer kleinen Schaar Auserwählter.

Kehren wir an der Kapelle des heiligen Sabas vorüber wieder in die Vorhalle der Hauptkirche zurück. — Von hier aus führen die Wege nach den verschiedenen Abtheilungen des Klosters, den Abstufungen der Felsen folgend, von Treppe zu Treppe, bald auf lange Gänge, über Terrassen, an Höhlen vorüber, die als Zellen dienen. Auf zwei oder drei Terrassen sind kleine Gärtchen, in denen heilsame Kräuter und Gemüse gepflegt werden. In einem dieser Gärtchen steht eine

*) Nach einer Handschrift, von welcher Jac. Grets de St. Cruce spricht. S. Quaresmius II, 587.

Palme, die nach der Tradition aus der Wurzel einer Palme gewachsen ist, welche von dem Gründer des Klosters selbst gepflanzt wurde. Im mittleren Gange hat sich noch eine Kapelle erhalten, die dem heiligen Johannes gewidmet ist. Die Ueberreste ihrer Fresken an den Wänden, besonders am Eingange, sind bedeutend und gut gemalt. Sie bestehen aus einigen runden Bildern des Heilands, seiner Mutter und einiger Heiligen, im kleinen Maßstab. Hier sind auch einige alte griechische Inschriften. Als wir weiter hinaufstiegen, erreichten wir den Hauptthurm, der den Felsen krönt. Er wird der Thurm Justinian's genannt. Wir traten durch eine eiserne Thür hinein. Die Mauern sind ungewöhnlich dick. Die Brüder zeigten mir eine verborgene Treppe, auf der man in Höhlen gelangt, in welchen sie sich in außerordentlichen Fällen verbergen können.

Die Aussicht von der Höhe des Thurmes auf die furchtbare Wildniß der hohen Gebirge und die bläuliche Tiefe des Abgrundes ist grauenerregend schön. Auf der Höhe des Thurmes steht gewöhnlich ein Mönch, welcher Wache hält. Von dort ist ein Strick zu der Signalglocke herabgezogen. Während des Aufstandes gegen Ibrahim Pascha wurden die Mönche mehrere Monate lang von wilden arabischen Stämmen belagert; jetzt beschränken sich diese darauf, ein gewisses Quantum Lebensmittel zu fordern; obgleich das Kloster daran keinen Ueberfluß hat, so halten doch die Brüder für solche Fälle immer einen Korb mit Brod in Bereitschaft,

den sie an Stricken herablassen. Den Mohammedanern ist, bei schwerer Geldstrafe, die zu Gunsten der Moschee Omar's in Jerusalem verwendet wird, untersagt, in das Kloster zu dringen.

Zu meiner nicht geringen Verwunderung fand ich in diesem Thurme einen ganzen großen Haufen von Handschriften und Büchern, die ich mit Erlaubniß des Abtes mit großer Neugierde untersuchte. Ich bemerkte schon oben, daß in der Kirche selbst einige Handschriften aufbewahrt werden; sie enthalten die berühmtesten Werke der heiligen Väter und die Bücher, die zum Gottesdienste gebraucht werden und sind in der größten Ordnung. Die hier bei Seite geworfenen und der Verwesung preisgegebenen Bücher aber erregten mein Mitleid und ich machte mich sogleich an die Arbeit. Meine Verwunderung wurde zur Freude, als ich unter anderen einige slavische Handschriften entdeckte, die auf Pergament, Bombyx und Papier geschrieben waren. Ich legte Alles, was mir der Mühe werth schien, bei Seite, zunächst sämmtliche slavische Handschriften, die ich fand, an der Zahl fünfzehn, unter denen nur zwei gedruckte Werke; zu diesen legte ich noch neun griechische. Ihr hohes Alter unterliegt keinem Zweifel und mein Urtheil hat sich in der Folge bewährt. Da ich mich überzeugte, daß die Bücher für das Kloster völlig ohne Nutzen seien, so erwirkte ich mir später die Erlaubniß des Metropoliten von Jerusalem, sie zu erwerben. Die kleine Bibliothek in der Kirche enthält manche werthvolle griechische Handschrift aus dem achten, neunten und

zehnten Jahrhundert, zum Theil vielleicht noch ältere. Von meinen Handschriften sind die ältesten die griechischen aus dem neunten, und die slavischen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert*).

An die Vorhalle der Kirche stößt das Refectorium. Es freute mich, das bescheidene Mahl der Priester zu theilen. Das Bild des Erlösers hängt über dem obersten Platze des Tisches, an den sich Niemand setzt. Während des ganzen Mittagessens liest ein Mönch aus der heiligen Schrift vor.

Der untere Theil des Klosters zieht sich an dem Abhange des Felsens am Rande der Schlucht hin, bis zu der Stelle, wo der Felsen jählings abschneidet und das Thal des ausgetrockneten Kidron wie eine senkrechte Wand überragt. Man kann hier nur mit Hülfe einer Leiter auf den Grund der Schlucht gelangen, wo ein Quell rieselt, der für die Bewohner dieser Einöde ein wahrer Schatz wäre, wenn er nicht während der größten Hitze vertrocknete. Die umherirrenden Araber und wilden Thiere kommen hierher, um an dem klaren Wasser ihren Durst zu löschen. Diese Quelle ist es wahrscheinlich, welche in der Bibel mit dem Namen Engedi (Ain-gedi), d. i. Ziegenquell, genannt wird**). Man erzählte mir, daß ein Schakal hier solche Freundschaft mit den Klosterbrüdern geschlossen hatte, daß er aus

*) Vergl. Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1836. IX. und XII.

**) 1. Sam. 24, 1.

ihrer Hand fraß. Der Bach Kidron hat nur im Winter ein wenig Waſſer. An der anderen Seite der Schlucht, gerade gegenüber dem Kloſter, ſieht man in dem Felſen einige Höhlen, unter denen man mir diejenigen zeigte, in welchen der heilige Sabas und Xenophon lebten. Der Weg dorthin iſt äußerſt ſchwierig, man hat aber dort die ſchönſte Anſicht vom Kloſter.

Das Leben der Brüder im Kloſter des heiligen Sabas hat man einſt ein Leben der Engel genannt*), und heute noch iſt es voller Entſagungen. Ihre Zellen ſind in Felſen gehauen und in der Hitze des Sommers ſo heiß wie glühende Oefen. Die Brüder müſſen dann in der Mitte ihrer Höhlen auf dem Erdboden liegen, um den Wänden nicht zu nahe zu kommen, die ſie, wenn Waſſer vorhanden iſt, begießen. Aber die Quellen verſiegen oft, oder ſind wegen der Ueberfälle der Beduinen nicht zugänglich. — Dann bleibt nur das Regenwaſſer in den Ciſternen, welches aber kaum für den nothwendigſten Bedarf ausreicht. Die glühenden Felſenwände kühlen ſich ſelbſt während der Nacht nicht ab, und ebenſo wenig die Plattformen der Terraſſen, ſo daß die Einſiedler fortwährend von einer heißen und drückenden Atmoſphäre umgeben ſind. Die mit Kunſt angelegten Gärtchen verſengen bei dieſer Gluth. Wir erſehen aus dem Leben des heiligen Johannes des Schweigſamen, daß das Gedeihen dieſer Gärten den

*) Baronius, Annal. Eccles. T. VIII ad an. 614 in Epist. Antiochi monachi.

Gebeten des heiligen Sabas zugeschrieben wird. Die Mönche beziehen ihre Lebensmittel aus Jerusalem, welches von hier sechszehn Kilometer (zwei Meilen) entfernt ist.

Die hier folgenden Mittheilungen über das Leben der frommen Einsiedler verdanke ich dem Vater Moses. Das Tagewerk der Brüder beginnt eine Stunde vor der Frühmesse, zu welcher sie sich, sobald sie aufgestanden sind, durch Gebet vorbereiten. Die Messe beginnt um Mitternacht und dauert bis in die vierte Stunde. Nach zwei Stunden Ruhe fängt die Liturgie an, die an den gewöhnlichen Tagen bis acht Uhr, an Feiertagen aber länger dauert. Nach der Liturgie versammeln sich die Mönche in der Vorhalle. Hier erhält jeder eine Tasse Kaffee und einen Zwieback, von nur zwei Quentchen an Gewicht, nebst fünf bis sechs Feigen, oder einer Handvoll Rosinen. Hierauf begeben sich die Brüder in ihre Zellen, um zu ruhen oder zu beten. Um zwei Uhr ruft sie die Glocke zu Tische; hier steht vor jedem Platze eine mäßig große Schale mit gekochten Linsen, ohne Butter, und einigen Pflaumen, die einmal in der Woche mit Erbsen oder Bohnen wechseln, selten mit gesalzenem Fisch. Fünf Tage in der Woche wird nur eine Mahlzeit gehalten, Sonnabend und Sonntag aber wird auch zu Abend gegessen. Außer der Fastenzeit wird an diesen Tagen Butter, Eier und zuweilen Reis gereicht. Nach Tische spricht der diensthabende Priester den Segen, worauf sich die Brüder in ihre Zellen begeben. Um fünf Uhr wird wieder zur Vesper geläutet,

welche zwei Stunden dauert; hierauf bleiben die Brüder noch zwei Stunden wach und begeben sich dann zur Ruhe. Zur Fastenzeit communiciren die Brüder alle Wochen, außer der Fastenzeit in zwei Wochen nur einmal. In der ersten und letzten Woche der großen Fasten wird nur des Mittags eine Mahlzeit gehalten, die aus gekochten Früchten besteht. Zur Erhaltung der Gesundheit ist manchen Brüdern erlaubt, einen Spaziergang nach dem Jordan und dem todten Meere zu machen und heilsame Kräuter zu sammeln. Einige Mönche übernehmen auch geistliche Verrichtungen und gehen zu den Beduinen jenseit des todten Meeres, von denen viele dem Namen nach Christen sind, ohne eigentlich einen Begriff vom Christenthum zu haben. Die Mönche des heiligen Sabas haben schon Manchen zur rechtgläubigen Kirche bekehrt; dies bezeugt auch ein Katholik*), der im Jahr 1674 das Kloster besuchte. Er sagt unter Anderm, daß er mit dem Abte des Klosters des heiligen Sabas, Namens Daniel, bekannt war, von dem er die erste geographische Zeichnung des südlichen Theiles des todten Meeres erhalten habe, wo eine tief in das Meer reichende Landzunge einen kleinern See bildet, der mit dem Hauptsee durch einen Kanal verbunden ist, welchen man zu Fuß durchwaten kann. Diese Angabe hat sich später bewährt und stimmt mit den neuesten Beobachtungen überein.

Die Anzahl der Brüder beläuft sich im Ganzen auf

*) Michael Nau.

dreißig, von denen die eine Hälfte Griechen, die andere Hälfte Russen sind. Ich hatte hier den Trost, die Messe wenigstens theilweise in russischer Sprache zu hören. Frauen ist der Eintritt in das Kloster vom heiligen Sabas selbst untersagt worden, der nicht einmal seine eigene Mutter hereinließ.

Von dem gastfreundlichen Kloster des heiligen Sabas lenkte ich meine Schritte nach Bethlehem. Der Weg führt über hohe Berge, von denen der Berg Montar der höchste ist. Von der einen Seite sieht man die Ebene des Jordan, von der anderen Seite Jerusalem.

Eine Stunde Weges von dem Kloster erblickten wir Bethlehem von ferne und langten bald darauf an einem ganz mit Ruinen bedeckten Berge an. Hier lag das alte Thekoa, welches ebenso wie Bethlehem von Rehabeam befestigt wurde*). In Thekoa lebte der Prophet Habakuk; es war auch der Wohnort der klugen Frau, welche Joab zu David schickte, um dessen Zorn gegen seinen Sohn Absalom zu besänftigen**). Hier begann Amos seine Weissagung und wurde hier begraben. In den benachbarten Bergen sind viele Höhlen, zum Theil durch ihre Tiefe merkwürdig. In einer derselben sollen sich die Weisen verborgen haben, als sie vom Engel Befehl erhielten, nicht wieder zu Herodes zurückzu-

*) 2. Chron. 11, 6.
**) 2. Samuel 14.

kehren*). Auf den Trümmern Thekoa's ſtand einſt das Kloſter des heiligen Theodoſius. Dieſes Kloſter bedurfte keiner heiligen Bilder, denn man ſah von dort aus Bethlehem, die Jordanebene, Jeruſalem und den Oelberg, die Stelle, wo der Erlöſer geboren und getauft wurde, wo er litt und ſtarb und zum Himmel hinauffuhr. Der heilige Gründer dieſes Kloſters hat ſicher dieſe Stelle mit Abſicht gewählt. Hier iſt die polotzkiſche Fürſtin Predislava, Aebtiſſin Euphroſine, begraben, die im Jahre 1173 ſtarb. Auf den Bergen ſieht man noch Spuren von Waſſerleitungen, die nach den Ruinen zu führen.

Die Gegend gewinnt hier wieder ein freundlicheres Anſehen und man ſieht wieder bebaute Felder, die den Beduinen gehören. Hier öffnete ſich unſeren Blicken ein großes von den bethlehemiſchen Bergen umgebenes Thal, welches ſich bis an den Fuß des Berges erſtreckt, auf welchem Bethlehem liegt; es iſt theilweiſe bebaut und hat fette Weideplätze. Das friedliche Anſehen dieſes Thales erinnert an die Erzählung im Buche Ruth. Dieſe Felder waren Zeugen der kindlichen Liebe Ruth's zu ihrer alten Mutter; hier ſammelte ſie die Aehren, welche aus den fetten Garben ihres künftigen Gatten Boas fielen. Aus ihrem Stamme kam David, der auch hier die Schafe ſeines Vaters hütete, und einige Jahrhunderte ſpäter verkündeten hier die Engel den Hirten die Geburt des Heilands, des Sohnes David's, und

*) Abt Daniel, S. 55—56.

sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Die Stelle, wo die Engel den Hirten erschienen, gehört bis jetzt den Hirten Bethlehems; sie ist mit Oelbäumen bepflanzt und mit einer Mauer umgeben.

Hier kam mir ein Reiter entgegen, welchen die christlichen Araber aus dem Hirtendorfe, das auf dem Abhange des Berges steht, zu mir sandten. Sie hatten von weitem meinen Jakub erkannt. Der geschickte Reiter machte allerlei Reiterkünste auf dem mit Steinen besäeten Wege, bis wir an der Einzäunung des Hirtendorfes von unseren Pferden abstiegen.

An der Stelle, wo die Engel erschienen, sind die Ruinen einer Kirche aus den Zeiten der heiligen Helena, von welcher noch der Ueberrest eines Altars vorhanden ist, eine Marmorplatte, die auf zwei abgebrochenen Säulencapitälen befestigt ist. Die Katholiken halten zuweilen hier Messe. Eine griechische Kirche, die den Hirten gehört, welche auch den Schlüssel bewahren, ist unter der Oberfläche der Erde. Die Hirten führten mich hinein; am Eingange lag ein Pflug, ein anderer war an dem nächsten Olivenbaume aufgehängt. Ich las hier das zweite Kapitel des Evangeliums Lucas und ging dann hinab in die Kirche, um zu beten. Die Kirche ist eben so arm wie ihre Besitzer, und die Bilderwand ist dem Zerfallen nahe.

Nach dem Zeugniß des gottseligen Hieronymus*) hat

*) In lib. Hebraic. quaest. 35.

der Erzvater Jacob hier seine Herden geweidet und hier war vermuthlich auch der Thurm Eder, wo Jacob nach Beerdigung der Rahel seine Hütte aufrichtete*).

Von den Hirten umringt, an deren Dorfe ich vorüber mußte, setzte ich meinen Weg nach Bethlehem fort. Der Scheikh bat mich inständigst, bei ihm einzukehren, und ich konnte die freundliche Einladung nicht ausschlagen. Das Hirtendorf liegt auf einer Abstufung des Berges von Bethlehem, die Häuser sind an die Felsenwand angelehnt, oder stehen über Höhlen. Dies erklärt die Bildung der Höhle, in welcher Christus geboren wurde. Ich bat den Scheikh, im Freien zu bleiben, und wir setzten uns unter einen großen Oelbaum, wo sich die Bewohner des Dorfes zu versammeln pflegen. Man brachte Kaffee, Reis und Rührei, und mein Wirth machte schon Anstalt, seinen fettesten Hammel zu schlachten, was ich jedoch nicht zuließ, sondern dankend meine Abreise beschleunigte.

Einige Schritte von dem Kloster zu Bethlehem zeigte man mir eine Höhle, wo sich, nach der Tradition, die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde vor ihrer Flucht nach Aegypten einige Tage verbarg, aus Furcht vor Herodes. Die Höhle heißt die Milchhöhle, und die bethlehemischen Frauen kommen hierher, wenn sie die Muttermilch verlieren, um die heilige Jungfrau bei Ernährung ihrer Kinder um Hülfe anzuflehen. In der

*) In der Vulg. „trans turrem gregis" 1. Mos. 35, 21. Fürer nennt die Stelle: Bethsabor.

Höhle iſt eine katholiſche Kapelle; früher war hier eine Kirche des heiligen Nikolaus.

In Bethlehem wurde ich vom Vater Johanitius freundlich aufgenommen, und nachdem ich in der Höhle der Geburt Chriſti noch einmal gebetet hatte, kehrte ich noch an demſelben Tage nach Jeruſalem zurück.

Fünftes Kapitel.

Von Jeruſalem nach Hebron. Etham. Die Teiche Salomo's.

> Ich machte mir Gärten und Luſtgärten, und pflanzte allerlei fruchtbare Bäume darein; ich machte mir Teiche, daraus zu wäſſern den Wald der grunenden Bäume.
>
> Pred. Salom. 2, 5. 6.

Ich hatte mir noch einen ziemlich weiten Ausflug, von Jeruſalem aus, vorgenommen, denn noch wollte ich Hebron ſehen, wo Abraham wohnte und begraben ward: einen der erſten Schauplätze der bibliſchen Geſchichte. Hebron und der Weg dorthin ſind bis jetzt noch wenig bekannt, weil in dieſem Theile des Landes keine Chriſten wohnen und die Araber in Hebron ſehr ungaſtlich ſind. Der Weg führt über Bethlehem, und mein Herz war freudig bewegt, daß ich dieſen geſegneten Punkt der Erde ſehen konnte.

Scherif Paſcha, der noch immer vor Jeruſalem

lagerte, bot mir wieder seine Kawassen an; da jedoch diese Begleitung ziemlich kostspielig ist, so lehnte ich sein Anerbieten ab. Der Pascha hatte durch meine Bekannten erfahren, daß ich in Hebron die Grabhöhle Abraham's zu sehen wünschte, die kein Christ betreten darf, und hatte geäußert, da er dort nicht zur Stelle sei, würde er zur Erfüllung meines Wunsches kaum Etwas thun können, er sei mir jedoch schon einmal behülflich gewesen, bei einer Sache, die ungleich schwieriger wäre. Seine Bemerkung war vielleicht nicht ohne Grund; allein da ich mich auf meinen treuen Jakub verlassen konnte, der alle Wege und die Sitten des Volkes genau kannte und überall Freunde hatte, so reiste ich mit ihm und mit meinem Dragoman ab. Wir übernachteten in Bethlehem und brachen am nächsten Morgen früh von dort auf.

In der Nähe von Bethlehem sah ich die Spuren der Rache Ibrahim's an den Arabern, die sich ihm nicht unterwerfen wollten. Die Häuser waren eingeäschert und bis auf den Grund zerstört, die hundertjährigen Oelbäume verbrannt, oder aus dem Boden gerissen. Rechts auf dem Berge sah ich das Dorf Ephrata, welches an den alten Namen Bethlehems erinnert*). Etwas höher liegt das Dorf el-Beledsche**), das alte

*) 1. Mos. 35, 19.

**) *Χώριον Βέλεττζα.* Manuscr. des Pater Anthimos, Kap. 6. Baumgarten II, 10. Fürer, S. 67. Cotovicus, S. 240. Die beiden Letzteren nennen den Ort mit dem italienischen Namen Boti-

Beſek*), welches dem Könige Adoni Beſek gehörte, der hier von den Iſraeliten, unter der Anführung Juda's, gefangen wurde. Unſer Weg führte über ſteinige Hügel, deren Boden aus einer rothen Kreideſchicht beſteht, und die vor der Verwüſtung durch Ibrahim mit Weinſtöcken bedeckt waren. Bald hinter Bethlehem ſieht man rechts das arme griechiſche Kloſter St. Georg, welches jetzt aufgehoben iſt, und ſelbſt bei den Muſelmännern in großer Verehrung ſtand.

Zwei Stunden von Bethlehem erblickt man die berühmten Teiche Salomo's**), die noch jetzt mit Waſſer gefüllt ſind und mit Sorgfalt erhalten werden; es ſind drei viereckige, zum Theil aus Stein gehauene Ciſternen, die in einer Reihe hinter einander liegen, je nach der Breite des Thales breiter oder ſchmaler. Sie ſind durch Dämme getrennt und durch Waſſerleitungen ſo mit einander verbunden, daß das Waſſer aus dem oberſten in die beiden unteren abfließt. Am unteren Ende des letzteren iſt eine ſenkrechte Wand oder Damm von Steinen, welcher die ganze Schlucht von unten bis oben ſchließt. In dieſem Damme befindet ſich ein Abfluß, um das Thal zu bewäſſern, in welchem ehemals die Gärten Salomo's prangten. Der unterſte Teich, der bemerkenswertheſte und größte, iſt nach meiner Meſſung

---

celli, vielleicht Bethäla, welches unweit des Kloſters St. Georg liegt.

*) Buch der Richter 1, 4. 5.

**) Pred. Salom. 2, 46.

225 Schritt lang und an dem ſchmalen Ende, an dem ſteinernen Damme, 52 Schritt breit. Die Tiefe des Waſſers beträgt am unteren Ende, wie man mir ſagte, fünf Menſchenhöhen, am oberen Ende nur eine Menſchenlänge. An den inneren Seiten, die nach unten enger zulaufen, ſind Stufen ausgehauen. Vom Gipfel des ſüdlichen Berges bis zu dem Teiche führt eine Waſſerleitung, und von dem unteren Damme deſſelben führen unterirdiſche Waſſerleitungen nach Jeruſalem und Thekoa. Der zweite Teich iſt 170 Fuß lang und am ſchmalen Ende 57 Fuß breit; in dieſen führen auch Treppen hinab, die jedoch kleiner ſind als in dem andern. Der oberſte Teich iſt am kleinſten und bildet ein Quadrat von etwas mehr als 100 Schritt ins Gevierte.

Neben dieſen Teichen befindet ſich an der Seite nach Bethlehem zu ein viereckiges Gebäude, welches aus einer doppelten Reihe von Mauern mit Zinnen beſteht und an den Seiten und Eingängen mit Thürmen befeſtigt war. Die öſtliche Seite dieſer Mauern iſt halb zerſtört. Dieſes Gebäude wird von den Arabern das Schloß Salomo's genannt, iſt aber von arabiſcher Bauart. Jetzt dient es zur Wohnung für zwei oder drei Familien der Aufſeher, welche den unterirdiſchen Brunnen bewachen. Das Waſſer fließt durch überwölbte Canäle, deren Eingang, nach der Tradition, mit dem Siegel Salomo's geſchloſſen war, weshalb dieſer Brunnen ſchon im Hohen Liede der verſiegelte Born genannt wird. Einige Stufen führen zu dem Becken hinab,

in dem ſich mehrere Quellen ſammeln, die von hier aus durch Kanäle in ein kleines Baſſin geleitet ſind, aus welchem das Waſſer durch unterirdiſche Waſſerleitungen nach Jeruſalem fließt. Dieſer Brunnen ſteht auch mit den großen Teichen in Verbindung, die jedoch, wie ſchon geſagt, hauptſächlich durch die Waſſerleitungen von den Bergen her geſpeiſt werden. Sehr nahe liegt die Frage, wo ſie denn in Jeruſalem ausfließen. Wir ſahen oben bei der Beſchreibung Jeruſalems, daß die Stadt keineswegs an Waſſer Ueberfluß hat, dennoch aber haben bei den vielfachen Belagerungen Jeruſalems die Belagerten nie an Waſſermangel gelitten, wohingegen die Belagerer oft vor Durſt verſchmachteten. Strabo, der die Belagerung Jeruſalems durch Pompejus erzählt, ſagt, die Stadt ſei reich mit Waſſer verſorgt geweſen, die Belagerer aber hätten den größten Durſt gelitten*). Dio Caſſius, bei Beſchreibung der Belagerung durch Titus, ſagt daſſelbe; auch Wilhelm von Tyrus, der uns die Belagerung durch Gottfried berichtet**). Man kann wohl annehmen, daß die Waſſerleitungen in Jeruſalem immer ein wichtiges Geheimniß der dortigen Behörden waren, und jetzt kann ich mir erklären, weshalb mir die unterirdiſchen Gewölbe der Moſchee el-Akſa nicht geöffnet wurden. Der Tempelberg und Zion müſſen alle Zuſammenflüſſe dieſer Waſſerleitungen in ihrem Innern bergen.

*) Strabo 16, 2; 40.

**) Dio Caſſius 76, 4. Guil. Tyr. 8, 24. Cotov. 241—243.

Neben den Teichen Salomo's, und vielleicht an derſelben Stelle, wo jetzt das arabiſche Caſtell ſteht, lag ehemals die Stadt Etham, wo ſich Simſon verborgen hielt, nachdem er ſich wegen der Verbrennung ſeiner erſten Frau an den Philiſtern gerächt und deren Gärten und Felder verwüſtet hatte*). Etham wurde zugleich mit Bethlehem und Thekoa von Rehabeam befeſtigt. Hier waren die Gärten Salomo's, von denen wir im Hohen Liede leſen, und die wir nicht mit den Gärten am Fuße des Zion verwechſeln dürfen. Die Lateiner nennen die Stelle noch heute ganz richtig Villa Salomonis. Einige Apfelſinen-, Feigen- und Granatbäume, zwiſchen denen man kleine Streifen bebauten Feldes findet, zeigen uns die Stelle, wo die Weinberge des Königs lagen, und noch bis jetzt wachſen hier manche ſeltene Gewächſe, die vielleicht Ueberreſte von den Gärten Salomo's ſind.

Von hier führen zwei Wege nach Hebron; der eine über die Berge in gerader Richtung, der andere rechts am Fuße des Gebirges hin; wir wählten den letzteren. Alle benachbarten Schluchten und Gründe ſind bebaut; überhaupt iſt die ganze Landſchaft reich an Pflanzen und Geſträuchen, namentlich an Roſen, zwiſchen denen große Büſche weißer Blumen wachſen, deren Namen man mir aber nicht zu nennen wußte. Rechts auf dem Berge liegt das Dorf Jagur; hier begegneten wir einer großen Karawane, die aus Mekka kam. Von hier ritten

*) Buch der Richter 15, 8.

wir in ein tiefes Thal hinab, Wadi Biar, d. i. Brunnenthal genannt, wegen der vielen Brunnen, die sich hier finden; sie sind sämmtlich von sehr alter Bauart und liegen in der ganzen Länge des Thales einer neben dem andern; viele haben jedoch jetzt kein Wasser mehr und sind von Gras und Unkraut überwuchert. Alle sind durch unterirdische Wasserleitungen unter einander verbunden. Der eine Brunnen heißt Bir el-Tine, d. i. Feigenquell, weil er von Feigenbäumen beschattet ist; er genießt einer gewissen Berühmtheit, denn die Araber halten ihn für bezaubert, und sagen, ein großer Stein, der auf dem Grunde liegt, schließe ein unterirdisches Gefängniß, in das ein böser Geist gebannt sei.

Als wir aus diesem Thale herauskamen, bemerkte ich zwei große Steinhaufen, Rudscham us-sibad, d. i. Löwensteine, genannt. Wir wissen aus dem ersten Buche Mosis, daß im alten Orient solche Steinhaufen oft zum Andenken an ein Bündniß errichtet wurden *).

Als ich den Hügel hinanritt, zeigte man mir links auf dem Berge einen viereckigen Thurm, der zu den Ruinen von Brekud oder Bereikut gehört, welches, nach der Aussage meines Führers, größer war als Bethlehem. Von hier hat man die Aussicht auf das todte Meer. Man könnte vermuthen, daß hier Kafar Ba-

*) 1. Mos. 31, 44—47.

rucha lag, von dem Hieronymus im Leben der heiligen Paula spricht. Seine Worte sind: „Am folgenden Tage bestieg sie den Gipfel Kafar Barucha (Dorf des Segens), wohin Abraham dem Herrn folgte, der ihm in Gestalt der drei Engel erschienen war. Von dort hat man eine weite Aussicht über die Wüste, wo einst Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim lagen." Es ist auch nicht unwahrscheinlich, wie Brocard meint, daß auf dieser Anhöhe früher Beth Cherem*) lag, was mit der Beschreibung des heil. Hieronymus übereinstimmt. Von hier bis Thekoa zieht sich ein Thal, früher Beracha oder das gesegnete (Lobethal) genannt, wo Josaphat seinen wunderbaren Sieg über die Moabiter und Ammoniter erfocht**). Von hier beginnt eine Senkung in ein weites, außerordentlich malerisches, mit Wiesen und Gehölzen bedecktes Thal. Hier bemerkte ich pyramidenförmige Gebüsche von Terebinthen, Bal-Luth genannt, und Lorbeer, welchen die Araber Kekab nennen. Eine Menge Vögel, zum größten Theil Rebhühner, umschwärmten uns. Ganz am Abhange, nach dem Thale zu, sieht man eine ziemlich große in Stein gehauene Cisterne. Dieses schöne Thal ist ganz bunt von den verschiedenartigsten Blumen, die gewiß die Aufmerksamkeit eines Botanikers verdienen. Von den Höhen der entgegengesetzten Hügel sieht man links auf einem Berge Ruinen, in deren Mitte sich ein Thurm

*) Jeremias 6, 1. Brocard 79.
**) 2. Chron. 20, 1. 2. 20. 26. 27.

erhebt. Man nennt sie Beth-Fadschar, vielleicht Beth-Anoth*); weiter auf dem Wege kommt man an andere Ruinen, die den Namen Kusin führen. Man sagte mir, es seien Ueberreste eines Klosters des Evangelisten Matthäus; sie bestehen aus einem viereckigen Gebäude mit Gewölben, das aus großen Quadersteinen erbaut ist. Der Eingang war an der südlichen Seite; gegen Osten ist ein großes Fenster, gegen Westen ein abgesondertes schmales Zimmer; rund herum liegen viele Trümmer, die Umgegend ist mit Oelbäumen bedeckt. In dem nahe gelegenen Dorfe Beth-Omar war früher, nach Aussage meines Führers, eine Kirche, die aber jetzt in eine Moschee verwandelt ist, welche die Moslemen Nebi Matta oder Prophet Matthäus nennen. Beth-Omar ist wahrscheinlich das in den Acta Sanctorum erwähnte Beth-Amar**) und Kusin nimmt die Stelle von Maarath***) ein, von dem der heilige Euthymius spricht†), der hier neben den Ruinen eine Cisterne sah, die sich etwas niedriger an dem Abhange findet und noch jetzt mit Wasser gefüllt ist.

Von hier führte unser Weg über Berge und mit Gebüsch bedeckte Thäler. In der Ferne, nach Süden zu, sah man die Ruinen Halhul oder Nebi Junus††). Hier war das Halhul des Stammes Juda,

*) Josua 15, 59.

**) Acta Sanctorum V. 135.

***) Josua 15, 59.

†) Acta Sanctorum II. 306.

††) Robinson II, 319.

von dem Joſua*) ſpricht, welches man nicht mit Gilgal, in der Nähe von Bethel und dem Jordan, verwechſeln darf. Ein Gilgal oder Galgala liegt auch zwiſchen Jaffa und Cäſarea am Meere. Links vom Wege ſieht man Ruinen aus neuerer Zeit.

Drei Stunden Rittes von Bethlehem, und fünf Viertelſtunden von Hebron, ſieht man in einem Thale ſchon halb verſunkene Ruinen derſelben Bauart wie Kuſin, und in ihrer Nähe einen Quell und eine Ciſterne. Hier ſteht noch ein Altar mit einem Gewölbe. Dieſer Ort wird Deir-Uë genannt; das Wort Deir bedeutet Kloſter. Nahe dieſer Ruine, auf einem niedrigen Felſen, der ſich bis an den Weg erſtreckt, ſieht man zwei bemerkenswerthe Grabmäler aus den bibliſchen Zeiten; es ſind zwei Grabhöhlen, in jeder ein Ruhebett für den Todten, in der Hauptwand ſind zwei Niſchen. Hier lag wahrſcheinlich die Stadt Aruboth**). In der Grabhöhle iſt ein Quell, deſſen Waſſer durch eine Waſſerleitung in eine Ciſterne von ſehr alter Bauart fließt, welche ſich am Wege befindet.

Gerade vor einem Berge, ganz nahe bei Deir-Uë, ſteht ein alter Thurm, Burdſch genannt. Eine halbe Stunde von Hebron erblickt man wieder Ruinen auf einem Berge, wahrſcheinlich Bithanin, das zwei römiſche Meilen von dem Terebinthenhaine Hebrons entfernt

*) Joſua 15, 58. Vergl. Saulcy II, 113.

**) 1. Buch d. Könige 4, 10.

war *). Niedriger ſahen wir mitten unter Oelbäumen ein zerſtörtes Dorf, welches chriſtlichen Arabern gehörte, die ſich Ibrahim nicht unterwerfen wollten. Es heißt Herbet-ul-Naſara.

*) Euseb. ad vocem Ἀρι.

Sechstes Kapitel.

Hebron.

Darnach begrub Abraham Sarah, sein Weib, in die Höhle des Ackers, die zwiefach ist, gegen Mamre über, die ist Hebron, im Lande Canaan.

1. Mos. 23, 19.

Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war.

1. Mos. 18, 1.

. . . . . Ununterbrochen führt der Weg durch üppige Thäler zwischen Bergen dahin, die mit Wein, Feigenbäumen, Oelbäumen und Terebinthen bedeckt sind, bis gegen Osten sich das großartige Thal von Mamre und Hebron den Blicken öffnet.

Hebron liegt in einem Thale, wie wir schon im ersten Buche Mosis lesen*). Die Stadt hat keine Mauern und besteht aus zwei durch eine Ebene und einen Hügel von einander getrennten Theilen. Die

*) 1. Mos. 37, 14.

eine Hälfte der Stadt stößt an die Felsenwand, in welcher sich Abrahams Grabeshöhle Makhphela befindet, die andere grenzt an den Fuß eines bewaldeten Berges, den berühmten Terebinthenhain, der so oft in der Bibel erwähnt wird. Auf der Ebene, welche die beiden Hälften der Stadt trennt, befindet sich eine alterthümliche, ziemlich große in Stein gehauene Cisterne. Ein seichter, aber reißender Bach strömt durch das Thal und durch einige Straßen der Stadt.

Zwei große Straßen, die nach Hebron führen, durchbrechen das Gebirge, die eine, gegen Südost, kommt vom todten Meere her, die andere, gegen Norden, führt nach Bethlehem.

Hebron ist eine der ältesten Städte der Welt, um sieben Jahre älter als Zoan in Aegypten*); ihr ursprünglicher Name war Kirjath Arba**), was man übersetzen kann: „Stadt der vier Männer". Hier lebten die drei Söhne Enaks, Ahiman, Sesai und Thalmai***). Auch die Rabbinen nennen Hebron die Stadt der vier großen Männer, unter denen sie Adam, Abraham, Isaak und Jakob verstehen. Im Buche Josua †) wird, in der griechischen Uebersetzung, Hebron die Hauptstadt der Kinder Enaks genannt, und ihr früherer Name Argob ††); nach dem hebräischen Texte aber ist

*) 4. Mos. 13, 23.

**) Josua 21, 11.

***) 4. Mos. 13, 23.

†) Josua 14, 15.

††) Nach der griechischen Uebersetzung. (D. Uebers.)

Arba der Name des Stammvaters der Enakiten. Hieronymus überſetzt die Stelle: „Dort ruht Adam, der größte unter den Enakim“*). Auch nach einer rabbiniſchen Tradition iſt Adam in Hebron begraben, nach der in Paläſtina gewöhnlichen Tradition aber wurden Adam und Eva in Hebron erſchaffen und kehrten nach dem Sündenfalle und der Vertreibung aus dem Paradieſe wieder hierher zurück, um hier ihr Leben in Reue und Buße zu beſchließen; die Stelle ihrer Beerdigung aber ſetzt die Tradition nach Golgatha**). Weſtlich von Hebron zeigt man ein Feld mit röthlicher Erde, aus welcher Gott den erſten Menſchen gebildet haben ſoll. Die Araber machen von dieſer Erde Talismane, welche ſie ſehr theuer nach Aegypten verkaufen***).

Mögen auch dieſe Traditionen des Grundes entbehren, ſo iſt doch hier die heilige Wohnſtätte Abrahams, Iſaaks und Jakobs! — ihr Eigenthum! — Ich ſaß auf der Spitze des Felſens, welchen Abraham einſt von dem Hethiter Ephron kaufte, als Ruheſtätte für Sarah und ſeine Nachkommen. In dieſem Felſen iſt die zwiefache Höhle Makhphela; hier wurde er begraben, und nach ihm Iſaak; hierher brachte Joſeph die Gebeine ſeines Vaters aus Aegypten; hier ruhen Rebekka

*) Adam maximus ibi inter Enacim situs est. Vergl. auch Bochart, Phaleg. p. 300.

**) Cotovicus S. 241.

***) Marinus Sanutus in gesta Francor. II. p. 177. Ein Thal bei Hebron wird auch das Thränenthal genannt, weil dort unſere Stammeltern lange über Abel weinten.

und Lea. Zu meinen Füßen breitete sich Hebron und das Thal Mamre aus. Gegenüber, am Abhange des Berges, sieht man den Hain Mamre*). Das Thal Mamre bildet einen weiten Kessel und ist an den Bergabhängen mit Oelbäumen, Weinbergen und Wiesen bedeckt. Hier führten die Patriarchen mit ihren Heerden ein friedliches Hirtenleben.

Die heil. Helena hatte über dem Grabe Abrahams eine prachtvolle Kirche erbaut, die jetzt in eine Moschee verwandelt ist. Der Eintritt in dieselbe ist aber den Christen untersagt; ich schickte deshalb meinen Halil dorthin, mit der Weisung, mir zu berichten, was er darin sehen würde. Als Josephus die Gräber der Patriarchen in Hebron besuchte, waren dieselben noch mit Marmor belegt. Halil konnte mir nichts besonders Merkwürdiges erzählen. In dem Gebäude sind Galerien, ein Hof, Säulengänge, die Ueberreste der gothischen Kirche der heil. Helena, und an den Seiten kleine Zellen, in denen sich die Gräber der Patriarchen befinden sollen, die mit reichen Gold- und Silberstoffen bedeckt sind, welche man aus Constantinopel geschickt hat. In allen Moscheen sind die Gräber fast immer auf gleiche Weise ausgestattet. Ich wünschte aber eine Vorstellung von der in der Bibel erwähnten Grabstelle Abrahams zu haben. Endlich befriedigte Halil meine Neugierde wenigstens in sofern, als er mir erzählte, man habe ihm eine lange Treppe gezeigt, die

*) 1. Mos. 23, 17.

zu einem dunkeln Eingange in eine tiefe Höhle führe, welche mit einem eisernen Gitter verschlossen sei und an deren Eingang eine Lampe brenne. Der Eintritt in dieselbe sei nicht einmal den Moslemen gestattet und nur die Imams wissen, was darin ist*). Halil setzte noch hinzu, einer der Imame hätte ihm aufgetragen, mir zu sagen, es geschähe nur aus Menschenliebe, daß man mir nicht erlaube, diese Höhle zu betreten, weil jeden Christen, der hierher käme, der Blitz erschlagen müsse. Bei den Beerdigungen der Juden sind folgende Ausrufe gebräuchlich: „Väter der Jahrhunderte, die ihr in Hebron ruhet, öffnet den Verstorbenen die Thore des Paradieses!“**)

Die Architektur der Moschee zu Hebron ist ziemlich großartig; sie gleicht einem Schlosse. Die Grundsteine der Mauern gehören einer ganz alten Zeit an; einige derselben sind 26 Fuß lang und 5 Fuß breit. Die Mauern des viereckigen Gebäudes sind mit Zinnen und Thürmen versehen. Der eine Thurm ist nicht vollendet, vielleicht auch zerstört, und hat nur die Höhe der Mauer. Die Architektur dieses Gebäudes ist mehr italienisch als arabisch. Die Thürme haben große Aehnlichkeit mit denen, welche man in Genua und Florenz sieht, und sind nach oben zu an den Schießscharten

*) Dies stimmt ganz mit der Aussage Benjamins von Tudela. Auch der Abt Daniel sagt, daß die Grabhöhle Abrahams sich unter der Moschee befinde.

**) Sepher Chasidim, apud Abrah. Peritsol. Itiner. mundi.

breiter. Die unbeendigten Rotunden mit Kuppeln sind erst aus neuerer mohammedanischer Zeit; die Treppe mit der breiten Terrasse und der Eingang entsprechen der Schönheit der Gebäude.

Hebron wird von den Arabern el-Halil *) genannt, — dies ist der Name Abrahams, welcher bedeutet der Liebling Gottes — und ist einer von den vier Orten, die bei den Mohammedanern in besonderer Verehrung stehen, nämlich Mekka, Medina, el-Kods (Jerusalem) und el-Halil. Ich lagerte mich im Schatten der Oelbäume auf dem Felsen, welcher die Stadt überragt, gerade gegenüber der Moschee, und nahm dort die Ansicht des Thales Mamre und eines Theiles von Hebron auf.

Die Stadt ist ziemlich ausgedehnt, hat aber nur etwa 4000 Einwohner; die Großartigkeit des Bazars zeigt ihren bedeutenden Handel, denn Hebron ist der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Arabien und

*) Der Hierodiakon Zosimus (s. 2. Ausgabe von Sacharoffs Reisen der Russen) nennt Hebron auch Halim, und selbst Rahil, auch das arabische Sichem, um es von dem samaritanischen Sichem zu unterscheiden. Nach Apostelgesch. 7, 16 scheint es, daß Hebron gewöhnlich Sichem genannt wurde. Daß Sichem und Hebron oft verwechselt wurden, geht auch daraus hervor, daß der Bischof Eustathius von Antiochien, der im 4ten Jahrhundert lebte, die Eiche zu Sichem, wo Jacob die Götzen seines Schwiegervaters Laban vergrub, mit der zu Hebron verwechselt, unter welcher Abraham die beiden Engel aufnahm. Eustath. edit. ab Allatio; apud Reland. p. 712. Vergl. auch Reinecii Biblia sacra quadriling. Nov. Test. p. 437—441. Anm.

Syrien. Eigene Erzeugniſſe Hebrons ſind hauptſächlich Glaswaaren, Lampen, bunte Halsbänder und Armbänder, die von hier in den ganzen Orient verſandt werden; auch die Roſinen und eingemachten Früchte Hebrons ſind berühmt. Die Häuſer ſind reinlich und laſſen auf Wohlhabenheit ſchließen, die Einwohner aber ſind ungaſtlich und unfreundlich.

Die alte Ciſterne zwiſchen den beiden Hälften der Stadt iſt ein Viereck von 65 Schritt Länge und gleicher Breite. Hier ließ David die Mörder Isboſeths, des Sohnes Sauls, hinrichten *).

Ich durchſchritt die Stadt und wendete mich dem Fuße des Berges zu, welcher dem Grabe Abrahams gerade gegenüber liegt und wo, nach der beſtimmten Angabe der heiligen Schrift, der Hain Mamre lag **). Hier ſtieg ich am Abhange des Berges hinan und trat in das Dickicht von Terebinthen, Oliven- und Feigenbäumen. Am Eingange dieſes Waldes ſieht man bedeutende Ruinen. Dieſer Ort wurde von jeher von Juden, Chriſten und Heiden für heilig gehalten; hier offenbarte ſich Gott zuerſt als Dreifaltigkeit, in den drei Engeln, welche zu Abraham kamen ***), hier ſah Abraham den Tag Chriſti und freute ſich †).

Die rührende Erzählung im erſten Buche Moſis ſchildert uns mit den lebhafteſten Farben die ganze

*) 2. Sam. 4, 12.
**) 1. Moſ. 23, 19.
***) 1. Moſ. 18, 1—9.
†) Ev. Joh. 8, 56.

Einfachheit des Zeitalters der Patriarchen, deren Sitten wir noch jetzt nach 4000 Jahren in jenen Gegenden unverändert finden. Die Art und Weise, wie Abraham die Engel bewirthete, ist noch ganz dieselbe bei den heutigen Arabern, selbst die Bereitung des Brodes in einer Pfanne ist unverändert geblieben. An der angeführten Stelle kann man nicht verkennen, daß Abraham mit seinem inneren Auge in den drei himmlischen Gästen nur eine Person sah; „Herr", redet er sie an, in der Einheit, „habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vorüber". — Was kann rührender sein, als die Fürbitte Abrahams für die sündigen Bewohner Sodoms und Gomorras, als er erfuhr, daß der Herr Gericht über sie halten wolle. Das Gespräch zwischen Gott und Abraham, der die Engel auf den Weg nach Sodom geleitet, erfüllt das Herz zugleich mit Schrecken und mit Trost, indem es zeigt, wie schwer die Stimme des Gerechten vor dem Richterstuhle Gottes wiegt, und daß die geringste Anzahl Gerechter ein ganzes Land erretten kann.

Unter dem Schatten der Eichen und Oelbäume sitzend, den Nachkommen der Bäume, welche die Zelte Abrahams beschatteten, sah ich auf das weite Thal Mamre, die Begräbnißhöhle Abrahams, den Weg nach Sodom, der Nachbarstadt Hebrons, hinab, und die biblischen Erinnerungen drängten sich in meinem Geiste. Hierher kamen die Kundschafter Mosis und Aarons und kehrten nach vierzig Tagen wieder zurück mit der gewaltigen Weintraube, die sie an einem Stocke trugen.

„Wir sind in das Land gekommen, dahin ihr uns sandtet, da Milch und Honig innen fließet, und dies ist ihre Frucht“ *).

Ich bemerkte schon oben, daß die schönsten Weinstöcke das Land um Hebron bedecken. Nach der Vertreibung der Söhne Enaks gab Josua bei der Vertheilung des Landes die Gegend von Hebron den Söhnen Kalebs, die Stadt selbst aber machte er zu einer der sechs Freistädte **). In Hebron wurde David zum Könige gesalbt und regierte länger als sieben Jahre als König von Juda ***). Hier schrieb er den größten Theil seiner Psalmen. Rehabeam befestigte die Stadt †), die schon zu Moses Zeiten nicht unbedeutend war ††), und Judas Makkabäus zerstörte sie. Unter der Herrschaft der Römer hat Hebron alle Schrecken des Feuers und des Schwertes erfahren. In den christlichen Zeiten war hier ein griechisches Episcopat des heiligen Abraham.

Josephus †††) hat richtiger als alle Andern die Stelle bestimmt, wo Abraham die drei Engel erschienen: sechs Stadien, d. i. etwas mehr als ein Kilometer, von Hebron und der Grabhöhle Abrahams. Hier zeigte

*) 4. Mos. 13, 28—29.
**) Josua 11, 21; 14, 13; 20, 7; 21, 4.
***) 2. Sam. 4, 12.
†) Chron. 11, 10.
††) Numeri 13, 29.
†††) De bello Jud. V, 7.

man ihm eine große Terebinthe*), die nach der Erzählung der Bewohner Hebrons schon zur Zeit Abrahams gestanden hatte. Die palästinische Eiche oder Terebinthe wird oft mit der europäischen Eiche verwechselt, die Blätter der beiden Bäume sind jedoch verschieden, denn die der palästinischen Eiche haben an der Rückseite eine weißliche Farbe. Bei den Ruinen der Kirche aus der Zeit Constantins stehen zwei oder drei Terebinthen und einige Oelbäume, deren hohes Alterthum nicht zu verkennen ist. Die Ruinen bestehen aus einigen Mauerbögen, wahrscheinlich von dem untern Theile der Kirche. Wir besitzen noch ein Schreiben des Kaisers Constantin, welches auf die Erbauung dieser Kirche Bezug hat und an den Bischof Eusebius von Cäsarea und an Macarius gerichtet ist. „Es ist bekannt, schreibt der Kaiser, daß der Ort, welcher sich an der Eiche Mamre befindet und wo Abraham lebte, durch das Heidenthum verfinstert ist, und deshalb habe ich unserm berühmten Freunde Acacius befohlen, unverzüglich die Götzen zu verbrennen und ihre Altäre zu zerstören; und um diesen Platz künftig vor Entweihung zu schützen, bestimme und befehle ich, ihn mit einem Tempel zu schmücken. Es ist Allen bekannt, daß Gott der Erhalter hier zum ersten Male Abraham erschien und mit ihm sprach. Hier war der Ursprung des

*) Quercus ilex, arab. Sindjân (E. Robinson). In den Uebersetzungen der Bibel ist oft die Terebinthe, elah, mit der Eiche, elon, verwechselt. Jesaia 6, 13; Hosea 4, 13.

heiligen Gesetzes und die Erfüllung desselben; dort gefiel es dem Heiland, von zwei Engeln begleitet, zum ersten Male sich Abraham gnädig zu erweisen. Hier fing Gott an sich den Menschen zu zeigen und hier versprach er Abraham eine zahllose Nachkommenschaft"*). Jetzt steht eine mohammedanische Kapelle an die Ruinen der Kirche Constantins angelehnt.

Weiter auf der Höhe Mamre sieht man die Ueberreste einer Kirche der vierzig Märtyrer. Man weiß jedoch nicht, woher sie diesen Namen hat. Zu bemerken ist, daß die Mohammedaner diese Stelle das Grab Isai's, des Vaters Davids, nennen, welches der heil. Hieronymus in die Nähe von Bethlehem an die Straße nach Hebron**) setzt. Andere meinen, daß hier Kaleb begraben sei, wie Hieronymus erzählt.

Zur Vervollständigung bemerken wir noch, daß die Hebräer, und überhaupt die orientalische Tradition, das Grab Adams nach Hebron setzen und, mit eben so wenig Grund, das irdische Paradies in die Umgegend dieser Stadt verlegen***). Ueber die Lage Edens wissen wir gar Nichts. Höchst wahrscheinlich dürfen wir uns unter dem biblischen Eden nicht einen in bestimmte Grenzen eingeschlossenen Raum denken, sondern den ganzen Theil der Erde, welcher von Ewigkeit her als Schauplatz der wunderbaren und geheimnißvollen Be-

*) Baronius III, sub A. C. 326.

**) Hieron. de loc. hebr.

***) Jacob. de Vitriaco p. 1051.

gebenheiten des Alten und Neuen Teſtaments beſtimmt war, d. h. das ganze Land zwiſchen dem Nil und dem Euphrat. Auch darf man den Garten in Eden nicht mit Eden im weiteren Sinne verwechſeln, denn der Garten, wird ausdrücklich geſagt, war in Eden, d. h. im Lande Eden *). Ein gelehrter Kenner des Hebräiſchen **), der ganz von chriſtlichem Geiſte durchdrungen iſt, glaubt, daß der Baum des Lebens im Paradieſe an derſelben Stelle ſtand, wo ſpäter der Erlöſer geboren wurde. Auch die Trennung des Stromes in Eden in vier Arme, die eben ſo viele Ströme bilden, zeigt ſchon, daß wir keinen kleinen Raum annehmen dürfen ***). Wir ſagten ſchon oben, daß nach der Vermuthung einiger Gelehrten †) der Jordan einſt mit dem rothen Meere in Verbindung ſtand, wie die Fortſetzung des Jordanbettes in dem Thale El-Ghor bis zu dem öſtlichen Buſen des rothen Meeres deutlich zeigt. Dieſe Vermuthung iſt ſehr richtig und dient als Beweis jener ſchrecklichen Naturumwälzung, die im erſten Buch Moſis Cap. 19 erzählt wird, wo durch den Zorn Gottes fünf Städte vertilgt wurden. Die Gegend, in welcher die fünf Städte lagen, iſt in der Bibel nicht ohne Grund mit Eden verglichen, und der Cherub, der den Eingang des Paradieſes mit flammendem Schwerte be-

*) 1. Moſ. 2, 8.

**) B. A. L.

***) Quaresm. II. 776.

†) Geſenius in der Vorrede zu Burckhards Reiſe in Syrien. — Burckhard, Nubien, und Georg Robinſon I. S. 298.

wachte, deutet wahrscheinlich darauf, daß auch der Garten in Eden durch ein himmlisches Feuer vernichtet wurde*). Einige Gelehrte wollen selbst den Namen des Flusses Jordan aus den hebräischen Worten Jeor Eden, d. h. Fluß Edens, ableiten**). Obwohl dieses Alles nur Vermuthungen sind, so stützen sich dieselben doch auf das Zeugniß durch Gelehrsamkeit berühmter Männer und, was noch wichtiger, auf die Ansichten vieler heiligen Väter, welche den Nil als einen der vier Ströme des Paradieses zählen***).

Ich nahm einen Friedenszweig von der heiligen Stelle mit, wo Abraham von Gott die Verheißung erhalten hatte. Auf dem Rückwege nach Bethlehem zwang uns die Ermüdung, unter den Feigenbäumen am Wege, nahe den Ruinen von Kusin, einen Ruheplatz zu suchen. Als wir das Brunnenthal (Wadi Biar) erreicht hatten, lenkten wir von dem Wege ab in das bewaldete Gebirge, vorbei der Ruine Deir ul Benat, d. h. Kloster der Jungfrauen, von wo aus eine Wasserleitung steil in das

*) 1. Mos. 3, 24. S. Hornii Hist. Eccles. im Anfange.

**) J. Mariana Schol. brev. in Vet. ac Nov. Test. Madrid 1619. Fol.

***) St. Epiphan in Ancorato §. 58. St. Ambros de Paradiso c. 3. — St. Augustin. de Genes. ad Lit. 1, 8. p. 7. — Josephus Antiq. 1. c. 2. Salomo Jarchi c. 2. Abrah. Peritsol. I, p. 190. Bochart in der Abhdl. de Paradiso S. 11. — Raumer, Palästina S. 454 (2te Ausg.) setzt Eden an den Ural. Vgl. auch G. Postelli de Universit. (Syriae descriptio). Paris 1573. 4. p. 24. 25.

Thal hinab geht, einem viereckigen Gemäuer zu. Von hier ritten wir durch ein enges Thal, wo die Gärten Salomo's lagen, bis an den Steindamm des unteren Teiches. Nachdem wir hier eine Weile ausgeruht, ritten wir weiter und trafen am Abend wieder in dem gesegneten Bethlehem ein.

Am nächsten Tage verließ ich mit gerührtem Herzen und inbrünstigem Gebet in der Seele und auf den Lippen das Heiligthum, wo Christus geboren wurde, und richtete sinnend meine Schritte wieder Jerusalem zu.

Siebentes Kapitel.

Abschied von Jerusalem.

> Lobet den Herrn, ihr seine Auserwählten, haltet Freudentage, und preiset ihn! — Jerusalem du Gottesstadt, Gott wird dich züchtigen um deiner Werke willen, aber er wird sich deiner wieder erbarmen. — In dir werden sie den Herrn anbeten und du wirst das Heiligthum heissen, den großen Namen des Herrn werden sie in dir anrufen.
>
> Tobias 13, 9. 10. 14.

Die Stunde des Abschieds von der heiligen Stadt rückte heran. Wie leid es mir auch that, Jerusalem verlassen zu müssen, so konnte ich doch nicht länger hier weilen. Die Lage Syriens gestaltete sich immer bedenklicher, neue Empörungen der Araber brachten Alles in Aufregung: — ein ganzes Jahr war verflossen, seit ich keine Zeile mehr von denen erhalten hatte, die meinem Herzen nahe stehen.

Eine Reise im Orient ist immer mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden und man ist in Europa in

großem Irrthum, wenn man glaubt, die Regierung Mehemed Ali's habe den Verkehr erleichtert. Das heiße Klima, die Peſt und die Barbarei ſind die drei Mächte, welche im Orient herrſchen und gegen die man einen beſtändigen Kampf zu führen hat.

Ich hatte nun Jeruſalem und ſeine Umgebungen ſo genau als möglich kennen gelernt und bemühte mich, meinem Gedächtniſſe Alles einzuprägen, was meine Seele rührte. Jeder Pfad, jeder Stein war mir denkwürdig. In Jeruſalem iſt jeder Fußbreit Boden heilig und prägt ſich unauslöſchlich dem Gedächtniß ein. Ein Pilger bat einſt einen Prieſter in Jeruſalem um eine Handvoll heiliger Erde. Freund, entgegnete ihm der Prieſter, giebt es in der Umgegend von Jeruſalem eine Stelle, die nicht heilig wäre? Das Blut des himmliſchen Erlöſers und der Märtyrer hat dieſe Schicht Erde auf ewig geheiligt. — Mit dieſen Worten bückte er ſich, nahm eine Handvoll Erde, und das Blut floß über ſeine Hand. — Die Hebräer ſagen, daß ſelbſt der Staub in Canaan rein ſei*).

Während der letzten Tage meines Aufenthalts in Jeruſalem ſchloß ich noch engere Freundſchaft mit den ehrwürdigen Vätern des griechiſchen Kloſters. Die Kirche des heiligen Grabes war nur ſelten geöffnet, und ich konnte nicht mehr den Troſt haben, ſie ſo oft zu beſuchen wie früher, denn die Schlüſſel müſſen jedesmal

*) Misna VII. Maimonid. in comment ad Misnam Oholoth c. XVIII.

erst von der mohammedanischen Wache erbeten werden; fast täglich aber ging ich auf dem Schmerzenswege des Herrn zum Oelberge hinaus und von da am Kidron entlang um die Stadt und zum Jaffathore hinein; ein Weg, der ernste Betrachtungen und inbrünstige Gebete in der Seele erweckt.

Am Tage meiner Abreise von der Gottesstadt hörte ich noch einmal die Messe auf Golgatha. Tief ergriffen, doch mit süßen Thränen der Rührung und des Dankes gegen meinen Erlöser, fiel ich an diesem heiligen Orte unserer Erlösung und vor dem Grabe des Heilands auf die Kniee nieder. Wie soll ich den Abschied des sündigen Menschen von den beiden großen Heiligthümern schildern, die so lebhaft an Den erinnern, auf Den alle Hoffnung des irdischen und des künftigen Lebens gebaut ist!

Ich wurde hier mit einem unschätzbaren Kleinod beschenkt, einem Splitter vom Felsen Golgatha; — mit ihm trug ich das ganze Jerusalem bei mir. Mit gepreßtem Herzen sah ich, wie hinter mir die Thore der Kirche sich schlossen.

.... Ich richtete meine Schritte zur Zelle des Metropoliten Misaïl; hier ertheilte mir der ehrwürdige Greis seinen Segen für die Reise und mein ganzes Leben, mit einem Kreuze, in das ein Splitter von dem wahren Kreuze des Herrn eingefügt ist. O! wie trostreich war mir dieser Segen, mit diesem Kreuze, in Jerusalem selbst! Außerdem schenkte mir der Metropolit noch das russische Evangelienbuch, welches ich aus

der Bibliothek des Patriarchen entnommen hatte und das ich an allen heiligen Stätten Palästina's bei mir führte, in welchem ich so oft am Grabe Christi und an der heiligen Stätte Golgatha gelesen hatte. Der Vater Anthimos, der mich so oft mit seinem Rathe unterstützt hatte, schenkte mir eine Abschrift der im Orient so bekannten Weissagung des Agathangelos. Hieronymus Agathangelos lebte im dreizehnten Jahrhundert als Mönch im Kloster des heiligen Basilius. Er hatte im Jahre 1279 in Messina eine Vision. Die von ihm selbst geschriebene Erzählung derselben ist sehr merkwürdig, und seine Weissagungen sind vielfach eingetroffen.

Am Tage meiner Abreise erwartete mich noch eine Messe in Gethsemane, am Grabe der heiligen Jungfrau. Vor einem Jahre hatte ich am Feste der Intercessio Sanctae Mariae virginis meine Reise angetreten, unter ihrem Schutze wollte ich auch wieder heimkehren. Früh am Morgen verließ ich das Haus des Patriarchen und wandelte auf dem Schmerzenswege nach Gethsemane hinaus, zum letzten Male die heiligen Stellen küssend, welche Zeugen waren der Leiden des Herrn. Am Eingange in die Grabeshöhle der Mutter Gottes empfingen mich die ehrwürdigen Brüder mit Kerzen und eine Schaar von Gläubigen füllte das unterirdische Gotteshaus. In dem düstern Raume, auf dem geweihten Marmor des Grabes der Mutter Gottes, fand mein bewegtes Herz Ruhe. Die greisen Väter begleiteten mich auf dem Rückwege bis an das Thor Jerusalems. Hier

ſtanden die Pferde bereit, ich umarmte meine Freunde, blickte noch einmal auf Jeruſalem, Gethſemane und den Oelberg, und ſchlug die Richtung nach der Höhle des Jeremias ein, in meiner Seele rufend: Mögen die Mauern der heiligen Stadt noch einmal wieder erbauet werden!

Am Lager des Scherif Paſcha, deſſen Zelte noch immer vor Jeruſalem aufgeſchlagen waren, ritt ich raſch vorüber und ſchlug den Weg nach Jaffa ein, auf dem ich vor wenigen Wochen ſo freudig nach Jeruſalem eilte! „Jeruſalem, Stadt der Städte, Heiligthum der Heiligthümer, Herrin der Völker, Erbtheil der Patriarchen, Ernährerin der Propheten, Lehrerin der Apoſtel, Wiege unſerer Erlöſung, Heimath unſeres Erlöſers, Fels des Glaubens, erwählt und geheiligt von Gott, wo ſeine Schritte wandelten, geprieſen von den Engeln und allen Völkern der Erde!“ rief einſt ein Biſchof, der das Kreuzheer begleitete*).

Bonifacius ſchreibt, daß zu ſeiner Zeit die Pilger, welche Jeruſalem verließen, mit folgenden Worten begleitet worden: „Lobſinget und preiſet Gott den Allmächtigen und die heilige Jungfrau Maria und alle Heiligen, die euch gewürdigt haben, auf der Erde das zu ſehen, deſſen Andenken ihr auch im Himmel bewahren werdet**)“.

Darum ſpricht ſo der Herr: „Ich will mich wieder zu

*) Jacob. de Vitriaco, p. 1067.

**) Liber de perenni cultu, p. 259.

Jeruſalem kehren mit Barmherzigkeit, und mein Haus ſoll darinnen gebauet werden. Es ſoll meinen Städten wieder wohlgehen, und der Herr wird Zion wieder tröſten und wird Jeruſalem wieder erwählen *)".

*) Sacharja 1, 16. 17.

Achtes Kapitel.

Von Jeruſalem nach Jaffa.

> Und ſiehe, zween aus ihnen gingen an demſelbigen Tage in einen Flecken, der war von Jeruſalem ſechzig Feldwegs weit, des Name heißt Emmaus.
>
> Ev. Luc. 24, 13.

Hinter der erſten Anhöhe verſchwand Jeruſalem meinen Blicken; hinter der zweiten ſieht man nur noch den Gipfel des Oelbergs. Ueber Steinhaufen, die auf dem Wege zerſtreut liegen, ritt ich in Gedanken vertieft über den rothen Erdboden in die Schlucht hinab. Rechts erhebt ſich der wilde Berg Samuel's, ſeitwärts liegt in einem Thale das Dörfchen Lifta. Nach fünf Viertelſtunden Weges näherten wir uns dem Dorfe Kalonia*), über eine ſteinere Brücke, unter welcher ein

*) Auf Robinſon's Karte Kulonia. De Salle nennt es fälſchlich Karialuna; er bemerkt auch eine beſondere Bauart der Ruinen, die er mit denen von Baalbek vergleicht und in die Zeit der Hebräer oder Philiſter ſetzt. Th. I. S. 265.

dürftiges Bächlein dahin schlich; nach der Tradition soll in diesem Thale der berühmte Kampf zwischen David und Goliath stattgefunden haben. Weinstöcke und Oelbäume geben dem Thale ein heiteres Ansehen. In Kalonia haben sich merkwürdige Ueberreste eines alten Gebäudes erhalten, dessen Mauern aus künstlich behauenen Steinen mit erhabenen Parallelogrammen erbaut waren. Die Größe des Gebäudes, die Entfernung dieses Ortes von Jerusalem, die Straße, welche hier vorbeiführte, lassen uns vermuthen, daß hier das sechszig Stadien von Jerusalem entfernte Dorf Emmaus lag, wo der Erlöser nach seiner Auferstehung den beiden Jüngern das Brod brach*). Sechszig Stadien sind $10^1/_2$ Kilometer, und gerade so groß ist die Entfernung zwischen Jerusalem und Kalonia. Quaresmius giebt zwar die Lage von Emmaus nicht bestimmt an, erwähnt aber eine Thatsache, welche unsere Meinung bestätigt. Er sagt nämlich, Emmaus sei bis auf den Grund zerstört worden, und fügt hinzu, 1517, unter dem Sultan Selim, seien die künstlich behauenen Steine von Emmaus zur Wiederherstellung der Mauern Jerusalems verwendet worden und die Bewohner des Ortes erinnern sich dessen noch, jetzt aber seien nur noch die Grundmauern von Emmaus vorhanden, die von der Festigkeit seiner Gebäude Zeugniß ablegen. Am besten sei das Haus erhalten, wo der Erlöser den beiden Jüngern das Brod gebrochen habe, welches zu einer Kirche eingerichtet

*) Ev. Luc. 24, 13. 20.

geweſen, jetzt aber zerſtört ſei*). Die Lage des Ortes, wo die rührende Begebenheit ſtattfand, welche der Evangeliſt Lucas erzählt, iſt bis jetzt noch nicht genau erörtert worden. Man glaubt, daß Cleophas, einer der beiden Jünger, die aus Jeruſalem nach Emmaus gingen und der ſich mit Jeſus über das wunderbare Ereigniß ſeiner Auferſtehung unterhielt, in Emmaus ein Haus beſaß, wo Jeſus bei ihm einkehrte und zu Tiſche ſaß. In der Apoſtelgeſchichte wird das Brechen des Brodes wie eine heilige Handlung erwähnt. „Sie blieben aber beſtändig in der Apoſtel Lehre, und in der Gemeinſchaft, und im Brodbrechen und im Gebet**)". Plinius und Sozomenus ſprechen von einer Quelle zu Emmaus***), und auch dieſe Angabe iſt richtig†). Eine Beſtätigung der von uns angenommenen Lage von Emmaus finden wir auch in den Worten des Biſchof Jacobus von Vitriaco††), der das Kreuzheer

*) Quaresm. II. 720 flg.

**) Apoſtelgeſch. 2, 42.

***) Man darf nicht mit Sozomenus das evangeliſche Emmaus mit Nicopolis verwechſeln.

†) Plinius h. n. 5, 14. Sozomen. hist. p. 20.

††) Seite 1081. — Cotovicus meint auch dieſen Ort, nennt ihn aber nicht, S. 315 und vorher S. 147. Er giebt an, daß Kalonia an dem Schlachtfelde David's mit Goliath liege. S. auch Marinus Sanutus, p. 250. Ex loco medio inter domum Zachariae et Emmaus per vallem Rephaim transit fluvius juxta Ramatha, wonach ebenfalls Emmaus an dieſer Stelle läge. Mit unſerer Anſicht über die Lage von Emmaus übereinſtimmend, ſchreibt auch Anſelmus, ein Mönch des Minoritenordens im Anfange des ſechs-

begleitete, welcher ſagt, daß Emmaus nahe den Ruinen liege, welche Modin, oder Burg der Makkabäer oder Gaba Saul's genannt werden, was ſich auch in der That ſo verhält.

Der Berg Soba, auf dem die beſagten Ueberreſte liegen, erhebt ſich auf der linken Seite, die Stelle der Gaba Saul's aber iſt zur Rechten. Für unſere Anſicht ſpricht auch, daß, wie Bonifacius erzählt, die Pilger gewöhnlich am Tage vor ihrer Abreiſe nach Emmaus gehen, um Gott zu bitten, daß er ſie ebenſo begleiten möge, wie Lucas und Cleophas; denn am Tage vor der Abreiſe wählte man gewiß einen Jeruſalem nahe gelegenen Ort zur Wallfahrt. Die Bewohner dieſes Ortes, ſagt Bonifacius, ſind zwar Heiden, aber ſie ſind gaſtfrei und wohlwollend gegen die Chriſten geſinnt. Emmaus iſt von Jeruſalem 60 Stadien entfernt, d. i. 7 italieniſche Meilen oder $10^1/_2$ Kilometer. Wir legten den Weg nach Kalonia in fünf Viertelſtunden zurück. Ueberdies, fügt Bonifacius hinzu, beſuchten die Pilger auf dem Rückwege den Berg Samuel's und

zehnten Jahrhunderts: „De Jerusalem vadendo ad Joppem versus Occidentem aliqualiter ad Aquilonem, est Emaus castellum, distans 60 stadiis a Jerusalem, id est, duabus leucis, h. e. medium secundum miliare nostrum, ubi Dominus secutus discipulos suos in die resurrectionis comedit cum eis, et ibi hodie nihil aliud est, nisi domus muratu quadrangularis, carens operimento. Circa istum locum peregrini transeuntes Hierusalem solent pausare, et nesciunt quicquam de isto loco, quia Sarraceni earum civitatum eis non indicant.“ Canisii Thesaur. Monum. Eccles. ed. Basnage. 1725. T. IV, p. 781.

Soba*). Die Ueberreſte der Befeſtigung des Berges von Soba ſind zum Theil aus den Zeiten der Kreuzzüge, doch vermuthet man, daß hier die Prieſterſtadt Nob lag**). Als David vor Saul floh, ging er nach Nob, zum Hohenprieſter Abimelech, und bat dieſen, von Hunger gequält, um die Schaubrode; hier umgürtete ihn auch Abimelech mit dem Schwerte Goliath's***). Nach dem Zeugniſſe Cotovicus' enthält der Felſen von Soba in ſeinem Innern Grüfte mit ſchönen Eingängen, Frontons und Säulen†). Weiter links ſah man durch eine Kluft die Bergſtadt Juda, und weiterhin, auf einem Berge, die Ruinen Kaſtan††). Unweit von hier lag das obere Beth-Horon, welches Hieronymus zwiſchen Jeruſalem und Nicopolis, 100 Stadien von Jeruſalem, ſetzt, in den Kriegen der Makkabäer ein befeſtigter Platz an der Grenze zwiſchen Benjamin und Ephraïm. Hier ſtritt Joſua gegen die Könige†††) und Judas Makkabäus gegen Nikanor, hier wurde der Römer Ceſtius von den Juden geſchlagen*†); beide Beth-Horon, das obere und das untere, waren von Salomo gegründet**†). Unſer Weg

*) Bonifacius, S. 352. 354.

**) Fürer, p. 50.

***) 1. Samuel 21.

†) Cotovicus, p. 317.

††) Vielleicht Kuſtul, welches einige Karten angeben.

†††) Joſua 10, 11.

*†) Joseph. d. b. iud. 2, 40.

**†) Robinſon zeigt in dieſer Richtung zwei Oerter an, Beit-Ur el tahta (Beit-Ur, das untere) und Beit-Ur el fôka (Beit-Ur,

ging von hier der Schlucht entlang, wo wir am Wege einen Brunnen sahen. Bald erblickten wir auf dem Rücken des Berges das malerisch gelegene Dorf Kariet el Enab, fälschlich Anathoth oder Jeremia, in der Volkssprache, nach dem Namen seiner Besitzer, auch Abugosch genannt. Vielleicht lag hier Kireath Jearim*), wohin die Bundeslade aus Beth-Semes gebracht wurde und 20 Jahre blieb**). Ich glaube selbst, daß der Name Jeremia nur eine Verstümmelung des alten Namens Jearim ist. Links auf dem Gipfel des Felsens liegen die malerischen Ruinen aus der Makkabäerzeit, von denen schon oben die Rede war. Nahe dem Dorfe Anathoth breitet sich am Fuße des Berges ein Wiesenthal aus, von einem Bache bewässert und von einigen Bäumen beschattet. Unter dem Schattendache und hinter dem Dorfe saßen einige rauchende Männer; einer unter ihnen, ein großer und starker Mann, kam mir entgegen und lud mich ein, bei ihnen auszuruhen. Mein Dragoman sagte mir, daß es Abugosch selbst sei, der Bruder des Musellim von Jerusalem, der den wichtigen Titel: Herr der judäischen Gebirge führt. Ich habe schon oben von ihm gesprochen. Ich folgte seiner Einladung und er war sehr erfreut über meinen Be-

---

das obere), als die Stelle von Beth-Horon dem obern und Beth-Horon dem untern einnehmend (III. 59—66). — Fürer, p. 69, setzt das untere Beth-Horon in die Nähe von Nob, an die Stelle, welche früher nach dem Namen Goliath's Golia genannt war.

*) Josua 18, 14. 1. Sam. 6, 21; 7. 21.

**) Robinson II. 335.

ſuch, ließ mich auf ſeinen Teppich niederſitzen, bot mir eine Pfeife und zog ein Tuch mit Kaffeebohnen aus dem Buſen, von denen er ſeinem Diener eine Handvoll gab. Die Bohnen wurden nun vor unſeren Augen geröſtet und nach einigen Minuten brachte man uns zwei Taſſen duftenden Mokka's. Abugoſch erzählte mir von dem Kriege Bonaparte's in Syrien und wie er ſelbſt einen gefangenen franzöſiſchen Offizier, der ihm vorgeführt wurde, mit eigner Hand getödtet. Ich fragte ihn, weshalb. — „Weil ich nicht wußte, was ich mit ihm anfangen ſollte", antwortete er. Ich beeilte mich, dieſes menſchliche Ungeheuer wieder zu verlaſſen.

Wir wendeten uns jetzt nach Kariet el Enab. Hier beſuchte ich die am Wege liegenden Ruinen einer ſchönen Kirche. Manche glauben, daß dieſe dem Propheten Jeremias geweiht war*) und halten Kariet el Enab für deſſen Geburtsort Anathoth. Allein die Stadt des Propheten lag im Lande Benjamin**), hier aber iſt nicht das Gebiet des Stammes Benjamin, ſondern das des Stammes Juda, und Robinſon hält daher ganz richtig das nördlich von Jeruſalem gelegene Dorf Anata für die Stadt des Propheten***). Das Innere der Kirche iſt ſehr großartig, ſechs viereckige Säulen, drei an jeder Seite, ſtützen die Gewölbe, jetzt aber dient das Gebäude Abugoſch als Stall! — —

*) Cotovicus S. 146.

**) Jerem. 1, 1.

***) Robinſon II. p. 109.

Der Weg steigt von hier immer mehr und endlich öffnet sich eine weite Aussicht über die Ebene, bis an das sandige Ufer des mittelländischen Meeres. — Wir ritten zuerst in dichtem Gebüsch; allmälig aber begann der Horizont freier zu werden. Der Weg führte an dem Dorfe Saris vorbei, das mitten in einem Olivenwäldchen nahe bei einer Cisterne liegt. Cotovicus, der diesen Ort Serith nennt, gedenkt hier eines Gebäudes mit einer arabischen Inschrift; es ist eine Kirche, die dem Andenken der makkabäischen Märtyrer geweiht war*). Saris ist sicher der Ort, von dem der gottselige Hieronymus spricht**) und der im Buche Josua***) Tobis genannt wird, wohingegen Hieronymus den neueren Namen Saris nennt; dies ist besonders deshalb wahrscheinlich, weil nach dem B. Josua Tobis oder Saris nahe an Kirjat-Jearim oder Kirjat-Baal liegt. Hier beginnt ein kleines Thal, das immer schmäler wird, mit Gebüsch bewachsen ist und Weideplätze hat. Von hier aus kamen wir in eine tiefe und enge, aber mit frischem Grün bekleidete Schlucht. Ein prachtvoller Baum, welchen die Araber Naab, mein Dragoman aber mit dem italienischen Namen Anzalore nannte, zeichnete sich hier vor allen übrigen Bäumen aus. Er ist mit einer Mauer umgeben und bezeichnet die Grenze des Bezirks von Jerusalem. Dieser Baum

*) Bonifacius p. 89.

**) Hieronymus in Comment ad Mich. V.

***) Josua 15, 60 (nach der griechischen Uebersetzung). Vid. Reland p. 1036.

steht bei den Bewohnern der Gegend in großem Ansehen. Hier aber nehmen die großen Bäume ein Ende. Geht man weiter, so findet man rechts vom Wege einen in Felsen gehauenen Brunnen, der seit langer Zeit der Brunnen Hiobs genannt wird*); dieser Name hat jedoch keine Beziehung zu dem biblischen Hiob, sondern rührt wahrscheinlich von irgend einem Einsiedler her. Unweit des Brunnens steht ein viereckiges Gebäude, welches man das Haus Hiobs nennt. Von hier beginnt eine sehr wilde und enge Schlucht, welche den Namen Bab ul-Wad führt; es ist der Engpaß, in welchem die Armee Ibrahims auf dem Marsche nach Jerusalem von den empörten Arabern aufgehalten wurde, und wo er selbst beinahe umgekommen wäre.

Bald breiten sich die weiten Ebenen von Ramla vor unseren Blicken aus. Beim Ausgange aus dem Engpasse sieht man zur Rechten ein Dorf, Deir-Lüb, und weiterhin, links, alte Ruinen, Latrun genannt, wahrscheinlich von dem lateinischen Worte latro, ein Räuber; dieser Ort, wie wir schon oben sagten, ist die Heimath des reuigen Sünders, der mit Christus zugleich gekreuzigt wurde. Der Tradition zufolge war sein Name Ismas. Man erzählt, daß die heilige Jungfrau auf ihrer Flucht nach Aegypten mit dem Kinde Jesus und dem heil. Joseph von Räubern überfallen wurde, unter denen auch Ismas war. Gerührt durch den göttlichen Ausdruck in dem Antlitz der heiligen

*) Bonifacius p. 90. Cotovicus 143.

890146

Familie beschützte er sie und gab ihnen freies Geleite. Hier endigen die judäischen Gebirge und es beginnt die Senkung nach der Ebene von Ramla. Rechts sieht man die malerischen Ueberreste des anderen Emmaus, jetzt Amwas, früher auch Nicopolis genannt*). Der gottselige Hieronymus giebt die Lage dieses Ortes richtig an, indem er sagt, hier beginnen, wenn man von Ramla nach Jerusalem geht, die judäischen Gebirge**). Der heilige Hieronymus aber und viele Andere verwechseln dieses Emmaus mit dem gleichnamigen Orte im Evangelium und dieses letztere mit Nicopolis; das evangelische Emmaus aber liegt von Jerusalem 60 Stadien, dieses hingegen 176 Stadien oder 22 römische Meilen. Hier war zur Zeit der christlichen Herrschaft der Sitz eines Bischofs. Schöne Ruinen einer Kirche haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Auf der weiten Strecke zwischen den judäischen Gebirgen und Ramla habe ich nur ein einziges Dörfchen gesehen, ungefähr in der Mitte des Weges. Die geringe Bevölkerung auf dem üppigen Boden des Orients und unter diesem segensreichen Himmel ist überraschend.

Ich blieb in Ramla in demselben gastfreundlichen griechischen Kloster, in welchem ich auf meiner Hinreise

*) Auf Robinsons Karte, der nicht an diesem Orte war, Bd. III. S. 30. 31 steht Amwas oder Nicopolis an der linken Seite des Weges von Jerusalem nach Ramla, es liegt aber rechts und fast gegenüber Latrun.

**) Hieronymus in Comment ad Daniel XII.

übernachtet hatte. Obgleich zwei Agenten des russischen Consulats, einer von hier, der andere aus Gaza, beide Araber, mir ihre Häuser anboten. Am folgenden Tage besuchte ich die griechische Kirche des heiligen Georg, welche an das Kloster grenzt; sie enthält einige alte Säulen. Man zeigt hier den Ueberrest einer Marmorsäule, die durch ein Wunder des heiligen Georg merkwürdig ist. Der heilige Georg erlitt den Märtyrertod unter Diocletian in Lydda, das eine Stunde nördlich von Ramla liegt. Dort ist auch eine ihm geweihte Kirche, die unter Justinian erbaut wurde. Nach der Erzählung der Anna Comnena erlitt der heilige Georg den Märtyrertod in Ramla. Hier ist ein katholisches, von Philipp von Burgund gegründetes Kloster. Man vermuthet, jedoch ohne genügenden Grund, daß es die Stelle einnehme, wo einst das Haus des Nicodemus stand. Hier zeigte man früher auch ein Kreuz, von der Arbeit Nicodemus', welches dieser der heiligen Jungfrau geweiht hatte. Nicodemus soll es vor seinem Tode dem Gamaliel vermacht haben und dieser dem Apostel Paulus; so kam es durch Vermächtniß in die Hände des Jacobus, Simeon und Zachäus. Dieses Kreuz befand sich lange in Beirut und that dort viele Wunder; von dort wurde es nach Lucca in Italien gebracht, wo es noch jetzt in der Cathedrale aufbewahrt wird*). Ein Thurm bei Ramla, welcher jetzt

*) Bonifacius 7. Cotovicus 139. Concilior. generalium T. III. Ex serm. B. Patris nostri Athanasii.

hinter der Stadt steht, wird die Kirche der 40 Märtyrer genannt. Die Architektur des Thurmes gehört der Zeit der Kreuzzüge an. In Ramla zeigt man auch eine unterirdische Cisterne aus der Zeit der heil. Helena, sie befindet sich in einem durch seine Bauart merkwürdigen Gewölbe.

Ramla hat gegen 3000 Einwohner, unter denen ein Drittheil Christen: durch die Stadt führt die große Karawanenstraße zwischen Aegypten und Damaskus und der Handel ist daher ziemlich bedeutend. Die Hauptartikel sind Seife und Baumwolle. Der Name Ramla kommt zuerst in der Reise des Mönchs Bernhard vor, im neunten Jahrhundert; die älteren Pilger hielten Ramla und Lydda für eine und dieselbe Stadt, weil beide Städte den heiligen Georg als ihren Schutzheiligen verehren*). Quaresmius bemerkt**) ganz richtig, der heilige Hieronymus, der zuerst die Lage Arimathias an der Stelle des heutigen Ramla bestimmte, habe lange vor dem neunten Jahrhundert gelebt, das heidnische Ramla könne daher sehr wohl auf den Ruinen von Arimathia erbaut worden sein; wir haben jedoch schon oben bemerkt, daß Arimathia die Stelle der Stadt Ramath Lechi einnahm, welche im Buche der Richter erwähnt wird.

Ramla liegt drei Stunden von Jaffa; unsere

*) Weshalb der Abt Daniel und Benjamin von Tudela (S. 80) Lydda mit dem Namen des heil. Georg nennen.

**) Tom. II. p. 8. Reland p. 580—581

Agenten wollten uns durchaus dorthin begleiten und kamen uns auf schön geschmückten arabischen Pferden nachgeritten, als wir schon die Stadt verlassen hatten. Vor uns breitete sich die grenzenlose Ebene Saron aus, über deren berühmte Weideplätze der König David besondere Aufseher setzte*). Sie ist noch heute eine der fruchtbarsten Gegenden Palästinas und prangt mit allerlei Blumen, Hyacinthen, Anemonen, Tulpen und ganzen Gebüschen von Lotos, dessen Frucht man Nabka nennt. Die Blumen Sarons werden schon im Hohen Liede und vom Propheten Jesaias genannt**). Diese fruchtbare, blühende Ebene macht einen höchst angenehmen Eindruck auf das Auge. Wir ritten bei dem Dorfe Sarafend vorbei, welches wahrscheinlich die Stelle der Stadt Sariphäa einnimmt, einst der Sitz eines Bischofs, die im Jahr 797 von den Sarazenen zerstört wurde. Hier stehen zu beiden Seiten des Weges ungeheure Oelbäume, die sich noch aus den Zeiten der römischen Herrschaft hier erhalten haben sollen. Wir wissen aus der Bibel, daß die Oelbäume von Saron eine Hauptquelle der königlichen Einkünfte bildeten; auch giebt es hier viele Sykomoren und Feigenbäume. In einem Olivenwäldchen, durch welches wir ritten, sah ich an den dicken Stämmen der Bäume eine Menge Eidechsen und Chamäleone. Die Farbe der letzteren ist eigentlich grün-

*) 1. Chron. 27, 29.

**) Hohel. 2, 1. Jesai. 35, 2.

lich-grau und man glaubt, daß die Veränderung derselben durch die Reizbarkeit dieser Thiere hervorgebracht wird, deren Haut so zart ist, daß das Blut hindurchschimmert.

Etwas weiterhin sieht man zur Rechten des Weges die Dörfer Safirije und Bethdaschan oder Bethdahan. Eine Stunde vor Jaffa ritten wir an dem Dorfe Jafer vorbei, welches rechts vom Wege liegt. Meine Begleiter sagten mir, daß, nach örtlichen Traditionen, hier die Heimath der Makkabäer sei. Wir sagten schon oben, daß man die Ruinen auf den hohen Gipfeln des judäischen Gebirges, zwischen Kariet el Enab und dem Bergdorfe des heil. Johannes, oder der Stadt Juda, füglich nicht für das alte Modin halten könne, die Stelle hingegen, an welcher das Dorf Jafer liegt, stimmt ganz mit den Angaben der Bibel hinsichtlich der Lage Modins überein*) und Eusebius**) sagt ausdrücklich, Modin liege nahe bei Diospolis, d. i. Lydda, und zur Zeit des Hieronymus seien noch Ueberreste von dem Denkmale der Makkabäer vorhanden gewesen***). Modin lag nur eine Stunde von Jaffa in der Nähe des Meeres und konnte vom Meere aus gesehen werden. Ueberdies hatten die Makkabäer vielfache Verbindung mit Jaffa †).

*) Jazir (1. Makkab. 5, 8) gehörte zum Stamme Gad und lag jenseit des Jordans. 4. B. Mos. 21. 32.

**) In Onomastico.

***) 1. Makkab. 13, 29.

†) 2. Makkab. 12.

In geringer Entfernung nördlich, rechts vom Wege, in den Sümpfen zwiſchen den Flüſſen Nahr-Audſcha und El-Haddar, findet ſich die berühmte Papyruspflanze noch in großer Menge, welche jetzt in Aegypten verſchwunden iſt; ein neuerer Reiſender entdeckte dieſelbe hier ganz zufällig*). Unweit von hier dehnt ſich der Wald von Saron aus, welcher dem Kreuzheere das Holz zu den Maſchinen bei der Belagerung Jeruſalems lieferte; es iſt derſelbe Wald, welchen Taſſo in ſeinem unſterblichen Gedicht beſchreibt und welchen er den Zauberwald nennt.

*) De Salle Peregrin. P. 1840. I. 405 f.

Neuntes Kapitel.

Jaffa. Von Jaffa nach Nablus.

Und es geſchah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb, bei einem Simon, der ein Gerber war.

Apoſtelgeſch. 9, 43.

Jaffa tritt anfänglich ſehr beſcheiden hinter den kahlen und ſandigen Hügelreihen hervor, bald aber entfaltet es ſich ſchön, zwiſchen reichen Gärten mit Apfelſinen- und Pomeranzenbäumen, deren Duft in weitem Umkreiſe die Luft würzt. Zu beiden Seiten des Weges liegen ganze Wälder dieſer herrlichen Bäume, mit Lorbeer und Myrthen gemiſcht, die, von Weinranken umwunden, den Blick bezaubern. Marmorbecken mit Inſchriften aus dem Koran laden beim Eintritt in die Stadt den müden Wanderer zur Ruhe ein.

Jaffa iſt mit Mauern umgeben und hat an den Ecken einige Thürme. Die Straßen ſind ziemlich unregelmäßig, aber durch Handel belebt, die Brunnen reich mit Waſſer gefüllt, und der Hafen, obwohl unſicher,

doch sehr besucht. Unter dem Dache unseres syrischen Consuls, Herrn Mostras, fand ich gastliche Aufnahme und lernte auch seine Gattin und zwei liebenswürdige Töchter kennen. Seine Gefälligkeit und Freundlichkeit ließen mich einige Tage in Jaffa verweilen, während welcher ich Anstalten zu meiner Reise nach Galiläa traf. Das Haus unseres Consuls hat eine sehr schöne Lage; die ganze Reihe der Zimmer liegt an einer bedeckten Terrasse, von der man die Aussicht auf den Hafen, über die ganze Bucht und weit in das Meer hinaus hat. Zu Füßen liegt das katholische und neben diesem das griechische Kloster, an welches das berühmte Hospital stößt, wo ein großer Theil der Armee Bonaparte's der Pest erlag. Rechts, wo das Ufer eine Biegung macht, sieht man den aus der Mythologie bekannten Felsen, wo Perseus die Andromeda von dem Fischungeheuer befreite. Manche Gelehrte glauben, daß diese Fabel auf irgend eine Weise mit der Geschichte des Propheten Jonas zusammenhänge. Jaffa oder Joppe ist vielleicht die älteste Stadt der ganzen Welt und Pomponius Mela und Plinius zählen sie zu den Städten, die schon vor der Sündfluth bestanden*). Nach der hebräischen Tradition hat Noah an diesem Strande die Arche gebaut und Japhet die Stadt gegründet und nach seinem Namen Japho genannt. Das Bauholz, welches der König Hiram von Tyrus zu dem salomonischen Tempel lieferte, wurde „auf Flößen im

*) Pompon. Mela I, 2. Plin. hist. nat. 5, 13.

Meer gen Japho" gebracht*). Im Buche Josua ist hier die Grenze des Stammes Dan bezeichnet. Jaffa wurde durch die Makkabäer, Pompejus, Cestius, Vespasian, Constantin, die Kreuzfahrer, Saladin und in neuerer Zeit durch Napoleon belagert und zerstört. In den ersten Zeiten des Christenthums war hier der Sitz eines Bischofs, so auch zur Zeit der Kreuzzüge und die Kreuzfahrer machten es zum Sitze eines Grafen. Im Neuen Testamente ist Joppe berühmt durch das Wunder der Auferweckung des Tabea und die wunderbare Vision des Apostels Paulus**).

Die Lage des katholischen Klosters, am Strande, entspricht ganz der des Hauses des Gerbers Simon, wo der Apostel Petrus wohnte. Bei dem Besuche der Kirche dieses Klosters wurde ich durch ein Altargemälde überrascht, welches den begeisterten Apostel darstellt, und vor ihm das Tuch, mit allerlei Thieren und Vögeln und Gewürm, das sich vom Himmel herabsenkt. In dieser mit Ungläubigen erfüllten Gegend muß der Christ mehr als irgendwo dieses Gesicht des Apostels im Sinne halten, durch welches Gott ihm offenbarte, daß er niemand für unrein oder schlecht halten dürfe. Wir hatten schon oben Gelegenheit, auf die Aehnlichkeit der Sitten der alten und der jetzigen Bewohner Palästinas aufmerksam zu machen; die Sitte, einen Theil des Tages auf der Terrasse zuzubringen, finden wir auch hier in der

*) 2. Chron. 2, 16.

**) Apostelgesch. Kap. 10.

Erzählung von dem Geſichte des Apoſtels Petrus wieder, der „um die ſechſte Stunde auf den Söller ging, um zu beten.“

Herr Moſtras zeigte mir die Stelle, wo nach der Tradition die Auferweckung des Tabea ſtattfand; ſie liegt außerhalb der Stadt auf freiem Felde, in der Nähe eines Hügels mit ausgehöhlten Gräbern, und wahrſcheinlich war hier in früherer Zeit ein Begräbnißplatz; da jedoch Tabea bei ſeiner Erweckung noch nicht begraben war, ſo iſt auch möglich, daß die Stadt damals eine größere Ausdehnung hatte als jetzt. Hinter der Stadt zeigt man die Stelle, wo Napoleon 4000 unbewaffnete Araber niedermachen ließ. Wahrſcheinlich aus Haß gegen Napoleon ſagt man hier, daß die verwundeten und von der Peſt angeſteckten Franzoſen im Hospital zu Jaffa vergiftet wurden und zeigt bis jetzt noch einen Brunnen, in den dieſe Unglücklichen verſenkt worden ſein ſollen.

In dem hieſigen katholiſchen Kloſter fand ich gaſtliche Aufnahme. Die Mönche ſind Spanier vom Orden des heiligen Franziskus. Im griechiſchen Kloſter hörte ich die Meſſe; hier traf ich auch die Aebte der Klöſter in Ramla und Lydda. Jaffa hat nicht mehr als etwa 600 chriſtliche Einwohner, neben mehr als 4000 Mohammedanern. Der Handel mit Aegypten iſt bedeutend und würde noch größer ſein, wenn der Hafen ſicherer wäre; dieſer aber verdient eigentlich gar nicht dieſen Namen, denn die Schiffe liegen weit draußen auf der Rhede und ſind immer bereit, die Anker zu lichten. Eine

Familie beschützte er sie und gab ihnen freies Geleite. Hier endigen die judäischen Gebirge und es beginnt die Senkung nach der Ebene von Ramla. Rechts sieht man die malerischen Ueberreste des anderen Emmaus, jetzt Amwas, früher auch Nicopolis genannt*). Der gottselige Hieronymus giebt die Lage dieses Ortes richtig an, indem er sagt, hier beginnen, wenn man von Ramla nach Jerusalem geht, die judäischen Gebirge**). Der heilige Hieronymus aber und viele Andere verwechseln dieses Emmaus mit dem gleichnamigen Orte im Evangelium und dieses letztere mit Nicopolis; das evangelische Emmaus aber liegt von Jerusalem 60 Stadien, dieses hingegen 176 Stadien oder 22 römische Meilen. Hier war zur Zeit der christlichen Herrschaft der Sitz eines Bischofs. Schöne Ruinen einer Kirche haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Auf der weiten Strecke zwischen den judäischen Gebirgen und Ramla habe ich nur ein einziges Dörfchen gesehen, ungefähr in der Mitte des Weges. Die geringe Bevölkerung auf dem üppigen Boden des Orients und unter diesem segensreichen Himmel ist überraschend.

Ich blieb in Ramla in demselben gastfreundlichen griechischen Kloster, in welchem ich auf meiner Hinreise

*) Auf Robinsons Karte, der nicht an diesem Orte war, Bd. III. S. 30. 31 steht Amwas oder Nicopolis an der linken Seite des Weges von Jerusalem nach Ramla, es liegt aber rechts und fast gegenüber Latrun.

**) Hieronymus in Comment ad Daniel XII.

übernachtet hatte. Obgleich zwei Agenten des russischen Consulats, einer von hier, der andere aus Gaza, beide Araber, mir ihre Häuser anboten. Am folgenden Tage besuchte ich die griechische Kirche des heiligen Georg, welche an das Kloster grenzt; sie enthält einige alte Säulen. Man zeigt hier den Ueberrest einer Marmorsäule, die durch ein Wunder des heiligen Georg merkwürdig ist. Der heilige Georg erlitt den Märtyrertod unter Diocletian in Lydda, das eine Stunde nördlich von Ramla liegt. Dort ist auch eine ihm geweihte Kirche, die unter Justinian erbaut wurde. Nach der Erzählung der Anna Comnena erlitt der heilige Georg den Märtyrertod in Ramla. Hier ist ein katholisches, von Philipp von Burgund gegründetes Kloster. Man vermuthet, jedoch ohne genügenden Grund, daß es die Stelle einnehme, wo einst das Haus des Nicodemus stand. Hier zeigte man früher auch ein Kreuz, von der Arbeit Nicodemus', welches dieser der heiligen Jungfrau geweiht hatte. Nicodemus soll es vor seinem Tode dem Gamaliel vermacht haben und dieser dem Apostel Paulus; so kam es durch Vermächtniß in die Hände des Jacobus, Simeon und Zachäus. Dieses Kreuz befand sich lange in Beirut und that dort viele Wunder; von dort wurde es nach Lucca in Italien gebracht, wo es noch jetzt in der Cathedrale aufbewahrt wird*). Ein Thurm bei Ramla, welcher jetzt

*) Bonifacius 7. Cotovicus 139. Concilior. generalium T. III. Ex serm. B. Patris nostri Athanasii.

hinter der Stadt steht, wird die Kirche der 40 Märtyrer genannt. Die Architektur des Thurmes gehört der Zeit der Kreuzzüge an. In Ramla zeigt man auch eine unterirdische Cisterne aus der Zeit der heil. Helena, sie befindet sich in einem durch seine Bauart merkwürdigen Gewölbe.

Ramla hat gegen 3000 Einwohner, unter denen ein Drittheil Christen: durch die Stadt führt die große Karawanenstraße zwischen Aegypten und Damaskus und der Handel ist daher ziemlich bedeutend. Die Hauptartikel sind Seife und Baumwolle. Der Name Ramla kommt zuerst in der Reise des Mönchs Bernhard vor, im neunten Jahrhundert; die älteren Pilger hielten Ramla und Lydda für eine und dieselbe Stadt, weil beide Städte den heiligen Georg als ihren Schutzheiligen verehren*). Quaresmius bemerkt**) ganz richtig, der heilige Hieronymus, der zuerst die Lage Arimathias an der Stelle des heutigen Ramla bestimmte, habe lange vor dem neunten Jahrhundert gelebt, das heidnische Ramla könne daher sehr wohl auf den Ruinen von Arimathia erbaut worden sein; wir haben jedoch schon oben bemerkt, daß Arimathia die Stelle der Stadt Ramath Lechi einnahm, welche im Buche der Richter erwähnt wird.

Ramla liegt drei Stunden von Jaffa; unsere

*) Weshalb der Abt Daniel und Benjamin von Tudela (S. 80) Lydda mit dem Namen des heil. Georg nennen.

**) Tom. II. p. 8. Reland p. 580—581

Agenten wollten uns durchaus dorthin begleiten und kamen uns auf schön geschmückten arabischen Pferden nachgeritten, als wir schon die Stadt verlassen hatten. Vor uns breitete sich die grenzenlose Ebene Saron aus, über deren berühmte Weideplätze der König David besondere Aufseher setzte*). Sie ist noch heute eine der fruchtbarsten Gegenden Palästinas und prangt mit allerlei Blumen, Hyacinthen, Anemonen, Tulpen und ganzen Gebüschen von Lotos, dessen Frucht man Nabka nennt. Die Blumen Sarons werden schon im Hohen Liede und vom Propheten Jesaias genannt**). Diese fruchtbare, blühende Ebene macht einen höchst angenehmen Eindruck auf das Auge. Wir ritten bei dem Dorfe Sarafend vorbei, welches wahrscheinlich die Stelle der Stadt Sariphäa einnimmt, einst der Sitz eines Bischofs, die im Jahr 797 von den Sarazenen zerstört wurde. Hier stehen zu beiden Seiten des Weges ungeheure Oelbäume, die sich noch aus den Zeiten der römischen Herrschaft hier erhalten haben sollen. Wir wissen aus der Bibel, daß die Oelbäume von Saron eine Hauptquelle der königlichen Einkünfte bildeten; auch giebt es hier viele Sykomoren und Feigenbäume. In einem Olivenwäldchen, durch welches wir ritten, sah ich an den dicken Stämmen der Bäume eine Menge Eidechsen und Chamäleone. Die Farbe der letzteren ist eigentlich grün-

*) 1. Chron. 27, 29.

**) Hohel. 2, 1. Jesai. 35, 2.

lich-grau und man glaubt, daß die Veränderung derselben durch die Reizbarkeit dieser Thiere hervorgebracht wird, deren Haut so zart ist, daß das Blut hindurchschimmert.

Etwas weiterhin sieht man zur Rechten des Weges die Dörfer Safirije und Bethdaschan oder Bethdahan. Eine Stunde vor Jaffa ritten wir an dem Dorfe Jaser vorbei, welches rechts vom Wege liegt. Meine Begleiter sagten mir, daß, nach örtlichen Traditionen, hier die Heimath der Makkabäer sei. Wir sagten schon oben, daß man die Ruinen auf den hohen Gipfeln des judäischen Gebirges, zwischen Kariet el Enab und dem Bergdorfe des heil. Johannes, oder der Stadt Juda, füglich nicht für das alte Modin halten könne, die Stelle hingegen, an welcher das Dorf Jaser liegt, stimmt ganz mit den Angaben der Bibel hinsichtlich der Lage Modins überein*) und Eusebius**) sagt ausdrücklich, Modin liege nahe bei Diospolis, d. i. Lydda, und zur Zeit des Hieronymus seien noch Ueberreste von dem Denkmale der Makkabäer vorhanden gewesen***). Modin lag nur eine Stunde von Jaffa in der Nähe des Meeres und konnte vom Meere aus gesehen werden. Ueberdies hatten die Makkabäer vielfache Verbindung mit Jaffa†).

*) Jazir (1. Makkab. 5, 8) gehörte zum Stamme Gad und lag jenseit des Jordans. 4. B. Mos. 21. 32.

**) In Onomastico.

***) 1. Makkab. 13, 29.

†) 2. Makkab. 12.

In geringer Entfernung nördlich, rechts vom Wege, in den Sümpfen zwischen den Flüssen Nahr-Audscha und El-Haddar, findet sich die berühmte Papyruspflanze noch in großer Menge, welche jetzt in Aegypten verschwunden ist; ein neuerer Reisender entdeckte dieselbe hier ganz zufällig *). Unweit von hier dehnt sich der Wald von Saron aus, welcher dem Kreuzheere das Holz zu den Maschinen bei der Belagerung Jerusalems lieferte; es ist derselbe Wald, welchen Tasso in seinem unsterblichen Gedicht beschreibt und welchen er den Zauberwald nennt.

*) De Salle Peregrin. P. 1840. I. 403 f.

Neuntes Kapitel.

Jaffa. Von Jaffa nach Nablus.

Und es geschah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb, bei einem Simon, der ein Gerber war.

Apostelgesch. 9, 43.

Jaffa tritt anfänglich sehr bescheiden hinter den kahlen und sandigen Hügelreihen hervor, bald aber entfaltet es sich schön, zwischen reichen Gärten mit Apfelsinen- und Pomeranzenbäumen, deren Duft in weitem Umkreise die Luft würzt. Zu beiden Seiten des Weges liegen ganze Wälder dieser herrlichen Bäume, mit Lorbeer und Myrthen gemischt, die, von Weinranken umwunden, den Blick bezaubern. Marmorbecken mit Inschriften aus dem Koran laden beim Eintritt in die Stadt den müden Wanderer zur Ruhe ein.

Jaffa ist mit Mauern umgeben und hat an den Ecken einige Thürme. Die Straßen sind ziemlich unregelmäßig, aber durch Handel belebt, die Brunnen reich mit Wasser gefüllt, und der Hafen, obwohl unsicher,

doch sehr besucht. Unter dem Dache unseres syrischen Consuls, Herrn Mostras, fand ich gastliche Aufnahme und lernte auch seine Gattin und zwei liebenswürdige Töchter kennen. Seine Gefälligkeit und Freundlichkeit ließen mich einige Tage in Jaffa verweilen, während welcher ich Anstalten zu meiner Reise nach Galiläa traf. Das Haus unseres Consuls hat eine sehr schöne Lage; die ganze Reihe der Zimmer liegt an einer bedeckten Terrasse, von der man die Aussicht auf den Hafen, über die ganze Bucht und weit in das Meer hinaus hat. Zu Füßen liegt das katholische und neben diesem das griechische Kloster, an welches das berühmte Hospital stößt, wo ein großer Theil der Armee Bonaparte's der Pest erlag. Rechts, wo das Ufer eine Biegung macht, sieht man den aus der Mythologie bekannten Felsen, wo Perseus die Andromeda von dem Fischungeheuer befreite. Manche Gelehrte glauben, daß diese Fabel auf irgend eine Weise mit der Geschichte des Propheten Jonas zusammenhänge. Jaffa oder Joppe ist vielleicht die älteste Stadt der ganzen Welt und Pomponius Mela und Plinius zählen sie zu den Städten, die schon vor der Sündfluth bestanden*). Nach der hebräischen Tradition hat Noah an diesem Strande die Arche gebaut und Japhet die Stadt gegründet und nach seinem Namen Japho genannt. Das Bauholz, welches der König Hiram von Tyrus zu dem salomonischen Tempel lieferte, wurde „auf Flößen im

*) Pompon. Mela I, 2. Plin. hist. nat. 5, 13.

Meer gen Japho" gebracht*). Im Buche Josua ist hier die Grenze des Stammes Dan bezeichnet. Jaffa wurde durch die Makkabäer, Pompejus, Cestius, Vespasian, Constantin, die Kreuzfahrer, Saladin und in neuerer Zeit durch Napoleon belagert und zerstört. In den ersten Zeiten des Christenthums war hier der Sitz eines Bischofs, so auch zur Zeit der Kreuzzüge und die Kreuzfahrer machten es zum Sitze eines Grafen. Im Neuen Testamente ist Joppe berühmt durch das Wunder der Auferweckung des Tabea und die wunderbare Vision des Apostels Paulus**).

Die Lage des katholischen Klosters, am Strande, entspricht ganz der des Hauses des Gerbers Simon, wo der Apostel Petrus wohnte. Bei dem Besuche der Kirche dieses Klosters wurde ich durch ein Altargemälde überrascht, welches den begeisterten Apostel darstellt, und vor ihm das Tuch, mit allerlei Thieren und Vögeln und Gewürm, das sich vom Himmel herabsenkt. In dieser mit Ungläubigen erfüllten Gegend muß der Christ mehr als irgendwo dieses Gesicht des Apostels im Sinne halten, durch welches Gott ihm offenbarte, daß er niemand für unrein oder schlecht halten dürfe. Wir hatten schon oben Gelegenheit, auf die Aehnlichkeit der Sitten der alten und der jetzigen Bewohner Palästinas aufmerksam zu machen; die Sitte, einen Theil des Tages auf der Terrasse zuzubringen, finden wir auch hier in der

*) 2. Chron. 2, 16.

**) Apostelgesch. Kap. 10.

Erzählung von dem Gesichte des Apostels Petrus wieder, der „um die sechste Stunde auf den Söller ging, um zu beten."

Herr Mostras zeigte mir die Stelle, wo nach der Tradition die Auferweckung des Tabea stattfand; sie liegt außerhalb der Stadt auf freiem Felde, in der Nähe eines Hügels mit ausgehöhlten Gräbern, und wahrscheinlich war hier in früherer Zeit ein Begräbnißplatz; da jedoch Tabea bei seiner Erweckung noch nicht begraben war, so ist auch möglich, daß die Stadt damals eine größere Ausdehnung hatte als jetzt. Hinter der Stadt zeigt man die Stelle, wo Napoleon 4000 unbewaffnete Araber niedermachen ließ. Wahrscheinlich aus Haß gegen Napoleon sagt man hier, daß die verwundeten und von der Pest angesteckten Franzosen im Hospital zu Jaffa vergiftet wurden und zeigt bis jetzt noch einen Brunnen, in den diese Unglücklichen versenkt worden sein sollen.

In dem hiesigen katholischen Kloster fand ich gastliche Aufnahme. Die Mönche sind Spanier vom Orden des heiligen Franziskus. Im griechischen Kloster hörte ich die Messe; hier traf ich auch die Aebte der Klöster in Ramla und Lydda. Jaffa hat nicht mehr als etwa 600 christliche Einwohner, neben mehr als 4000 Mohammedanern. Der Handel mit Aegypten ist bedeutend und würde noch größer sein, wenn der Hafen sicherer wäre; dieser aber verdient eigentlich gar nicht diesen Namen, denn die Schiffe liegen weit draußen auf der Rhede und sind immer bereit, die Anker zu lichten. Eine

Menge großer Steine ragen mit ihren schwarzen Spitzen aus dem Wasser hervor, oder sind durch die Brandung kenntlich. Viele derselben dienten wahrscheinlich zu den biblischen Zeiten und in den Zeiten der Kreuzzüge, als Jaffa unter Balduin I. neu erbaut wurde, als Fundamente eines Molo.

Jährlich einmal, zur Osterzeit, bringt die Ankunft der europäischen Pilger neues Leben nach Jaffa. Feenhafte, außerordentlich fruchtbare Gärten umgeben die Stadt, und fast nirgends habe ich so schattige, an Laub und Aesten reiche Bäume gesehen wie hier, und oft wanderte ich zur Stadt hinaus, um mich zwischen den Gärten zu ergehen. Auch die Wasserleitungen sind vortrefflich. Mein Dragoman Jakub zeigte mir hier einen Garten, den Herr Mostras für ihn gekauft hatte und träumte schon von seinen künftigen Reichthümern.

Einen großen Theil des Tages brachten wir auf der Terrasse zu, theils im Gespräch, theils in Gedanken versunken. Ich labte mich an dem großartigen Anblicke dieses biblischen Meeres, dessen Wellen sich ununterbrochen vor mir wälzten. In Jaffa sah ich die lärmende Festlichkeit einer christlichen arabischen Hochzeit. Man sagte mir, daß Braut und Bräutigam oft einander gar nicht kennen und Alles durch Unterhändlerinnen ins Reine gebracht wird; selbst das Hochzeitsfest wird bei Braut und Bräutigam gesondert gefeiert und nach diesem gehen die beiden Prozessionen mit Lichtern und Musik in die Kirche, wo sie sich vereinigen. Von der Terrasse, welche die Aussicht auf die Straße bot, sahen

wir die Prozession der Braut; diese und ihre Begleiterinnen waren von Kopf bis zu den Füßen in weiße übergeworfene Tücher gehüllt. Nach hiesigem Gebrauch besprengten wir sie von oben herab mit Rosenwasser.

Nicht ohne Betrübniß nahm ich von der liebenswürdigen Familie des Herrn Mostras Abschied. Später erfuhr ich, daß zwei Jahre nach meinem Besuche sowohl er selbst als seine Gattin und eine Tochter, sowie mein treuer Jakub ein Opfer der Pest geworden sind.

Halb sechs Uhr des Morgens brach ich wieder von Jaffa auf; Jakub begleitete mich. Wir lenkten nach Osten durch die Ebene Saron, den samarischen Gebirgen zu, die malerisch den Horizont begrenzten.

Manche Geographen haben irrthümlich eine Stadt Saron angenommen, auf Grund der Stelle im ersten Buche der Chronik, wo gesagt wird, „die Söhne Gads lebten in Gilead, Basan und allen Vorstädten Saron's bis an ihr Ende"*). Allein der Ausdruck „Vorstädte" beweist nicht, wie schon Reland richtig bemerkt hat, daß wirklich eine Stadt Saron existirte, vielmehr ist an dieser Stelle wahrscheinlich die Stadt Hefaron oder Lasaron zu verstehen, deren König von Josua geschlagen wurde**).

Eine Stunde von Jaffa kamen wir über den Wadi Musrara, den Bach Gaas***). Links von diesem

*) 1. Chron. 5, 16.

**) Josua 12, 18.

***) 2. Sam. 23, 30. 1. Chron. 11, 32.

liegt auf einer Anhöhe das Dorf Scheikh-Monis. In der Ferne sah ich einen Hügel und hinter diesem eine Hügelreihe, hinter welcher wieder eine Ebene liegt. Nach zwei Stunden kamen wir an das Ufer des Flusses Nahor, der in einem tiefen Bette fließt und viele Krümmungen macht. Der Nahor entspringt am Fuße eines Berges in der Nähe des Fleckens Halwa Ras ul-Ain, wo sich einige Ruinen finden. Hier ist die Stadt Thimnath Serach zu suchen*), das Erbtheil Josua's, wo er auf dem Berge Gaas, gerade gegenüber dem Strande von Jaffa, begraben liegt. Rechts vom Nahor liegt das Dorf Mlebis. Zwei und eine halbe Stunde von Jaffa kamen wir an einer Mühle vorbei, die an dem Nahor liegt, hinter welcher sich eine Ebene bis an das Gebirge ausdehnt. In dem Dorfe Bir-Ades theilt sich der Weg, nördlich nach Nazareth und nordöstlich nach Nablus. Unweit vom Fuße des Berges sieht man das Schloß Dschildschul, das mit Mauern umgeben ist, ohne Zweifel das alte Galgal, welches sechs Meilen nördlich von Antipatris lag. Eine Viertelstunde von Dschildschul nimmt das samarische Gebirge seinen Anfang.

Das erste Gebirgsdorf, Hable, liegt vier Stunden von Jaffa in einem Thale, mitten zwischen Olivenhainen und von Getreidefeldern umgeben. Gegen 11 Uhr lagerten wir an einem Brunnen im Schatten einiger Feigen- und Oelbäume und setzten nach einer

*) Josua 24, 30.

halben Stunde unseren Weg weiter fort. Wir sahen hier die Ruinen eines Gebäudes, welches das Schloß Asun genannt wird. Auf einem der höchsten Berge erblickten wir noch andere Ruinen, und eine Stunde von dem Orte, wo wir gerastet hatten, sahen wir die letzten Ruinen vor dem Gebirge. Von hier aus zieht sich, wie eine Wand, eine hohe Gebirgskette hin, die man schon bei Jaffa sieht. Hat man diese erstiegen, so erblickt man zur Linken den malerisch gelegenen Flecken Kariet ul-Hadscha, sechs Stunden von Jaffa. Von der andern Seite sieht man eine andere Bergwand und das Dorf Dschins-Safut. Die Berge werden immer höher und bald erblickt man den Flecken Funduk, weiter im Thale Manteni, gegenüber, auf einem Berge, Kariet-Dschit, links, im Thale, Kefr-Kaddum. Die Berglehnen und Berge sind alle bebaut. Fünfviertel Stunden von Nablus liegt rechts im Gebirge das Dorf Sara.

Etwa eine Stunde von Nablus kommt man auf eine Anhöhe; hier sieht man in dem Felsen, unter einem Bogen von alter Bauart, eine Quelle, und auf dem höchsten Punkte angelangt, öffnet sich plötzlich eine reizende Aussicht auf einige malerisch gelegene Dörfer; unten zuerst Beth-Iba, etwas höher Beth-Uzin, wahrscheinlich an der Stelle, wo früher die Stadt Michmethath*) lag, gegenüber Sichem, noch höher, auf dem Hauptgipfel, die Ruinen von Dschinnat. Hier könnte Aruma gelegen haben, das im Buche der Richter genannt

*) Josua 17, 7.

wird*); der Name selbst, der im Hebräischen Höhe bedeutet, stimmt mit der Lage überein. Abimelech machte von hier aus einen Angriff auf Sichem. Eine halbe Stunde vor Nablus blieben wir in dem arabischen Dorfe Rafidia, das von Christen bewohnt ist, die uns gastfreundlich aufnahmen. Hier haben sich die Ruinen eines großen Gebäudes erhalten; die Steine sind ganz ebenso behauen, wie die von Kalonia, wo wir das neutestamentliche Emmaus vermuthen.

Die Ruinen in Rafidia lassen keinen Zweifel, daß hier ehedem eine Stadt lag; vielleicht Pnuel, bei Sichem, welches Jerobeam erbaute**). Sowohl die Erzählung der heiligen Schrift als auch des Josephus, daß Jerobeam in Sichem eine Burg erbaute, wo er wohnte, und eine andere in Pnuel, lassen vermuthen, daß beide Städte nicht weit von einander lagen.

Eine genauere Forschung führt zu der Vermuthung, daß hier Salem lag, die Stadt Sichems, wohin Jacob zog***), nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien und der Versöhnung mit seinem Bruder Esau. Im ersten Buch Mosis wird Salem deutlich von Sichem unterschieden und auch der Prophet Jeremias †) nennt eine

*) Buch der Richter 9, 41.

**) 1. Buch der Könige 12, 25. Nicht zu verwechseln mit einer Stadt desselben Namens jenseit des Jordan, an der Stelle, wo Jacob mit dem Engel rang, 1. Mos. 32, 30, die im Buche der Richter 8, 8 erwähnt wird.

***) 1. Mos. 33, 18.

†) Jerem. 41, 5.

Stadt Salem in der Nähe von Sichem, wo jedoch im hebräiſchen Texte Silo ſteht; gewiß ein Schreibfehler, denn Jeremias giebt die drei Nachbarſtädte nach ihrer Lage und Entfernung von einander an, aber Silo, wo Joſua die Iſraeliten verſammelte, wo die Stiftshütte ſtand, wo das Land durch das Loos an die Stämme Iſraels vertheilt wurde, lag bedeutend ſüdlicher und die Lage deſſelben iſt im Buche der Richter ziemlich genau angegeben*). Auf demſelben Wege, zwiſchen Bethel und Sichem, liegt jetzt das Dorf Seilun, wo ſich alte Ruinen finden, welche die Stelle bezeichnen, wo die Stadt Silo lag**), und weiter links vom Wege liegt Khan Lubban, an der Stelle von Libona***). Bemerkenswerth ſind die Ruinen des alten Gebäudes in Raſidia; ſie gehören ſicherlich den entfernteſten Jahrhunderten an und ſind nach unſerer Anſicht Ueberreſte des alten Salem†). Eine Beſtätigung unſerer Anſicht finden wir auch in der ſamariſchen Chronik des arabiſchen Schriftſtellers Abulfeda, der eine Stadt Salem in der Nähe des Berges Garizim nennt, und dies entſpricht ganz der Lage von Raſidia††).

*) Buch der Richter 21, 19.

**) Bonifacius, p. 259.

***) Maundrell, p. 62. Reland 872. E. Robinſon III, p. 87. 91.

†) Vergl. Hieron. ad Genes. 15. ibid. 33, 17. 18. Epist. ad. Evangel. 73. ed. Vallarsii.

††) In Paulus Memorabilien II, S. 54. 59, arabiſch und deutſch von Schnurrer, bei Roſenmüller, Bibliſche Geographie. Tom. II. P. II, p. 134.

Zehntes Kapitel.

Nablus. Sichem. Sichar.

Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißt Sichar, nahe bei dem Dörflein, das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Es war aber daselbst Jacobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. Evang. Johan. 4, 5. 6.

Wenn man von dem Berge bei Rastdia herabsteigt, hat man ein malerisches und weites Thal vor sich. Sichem, das heutige Nablus, ist von Maulbeer- und Olivenwäldern umgeben. Die Verschiedenheit des Klimas zwischen dem heißen Judäa und Galiläa ist im höchsten Grade auffallend. Palästina hat, wie wir schon oben bemerkten, alle Abstufungen des Klimas und in Folge dessen die verschiedenartigste Vegetation der Pflanzen und erhebt sich terrassenartig von den glühenden Wüsten Arabiens bis zu den schneebedeckten Gipfeln des Libanon.

Sichem ist eine der ältesten Städte des gelobten Landes und gleichzeitig mit Salem, der Stadt Melchi-

ſedeks, erbaut. Die Thäler Sichems ſind der Schauplatz der Hirtenſcenen, welche wir im erſten Buche Moſis leſen. Als der Patriarch Abraham, der Vater mehrerer Nationen, von Hebron fortzog, ſchlug er hier ſeine Zelte auf*); Jacob kam mit ſeinem Hauſe und ſeinen Heerden nach Salem vor Sichem, kaufte von Hemor, dem Vater Sichems, von dem die Stadt den Namen hat, das Feld, wo er ſeine Zelte aufſchlug, und erbaute hier einen Altar, wo er dem Gotte Iſraels opferte. Als die Söhne Jacobs, wegen der ihrer Schweſter zugefügten Schmach, an Sichem Rache genommen, entſchloß er ſich, dieſe Gegend wieder zu verlaſſen; er wechſelte ſeine Kleider, um ſich zu reinigen, ſtürzte die fremden Götzen, vergrub ſie mit den Kleinodien ſeiner Hausgenoſſen unter einer Eiche bei Sichem und zog über Bethel, Salem, Jeruſalem und Bethlehem nach Hebron. Die Bewohner Sichems wagten nicht, ihn zu verfolgen, ſein Eigenthum, das er hier erworben, blieb unangetaſtet und er ſchickte von Hebron aus einen Theil ſeiner Heerden hierher, um ſie unter der Aufſicht ſeiner Söhne weiden zu laſſen. Hier war es, wo Joſeph an ismaelitiſche Kaufleute, die mit ihren Kameelen Specereien nach Aegypten führten, verkauft wurde; durch die Thäler Sichems führt auch noch heute die Straße der Karawanen zwiſchen Syrien und Aegypten.

Sichem iſt von hohen Bergen umgeben; die beiden

*) 1. Moſ. 12, 6. 7.

höchsten, die sich vor allen übrigen auszeichnen, sind der Ebal, gegen Norden, und der Garizim, gegen Süden, — der Berg des Fluches und der Berg des Segens. Als Moses vor dem Uebergange über den Jordan zum letzten Male das Volk segnete, sprach er: „Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch. Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennet. Wenn dich der Herr dein Gott in das Land bringet, da du einkommst, daß du es einnehmest; so sollst du den Segen sprechen lassen auf dem Berge Garizim, und den Fluch auf dem Berge Ebal*)"

Die Gesetze, welche Moses den Kindern Israel gab, waren auf steinerne Tafeln geschrieben, die auf einem aus Stein, ohne Eisen, errichteten Altar auf dem Berge Ebal standen. Der große Führer des Volks sah voraus, daß sechs Stämme auf dem Garizim anbeten und den Segen erhalten, und sechs Stämme auf dem Ebal, die den Fluch empfangen würden. Die Leviten mit der Bundeslade blieben im Thale und lasen laut den Segen und den Fluch, indem sie sich nach dem einen und dem andern Berge wendeten, und von deren Gipfeln ertönte laut: es sei! Der zweite

*) 5. Mos. 11, 26—29.

Führer Israels versammelte hier ebenfalls sämmtliche Stämme und schloß mit ihnen ein Bündniß vor dem Angesichte Gottes *).

Der gottlose Abimelech, der alle seine Brüder tödtete, zerstörte die Stadt Sichem bis auf den Grund und fand sein Ende, wie Jotham, der allein bei der Ermordung seiner Brüder entkommen war, und der die Zukunft ahnte, den Sichemiten auf dem Berge Garizim in einem Gleichnisse vorausgesagt hatte; hier erhob endlich Jerobeam die Fahne des Aufruhrs gegen das geheiligte Haus Davids **). Seit jener Zeit hörte die Eifersucht zwischen Samaria und Jerusalem nicht auf. Die Sichemiten nennt schon Sirach tollen Pöbel ***), und heute noch gehören die Bewohner von Nablus zu den unruhigsten Stämmen Syriens.

Dem Christen ist Sichem hauptsächlich durch das Gespräch des Erlösers mit der Samariterin am Brunnen Jacobs denkwürdig, und diesen wollen wir daher näher betrachten, ehe wir zu der Beschreibung des heutigen Sichem übergehen. Der Brunnen Jacobs liegt etwa eine halbe Stunde Wegs südöstlich von Nablus, wo das fruchtbare, zwischen Bergen eingeengte Thal Sichems anfängt sich zu erweitern. Der Weg dorthin ist von Oelbäumen beschattet und geht, etwa eine Viertelstunde von der Stadt, ziemlich steil

*) Saulcy hat auf dem Berge Garizim das Fundament eines Tempels entdeckt. Tom. II. 6. 400. 411.

**) 1. B. d. Kön. 12.

***) Sirach 50, 28.

abwärts. Am Fuße dieser Senkung, an einer Stelle, wo drei Wege sich scheiden, befindet sich der Brunnen Jacobs. Gegenüber, zur rechten Hand, bildet der mit Ruinen gekrönte Garizim einen Vorsprung. Ueber dem Brunnen stand noch im siebenten Jahrhundert eine Kirche in Kreuzesform, welche die heilige Helena erbaut hatte. Der Brunnen nahm die Mitte der Kirche ein, welche vier Eingänge hatte. Neben der Kirche stand, wie Bonifacius berichtet, ein Frauenkloster, wo damals noch über hundert Nonnen waren*); jetzt bezeichnen unförmige Ruinen die ehemalige Existenz dieses Gebäudes, der Brunnen hat gegenwärtig eine unregelmäßige Oeffnung zwischen den großen Steinen und ist etwa 80 Fuß tief. Die malerische Lage dieses geheiligten Quells, der, wie ich später erfuhr, noch nicht versiegt ist, aus dem Jacob und seine Söhne und ihre Heerden tranken und der auch den Durst des Heilands löschte, stimmt ganz mit der Erzählung des heiligen Evangelisten Johannes überein**). An diesem Brunnen sprach Jesus zu der Samariterin die denkwürdigen Worte: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" — o, welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes öffnen diese Worte des Erlösers dem Christen! .... Der Stein, auf dem der Erlöser

*) Bonifacius S. 260.

**) Ev. Joh. 4.

geſeſſen, wurde zur Zeit des Kaiſers Juſtinian nach Conſtantinopel gebracht.

Nach dem Evangelium des heiligen Johannes war der Brunnen in der Nähe der Stadt Sichar. Faſt Alle, die über Paläſtina geſchrieben haben, halten Sichar und Sichem für einen und denſelben Ort; ich glaube jedoch nicht, wie viele Gelehrte annehmen, daß im Evangelium ein Fehler im Texte iſt, denn die Handſchriften ſtimmen an dieſer Stelle durchgängig überein. Euſebius, der Sichem von Sichar unterſcheidet, ſagt, man zeige in Neapolis die Stelle, wo das alte Sichem lag. Auch Hieronymus unterſcheidet ausdrücklich Sichem von Sichar, welches letztere er Neapolis nennt, ſetzt aber den Brunnen Jacobs nach Sichem*). Auf Grund des Evangeliums Johannis kann man wohl annehmen, daß es wirklich eine Stadt Sichar gab, die auf einem Vorſprunge des Berges Garizim lag. Die Bewohner Sichems, an der Stelle des heutigen Nablus, konnten nicht wohl zu dem eine halbe Stunde entfernten Brunnen hinausgehen, zumal in der Stadt ſelbſt keineswegs Mangel an Waſſer iſt; Sichar hingegen, auf einem Felſen erbaut, holte das Waſſer aus dieſem heiligen Quell, und die Samariterin, welche der Meſſias hier traf, war daher vermuthlich aus dem näheren Sichar, weil ſie wohl ſonſt kaum ihre Krüge am Brun-

*) In epitaph. Paulae. Der unbekannte Verfaſſer des Itinerarium Burdigalense giebt ſogar die Entfernung der beiden Städte von einander an.

nen gelassen hätte, um in die Stadt zu laufen. Auch der Umstand, daß die Apostel und die Samariterin mit einigen Bewohnern der Stadt zum Brunnen hinauskamen, läßt schließen, daß die Stadt sehr nahe lag. Auch aus der angeführten Stelle im Buche Sirach geht hervor, daß zwei verschiedene Städte hier waren und wir können daher wohl als das Richtige annehmen, daß Sichem im Thale, Sichar hingegen am Berge Garizim lag. Auch Hieronymus nahm wahrscheinlich eine dem Brunnen näher gelegene Stadt an, und nur durch einen Irrthum sind an der oben angeführten Stelle die Namen verwechselt.

Der Brunnen ist noch jetzt den Bewohnern des Orients heilig, und keine Karawane zieht vorüber, ohne hier zu beten. Auf dem Vorsprunge des Berges Garizim stand zur Zeit der Kaiser Zeno und Justinian eine Kirche, von der sich noch einige Ruinen erhalten haben. Zur Zeit Alexanders des Großen stand hier ein Götzentempel, welchen der Priester Sanballat erbaut hatte. In nordöstlicher Richtung von hier führt der Weg über einen Ort, den man für Suchoth*) oder die Hütten Jacobs hält, nach Pnuel**), jenseit des Jordan, wo Jacob mit dem Engel rang, als er über den Bach Jabbok, jetzt Jabes, kam***).

---

*) 1. Mos. 33, 17.

**) 1. Mos. 32, 31.

***) Man vergl. die Karten von Arrowsmith, Berghaus und Robinson. Alle neueren Reisenden halten das Flüßchen Wadi el

Auf dem Rückwege nach Nablus sah ich zur Linken des Weges alte Grabhöhlen. Hier ruht Joseph, der in Aegypten starb und der nach seinem Willen hier begraben wurde, wo er die Tage seiner Jugend verlebte*). Jacob selbst liegt in Hebron begraben**).

Die Sonne ging unter und der Mond stieg hinter den Bergen Samarias empor, als ich unter dem dichten Dache der Olivenbäume in Nablus einritt. Ich war nicht wenig verwundert, als ich hörte, daß ein Bürger dieser Stadt, Namens Hasan Kamal, mich bitten ließ, seine Gastfreundschaft anzunehmen und meine Sachen schon hatte in sein Haus bringen lassen. Ich erfuhr, daß er mit Herrn Mostras befreundet sei. Mein Wirth empfing mich freundlich im Vorhofe seines Hauses und war sehr erfreut, daß ich seine Einladung angenommen hatte. Sein Diwanzimmer wurde zu meiner Wohnung eingerichtet; an allen vier Seiten desselben waren niedrige Diwans angebracht, Fußboden und Fenstergesimse waren mit Teppichen bedeckt und der Duft weißer Lilien, die in schlanken gläsernen Vasen aufgestellt waren, mischte sich mit der von Orangenblüthen gewürzten Luft, die durch die vergitterten Fenster eindrang. Das matte Licht einer Laterne von geöltem Papier erleuchtete das Zimmer. Dies war das

---

Birka für den Jabbok, auch Robinson, welcher übrigens ganz richtig Suchoth gegenüber dem Jabbok oder Jabes setzt. Die Aehnlichkeit der Namen Jabbok und Jabes spricht für deren Identität.

*) 1. Mos. 50, 26. — Josua 24, 32.

**) 1. Mos. 50, 13.

üppige Nachtlager, welches Hasan dem müden Pilger bereitete, und mit Behagen ließ ich mich auf dem weichen Polster des Divan nieder. Sclaven brachten uns wohlriechenden Scherbet und Pfeifen mit Tabak aus Latakia. Einige Freunde Hasans, in prachtvoller Kleidung, leisteten uns Gesellschaft, indem sie sich in geziemender Entfernung von uns auf dem Divan niederließen. Nach dem Scherbet wurde Kaffee und verschiedene Süßigkeiten gebracht, von denen Hasan und seine Freunde nie anders zulangten, als indem sie sich gegen mich verneigten, wobei sie die rechte Hand an das Herz und an die Stirne legten. Der Dragoman saß vor uns und übersetzte unsere Reden. Diese Bewirthung dauerte ziemlich lange, bis endlich der Wirth, der meine Ermüdung bemerkte, den Gästen einen Wink gab, die sich sogleich entfernten, nur er selbst blieb noch zurück, um die Bereitung meines Lagers zu beaufsichtigen. Die Diener brachten nun einige weiße Matratzen, die auf dem Fußboden über einander gelegt und sodann, nebst dem Kopfkissen, mit Betttüchern von golddurchwirktem Musselin überdeckt wurden. Sobald die Nachtlampe angezündet war, verließ mich auch Hasan.

Die Lage Sichems, das nach Josephus*) zwischen den Bergen Ebal und Garizim lag, entspricht ganz der des heutigen Nablus. Der Berg Garizim, südlich von der Stadt, führt jetzt den arabischen Namen Scheikh-Ganem, und der Ebal, nördlich von Nablus, den Namen

*) Joseph. Antiq. 4, 7.

Emad-ed-din. Der letztere, der Berg der Verfluchung, hat ein außerordentlich finsteres Ansehen; Wolken thürmen sich an seinen gewaltigen Massen kahler Felsen, die sich von den übrigen Bergen absondern. Der Berg Garizim hingegen, der Berg des Segens, bildet einen hohen Kamm und ist theilweise bewaldet, theilweise bebaut. Beide Berge sind gegen 800 Fuß hoch.

Die Stadt liegt an den beiden Seiten eines Bachs, über den eine Pfeilerbrücke führt. Dies muß der Bach En Thapuah sein, von dem Josua spricht*). Nach der Zerstörung Samarias wurde Sichem die Hauptstadt des Landes; unter Flavius Vespasianus wurde sie neu aufgebaut und erhielt den Namen Flavia Neapolis **), den die Araber in Nablus verkürzt haben. Im sechsten Jahrhundert, zur Zeit der christlichen Herrschaft, war hier der Sitz eines Bischofs; während der Kreuzzüge wurde die Stadt zerstört und wieder aufgebaut. Die heilige Helena und Justinian hatten hier schon Kirchen errichtet, und eine derselben, welche Helena erbaute, ist jetzt in eine Moschee verwandelt und gilt als die Hauptmoschee der Stadt. Ich war von der Schönheit ihrer Façade überrascht, die mich an die Kirche des heiligen Grabes erinnerte. Die Architektur, auch der Verzierungen, ist ganz dieselbe wie bei jener. Der Eingang ist mit dreifachen hohen Sitzbögen geziert, die an bei-

*) Josua 17, 7.

**) Plinius H. N. V. 13 sagt, die Stadt habe früher Mamortha geheißen; nach Josephus wurde sie vom Volke Mavortha genannt (De bello Jud. 4, 1).

den Seiten von drei verbundenen Säulen korinthischer Ordnung gestützt sind. Die Marmorsculpturen sind von sehr geschickter Hand. Das Innere, welches bei dem Umbau zur Moschee erneuert worden ist, habe ich nicht gesehen. Man sagt, daß Säulen von sehr verschiedener Ordnung und aus verschiedener Zeit willkürlich unter einander gemengt seien. Die Einwohner versichern, daß die Ueberreste Johannes des Täufers aus Sebaste in diesen Tempel gebracht worden seien und daß man in einer Nische das Bild eines Baumes mit zwölf Aesten sehe, auf deren jedem mit arabischer Schrift der Name eines Sohnes Jacobs geschrieben sei, die an dieser Stelle begraben sein sollen*). Die Juden jedoch glauben, daß nach 1. Mos. 50 nur Joseph in Sichem begraben sei**).

Nablus hat etwa neun bis zehn Tausend Einwohner; ich glaube jedoch, daß man bei dieser Schätzung die nächst gelegenen Dörfer mitzählt. Die Einwohner sind, in Uebereinstimmung mit der Fruchtbarkeit der Gegend, ziemlich wohlhabend; einige Minarets und die Kuppeln mehrerer Badehäuser überragen die flachen Dächer und Terrassen. Die beiden Hauptstraßen, welche die ganze Stadt parallel durchschneiden, sind ziemlich belebt. Die Straßen sind mit großen Steinen gepflastert und zu beiden Seiten mit Trottoir belegt. Der Bazar ist nicht groß, aber gut mit Waaren

*) Cotovicus S. 340 f.

**) Benjamin von Tudela S. 67.

verſehen. Den meiſten Handel treibt die Stadt mit Damaskus und Jaffa. Die einheimiſchen Waaren ſind baumwollene Stoffe. Auf den Feldern in der Umgegend der Stadt wächſt hauptſächlich Weizen, außerdem Oliven, Baumwolle und Maulbeerbäume. Die Araber von Nablus ſind, eben ſo wie die Bewohner des Libanon, durch ihre Berge geſchützt und vertheidigen tapfer ihre Rechte und ihr Eigenthum, und die Eroberung der Dörfer Beth-Uzin und Dſchinnet kam Ibrahim ziemlich theuer zu ſtehen.

Griechen leben in Nablus nur wenige und die Zahl der Juden ſamaritaniſcher Secte beträgt etwa 500 Köpfe. Letztere bewohnen ein beſonderes, abgelegenes Viertel, die grüne Gaſſe genannt. Sie erkennen nur die fünf Bücher Moſis als heilige Schrift an, auch das Buch Joſua ſteht bei ihnen in hoher Achtung, die übrigen Bücher der Bibel aber verwerfen ſie. Der Berg Garizim iſt der Eckſtein ihres Glaubens. Benjamin von Tudela ſagt, der Opferaltar auf dem Berge Garizim ſei von den Steinen erbaut, welche die Kinder Iſrael aus dem Jordan nahmen*). Noch heute bringen die Samaritaner auf dieſem Berge ihre Opfer**), und ihre Blicke und Gedanken ſind dorthin gerichtet, wie die der jeruſalemiſchen Juden nach dem Morija; von dem Berge Ebal aber, dem Berge der Verfluchung,

*) Benjamin von Tudela S. 66. 67. Dieſe Anſicht widerſpricht jedoch der von Hieronymus beglaubigten Tradition.

**) Dies erklärt den arabiſchen Namen des Berges Scheikh-Ganem (Schafberg).

dessen in Wolken gehülltes Haupt so finster auf sie herabblickt, wenden sie sich ab. Nach dem Befehle Mosis sollte auf dem Ebal der Opferaltar mit den Gesetztafeln errichtet werden, nicht auf Garizim, wie auch noch der heutige arabische Name dieses Berges, Emaded-din, d. i. Säule der Religion, anzudeuten scheint. Hieraus erklärt sich auch die Verwechselung der Namen Ebal und Garizim in dem Texte der Samaritaner. An ihnen ist die Weissagung Mosis in Erfüllung gegangen, der sie mit dem Fluche bedrohte*); sie nahmen den Herrn nicht auf**), er aber verbot seinen Jüngern ihnen zu fluchen, und noch vor seiner Himmelfahrt empfahl er ihnen, auch in Samaria von ihm Zeugniß abzulegen***).

Die Feindschaft zwischen den Samaritanern und den Juden beginnt mit Jerobeam und ist an vielen Stellen der heiligen Schrift ersichtlich, den stärksten Ausdruck aber findet dieser Haß in den Büchern des Nehemia und Sirach†). Die Samaritaner waren sowohl aufrührerisch, als auch zu jeder Zeit unzuverlässig; als Alexander der Große den Juden in Jerusalem Privilegien ertheilte, nannten auch sie sich Juden, als aber das Glück die Juden verließ, nannten sie sich Fremdlinge aus Süden. Die Geschichte hat uns ihr Schreiben an Antiochus Epiphanes erhalten, welches beginnt:

*) 5. Mos. 11, 28.

**) Ev. Luc. 9, 51—56.

***) Apostelgesch. 1, 8.

†) Ev. Joh. 8, 48. Nehem. 2, 20. Sirach 50, 27. 28.

„Dem Könige Antiochus Theos, von den Sidoniern, die in Sichem wohnen" — und in welchem sie um die Erlaubniß bitten, auf dem Berge dem Jupiter Hellenius einen Tempel zu erbauen! — Ihre Grausamkeiten gegen die Juden sind bekannt. Der jüdische Hohepriester Hyrcanus zerstörte später diesen heidnischen Tempel, nachdem er 200 Jahre gestanden. Den Waffen Vespasians leisteten die Samaritaner tapferen Widerstand und nicht weniger tapfer wehrten sie sich gegen Justinian. In neuerer Zeit wurde ein Detachement der Armee Bonapartes bei Nablus beinahe gänzlich aufgerieben und Abdallah und Ibrahim erlitten hier empfindliche Verluste. Die samaritanischen Gesetzlehrer, deren Haupt immer in Sichem residiren muß, führen ihren Stammbaum bis auf Aaron hinauf, weshalb schon Sirach den Priester Sanballat einen Sohn Aarons nennt. Man wirft den Samaritanern vor, daß sie die Götzen anbeteten, welche Rahel ihrem Vater Laban entwendet hatte und die Jacob unter der Eiche bei Sichem vergrub*), dies gilt jedoch wohl nur von einer samaritanischen Secte. Hinsichtlich der Beschneidung, der Ehe und Reinigung halten sie sich streng an das Gesetz Mosis und zünden am Sabbath nicht einmal Feuer an. Ihre größten Feste sind das Passah, Pfingsten und das Laubhüttenfest.

In Sichem soll sich die älteste samaritanische Abschrift der fünf Bücher Mosis befinden. Die Ausgabe

*) Epiph. adv. Haeres.

des samaritanischen Textes in der Polyglotte, von Morinus, weicht sehr von dem in Sichem aufgefundenen Texte ab. Die hiesigen Schriftgelehrten geben oft Abschriften des Pentateuchs zur allgemeinen Benutzung heraus, diese sind jedoch oft sehr verschieden von dem alten Texte und schon Hieronymus fand im samaritanischen Pentateuche viele Abweichungen, namentlich haben die Samaritaner oft die Eigennamen verstümmelt*). Der Briefwechsel des gelehrten Scaliger mit den Samaritanern zu Nablus ist bekannt. Nablus steht, eben so wie Jerusalem, unter dem Pascha von Damaskus**).

*) Benjamin von Tudela.
**) J. J. 1835.

Elftes Kapitel.

Von Nablus nach Sebaſte oder Samaria.

> Denn Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und in das Gefängniß gelegt, von wegen der Herodias, ſeines Bruders Philippi Weib.
>
> Ev. Matth. 14, 3.

Ich verließ Nablus um fünf Uhr Morgens und ging von da nach Sebaſte oder Samaria, der alten Hauptſtadt Samariens. Der Weg dorthin führt zuerſt weſtlich in einer engen Schlucht, an einem Flüßchen hin, im Schatten von Fruchtbäumen. Wir kamen an das Dorf Beth-Iba, welches wir auf dem Wege nach Nablus aus der Ferne geſehen hatten. Es liegt am Abhange eines Berges; tiefer unten ſieht man eine zerſtörte Waſſerleitung, die nach Sichem führte. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſich das alte Sichem in dieſer Schlucht noch weiter gegen Weſten ausdehnte. Von hier aus, gerade eine Stunde von Nablus, fingen wir an, rechts, gerade nach Norden zu, das Gebirge zu

erſteigen. Auf der Höhe angelangt, ſahen wir unten ein Thal mit reichen Getreidefeldern, auf einem Hügel das Dorf Deir Scherab und in der Ferne auf einem Berge den großen Flecken Ramin. Der Berg iſt vielleicht der Harmon, von dem der Prophet Amos ſpricht*); er iſt mit ſchönen Feigen- und Maulbeerbäumen bedeckt und Bäche von Quellwaſſer fließen in künſtlichen Rinnen an ſeinen Seiten herab. Eine fröhliche Bevölkerung belebt die lachende Landſchaft. Hat man die zweite Höhe erreicht, ſo erblickt man eine andere Hügelkette und auf dem vorderſten, maleriſchen und bewaldeten Berge derſelben, der von den übrigen getrennt ſteht und ſich von Weſten nach Oſten ausdehnt, die Ruinen des alten Samaria oder Sebaſte. Ein vollſtändiger Wald von weißen Säulen, die über die Bäume hervorragen, nimmt den ganzen Vorſprung des weſtlichen Theiles des Berges ein. Dieſer ungewöhnliche Anblick überraſcht das Auge, welches eine ſo große Anzahl von Säulen zuerſt kaum zu faſſen vermag. An dem entgegengeſetzten Ende des Berges ſtehen die wunderſchönen Ruinen eines gothiſchen Thurmes; die gelbe Farbe der Steine zeichnet ſich prachtvoll an dem blauen Himmel und dem Grün der umſtehenden Bäume ab. Das ganze Thal und der Fuß des Berges ſind mit Gebüſchen von Granaten-, Oliven- und Feigenbäumen bedeckt. Ehe man noch an den Fuß des Berges gelangt, auf dem das alte Samaria lag, kommt man an das Fundament

*) Amos 4, 3.

des alten Stadtthores. Wir erreichten Samaria nach einem Ritte von etwas mehr als anderthalb Stunden von Nablus.

Samaria wurde von dem Könige Amri von Israel gegründet und erhielt seinen Namen von dem Berge, auf dem es erbaut ist und welchen Amri dem Besitzer Semer für zwei Centner Silber abkaufte*). Amri's Nachfolger Ahab, dessen Gemahlin die schreckliche Jesebel war und der alle Könige Israels an Grausamkeit übertraf, erbaute dem Baal einen Tempel, zu dem 550 Priester gehörten, und der von Jehu wieder zerstört wurde**). Außer diesen Baalspriestern aber hatte Samaria noch Höhenpriester, so genannt, weil ihre Götzen auf Höhen und unter Bäumen standen. Weder die strengen Strafreden des Propheten Elias, noch die Wunder des Herrn bekehrten den unglücklichen König und seine Gemahlin, und das Gericht Gottes kam über sie; Athalia rottete das ganze Geschlecht der Könige Israels aus, bis auf Joas, den letzten des gottlosen Stammes Amri's, der beinahe 200 Jahre lang den Thron behauptet hatte. Salmanassar zerstörte Samaria, das beständig mit Jerusalem gewetteifert hatte; es wurde später wieder aufgebaut, aber durch Hyrcanus wieder zerstört. Hierauf baute Gabinius die Stadt wieder auf, nach dessen Namen sie eine Zeitlang genannt wurde, bis sie endlich Augustus dem König Herodes schenkte, der sie von Grund aus neu

*) 1. Buch d. Könige 16, 24.
**) 2. Buch d. Könige 10, 28.

baute und reich schmückte und, aus Dankbarkeit gegen den Kaiser, Sebaste nannte.

Die gothischen Ruinen, welche man hier findet, sind die Ueberreste einer prachtvollen Kirche aus den Zeiten der heiligen Helena. Der Thurm, dessen Grund auf einem Felsen ruht, ist ein Polygon; fünf Seiten desselben stehen noch bis an den obern Karnieß und die drei Fenster, die sich erhalten haben, sind mit korinthischen Säulen und Spitzbögen verziert. Ein Altar gegen Osten steht noch. Die Wände des Gebäudes, obwohl halb zerstört, dienen noch zu einer Moschee, deren Eingang an der westlichen Seite ist, und vor welcher einige Hütten stehen. Mein Dragoman, der die Sitten und Gebräuche des Landes genau kannte, beredete mit einem Geschenk von einigen Piastern einen armen Imam, mich hineinzulassen. Der Fußboden in dem Gebäude ist jetzt höher als der Eingang, man hat daher einen viereckigen mit Steinen belegten Einschnitt angebracht. Wenn man eintritt, kann man zwischen den halbzerstörten Mauern, über denen man den freien Himmel sieht, die Größe des Raumes zwischen dem Altar und dem Eingange ermessen. Die Kirche ist 23 Klafter lang und 16 Klafter breit. Man sieht noch die Ueberreste der Wand, welche zwischen dem Altar und dem Schiffe der Kirche stand, und an vielen Stellen hat sich noch der Fußboden von Marmor erhalten. Rechts von dem Schiffe der Kirche ist eine Kapelle, deren Wände mit Marmor belegt sind, auch sieht man noch einige Kreuze, die aber von den Mohammedanern verstüm-

melt worden sind. Links, über dem Eingange zu einem unterirdischen Gewölbe, welches das wahre Heiligthum des Tempels enthält, ist eine Kapelle mit einer Kuppel. Hier wurde der begraben, der gesandt ward herzugehen vor dem Herrn, daß er seinen Weg bereite.

Wir stiegen zwanzig Stufen hinab und traten in eine dunkle Gruft, die auf dieselbe Weise geschlossen wurde, wie die Königsgräber bei Jerusalem, nämlich mit einer steinernen Thür, aus einem Stück, die in steinernen Angeln ging, jetzt aber auf dem Boden liegt. An derselben sind in viereckigen Feldern, oben und unten, Kreuze ausgehauen. Das hohe Alterthum der Thüre läßt sich nicht bezweifeln, wenn auch die Kreuze wahrscheinlich erst spätere Zuthat sind; die Höhle aber wurde gewiß schon in den ersten Jahrhunderten von den Christen erworben und ist durch große Begebenheiten geheiligt. Dieses unterirdische Gewölbe ist fünfzehn Schritt lang und zehn Schritt breit. Gegenüber dem Eingange sieht man in der Wand drei Grabnischen nebeneinander; sie sind zugemauert und in jeder nur ein rundes Loch gelassen. Nach der hiesigen Tradition liegen hier Obadja, Elisa und Johannes der Täufer begraben. Das Grab Johannis ist in der Mitte. Der Mönch Phokas, der im zwölften Jahrhundert lebte, sagt, daß hier die Eltern Johannes des Täufers, Zacharias und Elisabeth, ruhen. Von der dritten Nische sagt er Nichts. Derselbe schreibt auch, daß zu seiner Zeit das Grabmal Elisa's in der obern Kirche war, wo auch die Asche des Johannes stand, dessen Rumpf Julianus

Apostata verbrennen ließ*). Links neben diesen heiligen Grabstätten ist noch eine offene Nische, in welcher Johannes soll enthauptet worden sein.

Obadja war bekanntlich der Hofmeister des gottlosen Königs Ahab, der hundert Propheten in zwei Höhlen versteckte, um sie vor der blutdürstigen Jesabel zu schützen**). Die Wunder des Elisa waren eben so groß wie die seines Lehrers Elias. Der Leichnam eines Erschlagenen lebte wieder auf, sobald er dessen Glieder berührte. Je größer die Gottlosigkeit war, desto mehr Propheten erstanden im Lande zur Rettung der Gottlosen. Auch Micha weissagte in Samaria. Der heilige Hieronymus, der die heiligen Orte in Palästina am besten kannte, läßt keinen Zweifel daran, daß Johannes in Samaria begraben sei und dasselbe sagen auch Eusebius, Theodoret, Julianus Apostata und Andere***). Nach Josephus†) wurde Johannes in Machärus, jenseit des Jordan, enthauptet; das schließt jedoch nicht aus, daß er bis zu seinem Ende in Samaria im Gefängnisse blieb, was auch die ältesten und glaubwürdigsten christlichen Schriftsteller bestätigen. In christlichen Zeiten war Sebaste der Sitz eines Bischofs.

---

*) Jo. Phocas in Leonis Allatii Symmixta § 12, p. 16; cf. ibidem Eugessippus, p. 3.

**) 1. Buch d. Könige 18.

***) Euseb. Hist. Eccles. III, 7. — Vergl. Acta Sanctor. 11. Jun., p. 784. Julian. Apost. in Misopog.

†) Antiq. 18, 7.

Aus dem Tempel Johannes des Täufers lenkten wir unsere Schritte nach dem westlichen Theile des Berges Semers, den Ruinen Sebaste's, zu; ich sage Sebaste's, weil die Ruinen aus den Zeiten des Herodes sind. Wir gingen am südlichen Rande des Berges hin. Eine Menge von Säulen standen vor uns und nur mit Mühe konnten wir auf dem schmalen, mit Disteln überwucherten Pfade vordringen. Die Säulen stehen zuerst nur in einer Reihe an der einen Seite des Weges, hierauf aber in zwei Reihen, und es scheint, als ob ihrer immer mehr würden; alle aber sind ohne Kapitäle, die unten zwischen den Disteln liegen. Viele sind umgestürzt, aber mehr als hundert stehen noch fest auf ihren Fundamenten und bieten in dieser Wildniß einen überraschenden Anblick. Diese Colonnade ist 8 Klafter breit und 428 Klafter lang*) und geht bis an das äußerste Ende des westlichen Theiles des Berges, wo sie mit zwei viereckigen Thürmen endigt, die ein Thor bilden, dessen Ueberreste noch ziemlich gut erhalten sind; sie sind aus sehr großen Quadersteinen erbaut. Von diesem Ende des Berges eröffnet sich eine schöne Aussicht auf ein weites, mit üppigen Wiesen bedecktes Thal. Von der einen Seite sieht man die Ketten der Gebirge, die mit dem Karmel zusammenhängen, von der andern Seite reichen die Blicke fast bis an die Küste von Cäsarea und Jaffa. Hier lagen die königlichen Gärten, hier, nahe einer Quelle, zeigt man noch jetzt die Stelle, wo

*) Robinson III, S. 145.

der Wagen des gottlosen Ahab stehen blieb, als er in der Schlacht gegen die Syrer gefallen war. Wahrscheinlich bildeten diese Säulenreihen den Porticus eines Tempels, den Herodes zu Ehren des Kaisers Augustus erbaut hatte, und welcher die Haupthöhe und die Mitte der Stadt einnahm*). An der Nordseite des Berges war ohne Zweifel eine Fortsetzung dieses Säulenganges, denn auch dort fand ich, auf meinem Rückwege, an verschiedenen Stellen Ueberreste von Säulen und viele, die noch standen. Damit stimmt auch die Aussage des jüdischen Geschichtsschreibers überein, welcher erzählt, der Tempel des Augustus sei mit einem anderthalb Stadien (131 Klafter) langen Säulengange umgeben gewesen. Zu Phokas' Zeit stand hier ein griechisches Kloster; er erzählt, daß man neben dem Altar eine Grube oder ein Loch zeige, in welchem Herodias das Haupt Johannes des Täufers begraben habe; in den Gärten finde man noch viele Kapitäle von Säulen und Gesimse, und an dem Fuße des Berges, gegen Norden, einige regelmäßige Säulenreihen, die ein viereckiges Gebäude bilden. Die Pracht des alten Samaria ersehen wir aus der Bibel, Ahab baute hier einen Tempel von Elfenbein **); prächtiger aber, als es vorher gewesen war, baute es Herodes wieder auf, dessen Leidenschaft für prachtvolle Bauten bekannt ist, von welcher auch der Tempel zu Jerusalem Zeugniß ablegte.

*) Josephus de bello Judaico I, 21. Antiq. 15, 11.

**) 1. Buch der Könige 22, 39.

Josephus giebt den Umfang Sebaste's auf zwanzig Stadien ($3^1/_2$ Kilometer) an, was dem Umfange des Berges Semers an dessen Fuße entspricht. Hinsichtlich seiner Lage konnte Samaria sich gewiß mit den ersten Städten Syriens messen.

Als ich das Vorstehende schon niedergeschrieben hatte, las ich die Weissagungen über diese Stadt; es ist ergreifend, wie Alles, was die Propheten geweissagt hatten, an ihr erfüllet ist*).

Nach der Auferstehung des Herrn lebte hier der Apostel Philippus und taufte den größten Theil der Bewohner, unter ihnen auch Simon den Zauberer, der lange Zeit durch seine Zaubereien die Leute anzog. Nach Philippus kamen auch die Apostel Johannes und Petrus hierher**).

Ein armes Dörfchen nimmt die Stelle ein, wo einst das prächtige Samaria stand und einige arabische Familien leben hier in Verborgenheit von dem Ertrage ihrer Gärten.

---

*) Hosea 8, 5—8; 10, 8. Micha, 1, 6. Amos 6, 1.
**) Apostelgesch. 8.

Zwölftes Kapitel.

Von Samaria nach Nazareth.

Und es begab ſich, da er reiſete gen Jeruſalem, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er auf einen Markt kam, begegneten ihm zehn ausſätzige Männer, die ſtanden von ferne.

Ev. Luc. 17, 11. 12.

Da ſprach Jeſus zu ihnen: Fürchtet euch nicht: gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß ſie gehen in Galiläa, daſelbſt werden ſie mich ſehen.

Ev. Matth. 28, 10.

Nach kurzer Raſt machten wir uns wieder auf den Weg. Selbſt auf dem Samaria gegenüberliegenden Berge ſah ich Ueberreſte von Säulen und andere Trümmer. Unweit von hier ſieht man rechts das Dorf Nakura. Alle Abhänge der Berge ſind mit Getreide beſäet. Links, in einer Schlucht, liegt am Abhange des Berges das Dorf Beit-Imrin, wahrſcheinlich das

alte Beth Haram*), von dem Epiphanius**) spricht, wo nach dessen Meinung der Prophet Obadja geboren wurde. Die Berge sind hier von der Natur malerisch hingeworfen. Zwei kleine Stunden Weges von Sebaste, wenn man die wilden Thäler hinter sich hat, sieht man links auf einem Berge das Dorf Hepha, das Geba des Eusebius***). Ringsherum sind Olivenwälder, hinter denen sich eine große Ebene ausdehnt, und auf einem einzelnen Hügel erblickt man die Ueberreste der Festung Sanur (Kala Sanur), die mit Thürmen und Mauern umgeben war. Bei dem letzten Aufstande der Galiläer belagerte Abdallah Pascha mit Emir Beschir, dem Oberhaupte der Druſen, diese Festung drei Monate lang ohne Erfolg, obgleich der Hügel, auf dem sie steht, von anderen Höhen derselben Bergkette überragt wird. Die Besatzung, welche aus Bewohnern der umliegenden Dörfer bestand, kapitulirte endlich, und erhielt die Erlaubniß, sich anderwärts anzusiedeln. Die fruchtbare Gegend war in Folge des Krieges damals ganz verödet. Sanur ist von sarazenischer Bauart. Auf dem Berge, auf dem die Festung liegt, findet man viele ausgehöhlte Gräber und unweit davon einen alten Brunnen. Hier kann man En-Gannim, im Stamme Isaschar†), suchen. Wir ritten länger

*) Nicht zu verwechseln mit einer Stadt desselben Namens im Stamme Gad.

**) De vit. proph.

***) In onomast. ad voc. Hivena.

†) Josua 21, 22.

als eine Stunde in dem Thale hin, ehe der Weg wieder bergan führte, wo ich von der Höhe plötzlich zur Rechten die üppigen Berge Galiläa's erblickte, die in der Ferne wie gewaltige blaue Massen erschienen, und sich zur Linken allmälig dem Meere zu senkten. Vor uns, in einem lieblichen Thale, lag mitten zwischen Olivenhainen das Dorf Kabatia, einst durch seine räuberischen Bewohner gefährlich. Ein abschüssiger Weg führte dort hinunter. Da wir der Ruhe bedurften, zogen wir es vor, uns im Schatten der Feigen- und Granatbäume zu lagern, welche letztere in schönster Blüthe standen. Hier rasteten wir eine Stunde. Kabatia ist, wie es scheint, eine neuere Ansiedelung.

Es war halb zwölf Uhr Mittags, als wir Kabatia wieder verließen. Von der Höhe sahen wir wieder die galiläischen Gebirge, deren nächste Reihe gelb erschien, und bald erreichten wir eine enge Schlucht, wo ich zur Linken auf einer Anhöhe die Ruinen eines Thurmes und am Fuße derselben einen Brunnen bemerkte. Der Oertlichkeit nach zu urtheilen, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß hier Bethulien lag, wo Judith lebte. Holofernes, der Feldherr des Königs Nebukadnezar, hatte Sidon, Tyrus und Akka verwüstet*) und zog mit seinem Heere durch die Ebene Jesreel nach Dothan, gegenüber der Bergschlucht, die nach Judäa führt, wo er zwischen Gaiba und Skythopolis sein Lager aufschlug. Die Lage von Skythopolis, des heutigen Bysan, ist bekannt. Gaiba lag an der Stelle

*) Judith 2 und 3.

des faſt gleichnamigen Dorfes Dſchebeta, ſüdlich von Nazareth*). Gaiba nennen Euſebius und Hieronymus, ohne jedoch deſſen Alter anzugeben. Dothan kann man mit ziemlicher Sicherheit an der Stelle des heutigen Dſchennin ſuchen. Bethulien war der Schlüſſel zu dem Paſſe zwiſchen Galiläa und Judäa. Ganz Iſrael gerieth in Furcht und Schrecken, alle Einwohner Jeruſalems demüthigten ſich im Tempel, ſtreuten Aſche auf ihr Haupt und riefen zum Angeſichte des Herrn, und der Herr erhörte ihr Flehen und ſah auf ihre Trauer herab. Und der Prieſter Jojakim ſchrieb Allen, ſo gegen Esdrelom wohnten, das iſt, gegen das große Feld bei Dothaim, und zu Allen, da die Feinde möchten durchkommen, daß ſie die Klippen im Gebirge gegen Jeruſalem ſollten verwahren**). Alle Bemühungen des Holofernes gingen dahin, ſich in den Beſitz dieſes Gebirgspaſſes zu ſetzen***); ſeine Vordertruppen ſtanden gerade gegenüber Dothan, in der Ebene Esdrelom†). Der Brunnen, welcher ſich noch jetzt am Fuße des Berges findet, auf dem man die Ruinen ſieht, iſt vielleicht derſelbe, wo Judith bei Nacht aus dem Lager des

*) Vergl. die Karten von Berghaus und Robinſon; vielleicht auch an der Stelle von Gilboa (Jelbon) auf der Straße von Byſan nach Dſchennin.

**) Judith 4; 3, 9. πρώονος τοῦ μεγάλου τῆς Ἰουδαΐας; dieſe Stelle, welche ſo vielen Gelehrten ſchwierig erſchien, erklärt ſich durch die Lage des Paſſes zwiſchen zackigen Felſen.

***) Judith 7, 1.

†) Judith 7, 7. 8.

Holofernes Waſſer holte*). Als wir aus dem Engpaſſe bei Bethulien wieder herauskamen, ſahen wir den ziemlich großen Flecken Dſchennin, den ich für Dothan oder Dothaim halte, das im Buche Judith und im erſten Buch Moſis erwähnt wird**). Bei Dothaim wurde Joſeph von ſeinen Brüdern in den Brunnen geworfen; die Lage ſtimmt ganz zu jener Erzählung, denn hier iſt der Weg nach Sichem. Das Thal Esdrelom und das Thal von Sanur gaben den Heerden Jacob's reiche Weiden. Einer von den Brunnen, die ich auf dem Wege von Sanur her nannte, iſt vielleicht der, in welchen Joſeph geworfen wurde. Wir erreichten dieſen Ort nach einer Stunde Weges von Kabatia. Nicht ohne Befriedigung ſah ich in Raumer's Werke (Ausg. von 1850, ſechs Jahre nach der zweiten Ausgabe meines Buches), daß meine Vermuthung hinſichtlich der Lage Bethuliens und Dothans durch ſeine Forſchungen beſtätigt wird. Bei Dſchennin ſtehen einige prachtvolle Palmen und große Büſche von Cactus wachſen überall in üppiger Fülle. Dſchennin hat gegen 2000 Einwohner; der Bazar iſt ſehr belebt. Es hat eine Moſchee, zwei Khane, einige Kaffeehäuſer und Ruinen eines gothiſchen Gebäudes. Hier iſt die Grenze zwiſchen Samaria und Galiläa. Dſchennin, als Vorpoſten des Engpaſſes, hat eine kleine Garniſon. Viele glauben, daß Dſchennin der Grenzort ſei, wo der Streit zwiſchen

*) Judith 12, 7.
**) 1. Moſ. 37, 12—24

den Samaritanern und Galiläern ausbrach, von dem Josephus berichtet*). Man glaubt auch, daß es der Ort sei, wo der Heiland die zehn Aussätzigen heilte, von denen der eine, welcher Gott für seine Heilung dankte, ein Samariter war. Im Evangelium St. Lucas**) ist ausdrücklich gesagt, daß Jesus damals durch Samaria und Galiläa reiste.

Hier beginnt das weite Thal oder die Ebene Esdrelon***) oder Jesreel†). Die samarischen Gebirge gegen Westen fallen steil nach dem Meere zu ab, vorn aus der Kette derselben tritt der finstere Berg Saul's hervor, dessen Gipfel schwarze Ruinen bedecken. Rechts sind die Höhen Jesreel oder Esdrelon, auf denen die Residenz des gottlosen Ahab stand, und von denen das ganze Thal den Namen hat. Wie viele blutige Erinnerungen knüpfen sich an die Ebene Esdrelon. Hier wurde die Schlacht zwischen Gideon und den Amalekitern und Midianitern geschlagen, hier kämpfte Saul mit den Philistern, Ahab mit dem syrischen Könige Ben Haddad, Josias mit Necho von Aegypten, Holofernes mit den Israeliten, und auch später wurde diese Ebene öfters als Schlachtfeld gewählt. Manche Ausleger meinen, wahrscheinlich auf Grund der Worte des Propheten Hosea††), daß hier der Ort

*) Josephus de bello Iud. 3, 4.

**) Ev. Luc. 17, 11.

***) Judith 1, 8.

†) Buch der Richter 6, 33. 1. Samuel 29, 1.

††) Hosea 1, 11.

sei, wo am jüngsten Tage die Versammlung aller Könige der Erde stattfinden soll, an der Stelle, welche Harmagedon genannt ist*); denn einen Theil des Thales Jesreel nennt man auch Magedon oder das große Thal**). Hier stand auch die Stadt Megiddo***) am Fuße der Bergkette, die sich nach dem Karmel hinzieht. An der Stelle dieser Stadt lag wahrscheinlich die Stadt Legio, deren Stelle jetzt das Dorf Ledschun einnimmt. Das Thal von Megiddo oder Legio lag zwischen Cäsarea und dem Thale Esdrelon. Die Ausleger glauben, daß die Strafe, welche die Juden durch den Tod des frommen Königs Josias ereilte, ihre künftige Strafe für die Verfolgung der Christen andeuten soll. Dies ist auch in der Apocalypse angedeutet.

Eine Stunde Weges von Dschennin sieht man links auf einem Hügel das alte Helam. Wir ritten zu dem einzeln stehenden Berge Saul's, an dessen südlicher Seite sich eine Kluft befindet, die wie der Krater eines feuerspeienden Berges erscheint. Hier liegt das Dorf Saed-Eddin †), mit welchem Namen die Araber sowohl den Berg als das Dorf benennen, welches an der Stelle steht, wo die Hexe von Endor wohnte und wo Saul der

---

*) Offenbar. Johannis 16, 16. Tremelius in not. ad Apocalyps. cp. 16, 16. Joh. Marck. id.

**) *Μέγα πεδίον.*

***) Conf. Parchi I, c. p. 433.

†) Glück der Religion.

Geiſt Samuel's erſchien*). Von hier ſieht man auch das Gebirge Gilboa, wo ſich Saul nach der unglücklichen Schlacht mit den Philiſtern in ſein Schwert ſtürzte**). Der Berg Saul's hat ein unbeſchreiblich düſteres Anſehen. Seitwärts deſſelben führt öſtlich die Straße nach Tiberias; in der Nähe liegt das Dorf Deir-Egin. Einige Schritte vor demſelben erblickt man am Wege ein Grabmal aus bibliſcher Zeit, ohne Dach und mit bunten Zacken; nicht weit von dieſem bemerkte ich auch noch ein anderes ähnliches. Von hier beginnt man in ein tiefes Thal hinabzuſteigen, wo man am Fuße des Berges Saul's zu einem alten Brunnen kommt, der zu dem alten Endor gehörte, deſſen Name Quelle Dor bedeutet***), welchen Namen das nahe gelegene Dorf noch heute führt. Der König von Endor wird unter den von Joſua beſiegten Königen genannt†). Rechts erheben ſich die hinterjordaniſchen Gebirge wie eine blaue Wand; gerade vor ſich ſieht man einen Berg, deſſen Gipfel bebaut iſt. Hier lag vielleicht die Stadt Sion, welche im Buche Joſua††) genannt wird. Am Fuße dieſes Berges liegt das Dorf Nain, wo der Heiland den einzigen Sohn einer Wittwe vom Tode erweckte†††). Aus der Beſchreibung des Johannes

*) 1. Samuel 28.
**) ibid. 31, 4.
***) ibid. 28, 7.
†) Joſua 12, 23.
††) Joſua 19, 19. Pſalm 132. 134.
†††) Ev. Luc. 7, 11—15.

Phokas ersehen wir, daß zwischen dem Tabor, Nain und Endor der Kischon floß*). Josephus erzählt, daß Nain bei dem Ueberfall der Römer befestigt wurde.

Wir ritten nicht bis ganz an den galiläischen Sion, sondern schlugen einen kürzeren Weg durch das trockene Bett des Kischon ein, einem Hügel in der Richtung nach Nazareth zu, auf welchem das Dörfchen Fuleh liegt, wo Bonaparte in der Schlacht gegen die Türken, im Jahre 1799, sein Centrum aufgestellt hatte. Die Schanze der Franzosen ist noch erhalten und dient den wenigen arabischen Hütten als Schutzwehr.

Plötzlich stand hier vor meinen bezauberten Blicken der Berg Tabor, wie von den nazarenischen Gebirgen abgetrennt; wie hell, wie frisch, wie heiter erschien er gegen den finsteren Saulsberg. Freudig schlug ihm mein Herz entgegen und meine Augen labten sich am Anblicke des heiligen Berges, der uns viel näher erschien als er wirklich war.

---

*) Phocas descr. Palaest. apud Reland, p. 904.

Dreizehntes Kapitel.

Nazareth.

Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und die Jungfrau hieß Maria.

Ev. Luc. 1, 26. 27.

Wir hatten nun schon beinahe den Fuß des wilden Gebirges erreicht, wo Nazareth sich so bescheiden den Blicken der Welt verbirgt, Nazareth, das einst in seinen Mauern das heiligste Geheimniß barg. Als ich auf dem steinigen Pfade den steilen Berg hinanritt, dachte ich begeistert, wie oft mag auf diesem Wege das reinste aller irdischen Wesen, die Königin der Himmel, gewandelt sein ....

Durch den weiten Umweg um den Berg, auf einem Wege, wo unsere Pferde kaum vorwärts konnten, waren wir ganz erschöpft; denn statt uns den geraden und leichtesten Weg zu führen, am Tabor vorbei, hatte

unſer Führer den Weg über das Dorf Jafa eingeſchlagen, welches an der Stelle der Stadt Japhia ſteht, die im Buche Joſua als Grenzſtadt des Stammes Sebulon genannt wird*). Nach der paläſtiniſchen Tradition liegt hier der heilige Apoſtel Jacobus begraben**); die Ueberreſte einer Kirche, die ihm geweiht war, ſind noch vorhanden.

Wir ritten bei einer Ciſterne und einigen Olivenbäumen vorbei und erblickten Nazareth von der erſten Höhe. Wie freudig, wie heiß ſchlug mein Herz bei dem Anblick dieſes armen Fleckens, wo das unausſprechliche Myſterium der Empfängniß des Wortes geſchah! —

Nazareth liegt zwiſchen zwei Reihen kreidiger Berge, deren Gipfel von allen Seiten den Horizont beengen, und lehnt ſich an den untern Abhang des weſtlichen Berges, der ſich hoch und ſteil über den Häuſern erhebt. Das lateiniſche Kloſter, welches an der Stelle der Verkündigung ſteht, liegt nahe am Eingange des Städtchens. Es iſt der einzige Zufluchtsort der Chriſten und von hohen Mauern umgeben; das Städtchen ſelbſt iſt ganz ohne Mauern und nur der Name Maria's ſchützt es mitten unter den wilden Heiden. Die Kloſtergebäude ſind feſt und gut gebaut, zeichnen ſich jedoch nicht durch einen beſonderen Bauſtil aus; ſie

*) Joſua 19, 12. S. auch Josephus, Vita. §. 37, 45. De bello Jud. II, 20, 6. III, 7, 31.

**) Marin. Sanut. in gesta Francor. 253.

bilden ein gleichseitiges Viereck von zwei Stockwerken um einen großen, mit Steinplatten gepflasterten Hof. Ich eilte zu dem Heiligthume. Die Kirche in Nazareth ist schön, selbst prächtig zu nennen; sie athmet Freude und ihre Atmosphäre ist duftig. Wände und Fußboden sind mit Marmor bekleidet. Zu dem Hauptaltar, von den Katholiken das Chor genannt, steigt man auf 17 Stufen hinauf. Ein großes Altarbild, welches die Verkündigung vorstellt, beherrscht die ganze Kirche. Unter dieser Pracht, einer Frucht der Aufopferung der Christen, verbirgt sich die bescheidene Wohnung der Mutter Gottes. Gleich vielen armen Hütten des heutigen Nazareth, lehnte sich das Häuschen der heiligen Jungfrau an den Felsen, in den eine Höhle gehauen war, die drei Abtheilungen hatte. In diese führen von der linken Seite des Altars einige breite Stufen von weißem Marmor hinab. Ein unbeschreibliches Gefühl ergriff meine Seele, als ich in dieses Heiligthum hinunterstieg; ich wünschte inbrünstig mein ganzes Wesen zu reinigen, um würdig den Boden zu betreten, wo Maria die Verkündigung erhielt. Unter dem Gewölbe dieses Heiligthums ist ein katholischer Altar, wo täglich das Gedächtniß unserer Erlösung gefeiert wird. Unter der Marmorplatte des Altars brennen, wie in der heiligen Grotte zu Bethlehem, kostbare Lampen, die den Fußboden erleuchten. Auf dem Altare stehen mehrere krystallene Vasen mit weißen Lilien, als Symbol der himmlischen Reinheit, als welches der

Erlöser selbst sie darstellte*). Auch der Fußboden ist mit Lilien bestreut, die täglich durch frische ersetzt werden. Die verwelkten werden von den Pilgern aufgehoben und nach allen Enden der Welt getragen. In der Umgegend von Nazareth wachsen sehr viele weiße Lilien. Hier ist ebenfalls ein Bild der Verkündigung, welches dem auf dem Hauptaltar nicht nachsteht. Beim Eingange in die heilige Grotte steht zur Rechten ein Altar zum Gedächtniß der heiligen Anna, der Mutter Marias; etwas weiter links stehen zwei Marmorsäulen, welche die heil. Helena errichten ließ, eine an der Stelle, wo der Engel Gabriel stand, die andere an der Stelle, wo Maria betete. Diese zweite Säule ist in der Mitte durchgesägt und das mittlere Stück ist nicht mehr vorhanden. Die Mohammedaner meinten hier einen verborgenen Schatz zu finden; man sagt, daß sie dafür zur Strafe mit Blindheit geschlagen wurden. Merkwürdig ist es, daß, ungeachtet das mittlere Stück der Säule fehlt, der obere Theil doch noch fest am Gewölbe hängt. Seitdem haben viele Mohammedaner angefangen, diesem heiligen Platze Ehrerbietung zu erweisen, und viele sind geheilt worden. Ich hatte oben Gelegenheit zu sagen, daß die Moslemen die heilige Jungfrau sehr hoch achten. Wendet man sich nach der rechten Seite des Altars, so kommt man auf zwei Stufen in den andern Theil des Gewölbes. Hier steht ein dem heiligen Joseph geweihter Altar. Früher war die

*) Ev. Matth. 6, 28. 29.

höhle der Verkündigung etwas anders eingerichtet. Der Hauptaltar befand sich in der größern Grotte, zur Rechten, und an seiner jetzigen Stelle war ein Durchgang in die zweite Abtheilung*). Eine Tradition sagt, daß die Apostel selbst diesen Ort als Kirche geweiht haben**).

Ich sage hier Nichts von dem Hause der heiligen Jungfrau in Loretto; dieses ist bekanntlich von gebrannten Ziegeln erbaut, die in Palästina nirgends gebraucht werden, in Nazareth hingegen sind alle Häuser von weißem Kreide- oder Kalkstein erbaut, der aus dem nahen Gebirge genommen wird. Von dem Tempel, welchen die heilige Helena über dem Hause der Mutter Gottes errichtete, ist Nichts mehr übrig als das Fundament, auf dem 1620 Thomas von Novaria das Franziskanerkloster erbaute, welches im Jahre 1730 erneuert wurde. Die Bemühungen des frommen Thomas von Novaria, die heiligen Stätten Nazareths vor den Mohammedanern zu schützen, verdienen den Dank der ganzen Christenheit***). Im Alten Testamente wird Nazareth noch nicht genannt.

In Nazareth verlebte Jesus seine Jugend in häuslicher Einfachheit und Zurückgezogenheit von der Welt,

---

*) Quaresmius II. 380. D. hat die Orte nicht besucht, welche nördlich von Jerusalem nach Nablus und südlich nach Hebron zu liegen.

**) Adrichom. Zabulon No. 73. — Breidenbach. — Brocard. — Salmeron T. IX.

***) Quaresmius II, 837—839.

ſo daß Nathanael, der in Cana in Galiläa wohnte*), das nur eine Stunde von Nazareth entfernt lag, ihn noch gar nicht kannte, als Philippus ihm ſagte, daß er den Meſſias gefunden, von dem Moſes und die Propheten geweiſſagt hätten**). Hiernach läßt ſich ermeſſen, wie ſtill und zurückgezogen das Leben Joſephs und ſeiner Verlobten war. In der Grotte zu Nazareth ward das Wort Fleiſch***), in der Höhle zu Bethlehem ward der Heiland geboren†). Dieſe friedliche Wohnung war jedoch damals nicht unterirdiſch, was ſie erſt ſpäter durch Anhäufung von Schutt geworden iſt.

Eine kleine Strecke hinter dem Kloſter der Verkündigung, wenn man in die Stadt hinaufgeht, zeigt man die Stelle, wo ſich der Zimmerhof des heiligen Joſeph befand, die durch ein altes Gemäuer kenntlich iſt. Hier iſt ein Altarbild, welches Jeſus als Kind, neben Joſeph, mit Zimmerarbeit beſchäftigt darſtellt. Etwas weiterhin zeigt man die Schule, wo Jeſus die Weiſſagung des Propheten Jeſaias las, die auf ihn ſelbſt Bezug hat††) und von wo die erzürnten Juden ihn zur Stadt hinausſtießen und auf einen Hügel des Berges führten, darauf ihre Stadt gebauet war, daß ſie ihn hinabſtürzten, aber Er ging mitten durch ſie

*) Ev. Joh. 21, 2.
**) Joh. 1, 45. S. auch W. Jowett.
***) Ev. Joh. 1, 14.
†) Ev. Luc. 2, 11.
††) Ev. Luc. 4, 18. Jeſaia 61, 1.

hinweg*). Die Fundamente dieſes Gebäudes ſind ſehr alt, der Hügel, auf welchen Jeſus geführt wurde, liegt gegen Süd-Oſt, nach der Ebene Esdrelon zu, und man glaubt, daß die Stadt ſich früher bis dorthin erſtreckte**). In der Nähe ſtehen auch die Ueberreſte einer Kirche der heiligen Maria del tremore, ſo genannt, weil die Mutter des Herrn, die bei der Nachricht von der Begebenheit in der Schule dorthin eilte, an dieſer Stelle dem Schrecken unterlag. Bonifacius nennt auch eine Kirche der heiligen Anna, welche vielleicht dieſelbe iſt.

Beinahe auf dem höchſten Punkte in Nazareth ſteht eine katholiſche Kapelle, deren Hof mit Mauern umgeben iſt und in welcher ein großer unbehauener Stein von unregelmäßiger Geſtalt aufbewahrt wird, von etwa ſechs Ellen im Durchmeſſer und der Höhe eines Tiſches, der früher höher oben auf dem Berge lag, aber durch ein Erdbeben herabgeſchleudert worden ſein ſoll. Dieſer Stein ſoll der Tiſch ſein, an welchem der Herr mit ſeinen Jüngern vor und nach ſeiner Auferſtehung das Abendmahl feierte, wie eine in lateiniſcher, italieniſcher und arabiſcher Sprache abgefaßte Urkunde ſagt, die in einem Rahmen an der Wand der Kapelle hängt***).

*) Ev. Luc. 4, 29, 30.

**) Gröben 295.

***) Tradictio continua est, et nunquam interrupta apud omnes nationes Orientales, hanc petram dictam Mensa Christi, illam ipsam esse, supra quam Dominus noster Jesus Christus cum suis comedit discipulis ante et post suam Resurrectionem

Im Evangelium Matthäi lesen wir, daß Jesus nach seiner Auferstehung zu den beiden Marien und seinen Aposteln sagte: „Gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen“ *).

Am meisten zieht in dieser Kapelle das Altarbild die Aufmerksamkeit auf sich, welches das Antlitz des Herrn in natürlicher Größe darstellt; es ist eine Copie des Bildes Christi, das nicht von Menschenhänden gemacht ist, und hat die Unterschrift: „Vera imago Salvatoris Domini nostri Jesu Christi ad regem Abgarim.“ — Nach der nazaräischen Tradition ist das Bild eine Copie desjenigen, welches der Apostel Thaddäus dem Könige Abgar von Edessa schenkte. Die Sage, welche wir über dieses auf eine übernatürliche Weise erhaltene Bild des Heilands haben, ist für glaubwürdig anerkannt, und auf dem sechsten und siebenten Concil zu Constantinopel wurde gesagt, daß der Herr uns sein heiliges Bild hinterlassen habe, damit wir immer seiner Menschwerdung, seiner Leiden und seines Todes eingedenk seien **). Die rechtgläubige griechische Kirche feiert den 16ten August als den Tag, an welchem dieses Bild von Edessa nach Constantinopel

---

a mortuis, et sancta Romana Ecclesia indulgentiam concessit VII annorum et totidem quadragenorum omnibus Christi fidelium, hunc sanctum locum visitantibus, recitando saltem ibi unum Pater et Ave, dummodo sit in statu gratiae.

*) Ev. Matth. 28, 10.

**) VI. Constant. Synod. Can. 83.

gebracht wurde, wovon der arabiſche Schriftſteller Elmakin, ein Chriſt, der im 13ten Jahrhundert lebte, in ſeiner Geſchichte der Sarazenen die hier folgende Beſchreibung giebt: „Im Jahre 331 kam ein römiſches Heer nach Diarbekr, verwüſtete Alles mit Feuer und Schwert und führte viele Gefangene davon; ſie eroberten auch Arzan und Dara und mordeten die Einwohner; von da gingen ſie nach Niſibis und forderten in Ruha (Edeſſa) das Tuch, mit welchem Chriſtus ſein heiliges Antlitz getrocknet und welches er dem Könige Abgar in Ruha geſchickt hatte, wofür ſie den Moslemen die Befreiung aller moslemiſchen Kriegsgefangenen anboten, die in ihren Händen waren. Sie ſchrieben deshalb an Moktafi, welcher dem Vezier befahl, alle Richter und Großen des Reichs zuſammen zu rufen, um von ihnen zu hören, was in dieſer Sache zu thun ſei. Einige von dieſen waren der Meinung, daß es für die Moslemen entehrend ſei, das Tuch herauszugeben, andere hingegen meinten, die Befreiung der moslemiſchen Kriegsgefangenen aus den Händen der Römer gegen Herausgabe dieſes Tuches ſei gut und lobenswerth. Man einigte ſich daher, es den Römern zu geben und die Gefangenen zu befreien, was auch geſchah. So nahmen die Römer das Tuch und entließen die Gefangenen, deren Anzahl ſehr groß war, das Tuch aber brachten ſie nach Conſtantinopel, wo ſie mit demſelben Donnerſtag den 10ten des Monats Ab einzogen und wo ihnen der Patriarch, die Prinzen, Biſchöfe und Prieſter mit Evangelienbüchern und Fackeln entge-

genzogen und das Tuch in der Kirche der Hagia Sophia niederlegten, wo es noch jetzt aufbewahrt wird*)".

Unter dem Pabste Stephan wurde die Geschichte des Edessenischen Bildes auch in der römischen Kirche anerkannt und der Pabst Hadrian schrieb deshalb an Karl den Großen**). Die älteste Erzählung darüber finden wir bei Eusebius, dessen Worte ich hier im Auszuge mittheilen will: „Der König oder Toparch von Edessa in Mesopotamien war krank, und da er an den Erlöser glaubte, sandte er folgenden Brief an diesen nach Jerusalem:

Abgar der Toparch grüßt Jesus, den gottwohlgefälligen Erlöser, der in der Gegend von Jerusalem erschienen ist! — Es ist ein Gerücht zu mir gelangt von den Heilungen, die du ohne Arzneien und Kräuter, allein durch dich selbst und dein Wort vollbringst, so daß die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden, die Teufel aus den Besessenen fahren, die Siechen genesen und die Todten wieder zum Leben erwachen. Da ich dieses hörte, war ich im Innern überzeugt, daß du entweder Gott selbst bist, der

*) Elmacini Hist. Sarac. Lugd. Batav. 1625 p. 213 sq.

**) Tom. III. Concil. nov. ed. — Quaresm. II. 252. — Idem apud Damasc. l. IV, 57. — Niceph. Hist. I, 2. 7. Manche sagen, das Bild sei im Jahre 1384 durch den Herzog Leonardo de Montealbo von Constantinopel nach Genua gebracht und der armenischen Kirche des heiligen Bartholomäus vermacht worden. Justinianus Episcop. Nebiens. in Genuens. Reipubl. Annalib. I. IV. ad annum 1384.

vom Himmel herabgekommen, oder daß du Gottes Sohn bist. Ich bitte dich deshalb, durch diesen Brief, die Mühe auf dich zu nehmen, mich von meiner Krankheit zu heilen, an der ich schon so lange leide. Ich habe auch erfahren, daß die Juden dir feind sind und dich zu fangen trachten; meine Stadt ist zwar klein, aber bequem und groß genug für uns Beide."

Die Antwort des Heilands, welche wir bei Eusebius lesen, war folgende:

„Selig bist du, der an mich glaubet, ohne mich zu sehen, wie von mir geschrieben ist, die mich sehen werden, werden nicht an mich glauben, und die mich nicht sehen werden, die werden an mich glauben und das ewige Leben haben. Was das betrifft, weshalb du an mich geschrieben hast, daß ich zu dir kommen möchte, so ist mir vorgeschrieben, zu erfüllen alles das, um dessen willen ich auf die Erde gekommen bin, dann muß ich wieder heimkehren zu dem, der mich gesandt hat. Nach meiner Himmelfahrt aber will ich dir einen meiner Jünger senden, der dich von deiner Krankheit heilen und dir und deinen Nächsten das Leben geben wird."

Eusebius sagt, daß er diesen Brief, der in syrischer Sprache geschrieben war, aus den Archiven der Stadt Edessa abgeschrieben habe, und setzt noch hinzu: „Nach der Himmelfahrt des Erlösers kam der Apostel Thaddäus, von dem Apostel Judas, der auch Thomas genannt wird, gesendet, im Namen Jesu zu Abgar, heilte den König von Edessa, — der in dem Antlitz des Apostels einen Glanz sah, der von keinem Andern bemerkt wurde,

— und verkündigte dort das Evangelium. Dies geschah im Jahre 43 nach Christus."

Wir können diese fromme Tradition, die mit dem Geiste der evangelischen Lehre übereinstimmt, nicht verwerfen, denn der Evangelist Johannes sagt: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären"*) und der heilige Evangelist Lucas beginnt sein Evangelium mit den Worten: „Sintemal es sich viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns gegangen sind". — Ich habe eine Copie von diesem Bilde genommen, die freilich sehr unvollkommen, aber doch wenigstens eine Vorstellung davon geben kann, wie auf diesem heiligen Bilde das Antlitz des Erlösers dargestellt ist. Keiner von den Reisenden, welche vor mir in Nazareth waren, hat dieses Bild beschrieben, welches jetzt, wie ich später aus dem Buche eines schottischen Missionärs erfahren**), in das Kloster der Verkündigung gebracht ist.

Die Tradition kennt noch zwei andere Bilder des

*) Ev. Joh. 21, 25.

**) Les Juifs de l'Europe et de Palestine; Voyage de Mr. Keith, Black, Bonar et Mac Cheyne, envoyés par l'église d'Ecosse. Paris 1844, p. 294. „On y avait aussi (dans le couvent Latin) un ancien portrait de Christ, que l'on dit avoir été envoyé par lui au roi d'Edesse." Der berühmte Missionär Abt Macarius hat mehrere Copien dieses Bildes bei mir entnommen, um sie unter die bekehrten Burjäten zu vertheilen.

Erlösers, die nicht von menschlichen Händen gemacht wurden; Pamelius schreibt, daß in der Bibliothek des Vatikan sich die Erzählung von einem solchen Bilde finde, das unter der Regierung des Kaisers Tiberius nach Rom geschickt wurde*). Dieses soll das Bild sein, welches sich auf dem Tuche abdrückte, das die heilige Veronica dem Heilande gab, als er unter der Bürde des Kreuzes bei ihrem Hause vorüberging. Tiberius soll durch dasselbe von einer Krankheit geheilt worden sein und in Folge dessen vor dem Senat die Göttlichkeit Christi erklärt haben, deren Beweis er aus Palästina erhalten**). Gröben erzählt, daß er in der St. Peterskirche in Rom dieses Bild selbst gesehen habe***).

Ein drittes solches übernatürliches Bild ist das sogenannte Bild von Gethsemane oder vom Oelberge, ein Tuch, mit dem der Erlöser in den letzten Stunden seines Lebens sein heiliges Antlitz trocknete. Dieses wurde lange Zeit in einem Kloster in Bayern aufbewahrt†).

In Nazareth ist auch eine Kirche der Araber des griechischen Ritus; sie liegt ganz am Ende der Stadt, links am Wege nach dem Tabor. Ehe man dorthin gelangt, sieht man ein Marmorbassin, wo alle Frauen in Nazareth Wasser holen. Mit ihren Gefäßen von

*) Pamelius in cap. 12. Apolog. Tertull. Pamelius selbst hat diese Erzählung gelesen und sagt, sie sei: graviter conscripta et antiquissimis characteribus.

**) Man vergl. auch Sueton. vita Tiber. 31.

***) Gröben, S. 165. 168. Bonifacius, S. 35.

†) Gretserus de Sancta cruce I, 1. 1, S. 97.

antiker Form und den langen Gewändern, die sie sehr geschickt zu falten wissen, gewähren sie einen sehr malerischen und bunten Anblick. Das bescheidene arabische Kirchlein steht auf den Trümmern einer Kirche, welche die heilige Helena erbaut hatte. Man zeigt in der Kirche einen Brunnen, der Quell der heiligen Familie genannt, dessen Wasser noch jetzt reichlich strömt und zahlreiche Pilger erquickt; es läuft von hier in das oben genannte Marmorbassin. Die arabischen Christen nahmen mich mit lebhafter Freude auf.

In Nazareth giebt es zwei Traditionen in Bezug auf die Lage der katholischen und der griechisch-arabischen Kirche, indem Manche der Ansicht sind, daß die Verkündigung an der Stelle stattfand, wo die arabische Kirche steht, Andere hingegen für wahrscheinlicher halten, daß sie an der Stelle des lateinischen Klosters stattfand. Ich halte für nöthig, hier eine Stelle aus Adamnanus (im siebenten Jahrhundert) über die heiligen Orte mitzutheilen, welche Quaresmius und Andere übersehen haben. „Nach dem Zeugnisse Arkulf's, der lange in Nazareth lebte, ist die Stadt nicht mit Mauern umgeben, hat aber große Gebäude von Stein und zwei sehr große Kirchen, von denen die eine mitten in der Stadt liegt, und über zwei großen Höhlen (cancros) erbaut ist, wo einst das Haus stand, in welchem unser Erlöser heranwuchs; sie hat einen klaren Quell, aus dem alle Bewohner der Stadt Wasser holen, welches durch eine Pumpe aus der Tiefe in die Kirche heraufgehoben wird. Die andere Kirche steht an der Stelle,

wo der Engel Gabriel der heiligen Jungfrau die Verkündigung brachte"*). Aus diesen Worten geht klar hervor, daß die griechisch-arabische Kirche an der Stelle steht, wo, wie Bonifacius sagt**), Christus erzogen wurde — denn die Bezeichnung des Brunnens ist deutlich und das Wasser wird noch jetzt aus dem Brunnen heraufgepumpt, — die lateinische Kirche aber an der Stelle der Verkündigung.

Die lateinischen Mönche des katholischen Klosters in Nazareth sind fast lauter Spanier, sprechen aber fast alle italienisch und sind sehr gastfreundlich.

In Nazareth lernte ich eine christliche arabische Familie kennen, die des Herrn Katafago, eines Freundes unseres Consuls, Herrn Mostras. Herr Katafago bekleidete nach seinem Vater das Amt eines französischen Viceconsuls zu Acre, nach der Zerstörung dieser Stadt durch Ibrahim wohnte er eine Zeit lang in Nazareth. Seine Gattin, eine Italienerin, hat aus Liebe zu ihrem Manne nicht allein die Tracht der arabischen Frauen angenommen, sondern auch deren Lebensart. Als ich Herrn Katafago zum ersten Male besuchte, hörte ich im Nebenzimmer ein Klirren, wie von Goldstücken, und als ich mich umsah, erblickte ich die junge Frau des Herrn Katafago, die eine Menge von Münzen, Medaillen und anderen metallenen Verzierungen an ihren Zöpfen, Halse, Schultern und Armen trug. Jede ihrer Bewe-

*) Adamn. de locis Sanctis I. II.

**) Bonifacius 271. Cotovicus scheint dieselbe Ansicht zu haben.

gungen, selbst im Sitzen, brachte einen Klang hervor, und wenn sie ging, war es ein förmliches Schellengeläute. Ihr seidenes Gewand war reich mit Gold gestickt; bei diesem sonderbaren Anzug aber war sie schön und liebenswürdig. Sie zeigte mir ihr erstes Kind. Liebe und Einigkeit wohnen in ihrem Hause. Während meines Aufenthaltes in Nazareth genoß ich oft ihre angenehme Gesellschaft.

Nazareth hat 4000 Einwohner und etwa 500 Häuser; der größte Theil der Bewohner sind Mohammedaner; etwa ein Dritttheil sollen Christen, Katholiken, Araber und Maroniten sein. Bis zur Regierung Constantins I. durften hier nur Juden wohnen*), jetzt ist nicht ein Jude hier zu finden. Im ganzen Orient werden die Christen Nazarener genannt, wie sie selbst sich in der ersten Zeit des Christenthums nannten.

*) Epiphan. adv. Haeres. I.

Vierzehntes Kapitel.

Der Berg Tabor.

> Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und führete sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht.
>
> Ev. Matth. 17. 1. 2.

Während meines Aufenthaltes in Nazareth nahm ich die übrigen Theile Galiläa's, bis Kapernaum, in Augenschein. Mein erster Ausflug war nach dem Berge Tabor. Die Hälfte des Weges dorthin führt über kahle und wilde Felsen, die andere Hälfte, obwohl auch gebirgig, ist mit dichtem Gebüsch und Wald, meist Eichen, bewachsen. Ich habe schon oben bemerkt, daß die palästinische Eiche von der europäischen verschieden ist. Die Rückseite der Blätter ist weiß, der Baum überhaupt kleiner, die Gestalt der Blätter jedoch dieselbe,

wie die der unsrigen*); sie wird oft mit der Terebinthe verwechselt.

Von dem letzten Abhange der nazareniſchen Berge entfaltet ſich eine prachtvolle Anſicht des heiligen Berges Tabor und der ganzen Ebene Esdrelon. Der Berg Tabor erſcheint wie ein großer von unten bis oben ſehr ſchön abgerundeter Kegel, der von den übrigen Bergen derſelben Bergkette ganz getrennt iſt**), wie von der Natur zu großen Begebenheiten beſtimmt.

Wir erreichten den Fuß des Tabor nach einem Ritte von etwa anderthalb Stunden, nachdem wir Nazareth verlaſſen. An der rechten Seite des Berges, am unterſten Abhange, liegt maleriſch im Schatten von Bäumen das Dorf Deborah, und der Blick ſchweift ungehindert über das ganze Schlachtfeld Barak's und Siſera's. Barak, von der Prophetin Deborah begleitet, zog mit 10,000 Mann von dem Berge Tabor an den Bach Kiſchon, Siſera entgegen, welcher 900 mit Sicheln bewaffnete Wagen hatte. Hier ſang Deborah nach dem Siege das ſchöne Lied***), hier fielen die Brüder Gideon's†). Von der Hälfte des Berges an iſt der Weg ſehr beſchwerlich, und man muß ſich wundern, wie es den ſyriſchen Pferden möglich iſt, ſo ſteile Abhänge zu erklimmen. Der größte Theil des Berges iſt mit Wald bedeckt; jeden Augenblick flogen wilde Vögel auf, die

*) Quercus Aegilops. Schubert III, 172.

**) Der Name Tabor bedeutet im Hebr. Hügel oder Nabel.

***) Buch der Richter 4 und 5.

†) ibid. 8.

durch die Tritte unserer Pferde aufgescheucht wurden. Der aromatische Duft von Pflanzen und Blumen erfüllte die Luft. Je mehr wir uns dem Gipfel näherten, desto malerischer wurde der Wald. Wir brauchten fast eine Stunde, um den höchsten Punkt zu erreichen. Ich war nicht wenig erstaunt, hier große, zum Theil mit Getreide besäete Flächen zu erblicken, welche theilweise zu dem Dorfe Deborah gehören. Durch dichtes Gras und Gestrüpp bahnte ich mir einen Weg zu den nicht unbedeutenden Ruinen.

Ich eilte, meine verschiedenartigen Gefühle und Gedanken zu sammeln, um mit vollem Herzen die Heiligkeit der Stelle zu ermessen, wo vom Himmel herab die Stimme Gottes, des Vaters, ertönte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe"*). Mit meinen Gedanken der Erde entrückt, las ich hier unter freiem Himmel die Erzählung des Evangeliums. Blendend hell leuchtete die Sonne, aber noch immer nicht so glänzend, wie der Herr in seiner Verklärung, vor der die Apostel auf ihr Angesicht niederfielen.

Die fromme Kaiserin Helena hatte hier eine Kirche erbaut, die den drei Aposteln Petrus, Jacobus und Johannes geweiht war, oder, nach Andern, Jesus, Moses und Elias**), nach den Worten des Evangeliums***). Manche Gelehrte sind der Meinung, daß

*) Ev. Matth. 17, 5.

**) Wilibaldi Itinerar.

***) Ev. Matth. 17, 4.

auch der Tabor einst durch Götzendienst entweiht worden sei, und daß hier selbst Menschenopfer gebracht wurden, nach der im Alterthum herrschenden Sitte, an hochgelegenen Stellen zu opfern; allein seit der Erlöser, der die Macht des Teufels mit Füßen trat, diesen Berg zu seiner Verklärung erwählte, ist er für alle Ewigkeit geheiligt.

Obgleich in der Erzählung des Evangeliums der Tabor nicht genannt ist, so hat doch schon der heilige Sänger David die hehre Bestimmung dieses Berges besungen und prophetisch auf die Verklärung hingedeutet *). „Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen!" Die älteste christliche Tradition nennt den Tabor als den Berg der Verklärung und sowohl der heilige Hieronymus als Cyrillus von Jerusalem waren davon überzeugt. Die irrige Meinung Reland's, der diese Ansicht verwirft, kann man damit widerlegen, daß der Heiland auf dem Wege nach Samaria war, was mit der Lage des Berges genau übereinstimmt. Die Worte des Evangeliums, über sechs**) oder acht***) Tage, beweisen nur, daß Christus sich einige Zeit in Cäsarea Philippi aufhielt, nicht, wie Reland meint, daß er dort seinen Wohnort hatte.

Von der Kirche, welche hier die heilige Helena gründete, sind noch Ueberreste vorhanden, und die

*) Psalm 89, 13.
**) Ev. Matth. 17, 1.
***) Ev. Luc. 9, 28.

Christen Nazareths halten noch alljährlich am Tage der Verklärung Christi eine Messe in den unterirdischen Gewölben. Im achten Jahrhundert stand hier noch ein von den ungarischen Königen gegründetes Kloster vom Orden des heiligen Paulus, des ersten Einsiedlers*), die bedeutendsten Ruinen aber sind aus der Zeit der römischen Herrschaft.

Die griechische Bibelübersetzung, Josephus und Polybius nennen den Tabor Itabyrion. Josephus selbst vertheidigte im jüdischen Kriege den Berg vierzig Tage lang gegen Vespasian, und noch heute findet man an mehreren Stellen Ueberreste der Mauern, welche den Gipfel umgaben; an der Ostseite erkennt man noch die Ruinen eines Thurmes und einer Pforte, und sogar die Wasserbehälter, von denen Josephus spricht, haben sich erhalten.

Die Aussicht vom Gipfel des Berges ist reizend. Zum ersten Male erblickte ich hier, gegen Norden, einen Schneegipfel des Antilibanon, der wie ein großes Zelt am Horizonte emporstieg; es war der in der Bibel erwähnte Hermon. „Wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion", singt der Dichter des Psalms**). Diese Zusammenstellung der Berge Hermon und Zion ist manchen Auslegern auffallend gewesen; nimmt man jedoch an, daß hier die Berge Zion gemeint sind, von denen Josua***) spricht, so erklärt

*) Wilibaldi Itiner. und Bonifac., p. 569.

**) Psalm 133, 3.

***) Josua 19, 19.

ſich ſehr wohl, wie die Wolken, welche beſtändig um den Gipfel des Hermon lagern, ſich auf die Berge Zion und Tabor herabſenken können.

Gegen Oſten iſt der Horizont durch eine Reihe von Hügeln begrenzt, die ſich am Ufer des Sees Tiberias hinziehen, von dem nur ein kleiner Theil hinter den ſchwarzen Mauern der Felſen ſichtbar iſt. Gegen Süden ſtreckt ſich die große, blutgetränkte Ebene Esdrelon hin, die am Fuße des Tabor beginnt und hinter der ſich der finſtere Berg Saul's wie ein gewaltiger Grabhügel erhebt, nebſt den zackigen Gipfeln der galiläiſchen Gebirge, die in weiter Ferne mit den blauen Maſſen der Berge Juda's verſchmelzen; gegen Weſten endlich, zwiſchen die Kette der Strandgebirge hindurch, unter denen man den Gipfel des Karmel unterſcheidet, erblickt man das mittelländiſche Meer.

Die Luft auf dem Tabor iſt weniger ſcharf als ſonſt auf Höhen gewöhnlich*); nur gegen Ende des Januar zeigt ſich auf dem Gipfel einiger Schnee, der aber nicht lange liegen bleibt. Schattige Wälder und mit Blumen beſäete Wieſen machen dieſen heiligen Berg noch maleriſcher. Ich brachte einige Zeit auf dem höchſten Punkte zu, auf den großen Steinen des Feſtungsthores ſitzend, welches die Araber Bab ul Hawa, d. i. Windthor, nennen, und verglich die Lage der in der bibliſchen Geſchichte genannten Orte mit der Landkarte.

*) Der Gipfel des Tabor iſt tauſend Fuß über dem Thale. Robinſon III, 212.

An dem ſteilen Abhange des Tabor gelangten wir ſchnell in das Thal hinab; Niemand begegnete uns auf dem einſamen Wege, außer Schaaren von Vögeln, die das Gebüſch bewohnen. Am Fuße des Berges zeigte man einſt eine Kirche, die an der Stelle ſtand, wo der Heiland ſeinen Jüngern gebot, bis zu ſeiner Auferſtehung Niemand Etwas von dem zu ſagen, was ſie auf dem Berge geſehen hatten *).

*) Ev. Matth. 17, 9.

Fünfzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum See Tiberias.

Zu der Zeit ging Jesus durch die Saat am Sabbath; und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraufen, und aßen.

Ev. Matth. 12, 1.

Halb sechs Uhr des Morgens verließen wir Nazareth und schlugen den Weg ein, der in nordöstlicher Richtung über bebaute Hügel führt. Nach einer halben Stunde erblickten wir am Abhange eines Berges das von Gärten umgebene Dorf Rene. Die alte Cisterne, welche dem Dorfe gegenüber am Wege liegt, war von Frauen umringt, die alle große Wasserkrüge auf dem Kopfe trugen und unverschleiert waren. Die Bewohner dieses Ortes sind zum größten Theil Christen, doch tragen auch die mohammedanischen Frauen in der Umgegend von Nazareth das Gesicht in der Regel unverschleiert. Im ganzen Orient ist es Sitte, daß die Frauen Wasser tragen, wie schon zu den Zeiten der Patriarchen.

„Siehe ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden herauskommen, Wasser zu schöpfen"*), sagte der Knecht Abraham's, der die Braut Isaak's holen sollte.

Der Brunnen, der von alter Bauart ist, und einige Ruinen, sind die Spuren einer alten Bevölkerung. Dicht neben Rene und mit diesem fast zusammenhängend, liegt das Dörfchen el-Meschhed, so genannt, weil sich hier eine Moschee befindet, in welcher die Mohammedaner das Grabmal des Propheten Jonas zeigen, wie schon Brocard erzählt, der dieses Dorf Ruina nennt**). Diese Tradition ist vielleicht nicht ganz ohne Grund, denn man könnte hier, übereinstimmend mit Hieronymus, die Stelle des alten Githa Hepher***), im Gebiet des Stammes Sebulon, suchen, welches die Heimath des Propheten Jonas war. Eine halbe Stunde weiter zeigt sich am Abhange der von Weinbergen umringten Hügel das galiläische Kana, von dem ich auf meiner Rückreise ausführlicher sprechen werde. In dem Thale zwischen Rene und Kana fiel, im heldenmüthigen Kampfe, eine Schaar von Rittern des Tempelordens unter Anführung zweier ihrer Meister. Auf dem Wege von Nazareth nach Tiberias waren sie auf die Vordertruppen Saladin's gestoßen; sie wollten lieber mit den Waffen in der Hand sterben, als sich ergeben, und so blieben

*) 1. Mos. 24, 13.

**) Brocard f. 51 v. — Bonifac., p. 273.

***) Josua 19, 13. Hieron. praef. ad Josua.

sie fast alle auf dem Platze, mit Pfeilen bedeckt, die sie aus ihren Wunden zogen, um sie den Feinden wieder zurückzusenden, und indem sie ihr eigenes Blut tranken, um ihren Durst zu löschen. Gleichzeitige Geschichtsschreiber erzählen, die Sarazenen hätten den Großmeister des Ordens, Jacob Mallet, der ein weißes Pferd ritt und überall mit seinem Schwerte Schrecken verbreitete, für den heiligen Georg gehalten.

Zwanzig Minuten vor Kana kommt man in ein weites, mit Saatfeldern bedecktes Thal. Hier soll die Stelle sein, wo der Herr am Sabbath durch die Saat ging und seine Jünger anfingen die Aehren auszuraufen, was ihnen von den Pharisäern zur Sünde gerechnet wurde. Hier entquollen dem Erlöser die für das Menschengeschlecht so trostreichen Worte: „Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer"*) — aber die, zu denen er sprach, erkannten in ihm nicht den Lehrer, der höher steht, als Kirche und Gesetz. Die Stelle, wo der Erlöser jene Worte sprach, ist seit langer Zeit durch einen Olivenbaum bezeichnet.

Am Fuße der Berge, zur linken Seite, liegt der Flecken Tor-An. Reitet man in dem Thale noch eine Stunde weiter, so kommt man an eine Scheide des Weges, der links nach dem nördlichen Theile des Sees von Tiberias führt; dies ist die alte Straße nach Kapernaum, rechts nach Tabaria oder Tiberias. Da wir dort über Nacht bleiben wollten, schickten wir einen

*) Ev. Matth. 12, 7 flg.

Boten voraus, wir selbst aber ritten nach Kapernaum. Rechts sahen wir auf dem Berge das Dorf Lubieh, und links, zwischen den Bergen, Nimrin.

Der Weg führte über brachliegende, mit Disteln bewachsene Felder. Fünfundzwanzig Minuten von dem Scheidewege breitete sich, als wir eine Anhöhe erstiegen hatten, eine der reichsten Landschaften vor unseren Blicken aus. Im Vordergrunde erschien, wie ein Tisch, der Gipfel des Berges Hottein, der seit der Zeit des Erlösers der Berg der Seligkeiten genannt wird, zur Erinnerung an die göttliche Rede, welche der Herr auf diesem Berge an das Volk hielt: „Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr“ ꝛc.*). Hinter dem Berge tritt, wie eine aus dem Boden aufsteigende Spitze, der Gipfel eines steilen Felsens am Ufer des Sees Tiberias hervor, und weiterhin erblickt man die glänzende Fläche des Sees. Der Horizont ist von den Schneegipfeln des Hermon begrenzt, der mit der Kette des Antilibanon zusammenhängt.

Hier fängt ein malerischer Weg an, der von dem steilen Berge der Seligkeiten hinabführt; immer mehr entfaltet sich der See Tiberias vor den Blicken, und geradeaus, am Fuße des Berges, liegt zwischen Cactushecken und von Palmen beschattet das Dorf Hottein oder Hittim.

Verweilen wir hier am Berge der Seligkeiten. — Hier war der Mittelpunkt jener blutigen Schlacht, welche

*) Ev. Matth. 5.

alle Hoffnung der Helden des Kreuzes zertrümmerte, durch welche die Herrschaft der Christen in Palästina ein Ende nahm. Das große Unternehmen der Kreuzzüge war im Anfang rein geistiger Natur, aber die geistige Herrschaft, welche den in Finsterniß gesunkenen Orient hätte mit dem Lichte der Wahrheit erleuchten können, verwandelte sich in ein irdisches Reich. Der Glanz der Königskrone blendete die Führer der Christen, Gott verließ sie, und das Schicksal Palästina's hüllte sich in den undurchdringlichen Schleier der Zukunft. Die traurigen Begebenheiten jener Zeit sind von vielen Augenzeugen beschrieben worden. Saladin, empört über die Bedrängnisse der mohammedanischen Karawanen in Karak, durch Renald von Chatillon, und in Kenntniß gesetzt von den Zerwürfnissen zwischen dem Grafen von Tripolis und dem Könige Guy Lusignan von Jerusalem, rief alle benachbarten arabischen Stämme zusammen und verließ Damaskus, um Karak zu belagern. Hier erhielt er die Nachricht von dem Siege seines Sohnes über die Christen bei Sefurieh; sogleich brach er von Karak wieder auf, rückte dem Kern seiner Armee näher, erschien an den Ufern des Sees Tiberias und belagerte Tiberias, wo sich Raimund Graf von Tripolis befand. Die Annäherung des schrecklichen Ungewitters hatte die Christen aus ihrer Ruhe geweckt und wieder mit den Banden der Bruderliebe verbunden. Das Kreuzheer sammelte sich, aber die Armee Saladin's war zu stark. Das Kreuzheer zählte kaum 20,000 Krieger, Saladin dagegen

80,000. Die Vorsicht verlangte, eine allgemeine Schlacht zu vermeiden und Saladin, der mit der Belagerung Tiberias' beschäftigt war, so viel wie möglich durch häufige Ausfälle zu schaden, und seine Verbindung mit dem übrigen Heere der Moslemen abzuschneiden. Eine ähnliche Ansicht Raimund's, dessen Gemahlin in der Citadelle zu Tiberias war, wurde von den übrigen tapferen Anführern verworfen.

Das Kreuzheer rückte von Sefurieh durch das galiläische Kana auf die Ufer des Sees Tiberias zu, auf demselben Wege, den wir oben beschrieben haben. Als Saladin die Bewegung des Heeres erfuhr, erkannte er sogleich seinen Vortheil, brach von Tiberias auf und eilte dem Kreuzheere entgegen. Guy Lusignan, der König von Jerusalem, wollte sich des Passes zwischen Tiberias und dem Berge der Seligkeiten bemächtigen, aber auch Saladin kannte die strategische Wichtigkeit dieses Punktes, der um so wichtiger ist, als sich dort viele Quellen befinden, wohingegen die thalförmige Ebene, zwischen dem Tabor und dem Berge der Seligkeiten, eine wilde Wüste war. Als das Kreuzheer sich im Angesichte des Berges der Seligkeiten zeigte, gerade während der größten Hitze des Tages, war der ganze Engpaß und die Höhe des Berges schon von den Muselmännern besetzt. Ein allgemeiner Kampf war unvermeidlich. Beide Armeen brachten die Nacht eine im Angesicht der andern zu. Ermüdet durch den Weg und gequält von Durst, beschloß das Kreuzheer, sich den Weg zu den Quellen mit dem Schwerte zu bahnen.

Sie hätten in dieser Nacht noch zurückgehen und den Operationsplan ändern können, doch die sich selbst vertrauende Beharrlichkeit hatte es anders entschieden. Ein Geschichtsschreiber erzählt, in dieser Nacht sei im Zelte des Bischofs, wo sich die Reliquie des wahrhaftigen Kreuzes befand, bei der Frühmesse dieses Tages die Erzählung der Schlacht zwischen den Philistern und Israeliten vorgelesen worden, in welcher sich die Erstern der Bundeslade bemächtigten; da habe sich aller Anwesenden ein Schrecken bemächtigt*).

Sonnabend, am 4. Juli 1187, mit Sonnenaufgang, entbrannte ein furchtbarer Kampf. Raimund war der Erste, der den Angriff begann. Eine unbeschreibliche Erbitterung hatte sich des ganzen Heeres bemächtigt; bald benutzten die Moslemen die Richtung des Windes und zündeten die Disteln und Dornen an, mit denen das Schlachtfeld der Christen bedeckt war, die schon fast dem Durste erlagen. Der Kampf, ohnehin schon wüthend, wurde durch dieses Feuer noch wüthender. Der Graf von Tripolis bahnte sich einen Weg bis zum Abhange des Hittim, und noch bis jetzt ist es unerklärlich, wie dieser Erfolg, der die christliche Armee erretten konnte, keine günstigen Folgen hatte, da der Graf von Tripolis Saladin im Rücken angreifen konnte. Der rechte Flügel der Christen ergriff die Flucht; nur das Centrum des Kreuzheeres, das vom Könige von Jeru-

*) Canisius Antiq. lect. I, oder in der Ausgabe von Basnage Thesaur. monument. eccles. et histor.

salem und den vornehmsten Rittern geführt wurde, hielt Stand, gerade gegenüber dem Berge der Seligkeiten, aber von beiden Seiten den immer stärkeren Angriffen der Moslemen ausgesetzt, so daß fast das ganze Corps vernichtet wurde. Von wahrer Tapferkeit und Verzweiflung beseelt, hatte diese Handvoll Helden den Berg der Seligkeiten erstürmt. Der Bischof von Acre pflanzte das Kreuz mit der Reliquie des wahren Kreuzes auf und fiel tödtlich verwundet. Dreimal schlugen sie von der Höhe des Berges die Angriffe der Moslemen zurück, die wie Meereswogen immer wieder heraufkamen, von Saladin angefeuert. Was aber konnten 150 Helden gegen ein Heer wüthender Barbaren! Das heilbringende Kreuz fiel in die Hände der Ungläubigen; da verlor das Kreuzheer die Hoffnung, und stürzte sich, nachdem es seinen höchsten Schatz verloren, dem sichern Tode entgegen. Doch auch hier brachte die Fahne Lusignan's, die auf der Höhe des Berges der Seligkeiten aufgepflanzt war, Saladin in Verwirrung. „Sie fliehen", rief Saladin's Sohn, der sich bei ihm befand, als er die letzten Anstrengungen der Christen sah, und doch warfen sie noch drei Mal die Moslemen zurück. „Schweige", sagte der betroffene Saladin, „bevor nicht die Fahne des Königs fällt, sind sie noch nicht besiegt"*), und die Fahne des Königs fiel ....

Breiten wir einen Schleier über das, was folgte: — das Kreuz des Heilands in den Händen der Ungläu-

*) Ibn Al Athir. Bibl. des Croisades p. Michaud IV. p. 194.

bigen, der König von Jeruſalem gefangen, der enthauptete Rinaldo zu ſeinen Füßen, ein Opfer der Rache Saladin's, und eine ganze Reihe Enthauptungen von Heldenmärtyrern, die das Zeichen des Kreuzes erleuchtete! — „Sie haben geſündigt und ſind gottlos geweſen und ungerecht vor dir, Herr!“

Als Wilhelm von Tyrus, der die Geſchichte der Kreuzzüge beſchrieben hat, bis zur Schilderung dieſes Augenblicks kam, entſank die mit Thränen benetzte Feder ſeinen Händen, er rief, mit dem Propheten Jeſaias: „Womit ſoll ich euch noch ſtrafen, die ihr Unrecht auf Unrecht häufet? ... Das Haupt iſt krank und das Herz iſt ſchwach“ — und legte ſein Geſchichtswerk unvollendet bei Seite....

Steigt man zu dem maleriſch gelegenen Dorfe Hottein hinab, ſo entfaltet ſich das Ufer des Tiberiasſees immer mehr. Hier zieht ein reißender Bach die Aufmerkſamkeit des Wanderers auf ſich, bis jetzt noch der Bach des Kreuzheeres genannt; er hat ihren Durſt vor dem Tode nicht gelöſcht! Hätten die Chriſten dieſe Höhen einige Stunden früher erreicht als Saladin, dann wäre er für ſie ein Quell des Lebens geweſen.

Die Bewohner von Hottein waren in ihren Gärten und ruhten im Schatten der Palmen- und Citronenbäume. Wie ſehr wünſchte ich in ihnen die Nachkommen derer zu ſehen, die den beſeligenden Worten des Erlöſers auf dieſer Höhe zuhörten! Aber die Moſchee in Hottein verdunkelte dieſen Gedanken. Dieſe Moſchee ſteht bei den Moslemen in großem Anſehen; ſie

nennen sie das Haus Gottes und sagen, daß einer ihrer Heiligen hier begraben liege. Die Hebräer und arabischen Christen nennen sie Mar Kepha oder das Kloster Kepha, nach einer Tradition. Man weiß, daß der Apostel Petrus von dem Erlöser den Beinamen Kephas erhielt*); Manche glauben auch, daß einer von den zweiundsiebzig Jüngern den Namen Kephas führte**). In Palästina bewahren selbst die Hebräer und Moslemen das Andenken an viele Namen und Begebenheiten der frühesten christlichen Kirche. Hier heilte Christus, als er vom Berge herabging, den Aussätzigen, welcher ihm zurief: „Herr, so du willst, kannst du mich wol reinigen“***).

Bei Hottein ist eine kleine Anpflanzung von Kaffeebäumen, welche Ibrahim Pascha aus dem Nedschd hierher gebracht hat. Von hier beginnt eine zweite und viel steilere Senkung, bis zu dem Fuße der schwarzen Felsen am Ufer des Sees. Unten in der tiefen Schlucht rauscht der Bach Wadi Ammam und ein schmaler Pfad führt in einer engen Schlucht zwischen dem genannten Felsen und einem anderen niedrigeren hin. Ersterer erscheint, je näher man kommt, immer größer; er wird Kal'a Hamam genannt, weil dort viele Tauben nisten. Man sieht hier auch mehrere ausgehöhlte Gräber, von denen das eine ziemlich groß ist. Einige

*) Ev. Joh. 1, 42.

**) Doroth. Tyr. et Chron. Alexandr. in Chron. Pasch. — Calmet ad voc. Cephas. — Quaresm. II, 870.

***) Ev. Matth. 8, 1—5.

ähnliche Grabhöhlen sieht man auch in dem kleineren Felsen an der linken Seite. Robinson glaubt hier Arbela suchen zu müssen, was der Beschreibung bei Josephus ziemlich entsprechen würde. Josephus sagt, daß hier Höhlen waren, in denen sich mächtige Räuber aufhielten, gegen die Herodes seine Krieger schicken mußte*). Burckhard sah in diesen Höhlen Cisternen und auch er vermuthet, daß Räuber dort hausten. Bonifacius schreibt, diese Höhlen seien später von heiligen Eremiten bewohnt gewesen. Wahrscheinlich hat ein Erdbeben diese dunkeln Felsen erschüttert, denn in der Schlucht liegen einige ungeheure Steine, die den Pfad beengen. Der Engpaß ist etwa 40 Minuten lang. Vom Fuße des Berges der Seligkeiten, wo ich die Aussicht zeichnete, bis an das Ende des Passes nach dem See zu, ist eine Stunde und vierzig Minuten.

*) Josephus Antiq. 14, 27. De bello 2, 25. Vita 37.

Sechszehntes Kapitel.

Der See Tiberias. Bethsaida. Genezareth. Kapernaum.

Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa, das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.

Jesaias, im Ev. Matth. 4, 15. 16.

Als wir aus dem Engpasse wieder ins Freie traten, war es fünfzehn Minuten nach zehn Uhr. Fast der ganze See Tiberias lag vor unsern Blicken ausgebreitet. Der durch Quellen an den Bergen gebildete Sumpf hinderte uns, bis an das Ufer zu gelangen. Wir ritten zunächst nach dem nördlichen Theile des Sees. Als wir eine Viertelstunde geritten waren, bemerkte ich zwischen unserem Wege und dem Ufer des Sees eine große runde Cisterne von alter Bauart, die mit großen Steinplatten ausgelegt war*). Vor uns nach Norden,

*) Diese Cisterne hat, so viel ich mich erinnere, etwa 30 Schritt im Durchmesser.

auf den Bergen der zweiten Abstufung, sahen wir Safed liegen. Wir ritten an dem Bache im Wadi Salame hin, durch Gesträuch und Schilf. Man findet hier eine besondere Art wohlriechenden Schilfs, welche Strabo beschreibt*). Hier sahen wir weidende Heerden und begegneten einer Karawane, die aus Damaskus kam und Baumwolle führte. Wir ritten durch den Bach Salame; er kommt von Norden her, wahrscheinlich von den Bergen in der Gegend von Safed, wo sich viele Quellen finden. Etwa fünfundzwanzig Minuten von dem Engpasse entfernt, sahen wir auf den nächsten Hügeln am Ufer Ruinen. Zehn Minuten von hier**) kamen wir auf gleiche Höhe mit einer Höhle, die am Fuße eines unbedeutenden Felsens in den Stein gehauen ist, nahe an der Straße nach Safed. Brocard sah auf diesem Wege bedeutende Ruinen und prachtvolle Grabmonumente, die zu dem alten Kedes in Naphthali gehörten. Vielleicht bildete auch die eben genannte Höhle einen Theil dieser Grabmonumente.

Fast unmittelbar hinter dieser Höhle sieht man auf einer Anhöhe am nördlichsten Ende des Sees, wo die Biegung des Ufers beginnt, einige mit Gras überwachsene Steinhaufen. Dies sind, wie Brocard richtig bemerkt***), die Ueberreste der unglücklichen Stadt Bethsaida, deren Unglück Jesus vorausverkündet hatte.

*) Strabo 21, 16. p. 755.

**) Ich gebe die Zeit genau an, weil die Topographie dieser Gegend noch sehr unsicher ist.

***) Brocard 49.

Der Name Bethsaida, zu deutsch Fischhausen, entspricht ganz seiner Lage*). Hier schenkte Jesus einem Blinden das Gesicht wieder und ging von da nach Cäsarea Philippi jenseit des Jordan**). Die Apostel Philippus, Andreas und Petrus waren aus Bethsaida***). Nach dem Evangelium St. Lucas hat sich das Wunder der Vermehrung der fünf Brode nahe bei Bethsaida zugetragen; hier war es auch, wo Christus mit seinen Jüngern von seinem Leiden und von seiner Auferstehung sprach†). An der Stelle, wo nach der Tradition das Haus Petri stand, erbaute die heilige Helena eine Kirche††).

Von hier führt der Weg bergauf, vorbei an den Ruinen von Khan Minjeh, auf einen Felsen am Ufer, der Dschebel el-Hanasir, d. i. Sauberg, genannt wird. Dieser Felsen bildet eine Landzunge und hat seinen Namen daher, weil an dieser Stelle die Teufel aus den Besessenen in die Heerde Säue fuhren, die sie in den See stürzten†††). Der Evangelist Matthäus nennt dies die Gegend der Gergesener, Marcus und Lucas die Gegend der Gadarener, alle drei Evangelisten aber setzen die Begebenheit an das gegenüberliegende Ufer. Bei Lucas ist ausdrücklich hinzugesetzt: „jenseit des

*) Reland 653.
**) Ev. Marc. 8, 27.
***) Ev. Joh. 1. 43. 44.
†) Ev. Luc. 9, 11—23.
††) Nicephor. Hist. Eccl. 8, 30.
†††) Ev. Matth. 8, 28—34.

Sees, gegenüber Galiläa"*). Von Tiberias aus liegt die Stelle auch allerdings gegenüber, jedoch nicht nach Osten, sondern nach Norden. Aus dem Evangelium St. Lucas erhellt, daß die Heilung der Besessenen unweit Bethsaida stattfand**). Man kann nicht annehmen, daß diese Begebenheit sich in Gerasa oder Gadara ereignete, denn diese Orte lagen jenseit des Jordan am südlichen Ende des Sees, wo Manche die Gegend der Gergesener suchen, beide Orte aber lagen nicht am Ufer des Sees. Die Gergesener sind eines der sieben Völker, welche vor den Israeliten in Palästina wohnten und von denen Moses und Josua sprechen***). Manche Gelehrte wollen die Gergesener nördlich des Sees setzen†); man darf sie jedoch nicht mit den Einwohnern von Gergessa und Gerara verwechseln. Origenes††) setzt die Begebenheit mit den Besessenen auf den Dschebel el-Hanasir, und dies wird durch die älteste Tradition bestätigt.

Der alte Weg auf den Dschebel el-Hanasir ist bis zur Höhe eines Pferdes in den Felsen gehauen†††).

---

*) Ev. Luc. 8, 26. Vergl. Nov. Test. libri Historici ed. Wallaei p. 860. Anm. zu Joh. 6, 1.

**) Ev. Luc. 9, 10.

***) 5. Mos. 7, 1. Josua 24, 11.

†) Damit stimmt auch überein, was Marinus Sanutus sagt: „Secundo miliari distans a Tiberiade" (p. 131 Gesta Francorum. T. II).

††) In Evang. Johan. — Vergl. Reland 860.

†††) Brocard p. 48.

Ich glaube, daß hier auf dem hohen Ufer die Stadt Genezareth lag*), deren Namen im Alterthum auch der See führte, den schon Moses und Josua nennen**). Meiner Ansicht hinsichtlich der Lage Genezareth's widerspricht auch die Annahme Robinsons nicht ganz, denn der Dschebel el-Hanasir liegt nur etwa zehn Minuten von der Stelle, an welche er Genezareth setzt, und ein Theil der Stadt konnte sehr wohl unten am Ufer liegen. Von Genezareth wissen wir nur sehr wenig, wahrscheinlich kam es bald nach der Gründung von Tiberias in Verfall. Daß es nahe bei Bethsaida lag, sehen wir aus dem Evangelium des heiligen Marcus. Die Jünger des Herrn fuhren vom Ufer bei Tiberias nach Bethsaida und stiegen am Ufer bei Genezareth aus***).

Viele Schriftsteller, Andrichomius, Quaresmius u. a., verwechseln, durch Hieronymus irregeführt, Genezareth mit Tiberias†). Genezareth aber lag im Stamme Naphthali††), Tiberias hingegen im Stamme Sebulon. Die südliche Grenze des Gebiets von Naphthali beginnt bei Kapernaum†††), denn dieses lag an der Grenze von Sebulon und Naphthali; Naphthali lag nördlich, Sebulon südlich*†).

---

*) Ackermann, Bibelatlas. 1832. No. 83.
**) 4. Mos. 34, 11. 5. Mos. 3, 17. Josua 12, 3.
***) Ev. Marc. 6, 45. 53.
†) Auch Benjamin von Tudela S. 81.
††) Josua 19, 35.
†††) Ev. Matth. 4, 30.
*†) Reland S. 161.

Ich habe hier einige Einzelnheiten erörtert, weil der See Tiberias in geographiſcher Beziehung bisher noch wenig behandelt worden iſt. Genezareth war eine feſte Stadt*) und hielt die Belagerung des Königs Amunadab von Syrien und Damaskus aus. Der Engpaß des Dſchebel el-Hanaſir bildet eine natürliche Schutzwehr. Der Name Hanaſir hat übrigens große Aehnlichkeit mit Genezareth. Eugeſippus, der im Jahr 1040 ſchrieb, giebt die Lage Genezareths eben ſo an**). Wenn man vom Dſchebel el-Hanaſir herabkommt, ſieht man am Ufer des Sees das Dörfchen Tabighah, an der Mündung eines ziemlich reißenden Bachs, der auffallender Weiſe ſalziges Waſſer hat. In Tabighah ſind viele Waſſermühlen und Handmühlen. Zwei Mauern von alten Waſſerleitungen führen von den Bergen zu dem See. Der Weg am Ufer geht unter einem Bogen der Waſſerleitung durch, von dem das Waſſer herabträufelt. Die Handmühlen beſtehen aus zwei Mühlſteinen, in Hütten von Schilf. Hier ſieht man die Ueberreſte alter Mauern, die zu Genezareth gehörten. Manche Gelehrte ſind der Meinung, daß hier ein römiſches Zollhaus ſtand, wo die Abgaben von den Fiſchern und denen, welche auf dem See Handel trieben, erhoben wurden. Hier traf Chriſtus den Matthäus,

*) Joſua 19, 35; 9, 1.

**) Eugesippus in L. Allatii Symmikta p. 109: in sinistro maris capite, montis in concavo, Genezaret; er ſetzt hinzu, daß man hier noch zu ſeiner Zeit Gold fand.

der mit Einſammlung der Abgaben beſchäftigt war; als Jeſus ihn ſah, zeigte er ihm ſeine wahre Beſtimmung, und der aufmerkſame Zöllner folgte ihm*).

Etwas weiterhin zieht ein halb zerſtörter runder Thurm die Aufmerkſamkeit auf ſich. Dort iſt eine Heilquelle, der Brunnen oder das Bad Hiobs genannt. Bis jetzt iſt es noch nicht gelungen, den Wohnort Hiobs nachzuweiſen; wahrſcheinlich iſt derſelbe zwiſchen Arabien und Idumäa zu ſuchen, welches letztere man oft mit Arabien verwechſelt**). In dem Itinerarium von Bordeaux wird ein Ort Aſer, in der Mitte zwiſchen Nablus und dem See Tiberias, die Villa Hiobs genannt. Wilhelm von Tyrus ſpricht von einem befeſtigten Orte, auf einem Felſen, in einem Engpaſſe, 16 Miglien von Tiberias, jenſeit des Jordan, im Lande Suah, wo Hiobs Freund Bildad wohnte***), und verſetzt ſo den Wohnort Hiobs aus Idumäa nach Pa-

*) Ev. Matth. 9, 9. Brocard 48.

**) Euſebius.

***) Hiob 2, 11. Reland 266. Wilh. Tyr. XXII, 15. 21 p. 1026. Cotovicus hingegen ſetzt auf ſeiner Karte das Land Uz (eine Gegend der Auſitis) in die Gegenden jenſeit des Jordan. Brocard ſetzt dieſen Ort, das ſogenannte Denkmal Hiobs, wie es die Araber nennen, neben die Ueberreſte der Stadt Suah, wo Bildad gewohnt haben ſoll. Der Prophet Jeremias, 25, 20, nennt das Land Uz unter den Ländern der Philiſter. Auch der Hiobsbrunnen zwiſchen Jeruſalem und Ramla, von dem wir oben ſprachen, kann in Betracht gezogen werden. Vgl. Abraham Peritson. itinerar. mundi p. 72. Terra Uz prope regiones Armeniae u. d. Anm. v. Th. Hyde.

läſtina in die Umgegend des Sees Tiberias. Wir wollen nicht beſtimmen, inwiefern die Benennung dieſes Brunnens richtig iſt, er ſteht jedoch in außerordentlichem Anſehen und die Bewohner der umliegenden Gegenden kommen hierher, um zu baden, weil ſie ihm eine beſondere Heilkraft zuſchreiben.

Kapernaum liegt eine halbe Stunde von dem Dörfchen Tabighah. Kein Weg führt dorthin, die Hügel am Ufer, einſt mit Weinreben bedeckt, ſind von Diſteln überwuchert, die ſo dicht und hoch gewachſen ſind, daß wir uns kaum einen Weg hindurch bahnen konnten und die uns, obwohl wir auf Pferden ſaßen, bis über die Knie reichten. Hinter dieſem Diſtelwalde öffnete ſich uns die Ausſicht auf eine niedrige Landzunge, auf deren äußerſter Spitze ein viereckiges Gebäude ſteht, das man, wegen der ſchwarzen Farbe der Steine, aus großer Ferne ſehen kann. Die Araber nennen dieſe Stelle Tel-Hum, die Juden Kafa Tan-Hum. Hier lag Kapernaum. Unſer Führer, der alle Schwierigkeiten überwand, zeigte uns bald eine Säule oder ein Geſims, bald einen Spitzbogen, endlich auch die Fundamente eines kleinen Tempels, mit Ueberreſten korinthiſcher Säulen, die zwiſchen den dichten Diſteln lagen: „Denn es werden auf dem Acker meines Volks Dornen und Hecken wachſen, dazu über allen Freuden-Häuſern in der fröhlichen Stadt. Denn die Paläſte werden verlaſſen ſein, und die Menge in der Stadt einſam ſein, daß die Thürme und Veſtungen ewige Höhlen wer-

den, und dem Wild zur Freude, den Heerden zur Weide"*).

Von der Hitze und dem Suchen erschöpft, näherten wir uns dem viereckigen Gebäude am äußersten Ende der Landzunge. Die Steine, aus denen es gebaut ist, sind sorgfältig behauen und von ziemlicher Größe. Es ist wahrscheinlich der Ueberrest einer christlichen Kirche, von welcher der Märtyrer Antonin in seinem Reiseberichte spricht und die an derselben Stelle erbaut war, wo das Haus des Apostels Petrus stand**). Es muß auffallen, daß Herr Robinson Khan Minjeh für Kapernaum halten konnte, da so bedeutende Ueberreste hier vorhanden sind und überdies kaum wahrscheinlich ist, daß Bethsaida, Genezareth und Kapernaum sollten so nahe bei einander gelegen haben. Die älteren Reisenden, wie Hieronymus, Antoninus, Arkulf, der Abt Daniel, Brocard und Andere, zu deren Zeiten das Andenken an Kapernaum noch lebhafter war, setzen alle diese Stadt in die Nähe der Mündung des Jordan in den See Genezareth; noch mehr aber gegen Robinsons Ansicht spricht die Stelle des Evangeliums Johannis, wo die wunderbare Vermehrung der Brode unweit Tiberias erzählt wird***). Als die Jünger den Herrn über das Wasser wandeln sahen, waren sie schon 30 Stadien von Tiberias entfernt†); Minjeh aber, wo Robinson

*) Jesaia 32, 13. 14.

**) Antonini Martyr. Itinerar. apud Reland p. 683.

***) Ev. Joh. 6, 23.

†) Ibid. V. 30.

Kapernaum sucht, liegt noch nicht eine Stunde von dem Berge der Vermehrung der Brode und fast dicht am Ufer, wohingegen im Evangelium gesagt wird, sie fanden ihn „jenseit des Meeres“*). Robinson führt zur Begründung seiner Ansicht eine Stelle aus Quaresmius an**), aus welcher hervorgeht, daß zu dessen Zeit in Kapernaum eine Herberge war, welche Minjeh genannt wurde, er theilt jedoch nicht die ganze Stelle aus Quaresmius mit, der über die Lage Kapernaums folgende Stelle des Bonifacius anführt: „Und weil du diese Stadt schwer finden kannst, da ihre Ruinen mit Sand bedeckt sind, so mögen dir zwei Palmen in der Mitte der verödeten Stadt zum Zeichen dienen. Die Stadt Kapernaum hat gegen Morgen den See von Tiberias, gegen Abend Sephet, gegen Mittag die Stadt Tiberias, gegen Mitternacht das Dorf Bethsaida (Julia)“***).

Diese geographische Bestimmung der Lage Kaper-

*) Ev. Joh. 6, 25.

**) Robinson III. p. 293.

***) Et quia hanc civitatem difficile invenire poteris, quia sabulo ruinae ejus coopertae sunt: duas arbores palmarum, quae in medio civitatis desolatae sunt, tibi pro signo trado. Haec civitas Capharnaum ab oriente habet mare Tiberiadis, ab occidente Sephet, a meridie civitatem Tiberiae, a septentrione viculum Bethsaidae (Juliae). Bonifac. pag. 276—277. — Man darf dieses gaulonitische Julia, welches der Tetrarch Philippus zu Ehren der Tochter des Kaisers Augustus so nannte, nicht mit Bethsaida in Galiläa verwechseln, das im Evangelium vorkommt

naums bei Bonifacius iſt ſehr beachtenswerth und ſtimmt ganz zu der Lage des Ortes, wie man auf der Karte ſehen kann. Nach der Stelle, welche Quaresmius nicht ganz wortgetreu anführt, ſetzt Bonifacius hinzu: „Gegenwärtig ſieht man an der Stelle deſſelben viele Ruinen und eine ſchlechte Herberge, wo die Reiſenden ein Unterkommen finden: dort ſind Palmen, wie Bonifacius ſagt; von der Stelle, wo der Jordan in das galiläiſche Meer fließt, iſt ſie ſechs Meilen entfernt. Arabiſch wird ſie Menich genannt“ *).

Dieſe genaue Beſtimmung der Lage bei Bonifacius und daß Quaresmius, nach dem angeführten Citate, mit dieſem ganz übereinſtimmt, hat Robinſon außer Acht gelaſſen. Wir bemerken noch, daß Quaresmius ſeine Leſer von Kapernaum gerade nach dem ſogenannten Joſephsbrunnen führt, der nördlich, am Wege nach Damaskus, liegt, was nicht leicht möglich wäre, wenn er Kapernaum an die Stelle ſetzte, wo jetzt Khan Minjeh liegt, weil von da der Weg am Ufer des Sees hinauf führt. Der Abt Daniel **) ſetzt Kapernaum ebenfalls an den Dſchebel el-Hanaſir, und Parchi ***) giebt die Entfernung deſſelben von Genezareth auf eine

*) In presentia in illius situ multae ruinae cernuntur, et miserabile diversorium, in quod se viatores recipiunt: sunt ibi palmae, ut dixit Bonifacius, a loco unde Jordanis influit in mare Galilaeae, distat ad sex milliaria. Arabice Menich nuncupatur“. Statt Menich hat Robinſon Menieh.

**) p. 97.

***) Parchi 50 p. 425.

halbe Stunde an, und eben so weit von Tabighah, wo wir Genezareth vermuthen, bis hierher. Brocard, der in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts schrieb, giebt die Lage Kapernaums an drei Stellen ziemlich genau an, und sagt, wo er von dem Laufe des Jordan spricht, der Fluß ergieße sich zwischen Kapernaum und Chorazin, welche beiden Städte er als die der Jordanmündung am nächsten liegenden nennt, in den See von Tiberias*). Endlich bemerken wir, daß die hiesigen Juden seit Jahrhunderten die Landzunge Tanchum als die Stelle des alten Kapernaum angeben. Der jüdische Gelehrte Schwarz sagt in seiner 1845 in Jerusalem im Druck erschienenen Beschreibung Palästinas „Kephar-Tanchum oder Kephar-Nachum (Kapernaum) setzt der Midrasch eine halbe Stunde westlich von Genezareth (Dschebel Hanasir), — was ganz mit unserer Ansicht übereinstimmt. Es liegt heute ganz in Ruinen, seine Lage aber ist den Söhnen unseres Volks bekannt, durch die Grabmäler des Propheten Nahum, des Rabbi Tanchum und des Rabbi Tanchuma, nahe dem Ufer des Sees Chinnereth (Genezareth)“**). —

*) Brocardi Veredica Terrae sanctae descriptio. Venet. 1519 p. 1. 44 v. u. 47 v. — Dies ist die erste und vollständigste Ausgabe von Brocard; die spätern Ausgaben sind fehlerhaft und vielfach abgekürzt. S. auch Eugesippus in Allat. p. 108.

**) Sepher Tebioth haarez. Neue Beschreibung von Palästina, verfaßt vom Rabbi Schwarz in Jerusalem: 5605 (1845). Wahrscheinlich das erste Buch, das in Jerusalem gedruckt wurde.

Da wir keinen Schutz fanden vor den Strahlen der Sonne, ſetzten wir uns am Ufer des Sees nieder, um die kühle Luft zu athmen und uns an dem Plätſchern der Wellen zu ergötzen. Unſere Mäntel, die wir über zwei von den Fiſchern hier vergeſſene Stangen hielten, dienten uns als Schutz.

Dieſer großartige See wurde früher, nach dem Namen der Stadt, Chinnereth oder Genezareth genannt, ſpäter, nachdem Tiberias emporgekommen, der See von Tiberias oder das galiläiſche Meer; in früherer Zeit auch ſchlechthin das Meer*). Die Länge deſſelben giebt Joſephus auf 140 Stadien an**) (21 1/2 Kilometer), die Breite auf 40 Stadien (7 Kilometer). Am nördlichen Ufer iſt er nicht ſo tief wie an anderen Stellen; überhaupt iſt die Tiefe, wahrſcheinlich in Folge der Anſchwemmungen des Jordan, ſehr verſchieden. Sein Waſſer iſt ſüß und hat einen ſehr angenehmen Geſchmack und Joſephus ſagt, wenn man es während der Nacht in einem Gefäße an die Luft ſetze, nehme es die Kälte des Schnees an. Vom Wege ermüdet, ſtärkten wir uns durch ein Bad in den Wellen, auf denen der Welterlöſer wandelte und Petrus ihm im Glauben folgte***). Da wir nicht erwartet hatten, daß unſer Ausflug ſo lange Zeit in Anſpruch nehmen würde und deshalb keine Mundvorräthe mitgenommen hatten, kaufte unſer Führer bei

*) Buxtorf, Tiberias 19.

**) Die Angabe bei Joſephus iſt die ſicherſte; ich leſe mit Hegeſippus 140, nicht 100, wie Andere.

***) Ev. Matth. 14.

den Fischern in Tabighah einige Fische, unsere Araber zündeten Feuer an und brieten, in Ermangelung eines Gefäßes, die Fische nach ihrer Weise. Dies erinnerte uns an die rührende Scene, als Jesus nach seiner Auferstehung hier den im See fischenden Jüngern erschien*). An diesem See fand Jesus die Fischer Simon und dessen Bruder Andreas, nebst Jacobus und Johannes, und sprach zu ihnen, folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen**); hier redete er zum Volke aus dem Boote des Simon Petrus und schickte diesem, der die ganze Nacht vergeblich gearbeitet hatte, einen wunderbaren Fang***), und hier sprach er zu dem Wind und dem Meer: „Schweig' und verstumme, und der Wind legte sich und ward eine große Stille" †).

Wendet man den Blick von den friedlichen Gewässern des galiläischen Sees nach dem verödeten Ufer Kapernaums, so sucht man umsonst die einst so blühende Stadt; selbst ihre Ruinen sind jetzt von Disteln überwachsen. Ich schlug das Evangelium auf und las: „Und du Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden" ††). Dies sind die Worte des Herrn; und wie sollte man nicht ergriffen sein über das Schicksal dieser gesunkenen Stadt! — Der Erlöser wohnte,

*) Ev. Joh. 21, 9.
**) Ev. Matth. 4, 18—21.
***) Luc. 5, 8 ff.
†) Ev. Matth. 8, 25—27. Marc. 4, 35—41.
††) Ev. Matth. 11, 21—23.

nachdem er Nazareth verlaſſen, lange in Kapernaum*), eine Zeitlang ſelbſt mit ſeiner göttlichen Mutter**), und Matthäus nennt Kapernaum ſeine Stadt***), „auf daß erfüllet würde das da geſagt iſt durch den Propheten Jeſaia, der da ſpricht: Das Land Zebulon und das Land Naphthalim, am Wege des Meeres, jenſeit des Jordans, und die heidniſchen Galiläer, das Volk das im Finſtern ſaß, hat ein großes Licht geſehen, und die da ſaßen am Ort und Schatten des Todes, denen iſt ein Licht aufgegangen"†). Kapernaum lag auf der Mitte des Weges von Damaskus über die Decapolis nach Jeruſalem und Aegypten und von der andern Seite nach Galiläa und den Uferſtädten. Er, der das Licht der Welt war, wollte ſich nicht verbergen, ſondern leuchten an offener Stelle über alle benachbarten Gegenden. Hier öffnete Jeſus den Sündern die Pforte der Barmherzigkeit und rief: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen"††), hier heilte er den Gichtbrüchigen mit den Worten: „Steh auf, nimm dein Bett und wandele", hier erweckte er die Tochter des Jairus und gab den Blinden das Geſicht wieder, die ihm zuriefen, erbarme dich unſer Sohn Davids; hier wurde, als er in einem Hauſe lehrte, ein Kranker durch eine Oeffnung im

*) Ev. Matth. 4, 13.
**) Ev. Joh. 2, 12.
***) Ev. Matth. 9, 1.
†) Ev. Matth. 4, 14—16. Jeſaia 9, 1.
††) Ev. Matth. 9, 13.

Dache herabgelaſſen, hier genas durch bloße Berührung ſeiner Kleider eine Frau, die ſeit zwanzig Jahren krank war. Man erzählt, dieſe Frau habe in Dan, einem Orte an der Quelle des Jordan, gewohnt, und habe zum Andenken an ihre Heilung dort ein Denkmal errichten laſſen, welches den Heiland und ſie ſelbſt zu deſſen Füßen darſtellte. Das Denkmal ſtand noch, als Euſebius ſchrieb, zur Zeit Conſtantins des Großen; Julianus Apoſtata ſetzte ſein eigenes Bild an deſſen Stelle, welches aber der Blitz zerſtörte*). Hier heilte der Heiland die Beſeſſenen, welche laut riefen, daß er Chriſtus ſei; hier heilte er die Schwiegermutter Petrus' und am Sabbath in der Synagoge einen Mann, deſſen Hand vertrocknet war; hier befahl er am Ufer des Sees, für ihn und Petrus einen Stater zu bezahlen, den man, nach ſeiner Vorausſagung, im Bauche eines Fiſches fand. Von Kapernaum aus ſandte der Heiland ſeine Jünger in die Welt, das Evangelium zu verkünden und die Menſchen zu heilen und empfahl ihnen, zu den verlorenen Schafen Iſraels zu gehen; hier ſtrömte täglich das Wort des Lebens aus ſeinem Munde, hier war es, wo er zum erſten Male gegen ſeine Jünger das Myſterium der Euchariſtie erwähnte und ihnen ſein Fleiſch und ſein Blut zu ihrer Erlöſung vermachte: „Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben“**). — Aber die Worte des Erlöſers

*) Sozomen. Hist. Eccles. v. 20. Hist. Tripart. 6, 41. Niceph. Eccles. Hist. X, 30.

**) Ev. Joh. 6, 51. 53. 54.

fanden in Kapernaum nur wenig Aufnahme und Verſtändniß in den verhärteten und undankbaren Herzen, und ewiges Verderben wurde ihnen durch Jeſus verkündigt und hat ſich auf der der Vergeſſenheit preisgegebenen Stadt gelagert.

Zur Zeit des heiligen Hieronymus nannte ſich Kapernaum noch eine Stadt; Brocard, im dreizehnten Jahrhundert, nennt es ſchon ein Dörfchen, mit ſieben Fiſcherhütten. Die Araber nennen es jetzt Tel-Hum, d. i. Hügel Hum, was an den alten Namen Kepher-Nahum, d. i. Nahumsdorf, erinnert.

Eine Stunde nördlich von hier fällt der Jordan in den See Tiberias; am Ausfluſſe deſſelben, jenſeits, lag das gaulanitiſche Bethſaida Julia, nicht zu verwechſeln mit dem galiläiſchen Bethſaida Julia. In der Nähe der Jordanmündung zeigt man den ſogenannten Joſephsbrunnen (Bir Juſuf), der gewiß ohne Grund ſo genannt wird, denn die Begebenheit, auf welche der Name anſpielt, kann ſich nicht in ſo großer Entfernung von Sichem zugetragen haben, da wir im erſten Buch Moſis leſen, Joſeph habe ſeine Brüder in Dothaim gefunden, deſſen Lage wir oben erörtert haben. Chorazin, das nur einmal im Evangelium Matthäus und Lucas erwähnt wird, hat man an verſchiedenen Stellen ſuchen wollen. Von Arabern hörte ich, daß ſich in der Nähe von Kapernaum, nach dem Jordan zu, einige Ruinen finden, die mit einem ähnlichen Namen benannt werden*). Auch der heilige Hieronymus ſetzt es in die

*) Vgl. Cotovicus 360.

Nähe von Kapernaum, Eusebius hingegen sucht es von diesem weiter entfernt*). Der Name Chorazin hat große Aehnlichkeit mit Gerasa in Peräa. Gerasa gehörte zu der sogenannten Decapolis, und lag jenseit des Sees, an dessen südlicher Spitze, wo man noch bedeutende Ueberreste dieser Stadt findet. Wundern wir uns, daß es so schwer ist, die Stellen aufzufinden, wo blühende Städte standen? — Die Weissagungen der Propheten über diese Städte antworten uns, und ihre Namen sind wie Schatten, die vor unseren Augen vorübereilen. Burckhard hat jenseit des Jordan die Ueberreste von fünfzig verwüsteten Städten gezählt, einige von überraschender Größe, ohne Namen, ohne Bewohner, in furchtbarer Verödung — denn die Seuche die im Mittag verderbet**), versengt die ganze Gegend mit ihrem Todeshauche. — Einige Gelehrte leiten den Namen Chorazin von χώρα (die Gegend) und ζίν ab. Letzteres Wort ist der Name der Wüste (Sin), die bei Gerasa anfängt.

Cellarius sowohl als Reland gestehen die Schwierigkeiten, welche die Topographie der Umgegend des galiläischen Meeres bietet, wir müssen daher bei Bestimmung der Oertlichkeiten hier sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die Decapolis oder die zehn Städte, welche den galiläischen See umgaben, hatte einige Aehnlichkeit mit der deutschen Hansa. Die Städte, welche dazu

*) Reland 722.

**) Psalm 91, 6.

gehörten, waren folgende, die wir hier nach ihrer geographiſchen Lage aufzählen wollen. Dieſſeit des Jordan das ſamariſche Aſſer, die ſüdlichſte Stadt, ſiebenzehn römiſche Meilen von der Südſpitze des Sees, Scythopolis oder Bethſean, jetzt Beizan, elf Meilen von derſelben Spitze des Sees oder 4 Stunden von Tiberias und zwei Stunden vom Jordan, — dieſes war die vornehmſte Stadt der Decapolis und noch jetzt ſieht man dort die Ueberreſte eines Theaters, — Tiberias, Bethſaida, Kapernaum, nordöſtlich vom See; jenſeit des Jordan Cäſarea Philippi, nördlich vom See Samochonitis, die nördlichſte Stadt der Decapolis, nach dem Namen des Tetrarchen Philippus von Ituräa und der Trachonitis*), eines Sohnes des Herodes, ſo genannt; Hippon, Pella, Gadara auf dem öſtlichen Ufer des Sees, und Geraſa oder nach unſerer Meinung Chorazin, ſüdlich und in einiger Entfernung vom See**).

*) Ev. Luc. 3, 1.

**) Plinius nennt folgende zehn Städte: Damaskus (?), Philadelphia (Rabba Amman), Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippon, Dion, Pella, Geraſa, Canatha; mit Ausnahme von Scythopolis ſämmtlich jenſeit des Jordan.

Siebenzehntes Kapitel.

Magdala. Tiberias. Die Thermen Ammaus. Kana in Galiläa. Sepphoris oder Diocäsarea.

> Und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande, und von jenseit des Jordan. Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihre.
>
> Ev. Matth. 4, 25; 5, 3.

Lange irrten wir, nachdem wir das kühle Ufer verlassen, unter den brennenden Strahlen der Sonne zwischen den mit Disteln überwucherten Ruinen von Kapernaum umher. Wo wir den Boden von den Disteln und Dornen säuberten, fanden wir noch manche architektonische Ueberreste der unglücklichen Stadt. Da wir auf demselben Wege zurückkehrten, auf dem wir gekommen waren, so hatte ich die Ansicht des Berges

der Seligkeiten, zwischen den beiden dunkeln und hervorragenden Felsen des Engpasses von Hottein, vor mir. Nahe bei einem Trümmerhaufen, der die Stelle bezeichnet, wo einst Bethsaida stand, wendeten wir uns links, dem Ufer des Sees zu und schlugen den Weg nach Tiberias ein. Josephus nennt diesen Weg die Straße von Genezareth; er ist von dichtem Gebüsch und prächtigen Gruppen von Oleander beschattet.

Fischer und Heerden kamen hierher zu den sanft plätschernden Wellen. Wir durchwateten die Mündungen der über Steine rieselnden Bäche Hammam und Salame; letzterer ist wahrscheinlich der kleinere Kischon. Bald darauf kamen wir bei einigen armseligen Hütten vorbei, Medschdal, d. i. Magdal, auch Dalmanutha genannt, die Heimath der Maria Magdalena, die von Christus geheilt wurde. Magdal war einst ein fester Ort mit Thürmen, wie der hebräische Name (Migdal) zeigt; es lag am Fuße eines großen Eckfelsens des Engpasses von Hottein und war vielleicht ein strategisch nicht unwichtiger Punkt. Außer diesem Magdal gab es noch zwei andere Städte desselben Namens, eine in Aegypten, die andere in der Wüste Pharan*). Etwas weiter von hier sieht man einige große, aus dem Wasser hervorragende Felsen, von denen der eine Hadscher un-Nemli, d. i. Ameisenstein, genannt wird. Man erzählt, ein Beduine, der es wagte, die Ruhe der Bewohner dieses Steines, nämlich der Ameisen, zu stören, habe dadurch

*) Jeremias 46, 14. 2. Mos. 14, 2. 4. Mos. 33, 7.

ſein Geſicht verloren. Brocard meint, daß hier die Stelle ſei, wo der Erlöſer nach ſeiner Auferſtehung mit ſeinen Jüngern das Mahl hielt*). Noch weiterhin kommt man zu dem verfallenen Dorfe Fulieh, von dem nur noch geringe Ueberreſte vorhanden ſind, in deren unmittelbaren Nähe ſich ein Quell befindet.

Endlich tritt Tiberias, jetzt Tabaria, hinter einem Felſen hervor. Es liegt ziemlich maleriſch am Ufer des Sees und iſt mit Feſtungsmauern und Thürmen umgeben. Hinter den Mauern ragen einige Palmen hervor und von ihrem Fuße an erhebt ſich, wie ein Zelt, ein großer Berg, der mit grünem Moos bedeckt iſt, wie mit einem Teppich von Sammet. In einiger Entfernung von der Stadt ſchimmern am Ufer die weißen Badehäuſer bei den heißen Quellen, hinter denen ein hervorſpringender Felſen die weitere Ausſicht über das Ufer verhindert. Von Kapernaum bis Tiberias brauchten wir drei Stunden Zeit.

Tiberias ſoll, nach Joſephus**), unter Herodes Antipas erbaut worden ſein, zu Ehren des Kaiſers Tiberius, auf einem mit Leichnamen angefüllten Boden, was mit den Sitten der alten Juden durchaus nicht übereinſtimmt. Aus der Angabe bei Joſephus läßt ſich ſchließen, daß es neu angelegt und nicht auf den Ruinen einer älteren Stadt erbaut wurde, was Joſephus ſicher erwähnt hätte, wie er es bei andern Städten

*) Ev. Joh. 21.
**) Jos. Antiqu. 18.

thut *). Herodes Antipas, der Gründer dieſer Stadt, war der Mörder Johannes des Täufers. Unter dem Tetrarchen Herodes war Tiberias die Hauptſtadt von Galiläa. Ein engliſcher Gelehrter bemerkt ſehr richtig, da Herodes ſelbſt in Tiberias wohnte, ſo habe Chriſtus dieſe Stadt gemieden, die deshalb auch von keinem der vier Evangeliſten erwähnt wird. Herodes Agrippa II. erhielt ſpäter die Stadt vom Kaiſer Nero zum Geſchenk und verlegte die Reſidenz nach Sepphoris. Vespaſian, der Tiberias eroberte, zog es allen übrigen Städten Galiläa's vor. Unter Conſtantin wurde hier die erſte chriſtliche Kirche erbaut, zu Ehren des Apoſtels Petrus, der hier als Fiſcher gelebt hatte, an einer Stelle, wo man vermuthete, daß deſſen Haus ſtand. Die heilige Helena erbaute in Tiberias eine Kirche mit zwölf Altären **), welche die zwölf Körbe vorſtellen ſollten, die bei der wunderbaren Speiſung der fünftauſend Menſchen auf dem Berge, der das Ufer bei Tiberias überragt, mit den Ueberreſten der fünf Brode und zwei Fiſche gefüllt wurden ***). Eine Zeitlang war in Tiberias auch der Sitz eines Biſchofs und der erſte Biſchof von Tiberias war bei dem Concil zu Chalcedon zugegen. Die Eroberung des heiligen Landes durch

*) Reland 1037. — Im Talmud wird allerdings geſagt, daß Tiberias ſchon zur Zeit Joſua's ſtand, und damals Rakkath oder Rekkath genannt wurde (Joſua 19, 35), und mit Mauern umgeben war. Buxtorf, Tiberias 21—22.

**) Nicephorus 8, 30.

***) Ev. Marc. 6, 41. 44.

den Khalifen Omar machte auch in Tiberias der christlichen Gemeinde ein Ende, zur Zeit des ersten Kreuzzuges aber wurde der Bischofssitz dort wieder neu errichtet. Die Mauern der Stadt waren im sechsten Jahrhundert von Justinian neu erbaut worden, die jetzige Befestigung aber, die in jüngster Zeit von den Arabern erneuert wurde, ist, nach ihrer Architektur zu urtheilen, aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Tiberias hat gegen 4000 Einwohner, unter denen etwa ein Tausend Juden, die von allen Enden der Welt hierher kommen. Viele von ihnen sind aus Rußland, und sprechen gut russisch. Die innere Stadt ist mit Trümmern angefüllt und hat viele öde Plätze. Den Juden gilt Tiberias, neben Jerusalem, Hebron und Safed, für eine heilige Stadt, und sie glauben, daß hier der Messias, den sie erwarten, aus den Wellen des Sees ans Land steigen werde. In Tiberias besteht noch jetzt eine berühmte jüdische Schule. Nach dem Untergange des jüdischen Staates befand sich hier mehrere Jahrhunderte lang eine berühmte Akademie jüdischer Gelehrten, in welcher die Masora entstanden sein soll. Die Masora, oder Ueberlieferung, ist ein auf Tradition begründeter kritischer Commentar zu dem hebräischen Texte der heiligen Schrift, in welchem alle Verse, Worte und Buchstaben des Textes gezählt, alle Abweichungen verzeichnet sind, um die heiligen Bücher in ihrer ursprünglichen Reinheit zu erhalten und vor Veränderungen und Irrthümern zu bewahren. Auch die Vocalpunkte und Accente des hebräischen Textes

ſollen von den Gelehrten in Tiberias erfunden ſein*). Nach der Anſicht der Hebräer ſoll Eſra ſelbſt der Begründer der Maſora ſein, ſie iſt aber das Werk einer zahlloſen Menge Gelehrter mehrerer Jahrhunderte und weder ihr Anfang noch die Zeit, in welcher ſie geſchloſſen wurde, läßt ſich mit Sicherheit beſtimmen; bekannt iſt nur, daß um das Jahr 230 noch Maſorethen lebten. Tiberias iſt die Vaterſtadt eines berühmten jüdiſchen Philoſophen und Aſtronomen, Hillel Hanaſi, der in der Mitte des vierten Jahrhunderts lebte**). Der arabiſche Philoſoph Lokman ſoll hier geſtorben ſein, und nach einer Tradition der Araber liegt hier einer ihrer Religionslehrer mit 14,000 ſeiner Schüler begraben, die alle um ſein Grab herumliegen! —

Nach der Zerſtörung Jeruſalems durch Titus Veſpaſianus wanderten die Gelehrten theils nach Tiberias, theils in die Umgegend von Babylon. Wir wiſſen, daß der heilige Hieronymus einen gelehrten Juden aus Tiberias zu ſich kommen ließ, der ihm bei Ueberſetzung der Bücher der Chronik behülflich war. Epiphanius berichtet, daß in dem Gazophilakium zu Tiberias Handſchriften einer hebräiſchen Ueberſetzung des Evangeliums Johannis und der Apoſtelgeſchichte aufbewahrt wurden***).

Die Lage der Stadt iſt keineswegs geſund, da die

*) Joh. Buxtorf, Tiberias (1620), p. 6. 8. 9.

**) Scaliger, de emend. temp.

***) Epiph. adv. Haer. 1.

Ausdünstung des Sees und die von den Felsen zurückprallenden Sonnenstrahlen eine schwüle Luft erzeugen, die mit einer Unzahl kleiner Insekten angefüllt ist. Auf dem Wege, der am Ufer entlang zu den südlich von Tiberias gelegenen heißen Quellen führt, findet man noch Trümmer des alten Tiberias, Ueberreste von Mauern und Säulen, von welchen letzteren noch einige stehen, und man erkennt, daß die Stadt zwischen zwei kleinen Landzungen in einem Halbkreise gebaut war und sich der Breite nach von dem Fuße eines nahen Felsens bis an den See erstreckte, wo man noch jetzt die Fundamente eines Gebäudes sieht, die von den Wellen bespült werden; auch zertrümmerte Säulen liegen im Wasser. An den Bergen sieht man noch die Mauern der Stadt, die sich theilweise an den Höhen hinaufziehen. An den Seiten der Felsen sind einige Begräbnißhöhlen, und hier, glaubt man, hielten sich die Besessenen auf, welche Christus heilte*).

Die heißen Quellen, im Alterthum unter dem Namen Ammaus bekannt, sind eine halbe Stunde von Tiberias entfernt. Hier lagerte Vespasian vor der Einnahme von Gamala. Das Wasser dieser Quellen wird mit dem von Aachen verglichen; die Temperatur ist zwischen 131 — 139 Fahrenh., und die chemischen Bestandtheile sind Salzsäure, Soda, ein großer Theil Eisen und Schwefel. In neuerer Zeit hat man hier ziemlich große orientalische Badehäuser erbaut, in denen

*) Ev. Matth. 8, 28. Ev. Marc. 5, 2. 3. Ev. Luc. 8, 7.

der Fußboden und die Baſſins von Marmor ſind, die leider aber ziemlich unreinlich gehalten werden. Man ſchickt alle kranken Soldaten hierher, ohne Rückſicht auf ihre Krankheit.

Von hier aus, wie von allen Seiten des Sees, kann man die hochgelegene Stadt Safed ſehen, welche Manche für das alte Bethulien, Andere für das im Buche der Richter erwähnte Sephet halten*); beide Anſichten jedoch entſprechen nicht der Lage. Der Hebräer Parchi hält es für eine neuere Stadt, mit einem verſtümmelten Namen, und ſagt, die Stadt werde im Talmud Zophia, d. i. Warte, genannt, und dieſer Name entſpricht vollkommen ihrer Lage, welche die ganze Umgegend beherrſcht**); von Raumer jedoch hält es für Saph, welches Joſephus nennt***). Man glaubt, daß die Worte des Heilandes in der Bergpredigt: „Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen ſein“ †), ſich auf dieſe Stadt beziehen.

Am fernen Horizonte erblickt man hier den mit Schnee bedeckten Gipfel des Hermon, die höchſte Spitze des Libanon, von den Arabern Dſchebel ul-Scheikh, oder Dſchebel ez-zeledſch (Schneeberg) genannt.

Hinter den Thermen von Ammaus iſt eine kleine Landzunge, welche die Ausſicht hindert; geht man aber hinüber, ſo erblickt man die ſüdliche Seite des Sees,

*) Buch der Richter 1, 17.

**) Parchi I, p. 421.

***) Josephus de bell. Jud. II. 20, 6.

†) Ev. Matth. 5, 14.

wo Tarichäa und Gamala lagen. Ersteres wird in der Bibel nirgends erwähnt, wurde aber im jüdischen Kriege von Vespasian genommen. Gamala lag an der Stelle des heutigen Om Kes, wo man noch Ueberreste der alten Stadt sehen kann. Das gebirgige Ufer, gegenüber Tiberias, wird das gaulanitische Ufer genannt. Auf der ganzen Fläche des Sees sah ich nicht ein einziges Boot; zur Zeit Vespasian's kämpften hier die Flotten der Juden und Römer und 6500 Mann wurden von den Wellen verschlungen*). Der Südwind treibt auf diesem See sehr starke Wellen, weil das südliche Ufer nicht, wie die andern Seiten, durch Berge geschützt ist, und zugleich die von Norden kommende Strömung gehemmt wird.

Halb acht Uhr Morgens verließen wir Tiberias wieder und schlugen die gerade Richtung über die Berge ein. Die Aussicht wurde immer malerischer; mit dem Fernrohr konnten wir sogar die Mündung des Jordan an der nördlichen Seite des Sees deutlich erkennen. Gegen halb neun Uhr erreichten wir die Höhe des Berges, wo, nach der Tradition, der Erlöser viertausend Menschen, die das Wort Gottes angehört hatten, mit sieben Broden und einigen Fischen sättigte**). Der Abhang des Berges, wo das Volk lagerte, ist mit Gras bedeckt, die Spitze hingegen ist ein kahler Basalt-

*) Josephus de bello Jud. III, 10, 9.

**) Ev. Matth. 15, 34. Burckhard nennt diese Stelle Hedschr ul-Nasara (Christenstein). Vergl. Saulcy II, 488.

felsen. Ich verrichtete hier mein Gebet und las die Erzählung des Evangeliums. Von dem Basaltfelsen nahm ich ein Stück als Andenken mit.

In gerader Linie nach Norden und eine halbe Stunde von diesem Berge entfernt, liegt der Berg der Seligkeiten. Bei der Schlacht von Hottein stand der rechte Flügel des Kreuzheeres dem Berge der Vermehrung der Brode gegenüber. Wir ritten der ganzen Länge nach über dieses schreckliche Schlachtfeld, dem Berge der Seligkeiten zu. Der Weg dorthin ist ziemlich schwierig und führt aufwärts durch Disteln und Dornen und über große Steine, die von der Höhe herabgerollt sind. Welche Gefühle bewegen das Herz, wenn man auf der Höhe dieses Berges steht, wo Jesus predigte, als Vater, als Bruder, als Freund der Menschheit, von der Menge umringt, die bei seinem göttlichen Werke der Liebe und des Friedens den irdischen Hunger und Durst vergaß. Zwölf Jahrhunderte später wurde unter derselben Höhe, am Fuße des Kreuzes, die schreckliche Schlacht geschlagen. Man sieht hier noch einige unbedeutende Ruinen, wahrscheinlich einer christlichen Kirche. Die Aussicht ist prachtvoll, aber ein Theil des Sees wird durch den schwarzen Felsen von Hottein verdeckt.

Halb elf Uhr lagerten wir, von Durst gequält und vom Wege ermüdet, unter Olivenbäumen am Schlachtfelde von Lubieh, wo Junot und Kleber, von einer ihnen an Zahl weit überlegenen arabischen Armee angegriffen, sich nach dem Tabor zurückzogen, wo sie, mit Bonaparte vereinigt, eine entscheidende Schlacht lieferten. Lubieh

liegt am unterſten Abhange des Berges; die umliegenden Felder ſind gut bebaut. Von hier kamen wir an den Ruinen Meshem vorbei, die dem Berge Tor An gegenüberliegen, und erreichten nach einer halben Stunde das galiläiſche Kana.

Kana hat ſeinen Namen ſeit den Zeiten des Erlöſers behalten, der hier ſein erſtes Wunder verrichtete, indem er auf einer Hochzeit, bei der auch ſeine göttliche Mutter zugegen war, das Waſſer in Wein verwandelte*). Jetzt iſt Kana ein kleines Dorf, am Abhange eines mit Weinſtöcken und Oelbäumen bewachſenen Hügels; es hat gegen 300 Einwohner, zum größten Theil arabiſche Chriſten, die hier eine eigene Kirche haben. Da die Männer auf dem Felde beſchäftigt waren, ſahen wir hier nur Frauen, die ſich erboten, uns zu führen. Ihre Kleidung beſtand aus dem gewöhnlichen dunkelbraunen Ueberwurfe, ihr Geſicht aber war mit einem aus eng verbundenen Ringen zuſammengeſetzten Reifen eingefaßt. Wir kamen zu den Ueberreſten der Kirche, die nach Nicephorus an der Stelle erbaut

*) Phokas (im zwölften Jahrhundert) ſetzt Kana zwiſchen Sepphoris und Nazareth, wo es allerdings einen Ort dieſes Namens giebt, welcher im Buche Joſua 19, 28 erwähnt wird. Als das evangeliſche Kana aber wird von allen Traditionen der Ort anerkannt, von dem wir hier ſprechen und welchen die Araber, zum Unterſchiede von jenem, Kefer Kana nennen. Schon die Nähe bei Nazareth ſpricht dafür, daß im Evangelium dieſer Ort gemeint iſt, wie Saulcy richtig bemerkt; das andere Kana liegt zwanzig Kilometer von Nazareth entfernt.

war, wo die im Evangelium Johannis beschriebene Hochzeit zu Kana gefeiert wurde. Nach einer Tradition, die Nicephorus erhalten hat, war der Bräutigam Simon Kananites (der Eiferer), der, wie Einige meinen, so genannt wurde, weil er aus Kana war*). Brocard erzählt, in der alten Kirche seien sechs Wasserkrüge im Fußboden eingegraben; ich habe deren nur drei gesehen, und auch diese waren zerbrochen, sie sind jedoch ohne Zweifel sehr alt. Der Reisegefährte Gröben's wurde sogleich vom kalten Fieber geheilt, als er aus einem dieser Krüge trank**). Einige Wasserkrüge aus Kana wurden von den Kreuzfahrern nach Rom gebracht. Die Wasserkrüge, welche bei den heutigen Bewohnern Kana's in Gebrauch sind, haben noch ganz die antike Form und gleichen den etruskischen Vasen mit zwei Henkeln; sie sind von Thon und halten zwei bis drei Litres, wie im Evangelium gesagt ist***). Man sieht hier noch die Stelle des Altars und einige zertrümmerte Säulen.

Wird nicht jeder, der sein Glück im Ehebunde sucht, hier ein inbrünstiges Gebet zu Jesus senden, daß er seine Ehe segne, wie er in Kana gethan? Mit Entzücken nahm ich ein Pflänzchen vom Wege und einen Olivenzweig vom nächsten Baume mit. Ein vornehmer Mann aus Kapernaum kam hierher zu Jesus und bat ihn, seinen Sohn zu heilen. Jesus antwortete: „Geh', dein Sohn

*) Nicephor. hist. Eccles. VIII, 30. Hieron. in Matth. 10. Theodoret in Psalm. 68, v. 18.

**) Gröben, S. 301.

***) Ev. Joh. 2, 6.

iſt geſund!" — Wir wurden auch in die kleine arabiſche Kirche des griechiſchen Ritus geführt, wo wir beteten und dann unſere Reiſe nach Sepphoris fortſetzten.

Der Weg von Kana nach Sepphoris führt über ſteile und wilde Berge. Sepphoris, in der Volksſprache Safurieh, wird mit dieſem Namen in der Bibel nicht genannt, manche Gelehrte nehmen jedoch an, daß es an der Stelle von Kitron liegt, das im Buche der Richter erwähnt wird*). Die Geſchichte dieſer Stadt beginnt erſt mit Herodes Antipas, der es befeſtigte und zu einer der Hauptſtädte Galiläa's erhob. Herodes Agrippa II. verlegte ſeine Reſidenz von Tiberias hierher. Später erhielt es den Namen Diocäſarea.

Sepphoris liegt auf einem ſteilen und maleriſchen Berge, deſſen Gipfel die zerſtörten Thürme und Mauern krönen. Der Tradition zufolge waren die Eltern der heiligen Jungfrau in Sepphoris geboren, und hatten hier ihr Haus, doch ſagt eine andere Tradition, daß die heilige Anna und ihre beiden älteren Schweſtern Maria und Soba in Bethlehem geboren und Töchter des Oberprieſters Nathan waren**). Nach der Zerſtörung Jeruſalems war Sepphoris der Sitz des oberſten Synedrion, bis daſſelbe nach Tiberias verlegt wurde. Im Jahre 339 wurde, in Folge einer Empörung, die Stadt

*) Buch der Richter 1, 30. Vergl. 4. Moſ. 34, 9, wo eine Stadt Siphron genannt wird.

**) Hippolyt Martyr. apud Niceph. II, 3. Quaresm. II, 621. Gröben 307.

von den Römern gänzlich zerstört. Josephus nennt Sepphoris die größte und eine der festesten Städte in Galiläa*), was mit ihrer Lage vollkommen übereinstimmt. Phokas, im zwölften Jahrhundert, nennt es schon einen wüsten Ort**). Noch sieht man am Abhange des Berges prachtvolle Ueberreste einer gothischen Kirche, deren Altar noch ziemlich gut erhalten ist. Jährlich einmal, am Tage des heiligen Joachim und der heiligen Anna, kommen die Katholiken aus Nazareth hierher, um eine Messe zu lesen, ich weiß jedoch nicht, weshalb sie ihren Gottesdienst in einer Nebenabtheilung, nicht in dem Altarraume halten, der jetzt in einen Stall verwandelt ist. Dicht neben den Ruinen der Kirche liegt ein nicht unbedeutendes arabisches Dorf, mit fünf- bis sechshundert Einwohnern, dessen Häuser ziemlich dicht beisammenstehen.

Der Weg von hier nach Nazareth ist sehr belebt und führt zwischen den Bergen hin, über malerische, von einem rasch fließenden Bache bewässerte Wiesen. In dieser Ebene, die eine sehr vortheilhafte Lage hat, pflegten zur Zeit der Kreuzzüge die Könige von Jerusalem ihr Heer zu sammeln***). Nach einem Ritte von anderthalb Stunde von Sepphoris kamen wir kurz vor Sonnenuntergang nach Nazareth.

Von den letzten Anhöhen über Nazareth sahen wir den Karmel, Acre und das mittelländische Meer, in

*) Josephus Vita 45.

**) Descript. Palaest. 10.

***) Adrichom. 339.

welches die untergehende Sonne herabsank. Ich war so ermüdet von dem Ausfluge nach dem See von Tiberias, daß ich gleich nach meiner Rückkehr nach Nazareth einen Fieberanfall hatte, die freundliche Pflege in dem gastlichen Kloster aber stellte meine Gesundheit bald wieder her.

Am Tage vor meiner Abreise hörte ich in der Kirche der Verkündigung eine Messe in arabischer Sprache. Einer der lateinischen Mönche drückte sein Bedauern darüber aus, daß ich nicht Katholik sei; ich antwortete, daß ich ihn noch mehr bedauere, da sein Bedauern auf Einen falle, der das Glück habe, ein Christ zu sein, während er selbst doch mitten unter Nichtchristen lebe. Am Tage meiner Abreise betete ich noch einmal in der Höhle der Verkündigung, wohnte noch einem griechisch-arabischen Gottesdienste bei und verließ endlich Nazareth um 6 Uhr Morgens in einer ernsten Stimmung.

Achtzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum Karmel. Haifa.

... und kam zu dem Manne Gottes
auf den Berg Karmel.
2. Buch der Könige 4, 25.

Der Weg führte zuerst durch verschiedene Bergschluchten, in deren einer zwischen Palmen- und Apfelsinenbäumen das freundliche Dörfchen el-Much-Bei liegt, bis wir nach fünfviertel Stunden die große Straße erreichten. Nun folgten zwei kleine, durch ein Thal von einander geschiedene Bergketten. Von der zweiten derselben, drei Stunden zwanzig Minuten von Nazareth, erblickt man schon das Ufer des Meeres und sieht noch immer den Gipfel des Tabor. Hier beginnt ein weites Thal, das gerade dem Meere zuführt. Das ganze ehemals so fruchtbare Land ist der Verödung anheimgefallen. In dieser Gegend, nördlich vom Schef al-Amar, verbirgt sich eine kleine jüdische Colonie, die, wie man sagt, seit der Zerstörung Jerusalems durch Titus hier angesiedelt ist und die alten Gebräuche bewahrt hat.

Vier Stunden zwanzig Minuten von Nazareth ritten wir durch den Nahr el-Mukatta, den durch die Hinrichtung der Baalspriester berühmten Kischon, der am Fuße des Tabor entspringt. An den Bergen zur linken Seite sieht man einige von Getreidefeldern umgebene Dörfchen. Gegen elf Uhr Mittags ruhten wir an einer Cisterne, die zu dem Dorfe Beled usch-Scheikh gehört, im Schatten und ritten noch eine Stunde weiter, wieder durch den Kischon und am Fuße des Berges hin. In dieser Gegend wahrscheinlich fand die Hinrichtung der Baalspriester statt*). Das Land ist hier angebaut, rechts hatten wir die Kette der syrischen Gebirge mit dem einzigen Schneegipfel Hermon, und vor uns, am Ufer des Meeres, erblickten wir Haifa. Ungeduldig suchte ich mit meinen Blicken den Karmel, an den sich so viele Erinnerungen knüpfen, konnte ihn aber nicht finden, denn er wird erst ganz nahe vor Haifa sichtbar.

Haifa liegt am Fuße des Karmel, an der Mündung des Kischon; es gilt für einen Hafenplatz, obwohl es eigentlich gar keinen Hafen hat, sondern nur einen sehr gefährlichen Ankerplatz, der nur von der Südseite geschützt ist. Die Stadt ist im Viereck gebaut und von Mauern mit einigen Thürmen umgeben. Auf einem Hügel neben der Stadt steht ein befestigter Thurm, der die Stadt und den sogenannten Hafen überragt. Die Stadt ist arm und ziemlich unreinlich, hat gegen 3000 Einwohner, unter denen etwa drei- bis vierhundert

*) 1. Buch der Könige 18.

Christen, und treibt einen unbedeutenden Handel mit Getreide, Oliven, Baumwolle, Schwämmen ꝛc.

Die älteren Namen Haifa's waren Sycaminum und Porphyreon, doch ist nicht unwahrscheinlich, daß es die Stelle der alten kananitischen Stadt Jakneam*) einnimmt, die am Karmel jenseit des Kischon lag, wo man am Ufer noch einige Ueberreste findet. Den Namen Porphyreon erhielt es von dem Handel mit Purpur, womit im Alterthum die Mäntel der Könige gefärbt wurden. Später wurde es von den Hebräern Kepha, von den Arabern Kifa genannt. Seinen heutigen Namen soll es von dem Hohenpriester Kaiphas haben. Die Kreuzfahrer nahmen die Stadt mit Sturm nach einem blutigen Kampfe. Die Befestigungen sind wahrscheinlich von Ludwig IX. angelegt, der die Stadt neu aufbaute. Vom Fuße des Karmel liegt Haifa eine halbe Stunde entfernt. Der Weg dorthin führt durch Getreidefelder. Malerische Wälder sehr alter Feigen- und Oelbäume ziehen sich vom Fuße bis zur halben Höhe des Berges hinauf, welcher die Landzunge Karmel bildet. Die obere Hälfte ist sehr steil und fast ganz kahl, wie der Prophet Amos geweissagt hat: „Der Herr wird aus Zion brüllen, und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen; daß die Auen der Hirten jämmerlich stehen werden und der Karmel oben verdorren wird“**). Auf demselben Wege stieg man einst zu

*) Josua 12, 22; 19, 11.

**) Amos 1. 2.

dem Manne Gottes hinauf*). Von diesen Höhen verkündigten Elias und Elisa den Königen und dem versammelten Volke das Gericht Gottes. Selbst die Heiden hielten diesen Berg für heilig und nannten ihn den Berg des Zeus; so im Periplus des Skylax. Pythagoras soll hier lange in der Einsamkeit gelebt haben**). Bemerkenswerth ist, was Tacitus sagt, Karmel werde der Berg genannt und der Gott, den man nicht unter einem Bilde und in einem Tempel, sondern an einem bloßen Altar und durch Andacht verehre***). Hier wurde Vespasian vorausgesagt, daß er den Thron besteigen werde. Juden und Heiden kamen hierher, um zu beten, und glaubten, daß sie durch Opfer auf dem Karmel die Erfüllung ihrer Wünsche erreichen könnten†). Auch bei den Mohammedanern steht der Berg noch heute als eines der ältesten Heiligthümer des Orients in hoher Achtung.

Gott selbst hat die Höhen des Karmel durch große Begebenheiten ausgezeichnet. Der Mann Gottes, Elias, der in den Höhlen seiner Felsen wohnte, bis er lebend zum Himmel hinaufgenommen wurde, bekehrte hier die Anbeter des Baal zu dem lebendigen Gotte. Im Angesicht des hier versammelten Volkes, im Angesicht des gottlosen Königs Ahab und der Schaar von Priestern des Götzen, fiel Feuer vom Himmel herab

*) 2. Buch der Könige 4, 25.

**) Jamblich. Pythag. vit.

***) Tacitus. Histor. II, 78.

†) Sueton. Vespasian V. Tacit. l. c.

auf das Opfer des Elias, der zum Gotte Abraham's, Isaak's und Jacob's betete, und alles Volk fiel nieder und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“*) Nach einer jüdischen Ueberlieferung bezeichnete Elias die Stelle durch zwölf Steine mit einer hebräischen Inschrift**), und die Juden gingen dorthin, um zu beten. Nach jenem Wunder wurden die Priester des Baal an den Kischon geführt und dort hingerichtet. Auf dieser Höhe betete Elias um Regen für das ausgetrocknete Land***).

Ich war nicht wenig überrascht, auf dem Berge ein großartiges Gebäude von europäischer Bauart zu finden, das neue Kloster Karmel, das immer ein schönes Denkmal Carls X. von Frankreich bleiben wird, der aus seiner Kasse eine große Summe gab, um zunächst eine Herberge für vier Einsiedler zu gründen, die von der früheren zahlreichen Brüderschaft noch übrig waren, während sein Gesandter in Constantinopel den Auftrag hatte, von der türkischen Regierung die Wiederherstellung des Klosters zu verlangen, das während des griechischen Befreiungskampfes von den türkischen Behörden zerstört worden war, weil sie das einsame Kloster für einen den Christen wichtigen strategischen Punkt hielten. Da die türkische Regierung die Sache in die Länge zog, verließ endlich der französische Gesandte Constantinopel.

---

*) 1. Buch der Könige 18, 39.

**) Müller, Peregrinus in Jerus. 1735, p. 98.

***) 1. Buch der Könige 18, 41—46.

Die Mönche vom Karmel erhielten zwar einen Ferman und einen Platz für das neue Kloster, warteten aber nicht, bis die Regierung es wieder baute, sondern erbauten es selbst von dem Gelde, das ihnen der König von Frankreich schickte*). Ich fand hier freundliche Aufnahme; der Baumeister des Klosters, der selbst die Ordenskleidung trug, zeigte mir den Bau und erzählte mir, der König hätte ihm befohlen, nach Paris zu kommen, um dort freiwillige Gaben für das Kloster zu sammeln, die Julirevolution aber sei dazwischengekommen. Das neue Klostergebäude ist sehr fest, aus behauenen Steinen erbaut und großartig angelegt; die Zimmer selbst sind prächtig. Mundvorräthe sind im Ueberfluß vorhanden. Nachdem ich hier von meiner Reise ausgeruht, eilte ich zu der Höhle des großen Propheten, über der sich ein prachtvoller Tempel mit einer hohen Kuppel erhebt. Die Höhle selbst ist noch in dem alten Zustande; man sieht hier noch das steinerne Lager des Mannes Gottes. Es hat sich auch eine Tradition erhalten, daß die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde diese Höhle besucht habe, was bei der Nähe von Nazareth wohl möglich ist.

Am äußersten Rande des Karmel hat sich der Pascha von Acre ein Haus gebaut, wie zur Beobachtung der Handlungen der Klosterbrüder. Die Aussicht von der Höhe ist begeisternd und malerisch. Der Berg fällt nach Süden zu allmälig ab, bis zu dem niedrigen Ufer, wo

*) Poujoulat, Correspondence d'Orient.

einſt Cäſarea ſtand. Vom Karmel am Ufer entlang, bis in die Ebene Saron, iſt die Gegend außerordentlich fruchtbar, „denn die Herrlichkeit des Libanons iſt ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons“*). Der hebräiſche Name Karmel bedeutet Garten, auch Purpur, der am Fuße des Berges gefunden wurde**). Gegen Süden und Weſten dehnt ſich das unabſehbare Meer, gegen Norden hat man die regelmäßig abgerundete Bucht und die Stadt Acre, gegen Nordoſten die Kette der ſyriſchen Gebirge und den gewaltigen Hermon, gegen Oſten die Kette des Karmel, die mit den Bergen Samaria's und Judäa's zuſammenhängt. Sie beginnt an der Ebene Esdrelon. Die Höhe des Berges rechnet man vom Fuße 1600, über der Oberfläche des Meeres 2000 Fuß. Ueber dem Kloſter iſt der Berg mit dichtem Walde bedeckt, wo man zwiſchen Eichen und Oelbäumen auch einzelne Cedern und Lorbeer ſieht. Der Wald des Karmel wird auch in der Bibel genannt***).

Hunderte von Höhlen ſind in den Felſen des heiligen Berges Karmel, in denen ſeit den Zeiten des Elias und Eliſa unzählige Einſiedler wohnten, und nicht unpaſſend hat man den Berg mit einem Bienenkorbe verglichen und die Einſiedler mit Bienen, die den geiſtlichen Honig für die Ewigkeit ſammeln†). „Und wenn ſie

*) Jeſaias 35, 1. 2.

**) Reland 327. Bochart, Geogr. Sacra.

***) 2. Buch der Könige 19, 23.

†) Jacobus de Vitriaco. Hist. Hieros.

sich gleich versteckten oben auf dem Berge Karmel, will ich sie doch daselbst suchen", sagt der Prophet Amos*). Es ist bekannt, daß der Prophet Elias sich hier vor der Welt verbarg. Manche dieser Höhlen waren vielleicht schon in den Zeiten der Troglodyten bewohnt. Im Buche Josua wird ein König zu Jakneam am Karmel genannt**). Auf der obersten Spitze des Berges lag die Stadt Ecbatana, auch Carmela genannt***), wo Cambyses, nach der Aussage eines Orakels, sein Leben endigte. Die heilige Helena erbaute auf dem Karmel eine Kirche, von der aber Nichts mehr übrig ist. Auf dem Karmel hat der Orden der Karmeliter seinen Anfang genommen, der schon im Jahre 1180 hier ein Kloster hatte. Im Jahre 83 erbaute hier der Bischof Agapus der heiligen Jungfrau am Karmel eine Kirche, und man glaubt, daß dieses die erste Kirche war, die ihr zu Ehren gebaut wurde. Agapus war einer von den 70 Jüngern des Heilandes, und ist derselbe, welcher die Hungersnoth unter Claudius und die Gefangennahme des Apostels Paulus, der sich in Cäsarea befand, vorausſagte. Er stand in beständigem Verkehr mit Paulus und errang endlich in Antiochien die Märtyrerkrone. Die Quelle im Kloster soll vom Propheten Elias herrühren; wenn die Ungläubigen den Berg einnahmen,

*) Amos 9, 3.

**) Josua 12, 21.

***) Herodot 3. 64. 108, nach Larchar's Uebersetzung. Plin. Hist. Nat. V. 17.

soll dieselbe öfters versiecht sein, aber jedesmal, wenn die Mönche wiederkehrten, soll auch das Wasser wieder gekommen sein. Nicht weit vom Kloster zeigt man große Versteinerungen an einer Stelle, die von dem Propheten verflucht worden sein soll.

Im Kloster der Karmeliter fand ich nach dem ermüdenden Wege eine erquickende Ruhe, noch lieber aber hätte ich die Mönche in den dunklen unterirdischen Höhlen gesehen, die Elias, Elisa und Agapus bewohnten und wo so viele Unglückliche und Gläubige Trost und Ruhe fanden. Dem Orden ist ein einsames Leben vorgeschrieben und er nennt den Propheten Elias seinen Stifter.

Manche haben behaupten wollen, daß am Fuße des Karmel Kain von Lamech erschlagen wurde, der ihn für ein Thier ansah, weil seine Augen schwach geworden waren*). Einer hiesigen Tradition zufolge wurde am Fuße des Karmel, an der Stelle des heutigen Haifa, der Prophet Jonas von dem Wallfische wieder ans Land gesetzt.

Ein anderer Berg Karmel und eine Stadt desselben Namens liegen östlich von Hebron; dort erbaute Saul nach dem Siege über die Amalekiter ein Denkmal. Später lebte dort Nabal, der Gatte der Abigaïl, und der König Usias hatte dort seine Gärten.

---

*) Brocard. Itiner. 6. — Breidenbach Itin. 178. Vergl. auch P. Comestori Scholastica Hist. S. Script. p. XXVIII.

Neunzehntes Kapitel.

Acre oder Ptolemaïs.

Wir aber vollzogen die Schifffahrt von Tyrus und kamen gen Ptolemaïs.

Apostelgesch. 21, 7.

Der Weg von Haifa nach Acre führt am Ufer des Meeres hin, das von der Landzunge Karmel bis Acre eine tiefe Bucht bildet. Die rauschenden Wogen rollen weit auf dem Sande hin. Ich sah hier einige an den Strand getriebene Trümmer von Schiffen. Eine Menge Seeschwämme bedeckten das Ufer. Die Küsten Syriens sind schrecklich für die Seefahrer, seit die berühmten Seestädte gesunken sind. Auf der ganzen Strecke von Alexandria bis Gaza giebt es nicht einen sichern Hafen. Beirut, Sidon, Tyrus, Acre, Haifa und Jaffa sind bloße Ankerplätze, wo bei jeder Aenderung des Windes die Schiffe schnell die hohe See zu gewinnen suchen. Bei der Ungeschicklichkeit der arabischen Lootsen sind Schiffbrüche an dieser Küste sehr häufig. Wir ritten durch die Mündung des Kischon, die ganz versandet

ist. Vom Fuße des Karmel bis Acre sind drei und eine halbe Stunde Weges.

Acre oder St. Jean d'Acre liegt an der Stelle des alten, schon im Buche der Richter erwähnten Ako, das im Buche Judith Ochina genannt wird*); die Griechen nannten es Akka oder Akko. Der Name bedeutet Heilung. Nach der mythologischen Erzählung fand Herkules, den eine Schlange gebissen hatte, unweit Akka, am Flusse Bellus, jetzt Kerdane, ein Kraut, Colocasia genannt, durch welches er geheilt wurde. Die Botaniker finden auch jetzt in der Umgegend eine ähnliche Pflanze**).

Der Bellus, oder Kerdane, von dem Plinius ausführlich spricht, fällt unweit Acre ins Meer. Die Bestandtheile seines Sandes haben zu der Erfindung des Glases geführt; er kommt noch heute, wie im Alterthum, aus Morästen. An seinem Ufer steht eine Mühle und rechts von dieser fließt noch ein anderer Bach, der den Namen Tanus führt. Zwischen dem letzteren und der Mühle stand bei der Belagerung von St. Jean d'Acre die Armee Bonapartes. Josephus spricht von einem prachtvollen Denkmale an den Ufern des Bellus***). Zur Zeit der ägyptischen Ptolemäer erhielt Acre den Namen Ptolemaïs, wie es in den Büchern der Makkabäer genannt wird; während der makkabäischen Kriege

*) B. der Richter 1, 31. Judith 2, 28 (nach dem griechischen Texte). Plinius hist. nat. XXXVI. 26, 19. Tacitus. Hist. V.

**) Reland 337.

***) Josephus de bell. Jud. 2, 9.

war es, wie auch noch jetzt, ein wichtiger strategischer Punkt. Plinius nennt es eine Colonie des Claudius Cäsar. Die Citadelle behielt, wie es scheint, immer den Namen Akka*). Im Jahr 638 kam die Stadt in die Gewalt des Khalifen Omar, wurde aber 1104 den Sarazenen durch Balduin wieder entrissen und blieb im Besitz der Christen bis zum Jahr 1187, wo Saladin nach der Eroberung Jerusalems auch Acre nahm, welches ihm aber vier Jahre später durch Richard Löwenherz und Philipp August wieder abgenommen wurde, worauf es beinahe wieder ein volles Jahrhundert in den Händen der Christen blieb, denen es als Stützpunkt aller ihrer Kriegsoperationen diente, und die verschiedenen christlichen Mächte hatten hier ihre Curien, deren die Geschichtsschreiber neunzehn mit Namen nennen**). Die verschiedenen Interessen der christlichen Mächte aber waren der Grund zu beständigen Uneinigkeiten, die endlich, wie den Verlust des ganzen Landes, so auch den Sturz Acres herbeiführten, welches der ägyptische Sultan Seraf, oder Halil, Sohn des Kalaun, nach einer fürchterlichen Belagerung, bei der 60000 Christen das Leben verloren, im Jahr 1291 eroberte und dadurch der Herrschaft der Christen in Palästina ein Ende machte, welche Acre noch zu halten suchten, nachdem schon das ganze übrige Land verloren war. Die von Omar erbaute Moschee war während

*) Harpocration. Suidas. Lexic.

**) Quaresmius II. 897.

der christlichen Herrschaft in eine christliche Kirche verwandelt worden, die dem heiligen Johannes geweiht war und nach ihr erhielt die Stadt den Namen St. Johannis, oder St. Jean d'Acre, der ihr bis heute geblieben ist; die Araber aber nennen sie mit ihrem alten Namen Akka.

Im Jahr 1517 wurde Acre von den Türken genommen. Das Mißlingen der Belagerung Bonapartes, 1799, erhöhte die kriegerische Bedeutung dieses Platzes. Die Ausdauer des Pascha Dschezar und der Besatzung, die von dem englischen Admiral Sidney Smith unterstützt wurde, machte alle Anstrengungen Bonapartes zu Schanden, der gehofft hatte, durch die Einnahme dieser Festung im Orient festen Fuß zu fassen, um die Hülfe des Direktoriums erwarten zu können. Merkwürdig bleibt es, daß damals eine christliche Armee das ganze Land durchziehen konnte, ohne nur einen Blick auf dessen Heiligthümer zu werfen.

In neuerer Zeit hat Ibrahim Pascha nach vielen blutigen Versuchen und nach einer langen Belagerung Acre mit Sturm genommen. Der Pascha Abdallah legte damals nicht weniger Tapferkeit und Ausdauer an den Tag, als Dschezar bei der Belagerung durch die Franzosen und ergab sich erst, als die ganze Stadt in Trümmern lag und drei Viertel der Garnison durch das Schwert und Hunger umgekommen waren. Ibrahim Pascha hielt die Eroberung dieses Platzes für eine seiner größten Thaten. Bei einem Besuche, den ich ihm machte, fing er selbst davon zu sprechen an, wobei er

mehr als ein Mal wiederholte: „Ja, Napoleon konnte es nicht nehmen“. —

Im Jahre 1799 war Acre noch ein Fischerdorf, das auf den Trümmern der alten Stadt erbaut war, die seit der Zerstörung (1291) den Namen Ahl Harab (d. i. Volk der Verwüstung) führte. Scheikh Dschezar, — sein Name, den ihm das Volk gab und den er nicht zurückwies, bedeutet Henker — einer der schlechtesten und grausamsten Tyrannen, die der Orient gesehen, befestigte es von Neuem und machte es zugleich zu einem Handelsplatze. Dschezar war von Geburt ein Bosnier und von niedriger Herkunft und schwang sich bis zum Vezier empor, bedrohte die Pforte und schuf Acre.

Gegenwärtig hat Acre das Ansehen einer bedeutenden Festung; es liegt auf einer sandigen Landzunge, ist an zwei Seiten vom Meere bespült und bildet ursprünglich beinahe ein Quadrat, dessen eine Ecke dem Lande, die andere dem Meere zugerichtet ist. An der Uferseite wird es durch zwei Reihen fester Mauern geschützt, es hat ein Glacis von Stein und sieben Bastionen mit Thürmen. Die Gräben sind tief und breit. In der Entfernung eines Kartätschenschusses erhebt sich vor der Festung ein Sandhügel, der die Operationen der Belagerer decken kann.

An der Pforte der zweiten inneren Mauer sah ich die Abbildung des venetianischen Löwen, wie in Jerusalem. Die Erinnerung an das Kreuzheer, dessen ruhmvolle Thaten und Unglück, und der Gedanke an das Joch der Ungläubigen, das noch immer auf dem

heiligen Lande liegt, stiegen bei dem Anblick dieses Wappens lebhaft in meiner Seele auf. Die Verwüstung im Innern der Stadt ist auch jetzt noch überraschend. Ueberall sieht man zerstörte Mauern und von Bomben zersprengte Gewölbe. Ueber Trümmerhaufen, unter dem Lärm der arbeitenden und auf dem Bazar sich drängenden Menge, und indem wir die Reihen beladener Kameele durchbrachen, ritten wir in Acre ein. Die Stadt hat fast lauter schmale, durch Bogen verbundene Häuser, und wie in Kairo, so ist auch hier jede Straße durch ein besonderes Thor verschlossen. Die Bauart der Stadt ist für die Vertheidigung von wesentlichem Vortheil, denn selbst wenn die äußeren Befestigungen schon in den Händen der Feinde sind, kann jedes Haus noch als Schanze dienen, die besonders genommen werden muß, wie man hier fast bei jeder Belagerung gesehen hat.

Von den großen Kirchen, welche die Kreuzfahrer zu Ehren der Heiligen Johannes, Nikolaus, Andreas, Sabas erbaut hatten, ist jede Spur verschwunden. Der Streit der Venetianer und Genuesen wegen der Ueberreste des heiligen Sabas, die von Acre nach Venedig gebracht worden sind, ist bekannt; darf man sich da noch über das Unglück der Kreuzfahrer wundern, die so oft vergaßen, daß der Geist der Eintracht und Bruderliebe sie beseelen sollte! —

Ich richtete meine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den südlich gelegenen Hafen; hier sieht man noch auf dem unter Wasser stehenden Felsen des ehemaligen

Die Mönche vom Karmel erhielten zwar einen Ferman und einen Platz für das neue Kloster, warteten aber nicht, bis die Regierung es wieder baute, sondern erbauten es selbst von dem Gelde, das ihnen der König von Frankreich schickte*). Ich fand hier freundliche Aufnahme; der Baumeister des Klosters, der selbst die Ordenskleidung trug, zeigte mir den Bau und erzählte mir, der König hätte ihm befohlen, nach Paris zu kommen, um dort freiwillige Gaben für das Kloster zu sammeln, die Julirevolution aber sei dazwischengekommen. Das neue Klostergebäude ist sehr fest, aus behauenen Steinen erbaut und großartig angelegt; die Zimmer selbst sind prächtig. Mundvorräthe sind im Ueberfluß vorhanden. Nachdem ich hier von meiner Reise ausgeruht, eilte ich zu der Höhle des großen Propheten, über der sich ein prachtvoller Tempel mit einer hohen Kuppel erhebt. Die Höhle selbst ist noch in dem alten Zustande; man sieht hier noch das steinerne Lager des Mannes Gottes. Es hat sich auch eine Tradition erhalten, daß die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde diese Höhle besucht habe, was bei der Nähe von Nazareth wohl möglich ist.

Am äußersten Rande des Karmel hat sich der Pascha von Acre ein Haus gebaut, wie zur Beobachtung der Handlungen der Klosterbrüder. Die Aussicht von der Höhe ist begeisternd und malerisch. Der Berg fällt nach Süden zu allmälig ab, bis zu dem niedrigen Ufer, wo

*) Poujoulat, Correspondence d'Orient.

einst Cäsarea stand. Vom Karmel am Ufer entlang, bis in die Ebene Saron, ist die Gegend außerordentlich fruchtbar, „denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons“ *). Der hebräische Name Karmel bedeutet Garten, auch Purpur, der am Fuße des Berges gefunden wurde **). Gegen Süden und Westen dehnt sich das unabsehbare Meer, gegen Norden hat man die regelmäßig abgerundete Bucht und die Stadt Acre, gegen Nordosten die Kette der syrischen Gebirge und den gewaltigen Hermon, gegen Osten die Kette des Karmel, die mit den Bergen Samaria's und Judäa's zusammenhängt. Sie beginnt an der Ebene Esdrelon. Die Höhe des Berges rechnet man vom Fuße 1600, über der Oberfläche des Meeres 2000 Fuß. Ueber dem Kloster ist der Berg mit dichtem Walde bedeckt, wo man zwischen Eichen und Oelbäumen auch einzelne Cedern und Lorbeer sieht. Der Wald des Karmel wird auch in der Bibel genannt ***).

Hunderte von Höhlen sind in den Felsen des heiligen Berges Karmel, in denen seit den Zeiten des Elias und Elisa unzählige Einsiedler wohnten, und nicht unpassend hat man den Berg mit einem Bienenkorbe verglichen und die Einsiedler mit Bienen, die den geistlichen Honig für die Ewigkeit sammeln †). „Und wenn sie

*) Jesaias 35, 1. 2.

**) Reland 327. Bochart, Geogr. Sacra.

***) 2. Buch der Könige 19, 23.

†) Jacobus de Vitriaco. Hist. Hieros.

sich gleich versteckten oben auf dem Berge Karmel, will ich sie doch daselbst suchen", sagt der Prophet Amos*). Es ist bekannt, daß der Prophet Elias sich hier vor der Welt verbarg. Manche dieser Höhlen waren vielleicht schon in den Zeiten der Troglodyten bewohnt. Im Buche Josua wird ein König zu Jakneam am Karmel genannt**). Auf der obersten Spitze des Berges lag die Stadt Ecbatana, auch Carmela genannt***), wo Cambyses, nach der Aussage eines Orakels, sein Leben endigte. Die heilige Helena erbaute auf dem Karmel eine Kirche, von der aber Nichts mehr übrig ist. Auf dem Karmel hat der Orden der Karmeliter seinen Anfang genommen, der schon im Jahre 1180 hier ein Kloster hatte. Im Jahre 83 erbaute hier der Bischof Agapus der heiligen Jungfrau am Karmel eine Kirche, und man glaubt, daß dieses die erste Kirche war, die ihr zu Ehren gebaut wurde. Agapus war einer von den 70 Jüngern des Heilandes, und ist derselbe, welcher die Hungersnoth unter Claudius und die Gefangennahme des Apostels Paulus, der sich in Cäsarea befand, vorausſagte. Er stand in beständigem Verkehr mit Paulus und errang endlich in Antiochien die Märtyrerkrone. Die Quelle im Kloster soll vom Propheten Elias herrühren; wenn die Ungläubigen den Berg einnahmen,

*) Amos 9, 3.

**) Josua 12, 21.

***) Herodot 3. 64. 108, nach Larchar's Uebersetzung. Plin. Hist. Nat. V. 17.

soll dieselbe öfters versiecht sein, aber jedesmal, wenn die Mönche wiederkehrten, soll auch das Wasser wieder gekommen sein. Nicht weit vom Kloster zeigt man große Versteinerungen an einer Stelle, die von dem Propheten verflucht worden sein soll.

Im Kloster der Karmeliter fand ich nach dem ermüdenden Wege eine erquickende Ruhe, noch lieber aber hätte ich die Mönche in den dunklen unterirdischen Höhlen gesehen, die Elias, Elisa und Agapus bewohnten und wo so viele Unglückliche und Gläubige Trost und Ruhe fanden. Dem Orden ist ein einsames Leben vorgeschrieben und er nennt den Propheten Elias seinen Stifter.

Manche haben behaupten wollen, daß am Fuße des Karmel Kain von Lamech erschlagen wurde, der ihn für ein Thier ansah, weil seine Augen schwach geworden waren*). Einer hiesigen Tradition zufolge wurde am Fuße des Karmel, an der Stelle des heutigen Haifa, der Prophet Jonas von dem Wallfische wieder ans Land gesetzt.

Ein anderer Berg Karmel und eine Stadt desselben Namens liegen östlich von Hebron; dort erbaute Saul nach dem Siege über die Amalekiter ein Denkmal. Später lebte dort Nabal, der Gatte der Abigaïl, und der König Usias hatte dort seine Gärten.

---

*) Brocard. Itiner. 6. — Breidenbach Itin. 178. Vergl. auch P. Comestori Scholastica Hist. S. Script. p. XXVIII.

eine mit korinthiſchem Capitäl, die andere oben abgebrochen. In den felſenartigen Hügeln am Strande ſieht man viele Begräbnißhöhlen. Hier war die Nekropolis. Wahrſcheinlich war an dem Vorgebirge Nakur der Hafen, und die Stadt Soſus ſelbſt lag an der Stelle, wo man jetzt die Ruinen findet. Ganz nahe von hier ſieht man ein zerſtörtes Dorf und bei dieſem einen Brunnen mit reichen architektoniſchen Verzierungen. Dieſe Stelle wird Ain Iskenderani, d. i. Alexandersbrunnen, genannt und der Name zeigt deutlich, daß man hier Alexandro-Schoene ſuchen kann, welches in dem alten Wegweiſer von Bordeaux Mutatio, d. i. Station genannt wird. Wahrſcheinlich ſtand hier nie eine Stadt, ſondern nur eine militäriſche Station in der Nähe des tyriſchen Engpaſſes. Einige Gelehrte wollen Alexandro-Schoene jenſeit des Paſſes ſuchen, dies würde jedoch nicht mit der Entfernung von 12 italieniſchen Meilen ſtimmen, welche das Itinerarium angiebt, und überdies läßt ſich wohl annehmen, daß der Paß von vorn vertheidigt wurde. Alexandro-Schoene iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, der in der Geſchichte der Kreuzzüge Sandalium genannt wird. Gegenüber demſelben, jenſeit der zweiten Bergkette, hinter einem Berge mit runder Kuppe, ſollen ſich noch bedeutende Ruinen finden, wo noch dreißig Säulen ſtehen, wie mir meine arabiſchen Begleiter ſagten. Den Ort nannten ſie ganz einfach Deir, d. i. Kloſter; er iſt unbewohnt. Der Lage nach zu urtheilen, könnte man es für Sebulon halten, das

nach Josua zum Stamme Asser gehörte*) und an der Grenze von Tyrus lag**). Josephus***) setzt es in die Nähe von Ptolemais oder Acre. Ich bedauerte, daß ich diese Ruinen nicht besuchen konnte.

Eine Stunde von dem Vorgebirge Nakur beginnt die Steigung zu dem weißen Vorgebirge, wie es nach der Farbe seiner Kalkfelsen genannt wird, die man auf dem Meere wie auf dem Lande in großer Entfernung sieht, eben so wie die des Vorgebirges Nakur. Das weiße Vorgebirge ist die berühmte Scala Tyriorum. Auf dem Wege, der hinauf führt, sieht man noch die Ueberreste eines alten Pflasters. Scala Tyriorum nennt man den mit großer Mühe in den Felsen des weißen Vorgebirges gehauenen Weg, der dicht am Rande des Meeres hinführt und durch einen Steindamm gegen den Andrang der Wogen geschützt ist. Der Weg ist etwa anderthalb Klafter breit und zwanzig Minuten lang und führt an einigen Stellen treppenartig abwärts. Wie alles Außerordentliche führen ihn die Bewohner der Umgegend auf Salomo zurück, aber auch dann, wenn er aus jener Zeit wäre, müßte er ein Werk Hirams von Tyrus sein; nach der gewöhnlichen Ansicht hat Alexander der Große diesen Weg in den Felsen hauen lassen. Die höchste und gefährlichste Stelle des Passes wird Bab ul Mogur (Höhlenpforte)

*) Josua 19, 27.
**) Reland p. 1063.
***) Josephus III, 4.

genannt und man erzählt, daß ein berühmter arabischer Stammeshäuptling, von Feinden verfolgt, von dieser Höhe herab in das Meer gesprungen sei.

Von hier öffnet sich eine prachtvolle Aussicht auf das ganze tyrische Ufer, das in einem Halbkreise vor Einem liegt, in dessen Mitte Tyrus wie eine Insel erscheint. Das Ufer ist ziemlich flach, und den Horizont begrenzen einige Ketten nicht allzuhoher Gebirge, hinter denen sich eine einzelne Felsenmasse mit schneebedecktem Gipfel erhebt: es ist der Hermon, hier Dschebel Sanin (Spitzberg) genannt.

Eine halbe Stunde hinter der Scala Tyriorum ritten wir über eine alte Brücke, die über einen ausgetrockneten Bach führt. Das Meeresufer wird hier allmälig immer sandiger und bald sieht man einen nicht unbedeutenden Flecken vor sich, Ras ul-Ain oder Quellenhaupt genannt, wo sich noch mehrere Brunnen aus den Zeiten Salomos erhalten haben, auf welche sich die Worte des Hohen Liedes Kap. 4, 15 beziehen sollen; es sind deren fünf, theils achteckig, theils viereckig gebaut und mit Wasserleitungen verbunden, die nach verschiedenen Seiten führen. Drei dieser Brunnen sind noch jetzt in vollem Gange und sehr tief und das Wasser strömt in reichlicher Fülle. Man sagt, daß die Quelle, aus welcher das Wasser kommt, bis jetzt noch nicht bekannt sei. Die Wände der Brunnen sind aus kleinen Steinen gemauert, die mit Meeressand verbunden sind; diese Masse ist beinahe so fest, wie ein einziger Stein. Sie erheben sich fünf Ellen über den Bo-

den und das Waſſer ſteigt nicht allein bis an den Rand, ſondern fließt ſogar zuweilen über. Brocard, in der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, ſah die Brunnen in demſelben Zuſtande. Die Tiefe dieſer Brunnen iſt bis jetzt noch nicht ergründet, es giebt daher Leute, welche vermuthen, daß den Phöniziern ſchon die jetzigen arteſiſchen Brunnen bekannt waren. Hier war der Schlüſſel des ganzen Bewäſſerungsſyſtems der Umgegend von Tyrus und man ſieht noch heute die Bögen der Waſſerleitung, welche nach Inſeltyrus führte. Ras ul-Ain iſt ein liebliches Aſyl zwiſchen üppigem Grün im Schatten großer Bäume, und wahrſcheinlich lag hier Palaetyrus, oder das alte Tyrus*). Hier war das Lager Alexanders des Großen**). Die ägyptiſche Regierung legte jetzt eben hier eine Baumwollenſpinnerei an. Ras ul-Ain liegt eine halbe Stunde von Tyrus, das iſt dieſelbe Entfernung, welche Strabo für Palaetyrus angiebt, nämlich 30 Stadien oder 5 Kilometer und 125 Klafter.

Tyrus liegt in der ſchrecklichen Verwüſtung, die in der Bibel geweiſſagt iſt. Mit dem feſten Lande nur durch einen ſchmalen Iſthmus verbunden, wird es von allen Seiten von dem tobenden Meere umſpült, als ob es ſollte von ſeinen Fundamenten herabgeriſſen wer-

---

*) Im Buche Judith *Σουρ* genannt; auch im Periplus des Skylax *Σουρὰ τυρίων πόλις*. Reland 1023.

**) Plutarch v. Alex. S. auch Reland 918. — Wir ſprechen unten noch mehr von dieſer Stadt.

den; die brüllenden Wogen, die ſich über die Trümmer wälzen, ſcheinen zu rufen: „Du biſt meine Beute!“ und das von der Seite des Feſtlands immer anwachſende Land ſcheint die letzten Ueberreſte in den Abgrund ſchleudern zu wollen..... Dieſes Bild ergriff mich ſo, daß ich mich, ohne in die Stadt zu reiten, am Meeresſtrande niederſetzte und, von den Wellen benetzt, bald die tobende See, bald die durchlöcherten Mauern der zerſtörten Stadt betrachtete.

Tyrus hat bei den Arabern ſeinen alten Namen Sur oder Sor behalten, nach welchem das ganze Küſtenland Syria oder Soria genannt wurde. Der Iſthmus, welcher die Inſel mit dem Lande verbindet, iſt der Damm, welchen Alexander der Große erbaute, der dadurch erſt die Stadt nach einer langen Belagerung erobern konnte. Eine Pforte mit einem Thurme, wo ein Wachtpoſten ſteht, führt in die Stadt. Wir nahmen unſere Wohnung in dem Hauſe eines Griechen, eines Bekannten meines Jakub. Die Fenſter meines Zimmers hatten die Ausſicht nach dem Ufer des Feſtlandes und den inneren Hafen, deſſen halbzerſtörte Mauern und Thürme den Vordergrund bildeten, während in weiter Ferne ſich der Schneegipfel des Hermon erhob. Auf den Ruinen hatten Fiſcher ihre Netze ausgeſpannt. Noch immer iſt die Weiſſagung des Propheten nicht verſtummt: „Siehe ich will an dich, Tyrus; und will viel Heiden über dich heraufbringen, gleichwie ſich ein Meer erhebt mit ſeinen Wellen. Die ſollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme abbrechen; ja

ich will auch den Staub von ihr wegfegen, und will einen bloßen Fels aus ihr machen; und zu einem Wehrd im Meer, darauf man die Fischgarne ausspannet; denn Ich habe es geredet, spricht der Herr Herr"*). —

Der gewaltige Hermon, dessen Schneegipfel fast den Himmel anragen, ist ohne Zweifel der Berg Sanir, von dem der Prophet spricht**); er gehört zu der Kette des Libanon und erhebt sich über 12000 Fuß über der Meeresfläche. Wie Tyrus, so hat auch der Hermon bei den heutigen Arabern seinen alten phönizischen Namen Sanir oder Sanin behalten, der schon im fünften Buch Moses genannt wird, wo wir wörtlich lesen: „Bis an den Berg Hermon, welchen die Zidonier Sirion heißen, aber die Amoriter heißen ihn Senir***)". Die Tyrier versorgten sich in den heißen Sommermonaten mit Eis vom Gipfel dieses Berges.

Eine orientalische Tradition erzählt: Als die Kinder Seths von Adam von dem glücklichen Leben im Paradiese hörten, wollten sie dasselbe Glück erringen und gingen deshalb auf den Berg Hermon, wo sie ein gottesfürchtiges und keusches Leben führten, weshalb sie Kinder Gottes genannt wurden†). — Man glaubt

*) Hesekiel 26, 3—5.

**) Hesekiel 27, 5.

***) 5. Mos. 3, 9. Zuweilen wurde er auch Sion genannt. Ebend. 4, 48.

†) D'Herbelot.

bei ihnen ſchon den Urſprung der Klöſter entdecken zu können. — Als aber die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menſchen ſahen*), da galten auch ſie für gottlos**).

*) 1. Moſ. 6, 1—5.

**) Hilar. in comment. in Psalm. 133. Apud Reland p. 323. Benjam. v. Tudela 1. p. 60.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Tyrus.

> Denn Tyrus bauet feſt und ſammelt Silber wie Sand, und Gold wie Koth auf der Gaſſe; aber ſiehe, der Herr wird ſie verderben, und wird ihre Macht, die ſie auf dem Meere hat, ſchlagen. Sacharja 9, 3. 4.

Noch ſchrecklicher iſt die Verwüſtung von der Seite des Meeres; die Fundamente des Hafens, Marmorſäulen, Capitäle, Geſimſe und Architrave der Tempel des alten Tyrus ſind ein Spielwerk der tobenden Wellen. Fragen wir mit dem Propheten, wer iſt ſo ſtumm geworden wie Tyrus mitten im Meere? Welche Rache hat Er genommen an dem Meere, über das es herrſchte? In den Wellen ſuchte ich ſelbſt die Ueberreſte ſeiner ehemaligen Größe. Bis an den Gürtel im Waſſer, von einem Marmorſtück zum andern ſchreitend, erreichten wir den vorderſten Molo des alten Tyrus, der unter der weißen Decke des Meeres in der Form eines Kreuzes erſchien. Ein ſchweres Kreuz, dachte ich, ſchwerer noch als das Kreuz von Granit in der Tiefe des Meeres,

auf dem es gegründet iſt, trägt das unglückliche Tyrus. „Darum, daß Tyrus ſpricht über Jeruſalem: Heah, die Pforten der Völker ſind zerbrochen, es iſt zu mir gewandt; ich werde nun voll werden, weil ſie wüſte iſt, darum ſpricht der Herr alſo: Siehe, ich will an dich, Tyrus; und will viel Heiden über dich heraufbringen, gleichwie ſich ein Meer erhebt mit ſeinen Wellen. Die ſollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme abbrechen; ja ich will auch den Staub von ihr wegfegen, und will einen bloßen Fels aus ihr machen und zu einem Wehrd im Meere, darauf man die Fiſchgarne aufſpannet" — dieſe Weiſſagung iſt zweimal von Heſekiel wiederholt. Um die volle Größe des Unglücks zu erkennen, welches die Stadt durch die Belagerung Nebukadnezar's heimſuchte, muß man die Weiſſagung bei Heſekiel ſelbſt leſen*).

Das phöniziſche Wort Sur bedeutet Felſen; die Inſel, auf welcher Tyrus erbaut war, iſt ein kahler Felſen, der die Geſtalt eines Hammers hat, deſſen Griff der Iſthmus bildet. Auf dieſem letzteren ſtehen noch einige ärmliche Häuſer, der obere Theil aber iſt wie ein bloßer Fels, wie Heſekiel geſagt hat, nur an einigen Stellen am Rande, hinter den Häuſern, ſind noch einige kleine Gemüſegärten. Von dem vorderen Molo, wo einſt die Schiffe aller Nationen ankerten, und wo der ſogenannte ägyptiſche Hafen war**), ſieht man nur

*) Heſekiel 27 und 28.
**) Strabo 14.

den unter Waſſer ſtehenden Unterbau, in Geſtalt eines Kreuzes, und einige Ruinen. Benjamin von Tudela ſagt, daß man zu ſeiner Zeit noch in der Tiefe des Meeres die Fortſetzung der Straßen und die zerſtörten Thürme des alten kronentragenden Tyrus ſah. Der innere Hafen war von Norden und Süden, d. h. zur Rechten und zur Linken, durch einen anderen Molo geſchützt. Von dem nördlichen Molo kann man noch einige Trümmer ſehen, der ſüdliche hingegen iſt, bis auf eine unter Waſſer ſtehende Ruine, ganz vom Meere weggeſpült. Die Schiffe legen jetzt hinter den Ueberreſten des nördlichen Molo vor Anker, gegenüber einem auf der Inſel errichteten Leuchtthurme. Die Stadt und die inneren Häfen waren an der Uferſeite, zu beiden Seiten des Iſthmus, durch Mauern und Thürme geſchützt, die aus dem Waſſer hervortreten. Der Eingang in die Häfen, vom Meere her, wurde in Kriegszeiten durch Ketten geſchloſſen, die von den Eckthürmen der vorderen Hafendämme zu den Eckthürmen der inneren Häfen gingen. Solche Ketten hatten noch im zwölften Jahrhundert manche Städte, um ſich vor Seeräubern zu ſchützen *).

Die Ruinen der Hafendämme nebſt drei oder vier, zum Theil dem Einſturz nahen Thürmen, bilden die größte Zierde der verwüſteten Stadt, wo man zwiſchen den erbärmlichen Lehmhütten kaum noch zehn ordentliche Häuſer findet. Wo einſt die Kaufleute von Tyrus,

*) Benj. v. Tudela.

die Jesaias Könige der Erde nennt, ihre Schiffe nach allen Ländern entsendeten, da betreiben jetzt zwei Faktoreien, die als Niederlage für eine unbedeutende Quantität Getreide und Baumwolle dienen, die Geschäfte einiger Küstenstädte Syriens und ich glaube kaum, daß die heutige Stadt mehr als 200 Wohnungen und 2000 Einwohner zählt.

Das alte Tyrus nahm das ganze der Insel gegenüberliegende Ufer ein und erstreckte sich östlich eine Viertelstunde weit landeinwärts, bis an die Felsen, die man von der Stadt aus sehen kann. Ueberreste von Säulen und einzelne noch erhaltene Bögen einer Wasserleitung zeigen den Weg dorthin. Das Wasser wurde von Ras ul-Ain oder Palaetyrus hergeleitet und man glaubt, daß dieser Ort älter ist als Tyrus selbst und daß die Einwohner während der Belagerung durch Nebukadnezar auf die Insel flüchteten, welche später Alexander der Große durch den Isthmus mit dem Festlande verband. Ueber diesen Gegenstand sind viele Vermuthungen aufgestellt worden, die sicherste scheint jedoch die zu sein, daß die alte Stadt Tyrus aus zwei Theilen bestand, von denen der eine auf dem Festlande lag, der andere die Insel einnahm und daß Palaetyrus den ältesten Stadttheil bildete. Es wäre schwer zu erklären, und eine kaum zu entschuldigende Sorglosigkeit, wenn eine so volkreiche Stadt, die so vielen Angriffen ausgesetzt war, den Schlüssel ihrer Wasserleitungen den Händen der Feinde überlassen hätte, wenn sie auch, wie wir wissen, außer jenen, noch andere unterirdische

Wasserleitungen besaß. Allerdings finden sich in der Stadt selbst einige Brunnen, diese würden aber nicht einmal für die jetzige Stadt genügen, wenn nicht in der Nähe der Ruinen am Ufer des Meeres ein Brunnen wäre, der durch eine unterirdische Wasserleitung, deren Gang man bis jetzt noch nicht ergründet hat, mit Wasser versorgt wird. Es läßt sich daher wohl annehmen, daß Palaetyrus und Inseltyrus eine und dieselbe Stadt waren; und wie letzteres nicht ohne das erstere bestehen konnte, das der Schlüssel zu seinen Wasserleitungen war, so auch konnte Palaetyrus nicht ohne den Hafen bestehen, der ihm die Herrschaft über das Meer sicherte. Während der Belagerung durch Salmanassar, 136 Jahre vor Nebukadnezar, war Palaetyrus von Inseltyrus abhängig; Salmanassar mußte nach Ninive zurückkehren, hob aber die Belagerung nicht auf, sondern behielt die Wasserleitungen von Palaetyrus im Besitz und blokirte die Stadt mit sechszig Schiffen, was sich unmöglich auf Palaetyrus beziehen kann*). Die Weissagung Hesekiel's, die einige Jahre vor der Belagerung durch Nebukadnezar geschrieben ist, zeigt, daß die Insel auch damals einen Theil der Stadt bildete, und daß hier der Hafen war. Der Prophet Jesaias**) nennt Tyrus ebenfalls eine Insel. Strabo sagt, ganz Tyrus sei eine Insel***). Wahrscheinlich erstreckte sich ehemals

*) Josephus Antiqu. 8, 2.

**) Jesaias 23, 3.

***) „Tyrus tota insula est". Strabo 16.

die Inſelſtadt noch weiter in das Meer, wie die Lagunen in Venedig, das in mancher Hinſicht mit Tyrus Aehnlichkeit hat. Der König Hiram bittet in ſeinem Briefe an Salomo, ihm für das zum Tempelbau gelieferte Bauholz Getreide zu ſchicken, weil die Tyrier, als Inſelbewohner, keinen Ackerbau treiben. Der Tempel des olympiſchen Jupiter in Tyrus ſtand auf einem beſonderen Felſen, wahrſcheinlich demſelben, den man noch jetzt in dem inneren ſüdlichen Hafen ſehen kann.

Nach der Beſchreibung, welche Heſekiel von der Pracht dieſer Stadt giebt, der ſie mit einem Cherub vergleicht, der unter feurigen Steinen wandelt, iſt jede andere Beſchreibung überflüſſig.

Die tyriſchen Phönizier waren die Erſten, welche eine Vorſtellung von der Größe der Erde gewannen, für deren Grenze man früher die Säulen des Herkules hielt; ſie waren die Columbus der alten Welt. Terrarum orbis avida Tyrus ſagt Plinius*). Alle Wiſſenſchaften kamen von Phönizien nach Griechenland; Kadmus, der Erfinder der Schrift, war bekanntlich ein Phönizier. Die Tyrier umſchifften Afrika, entdeckten Taprobane und Indien, fuhren bis in den perſiſchen Meerbuſen und das rothe Meer und von der andern Seite nach England, und wurden bis nach der Inſel Thule, d. i. Island, verſchlagen. Die Griechen erfuhren erſt nach der Eroberung von Tyrus durch Alexander den Großen, daß es eine Inſel Thule

*) Plin. H. N., V. 19.

gebe *), wie man glaubt, durch tyrische Seefahrer, denn oft pflegten die Tyrer ihre Entdeckungen geheim zu halten, um die Vortheile für den Handel nicht mit anderen Nationen theilen zu müssen **). Der alte Name Islands ist nach der Erklärung des gelehrten Bochart phönizischen Ursprungs und bedeutet die düstere Insel ***). Ueberall, wo die Phönizier Entdeckungen machten, siedelten sie Colonien an. Eine derselben war Carthago, das ihnen aber bei der Belagerung durch Alexander keine Hülfe leistete.

Die Gründung der Stadt Tyrus fällt in das graue Alterthum, und man schreibt sie dem Thiras, einem Sohne Japhet's, zu †); die ersten Spuren eines tyrischen Staats aber finden sich im Buche Josua, wo Tyrus eine feste Stadt genannt wird ††). Die Belagerungen durch Salmanassar, Nebukadnezar und Alexander den Großen sind bekannt. Nebukadnezar belagerte Tyrus dreizehn Jahre lang, aber die Hülfsquellen dieser Stadt waren so groß, daß sie sich nach allen Drangsalen, die sie erduldete, wieder zu dem früheren Glanze erhob, wie von den Propheten geweissagt war. Nach Alexanders Tode ging Tyrus bald an die seleucidische Monarchie und später an die römische über und unter

*) Bochart, Geogr. Sacr. Chanaan I, 40.

**) Strabo III.

***) Bochart, ibid. Geziret Thule. Das phönizische Wort Geziret, Insel, hat im Arabischen dieselbe Bedeutung.

†) 1. Mos. 10, 2. Berosus.

††) Josua 19, 29.

Hadrian wurde es wieder die Hauptstadt Syriens, dessen Schicksale es später theilte. Von den Kreuzfahrern neu erbaut, kam es gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts in die Gewalt der Moslemen. Damals verließen fast alle Bewohner, welche das Schicksal Acres fürchteten, in einer Nacht die Stadt, flüchteten nach den Inseln und Ufern des mittelländischen Meeres und überließen den Felsen seinem berühmten Namen und einigen Fischern.

Der Erlöser der Welt kam auch in die Gegend von Tyrus und Sidon*). Nach der palästinischen Tradition war es hier, wo ein Weib aus dem Volke, während er redete, die Stimme erhob und rief: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast!“ — Zur Zeit der Kreuzzüge zeigte man, an der Stelle, wo jetzt die Ruinen der Cathedrale stehen, noch den Stein, auf dem der Erlöser damals saß; er wurde später von den Venetianern weggenommen und liegt jetzt in der Kirche St. Marcus in Venedig. Hier war es auch, wo eine Frau durch die Kraft ihres Glaubens die Genesung ihrer besessenen Tochter erlangte, worauf sich schon die Worte des Psalms**): „Die Tochter Zor wird mit Geschenk da sein, die Reichen im Volk werden vor dir flehen“, beziehen sollen. In der Apostelgeschichte lesen wir, daß der heilige Paulus auf seiner Reise von Cypern nach Jerusalem hier eine christ-

*) Ev. Matth. 15, 21. Marc. 7, 24.

**) Ps. 45, 13.

liche Gemeinde fand, an deren Spitze später berühmte Bischöfe standen, unter denen namentlich Wilhelm von Tyrus bekannt ist. Origenes hat hier sein Leben beschlossen; sein Grabmal zeigte man noch im elften Jahrhundert. Von der Cathedrale, in welcher einst der gottesfürchtige Eusebius, Bischof von Cäsarea, lehrte, sind noch bedeutende Ruinen vorhanden; sie liegen an der südöstlichen Spitze der Insel, und ich habe sie selbst besucht. Einige große Säulen zeigen noch den ehemaligen Glanz dieses Tempels. Ich stieg die halbzerstörte Treppe in einem Thurme hinan, um das Bild der Verwüstung zu überschauen und die Sonne in die brausenden Fluthen hinabsinken zu sehen, die solche Pracht verschlungen haben. Der schneebedeckte Gipfel des Hermon, des phönizischen Sanir, an dem die letzten Strahlen des Tagesgestirns verloschen, bewahrt in kaltem Schweigen die wahre Geschichte der Vergangenheit.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sidon.

Du magst wohl erschrecken, Zidon!
Jesaias 23, 4.

Und Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon. Ev. Matth. 15, 21.

In einer stillen Mondnacht reiste ich von Tyrus ab, gegen drei Uhr des Morgens, und schlug die Richtung nach Sidon ein. Am Abend vorher hatte ich mir vom Manur einen Befehl erwirkt, daß mir das Stadtthor geöffnet würde.

Der Weg führt dicht am Strande des Meeres hin, das brüllend an das Ufer schlägt. Mit Sonnenaufgang sah ich die Ruinen el-Kasmie; es sind die Ueberreste eines Schlosses Fakhr ed-Dins. Wir ritten über den ziemlich reißenden Bach, el-Letani, oder Lantani, über eine alte, jedoch wiederhergestellte Brücke. Maundrell, Pococke und Poujoulat nennen dieses Flüßchen el-Kasmie, nach dem Namen der Ruine, der Name el-Letani oder Lantani, welchen es jetzt führt, findet sich

aber schon bei dem arabischen Geographen Ebn Edris *). Es ist wahrscheinlich derselbe Fluß, von dem auch Strabo spricht, ohne jedoch dessen Namen zu nennen **). Die eben genannten Reisenden setzen hierher die Stadt Ornithon, ich glaube jedoch ohne hinlänglichen Grund, denn nach Strabo lag dieselbe auf dem halben Wege zwischen Tyrus und Sidon, und auf sidonischem Gebiet ***).

Bei einer Biegung in der Nähe des Dorfes Zekakia eröffnet sich ein Amphitheater der an die Wolken reichenden Berge des Libanon, das üppige und wilde Gebiet der Druſen, welches der Schneegipfel des Hermon überragt. Die arabischen Dichter sagen, der Hermon trage an seiner Stirn den Winter, auf seinen Schultern den Lenz, an seinem Busen den Herbst und zu seinen Füßen ruhe ein ewiger Sommer. Dies ist ein vollkommenes Bild des Klimas dieses Theiles Syriens.

Von Tyrus bis Zekakia ritten wir drei und eine halbe Stunde. Unweit von hier lag, an dem Abhange eines Berges, das durch seine Weinberge, seine Kupfer- und Eisenbergwerke berühmte Zarpath oder Sarepta, einst eine blühende Stadt Phöniziens. Moses sagte in seinem Segen über den Stamm Asser, dem Sidon und Sarepta gehören sollten, „Eisen und Erz sei an deinen Schuhen" †). Hierher ging während der allge-

*) Apud Reland, p. 290. 985.

**) Strabo 16.

***) Strabo ibid.

†) 5. Mos. 33, 25.

meinen Hungersnoth Elias, nach dem Befehle Gottes, und lebte dort im Hause einer Wittwe, deren Sohn er vom Tode erweckte*). Zur Zeit der Kreuzzüge war Sarepta der Sitz eines Bischofs. Antonius der Märtyrer sagt, daß zu seiner Zeit noch der Heerd der Wittwe und das Bett des Propheten gezeigt wurden. Man glaubt auch, daß auf dieser Straße die Stelle sei, wo die Frau aus Syrophönice dem Heiland begegnete, der vom See Genezareth her in die Gegend von Tyrus und Sidon kam**).

Eine halbe Stunde von hier zog das malerisch gelegene Dorf el-Tantara meine Aufmerksamkeit auf sich; es liegt an einer kleinen Bucht im Schatten üppiger Lorbeer-, Apfelsinen- und Cypressenbäume. Man könnte eher annehmen, daß hier Ornithon (die Vögelstadt) lag, deren Namen die heiteren Wäldchen noch heute entsprechen; aber auch hier ist nicht die Hälfte des Weges zwischen Tyrus und Sidon, welches letztere von hier nur wenig mehr als eine Stunde entfernt ist.

Etwa eine Stunde vor Tyrus ritten wir durch einen kleinen Fluß***) und etwa eine halbe Stunde von Sidon sah ich in der Nähe des von Gärten und Wäldern umgebenen Fleckens Seinir eine umgestürzte Granitsäule, deren Inschrift meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich

*) 1. Buch der Könige 17.

**) Ev. Matth. 15. Marc. 7.

***) Ich habe den Namen nicht aufgeschrieben; Pococke nennt ihn Nahr el Zakbrani, Poujoulat Nahr Nassei(?). Wahrscheinlich ist es der alte Eleutheros. — Cotovicus, p. 117.

konnte Folgendes lesen: caesar . . . septimus severus pius . . . parthicus . . . aurel. anton . . . Maundrell, der die Säule noch stehend sah, hat die Inschrift folgendermaßen ergänzt: Imperatores Caesares. L. Septimus Severus Pius Pertinax, Aug. Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus, Tribunicia Potes: VI imp. XI. cos. pro cos. p. p. et M. Aurel. Antoninus Aug. Filius. Ejus . . . vias et milliaria Fr. . . . Q. Vendidium. Rufum. Leg. Augg. L. . IC. Pr. Praesidem . . . . Provinc . . . . Syriaephoenic Renovaverunt. I.

Der Eroberer Syriens, Septimus Severus, brachte auf jeder Meile den unterworfenen Völkern seine Triumphe durch Inschriften in Erinnerung. Auf dieser Säule ist das Land, ebenso wie im Evangelium*), Syrophönice genannt. Dieses kleine Denkmal ist über sechszehnhundert Jahre alt, und wird vielleicht noch lange, im Staube liegend, den Namen des Eroberers des Orients und der Völker zeigen, die er bezwang, wo man weder seinen Namen noch den der von ihm unterworfenen Völker kennt! . . .

Sidon erscheint nicht in einer solchen Verwüstung wie Tyrus, die Nebenbuhlerin seines Ruhmes. Die Umgegend von Sidon ist gut bebaut, und überall sieht man Gärten und Wälder. Es liegt auf einer sichelförmigen Landzunge, die malerisch in die See hinausragt, rings um einen Berg, auf dessen Gipfel die Citadelle

*) Ev. Marc. 7, 6.

steht, und erstreckt sich von diesem aus weiter auf der Landzunge hin. Schwarze, in dem Meere umhergestreute Felsen sind die Ueberreste des berühmten, nördlich von der Stadt gelegenen Hafens. Einige dieser Trümmer sind jetzt gefährliche Klippen, andere dienen noch jetzt einer kleinen Anzahl von Schiffen in diesen gefährlichen Gewässern als Zuflucht. Der Hafen wurde mit Sand und Steinen verschüttet, um die Stadt vor den Angriffen der ägyptischen und europäischen Flotten zu schützen, und der Druſen-Emir Fakhr ed-Din hat ihn fast ganz zu Grunde gerichtet. Sidon hatte, wie Tyrus, einen äußern und einen innern Hafen; die Ueberreste des äußeren Hafendammes, östlich von der Stadt, sind noch zu sehen.

Sidon ist älter als Tyrus, das ihm seinen Ruhm streitig machte. Josua nennt Sidon die große, und man glaubt, daß es von Sidon, dem ältesten Sohne Canaan's, gegründet wurde*). Der heutige arabische Name Saida ist eben so richtig, wie der alte Name Sidon; Trogus Pompejus leitete den Namen Sidon von einem Worte ab, das in der phönizischen Sprache Fisch bedeutet**), der heutige Name Saida hingegen bedeutet Fischfang, wie in Bethsaida, welches übersetzt wird: das Fischerhaus***). Sidon war schon vor Moses bekannt, wie man aus dem Segen des

*) 1. Mos. 10, 15.

**) Apud Justin. XVIII, 3.

***) Bochart, Geogr. Sacr.

Patriarchen Jacob sehen kann*). Tyrus war zur Zeit Homers wahrscheinlich noch nicht bekannt, obwohl Trogus Pompejus sagt, es sei ein Jahr vor der Zerstörung Trojas von Sidoniern gegründet, die von dem König von Askalon vertrieben waren**), dagegen spricht Homer schon von der Pracht Sidons.

Der Sidonier Mochus schrieb schon vor dem trojanischen Kriege über die Atome***), und Salomo schrieb an Hiram von Tyrus: „Du weißt, daß bei uns Niemand ist, der Holz zu hauen wisse, wie die Zidonier“ †), aus welchen Worten hervorgeht, daß die Sidonier schon damals in Tyrus für Lohn arbeiteten, wie man auch aus der Weissagung Hesekiels sieht. Hauptsächlich berühmt waren die Sidonier durch ihre Handarbeiten; sie verfertigten die feinsten Linnen und Gewebe, die von den Dichtern des Alterthums besungen werden, und eines ihrer schönsten Erzeugnisse war das Krystall. Die Stadt wurde von Königen regiert, schon zur Zeit Josuas, wie auch später ††), und Jesebel, die Gemahlin Ahabs, war die Tochter eines Königs von Sidon. Durch das Loos war Sidon dem Stamme Asser zugefallen, der es aber nicht unterwerfen konnte †††), es blieb daher in der Finsterniß des Aberglaubens und

*) 1. Mos. 49, 13.
**) Justin. ubi supra.
***) Strabo 16.
†) 1. B. d. Könige 5, 6.
††) Josua 19, 28. Jeremias 25, 22.
†††) Josua 19, 28. B. d. Richter 1, 31.

betete Baal, Astarte und Asthoroth an, deren Dienst sogar Salomon, in den Tagen seiner Verirrung von der Pracht Sidons verblendet, in Jerusalem einführte.

In Folge der drohenden Weissagung, die wir bei Hesekiel lesen*), wurde Sidon von Nebukadnezar angegriffen, und Hunger, Schwert und Pest wütheten in der unglücklichen Stadt. Den Händen der Aegypter, die es unter Sisak genommen hatten, wurde es durch Cyrus entrissen. Der persische Statthalter Achis pflanzte in Phönizien die Fahne der Empörung auf und Sidon wurde zerstört, aber wieder neu aufgebaut. Alexander der Große, der die neue Stadt dem Statthalter des Darius, Staton, entriß, setzte den tugendhaften Abdolonimus, dessen Vorfahren als Könige hier geherrscht hatten, wieder als König von Tyrus ein. Im Jahr 66 vor Chr. endlich kam die Stadt aus den Händen der Ptolemäer in die Gewalt der Römer.

Aus dem Evangelium ersehen wir, daß die Lehre des Erlösers erst spät in Sidon Eingang fand, obgleich Tyrier und Sidonier oft zu Jesus kamen, selbst bis an den See von Tiberias**), um seine göttlichen Lehren zu hören und Genesung zu erlangen.

„Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! denn wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im

*) Hesekiel 28, 22—24.

**) Ev. Marc. 3, 9. Luc. 6, 17. 18.

Sack und in der Asche gesessen und Buße gethan!" — Chorazin, Bethsaida und Kapernaum sind von dem Antlitz der Erde verschwunden, Tyrus und Sidon sind mit Asche überschüttet und liegen in Trümmern, ein Spielwerk des Meeres, das sie einst beherrschten, aus dem sie sich erheben wie schwache Zeichen ihres früheren Ruhmes! ....

Daß der Erlöser in die Gegend von Sidon kam, lesen wir im Evangelium*); sein Herz, das von Liebe zu den Menschen erfüllt war, zog ihn immer zu den Sündern und Verirrten hin. Auch der heilige Apostel Paulus kam nach Sidon**).

Im Jahr 636 kam Sidon in die Gewalt der Moslemen, denen es im Jahre 1111 von Balduin, König von Jerusalem, und später wieder, 1250 von Ludwig dem Heiligen, entrissen wurde. Letzterem verdankt die Stadt ihre Erneuerung, und der fromme König bestattete hier die Ueberreste der in so vielen Schlachten gefallenen Christen***). Im Jahre 1289 wurde Sidon wieder von den Ungläubigen erobert. Zur Zeit der Kreuzzüge war es der Sitz eines Bischofs, der von Tyrus abhängig war. Jetzt sind hier zwei Kirchen, eine griechische und eine lateinische und einige Kapellen der Armenier und Maroniten. In den Ruinen hinter der Stadt ist noch eine dem Propheten Elias geweihte

*) Ev. Matth. 15. Marc. 7.
**) Apostelgesch. 27, 3.
***) Herold IV. contin. bell. sacr. 8.

Kirche. Manche glauben, daß Christus hier den Sidoniern gepredigt habe. Die Stelle wird Saida Mar Elias genannt.

Sidon zählt gegen 6500 Einwohner, unter denen etwa 500 Christen und einige Juden. Die Stadt ist von der Seeseite durch eine Mauer geschützt, die Citadelle, deren Erbauung man Ludwig dem Heiligen zuschreibt, liegt in Trümmern. Eine andere, kleinere Citadelle, die auf einem Felsen im Meere nördlich der Stadt liegt, ist mit dieser durch eine malerische, sieben bis acht Bögen lange Brücke verbunden. Die Gassen der Stadt sind größtentheils mit Schwibbögen überdeckt und in vielen Höfen der Häuser findet man Bassins, die aus Brunnen hinter der Stadt mit Wasser versorgt werden, wo man noch Ueberreste alter Wasserleitungen sieht. Die größten Gebäude der Stadt sind einige Moscheen, Bäder und Khane. Der Bazar ist ziemlich belebt und der Handel, namentlich mit Seide und Baumwolle, nicht unbedeutend. Sidon steht in regelmäßigem Verkehr mit Damaskus und hat auch einige europäische Faktoreien und ein französisches Consulat. Unweit der südlichen Vorstadt, in einem Garten, finden sich die Ueberreste einer Moschee. Die Mohammedaner zeigen hier das Grab Sebulons, allein dieser ist, wie alle übrigen Söhne Jacobs, in Aegypten gestorben, und wenn ihre Ueberreste von dort nach Canaan gebracht wurden, so ist die Grabstätte Sebulons gewiß ebenfalls in Sichem. Auch die Grabmäler des Propheten Zephanja und des Künstler Bezaleel, der die

Stiftshütte schmückte, werden hier gezeigt, auf Grund hebräischer und mohammedanischer Traditionen.

Sidon ist weniger hart vom Schicksal betroffen worden, als Tyrus, und lange Zeit lebten die Sidonier „still und sicher, und war Niemand der ihnen ein Leid that im Lande“*).

Mit Sidon haben wir die äußerste Grenze des heiligen Landes erreicht. Von hier an hat der Christ nicht mehr den Trost, die Fußstapfen des Erlösers küssen zu können, und es ergreift ihn bei der Abreise von Sidon dasselbe Gefühl, welches die Apostel empfanden, als Christus vor ihren Augen in einer Wolke entrückt wurde. Es ist, als hörte man die Stimme der Engel, die ihnen zuriefen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren!“ — Süß ist diese Stimme; möge sie der Trauer jedes Christen tröstend erklingen, der das Land verläßt, wo seine Erlösung bewirkt wurde, das Land, in welchem er sein Vaterland sieht, nicht im Fleische, sondern im Geiste, das Land, welches durch die heilige Vorsehung zu so großen Begebenheiten bestimmt war.

Hier schließe ich meine Reise in das gelobte Land.

Jerusalem, das arme, öde, zerstörte Jerusalem, Bethlehem, die Hirtenstadt, das in den Bergschluchten vergessene Nazareth, die zerstreuten Trümmer der Städte

*) B. d. Richter 18, 7.

Iſraels, die verödeten Straßen des geheiligten Landes erfüllten alle meine Gedanken und Hoffnungen! Als ich das heilige Land verließ, erkannte ich erſt, wie gering alles Andere war, das ich vorher geſehen hatte. Hätte ich meine Reiſe im Orient mit Paläſtina begonnen, ich wäre ſicher nicht gegangen, die gewaltige Größe des alten Aegyptens zu ſchauen!

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Inhaltsverzeichniß zum zweiten Bande.

Seite

Erſtes Kapitel.

Der Weg von Jeruſalem über Gibea nach Bethel . . . 3

Zweites Kapitel.

Bethanien und der Weg zum todten Meere. Berg des vierzigtägigen Faſtens 16

Drittes Kapitel.

Jericho. Das todte Meer 29

Viertes Kapitel.

Vom todten Meere zum Kloſter des heiligen Sabas. St. Saba. Thekoa. Bethlehem 40

Fünftes Kapitel.

Von Jeruſalem nach Hebron. Etham. Die Teiche Salomo's 60

Sechſtes Kapitel.

Hebron 71

Siebentes Kapitel.

Abſchied von Jeruſalem 85

Achtes Kapitel.

Von Jeruſalem nach Jaffa 91

Neuntes Kapitel.

Jaffa. Von Jaffa nach Nablus 106

Seite

Zehntes Kapitel.

Nablus. Sichem. Sichar 116

Elftes Kapitel.

Von Nablus nach Sebaste oder Samaria 131

Zwölftes Kapitel.

Von Samaria nach Nazareth 140

Dreizehntes Kapitel.

Nazareth 149

Vierzehntes Kapitel.

Der Berg Tabor 163

Fünfzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum See Tiberias 172

Sechszehntes Kapitel.

Der See Tiberias. Bethsaida. Genezareth. Kapernaum 183

Siebenzehntes Kapitel.

Magdala. Tiberias. Die Thermen Ammaus. Kana in Galiläa. Sepphoris oder Diocäsarea 202

Achtzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum Karmel. Haifa 217

Neunzehntes Kapitel.

Acre oder Ptolemaïs 226

Zwanzigstes Kapitel

Von Acre nach Tyrus 234

Einundzwanzigstes Kapitel.

Tyrus 243

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sidon 252

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

MAY 25 1920